BILDER AUS DER ZEIT DER BAUERNUNRUHEN IN...

Albin Czerny

Bilder

aus der

Zeit der Bauernunruhen

in

Oberösterreich.

1626. 1632. 1648.

Mitgetheilt

von

Albin Czerny

regulirtem Chorherrn von St. Florian und Bibliothekar.

Linz 1876.

Verlag der F. J. Ebenhöch'schen Buchhandlung.

(Heinrich Korb.)

Vorwort.

In den nachfolgenden Blättern bieten wir dem freundlichen Leser Briefsammlungen dar, welche zwei Foliobänden, einst Bestandtheilen des gräflich Khevenhüller'schen Archives in Kammer, jetzt im Linzer Museum, entnommen sind. Die zwei ziemlich starken Bände enthalten Briefe und Aktenstücke, Originalien, Abschriften, Entwürfe, welche sich auf die Bauernunruhen des 16. und 17. Jahrhunderts in Oberösterreich beziehen. Es entspricht ganz dem unermüdlichen Sammlereifer des für Vaterland und vaterländische Geschichte glühenden Staatsmannes und Schriftstellers, Franz Christoph Khevenhüller, wenn wir annehmen, daß der Inhalt der Bände auf sein Geheiß zusammengestellt wurde, um als Grundlage seiner eigenen und künftiger Arbeiten zu dienen.

Wir haben diejenigen Briefe aus der Sammlung herausgehoben, welche sich auf drei Jahre unserer vaterländischen Geschichte, 1626, 1632, 1648 beziehen und aus diesen Jahren herrühren. Bezüglich des ersten und zweiten dieser Zeitabschnitte geben diese Briefe eine reichhaltige Darstellung der Ereignisse mit all den frischen Eindrücken und Ansichten, wie sie gleichzeitige Vorfälle in uns hervorzurufen pflegen und gerade wegen dieser Eigenschaften haben wir sie veröffentlicht, um uns ein lebendiges anschauliches Bild vergangener Zeiten und Menschen machen zu können. Sie haben aber auch streng geschichtlichen Werth, indem sie von höchst unterrichteten und urtheilsfähigen Personen herrühren,

welche ganz in der Lage waren, die besten damaligen Nachrichten zu empfangen; bezüglich des Jahres 1626 vorzüglich Ranpeck, Secretär des Churfürsten Maximilian I. von Baiern, welcher dem kaiserlichen Gesandten in Madrid, Franz Christoph Khevenhüller, die Vorgänge im Lande ob der Enns während des Bauernkrieges schildert; bezüglich des Jahres 1632 der Briefwechsel des letztgenannten Staatsmannes, der damals eine der wichtigsten handelnden Personen im Lande war, mit dem Kaiser Ferdinand II., mit dem Fürsten Johann von Hohenzollern und dem Grafen Werner Tilly. Manche Ereignisse, die man früher nur unvollkommen kannte, werden durch sie beleuchtet oder berichtigt. Hie und da haben wir einige wichtige bisher ungedruckte Briefe aus den Archiven von St. Florian, Helfenberg, Windhag eingeflochten, welche zur Ergänzung und Herstellung des Zusammenhanges geeignet schienen; alles jedoch, was nicht als fremder Archivbestandtheil angegeben ist, ist aus Khevenhüller's Briefbuch geschöpft. Es wurden aus dem letzteren jene Briefe und Berichte ausgewählt, welche entweder noch gar nicht oder nur nach einzelnen Stellen bekannt waren [1]), einzig ausgenommen drei Briefe Khevenhüller's an den Kaiser Ferdinand, welche in seinen Annalen abgedruckt sind, aber in unserem Werke nach seinen Concepten wiedergegeben werden, um die ganze Correspondenz im Zusammenhang zu besitzen. Auch einige Verhörprotokolle, die rebellischen Bauern betreffend, wurden aufgenommen, weil sie uns trefflich die Gerichtspraxis und Geist und Charakter „der evangelischen Streiter" kennen lehren. Bezüglich des dritten Zeitraumes, 1648, erhalten wir aus dem Mitgetheilten eine deutliche Einsicht in die Bestrebungen der Bauern, die Schweden zum Einmarsch ins Vaterland zu bewegen und eine lebendige Schilderung der Genesis einer damaligen Bauern-Revolution.

Den Briefsammlungen haben wir geschichtliche Einleitungen vorausgeschickt, welche den Zustand des Landes vor den großen Ereignissen, den Verlauf derselben und den Zusammenhang mit den

[1]) So hat z. B. Stülz Geschichte von Wilhering S. 300 u. f. einzelne Stellen aus den Briefen Ranpeck's und aus dem Berichte des Salzamtmannes Prugglachner mitgetheilt.

Begebenheiten auf anderen Welttheatern darstellen. Eine erschöpfende Behandlung haben wir aber dem Stoffe nicht angedeihen lassen, um dem Genuß der Originalmittheilungen nicht zu viel zu entziehen, und weil für eine eingehende Erkenntniß durch die Werke unseres hochverdienten Franz Kurz hinlänglich gesorgt ist [1]). Der Geschichtsfreund wird jedoch manches finden, was in Kurz' Beiträgen ganz vermißt wird oder weniger klar und bestimmt erscheint, weil gar viele Archive des Landes erst nach seinem Ableben sich erschlossen und die Staatsarchive damals so gut als unzugänglich waren.

Eine lebensgetreue Darstellung der Leiden und Stimmungen damaliger Zeit aus dem Munde der Bauern selbst und ein im Rahmen heimischer Volkspoesie vor Augen tretendes Bild der blutigen Kämpfe gibt das alte Fadingerlied, welches wir mit erklärenden Noten vermehrt, am Schlusse von 1626 mittheilen. Es ist bis jetzt ein einziges gedrucktes Exemplar bekannt, welches sich in der Münchener Hof- und Staatsbibliothek befindet und den Charakter eines jener Flugblätter trägt, die damals nach großen erschütternden Ereignissen gleichsam als moralische Correctur für das verletzte Volksgewissen herumliefen [2]).

Von unserem Fadingerlied sind bisher nur 14 Strophen in Hormayr's Archiv für Geschichte, Wien 1827, zur Probe publicirt worden; in extenso wurde es abgedruckt im 33. Band der Münchener Historisch-Politischen Blätter, 1854, Seite 945—970. Wie dort erzählt wird, ist das Lied auf 8 Blättern kleinsten Octavformats ohne Angabe des Orts- und Druckjahres enthalten. Der Kenner der oberösterreichischen Volkssprache wird auf den ersten Blick errathen, daß das Lied von einem Landeskind herrührt. Gar viele im Druck auffällig erscheinende Reime lassen sich ganz wohl hören, wenn man die Worte nach oberennsischer Mundart ausspricht. Entstanden ist das Gedicht noch zu Lebzeiten des Statthalters Herberstorf, also zwischen 1626 und 1629, denn im 54. Absatz lesen wir:

---

[1]) Beiträge zur Geschichte des Landes Oesterreich ob der Enns. Leipzig 1805. Bd. I und II. — [2]) Zwei ähnliche, aber viel kürzere Lieder aus dem Jahre 1626 sind abgedruckt in Scheible „Das Schaltjahr" 3. Bd. 65 und 5. Bd. 59.

Last uns fein wider umbkehren
in unsere Häuser,
hinfüro vil weiser,
den Grafen förchten und ehren.

Wahrscheinlich erschien es im Jahre 1627, um den nach dem Kriege von allen Seiten sich aufdrängenden Betrachtungen volksmäßigen poetischen Ausdruck zu verleihen oder um in Verbindung mit bildlichen Darstellungen auf Jahrmärkten und Kirchweihen öffentlich gesungen zu werden. Der Verfasser schildert mit einer Anschaulichkeit, welche bezeugt, daß er mitten unter den Ereignissen gelebt und da das Lied nach Inhalt und Form zu den werthvollsten Denkmalen unserer älteren Volkspoesie gehört, in seinem gegenwärtigen Abdruck aber den Allerwenigsten zugänglich ist, so wollten wir durch seine Anreihung an die „Bilder" für dessen Erhaltung und Verbreitung Sorge tragen.

Der Abdruck in den Historisch-Politischen Blättern wurde durch freundliche Vermittlung der Direction der königlichen Staatsbibliothek in München mit dem Originale verglichen und uns die wenigen und unbedeutenden Abweichungen bekannt gegeben, welche im vorliegenden Abdruck berücksichtigt worden sind. Indem wir für diese gütige Beachtung unserer Wünsche der genannten Direction uns zu hohem Danke verpflichtet fühlen, ergreifen wir zugleich die Gelegenheit, der Verwaltung des vaterländischen Museums Francisco-Carolinum unsere wärmste Erkenntlichkeit für die Liberalität auszusprechen, womit sie uns die Benützung der dortigen Archivschätze gestattete.

Die Orthographie wurde, wie wir sie fanden, beibehalten, nur wurden die großen Anfangsbuchstaben, mit welchen die Originalien nach Willkür und verschwenderisch umgehen, unserer gewöhnlichen Schreibart mehr conformirt. Die Interpunction, welche in den Originalien nur spärlich erscheint, haben wir des leichteren Verständnisses wegen an vielen Stellen ergänzt.

Inhaltsverzeichniss.

1626.

Einleitung.

Nicht lange, nachdem Kaiser Ferdinand II. im Vereine mit Maximilian von Baiern den Aufstand des protestantischen Adels in Oesterreich und in Böhmen niedergeworfen hatte, nahm er den alten heiß gehegten Gedanken wieder auf, durch Zurückführung der Unterthanen zur katholischen Religion seinen Reichen den lang entbehrten inneren Frieden zu geben. Schon den 27. Februar 1624 hatte er eine Reformations-Commission eingesetzt. Ihre Mitglieder waren der Abt von Göttweih, Dr. Georg Falbius, der Hofkammerrath Johann Baptist Spindler von Hofeck, der kaiserliche Rath und Mauthamtmann zu Linz, Constantin Grundemann von Falkenberg, beide oberösterreichische Edelleute, und endlich der Statthalter von Oberösterreich, Adam Graf von Herberstorf, Rath, Kämmerer und General des Churfürsten Max von Baiern, dem damals in dem verpfändeten Lande ob der Enns die Verwaltung zustand[1]). Durch die Patente vom 30. Juli und 20. August 1624 wurde dem Statthalter vom Kaiser die Entfernung der protestantischen Prediger und Schulmeister aufgetragen[2]); da sie aber mit dem Abzuge immer zögerten, so wurde die Sache mit allem Ernste angegriffen. Es erschien das Reformationspatent vom 4. October 1624, welches zu Linz auf der Kanzel verlesen, auf dem Platze unter Trompeten feierlich verkündet und an die Kirchenthüre angeschlagen wurde; in ähnlicher Weise ging die Bekanntmachung im ganzen Lande vor sich. Ferdinand, geleitet von dem Gedanken, daß die Religionseinheit der Unterthanen eine der sichersten Bürgschaften fried-

[1]) Grundemann wurde etwas später adjungirt. — [2]) Carafa de Germania sac. restaur. Colonia 1639. Anhang 180.

liebender Eintracht, so wie der Treue und Anhänglichkeit an den Landesfürsten sei, befahl, daß „die ewigen Hetzer des gemeinen Mannes und Verbitterer der Gemüther", die Prädicanten, sämmtlich mit den Schulmeistern das Land ob der Enns verlassen sollten; innerhalb 8 Tagen nach Publicirung des Patentes hätten sie bei schwerer Strafe mit Hab und Gut das Land zu räumen. Das protestantische Religions-Exercitium sei gänzlich zu verbieten und abzustellen.

Eine hundertjährige Erfahrung hatte gelehrt, daß Katholiken und Protestanten ruhig und friedlich in den österreichischen Landen damals nicht zu leben vermochten und wie sollte er an die Toleranz und Anhänglichkeit an den Landesfürsten glauben, wenn man in den protestantischen Kirchen betete: „Du siehest, allmächtiger Gott, wie deine und unsere Feinde allermeist damit umgehen, daß sie uns, unsere Kinder und Nachkommen deines heiligen Wortes berauben und ihre Abgötterei und Menschentand wieder einführen mögen. Aber o allmächtiger, starker Gott, schone unser um deines Nahmens Ehre willen, laß Deinen Feinden nicht Gewalt über uns. Wir sind ja durch das theure Blut deines Sohnes erlöst und erkauft. Weiche nicht von uns und unsern verachteten kleinen Häuflein. Schaffe eine Hülfe, daß man wieder getrost lehren könne und alle Menschen, die es sehen, erkennen und sagen, das hat Gott gethan"[1]). Die Prädicanten sagten mündlich und schriftlich, daß der Kaiser ein Abgötter sei und daß er allein Augen für die Abgötterei habe[2]). Das positive Recht hatte der Kaiser für sich, denn der Augsburger Religionsfriede (1555) bestimmte ausdrücklich, daß ein jeder Reichsfürst Fug und Macht haben sollte, seine Landesunterthanen entweder zu seiner Religion anzumahnen oder ihnen die Auswanderung aufzulegen. Die protestantischen Fürsten hatten von diesem Rechte den ausgiebigsten Gebrauch gemacht gegen die Katholiken, z. B. Sachsen, Pfalz und Hessen-Cassel, und so konnte vom Standpunkte des damals

---

[1]) Gebet, beigeschrieben der Kirchen-Agende, die zu Wartenburg und Thalheim, nahe bei Böcklabruck und damals dem Herrn Friedrich Freiherrn zu Pollhaim und Wartenburg zuständig, gebraucht wurde. Vollständig bei Raupach Evang. Oest. 3. Forts. S. 423. — [2]) Patent vom 14. Sept. 1627 bei Meurer Relat. hist. S. 12. Siehe auch Patent vom 4. October 1624.

giltigen Rechtes kein Unparteiischer dem Kaiser in seinem Lande verwehren, was er den Andern in dem ihrigen zugestand.

Die evangelischen Prediger und Schuldiener verließen, mit reichem Zehrpfennig von den Ständen und ihren Glaubensgenossen versehen, auf der Donau das Land. Gleich ihre Entfernung hatte einen Zusammenlauf von 4000 Bauern bei Grieskirchen zur Folge. Fünfzehnhundert Musketiere, welche der Statthalter Herberstorf gegen sie ausrücken ließ, stellten den Gehorsam wieder her; doch hörte man schon damals hin und wider die Rede „binnen einem halben Jahr würden die Ausgewanderten wohl zurückgekehrt sein"[1]). Eine schwere Aufgabe trat nun an die Regierung heran. Der Adel, die Beamten, die städtische Bevölkerung und die Bauerschaft waren in überwiegender Mehrheit protestantisch gesinnt. An die Stelle des protestantischen sollte katholisches Leben gepflanzt werden. Es fehlte aber an Priestern, um die durch den Abzug der Prädicanten entstandenen Lücken auszufüllen. Man stellte daher Geistliche aus aller Herren Länder in Oesterreich an; vorzüglich blieb Baiern für jetzt und noch lange Zeit das Arsenal, aus dem unser Land Welt- und Klostergeistliche bezog. Daß aber der Klerus den Neubekehrten häufig nicht durch seine Tugenden vorleuchtete, erfahren wir aus den bitteren Klagen David Gregor Korner's und des eifrigen Grafen Franz Christoph Khevenhüller in seinem Briefe an Kaiser Ferdinand[2]).

Die Reformations-Commissäre traten mit großer Behutsamkeit, Vorsicht und Sanftmuth auf, wozu sie schon die Rücksicht auf das Gelingen ihres Werkes, sowie ihre eigene Sicherheit bewegen mußte, indem sie trotz alledem oft Leibes- und Lebensgefahren ausgesetzt waren. Die Unterthanen wurden ermahnt, den katholischen Gottesdienst und Predigt eifrig zu besuchen und sich, wenn man sich zur Bekehrung noch nicht für hinlänglich überzeugt hielt, von gelehrten ordentlichen Priestern im Glauben unterrichten zu lassen[3]). Zugleich wollte man den Katholiken ihre entwendeten Kirchen und Klöster

[1]) Hurter, Ferdinand II. Bd. 9. S. 208. — [2]) Siehe unten Brief vom letzten November 1632. — [3]) Patent vom 10. October 1625, welches auf frühere Verordnungen Rücksicht nimmt. Lünig Reichsarchiv Pars spec. cont. 91.

zurückstellen, die ledig gewordenen Pfarren mit tauglichen Männern besetzen und die Magistrate im katholischen Sinne erneuern.

Mit den 7 landesfürstlichen Städten beschloß man den Anfang zu machen[1]). Der Statthalter und der Abt von Göttweih reisten im Jänner 1625 zuerst nach Steier als der damals vornehmsten Stadt des Landes und von da nach Wels, Vöcklabruck und Gmunden. Der Abt hielt ausführliche Predigten, um die Gemüther zu disponiren, der Statthalter setzte den versammelten Bürgern auf dem Rathhause mit großer Schonung die Intentionen des Kaisers, durch Aufhebung der Ungleichheit der Religionen beständigen Frieden, Ruhe und Einigkeit zu pflanzen auseinander, wobei er sich selbst, der früher ein eifriger Lutheraner war, als Beispiel hinstellte[2]). Hierauf wurden die neuen katholischen Bürgermeister und Stadtrichter promulgirt, die früheren protestantischen Stadthäupter und Rathsherren aber von neuem in den Rath aufgenommen, theils weil an katholischen Mangel war, theils aus Mäßigung und um gegen althergebrachte Gewohnheiten nicht zu verstoßen. Ganz dasselbe geschah hierauf im Monat Februar zu Linz, später zu Enns. In Freistadt, wo eine gefährliche Seuche wüthete, konnte für den Augenblick nichts vorgenommen werden, doch wurde indeß ein Priester zum Predigen dahin verordnet.

Inzwischen hatte man in den Märkten und auf dem flachen Lande nicht gefeiert, sondern es sind theils durch die obenerwähnten Reformations-Commissäre, theils durch ihre Delegirten, jedoch allezeit mit Zuziehung der geistlichen Obrigkeit, die verschlossenen Pfarrkirchen eröffnet, die erledigten Pfarren besetzt und die katholische Priesterschaft an unterschiedlichen Orten eingeführt worden. Groben gewaltthätigen Widerstand erhob man an zwei Orten des Hausruckviertels; zu Natternbach, wo zu Ende Jänner 1625 die Bauern der Einführung eines neuen katholischen Pfarrers sich mit Stöcken und

[1]) Wir folgen hier und nachfolgends der ausführlichen, ruhigen und wohlunterrichteten Darstellung eines Zeitgenossen in der Relatio Hist. Cont. von Latomus (Meurer) Frankfurt 1627. S. 21 seq. Sie hat ganz den Charakter einer amtlichen Darstellung zur Zerstreuung widriger Anschuldigungen im Auslande. — [2]) Wenn er auch nie, sagte er, von den Knien aufstehen würde, so könnte er doch Gott nicht genügend für die Gnade danken, zum Lichte der katholischen Religion geführt worden zu sein. Meurer l. c. 34.

Steinen widersetzten und Pfarrer und Commissäre am Leben bedrohten; dann in der Pfarre Zwiespalten (jetzt Frankenburg), wo es am 11. Mai 1625 bei Gelegenheit der Installation eines katholischen Priesters zu offenem Aufruhr kam. Pfleger und Priester wurden aus der Kirche unter Lebensbedrohung verjagt, hier und in vier benachbarten Pfarren die Sturmglocken geläutet und von 5000 Bauern der Pfleger im Schlosse Frankenburg durch mehrere Tage belagert. Den Vorfall in Natternbach nahm der Statthalter sehr ruhig auf, die Rädelsführer wurden nach kurzer Haft vollständig pardonnirt. Er wollte offenbar durch glimpfliche Mittel die Gemüther gewinnen. Anders war es bei Frankenburg; hier wollte er der Wiederholung durch Schrecken zuvorkommen. Er kam mit 1200 Musketieren und 3 Geschützen von Linz, ließ die Männer der fünf rebellischen Pfarren auf dem großen Haushammerfelde (bei Vöcklamarkt) versammeln und sich von denselben die Gemeindevorsteher mit ihren Räthen, 38 an der Zahl, ausliefern. Der Hälfte von ihnen wurde das Leben geschenkt; 19 aber wurden zum Tode verurtheilt. Im Angesichte der ganzen Menge mußten die 38 je zwei mit einander würfeln, wer von ihnen das Leben verlieren sollte. Von den 19 dem Tode Verfallenen wurden zwei auf Fürbitte des Pflegers begnadigt, die übrigen an demselben und dem folgenden Tage aufgehenkt[1]). Dieses summarische Blutgericht wirkte zwar erschütternd auf die Unterthanen der fünf Pfarren, brachte aber im Lande große Erbitterung „gegen den abscheulichen Tyrannen, den Bluthund" hervor und war nach der Aussage gefangener Rebellen nicht die kleinste Ursache des nachfolgenden Aufstandes[2]).

Nach Verlauf eines Jahres von der Publication des Reformations-Patentes an gerechnet, sahen die kaiserlichen Commissäre, daß sie bisher wenig Nutzen geschafft, ja, daß die Gemüther je

[1]) Khevenhüller Annales Ferd. Bd. 10. S. 374. — [2]) Die Bauern hatten zu Frankenburg zwar viel Frevel und Muthwillen verübt, auch auf den Pfleger und Priester geschossen, es war aber Niemand verwundet worden. Das hartnäckige Bestehen der Bauern auf der Auslieferung Herberstorf's bei den späteren Friedens-Unterhandlungen zeigt, wie sehr sie gegen ihn dadurch ergrimmt waren. Den Bericht über die Vorfälle bei Natternbach verdanken wir dem mit den Vorgängen bei der Gegen-Reformation bis ins Einzelne vertrauten, gleichzeitigen Erzähler bei Meurer Relat. Hist. 1627. S. 36.

länger, je mehr verstockt und verbittert wurden. Nach dem Abzuge der Prädicanten hatte man erwartet, daß die Bevölkerung willfährig katholischen Gottesdienst und Predigt besuchen würde. Sie hatten sich getäuscht. In der That, an die Stelle des öffentlichen Gottesdienstes trat jetzt bei den Protestanten die häusliche Andacht. Auf den Schlössern und in einsamen Bauernhöfen kam man zusammen, die Bibel und Postillen zu lesen, zu singen oder eine Predigt aus dem Munde eines kühnen Landmannes zu hören. Es kam selbst vor, daß Edelfrauen, vornehme Bürger- und Handwerksfrauen mit ihren Freundinnen und auch anderen dazukommenden Weibern heimliche Conventikel hielten, Postillen lasen, predigten und Unterweisungen in Glaubenssachen anstellten[1]). Wer es vermochte, und deren waren viele, verschaffte sich Erquickung durch Wort und Abendmahl bei einem ordentlichen Prediger in Ortenburg nächst Passau oder in Unterösterreich, in Niederwallsee, St. Pantaleon, St. Peter in der Au, Dorf bei Steier, wo unkatholischen Herren und Rittern Prädicanten auf ihren Schlössern zu halten noch gestattet war[2]). Dort ließ man sich copuliren und Kinder taufen, die dann später von den Wohlhabenden auf unkatholische Schulen ins Ausland geschickt wurden. Viele Hundert Bauern und Bürger, meistentheils aus der vermöglichen Volksclasse, waren schon vor November 1625 ins Exil gezogen, da sie sich der neuen Ordnung der Dinge nicht fügen wollten, und noch mehr waren kurz vor dem Aufstande dazu bereit[3]). Vermögliche Bürger von Steier ließen sich in Regensburg, Ungarn oder Unterösterreich nieder. Ein großer Theil zog nach dem schon oben genannten protestantischen Marktflecken Ortenburg, wo sie von dem Reichsgrafen Friedrich Casimir von Ortenburg mit offenen Armen aufgenommen wurden. Diese Emigranten standen mit ihren Landsleuten in Oesterreich in stetem Verkehr, durchzogen die Straßen Ortenburgs und riefen mit frohlockender Stimme, daß aus ihrem Vaterlande Oesterreich die Baiern bald vertrieben und der protestantische Glaube schnell wieder hergestellt sein werde. Auf die ernsten

---

[1]) Patent Ferd. II. bei Lünig Reichsarchiv. Pars special. cont. S. 92 und Meurer l. c. S. 37. — [2]) Hurter l. c. 10. Bd. 119. — [3]) Schreiber, Maximilian I. von Baiern S. 368 nach den Acten des bairischen Staats- und Kriegsarchives. Dazu Meurer l. c. 48. Pritz Steier.

Vorstellungen des Churfürsten, das Ländchen von 1½ Quadratmeilen nicht zum Herde für hochverrätherische Umtriebe zu machen, berief der Graf von Ortenburg die Oberösterreicher in sein Schloß und bedeutete ihnen, daß er, um sich nicht einen Streit mit Kaiser und Churfürst auf den Hals zu ziehen, ihnen länger keine Freistätte gewähren könne; den Aermeren gab er Geld zur Reise nach Regensburg, Nürnberg und anderen Reichsstädten. Die geheime Correspondenz jedoch setzte der Graf mit den Unzufriedenen in Oesterreich fort und sandte seinen Bruder zu den oberösterreichischen Edelleuten, um die Insurrection zu organisiren. Als Hauptaufhetzer des Adels und der Bauern galt damals der junge reiche Freiherr Georg Hartmann von Zinzendorf, dessen Vater in Oberösterreich die Herrschaft Roith, im Viertel ober dem Wienerwald Karlsbach, Karlstetten und viele andere besaß. Seine Mutter Judith stammte mütterlicherseits aus dem Hause Ortenburg[1]).

Diese Erfahrungen bewogen die Reformations-Commissäre, jetzt ihrer Instruction gemäß das General-Reformationsdecret zur Hand zu nehmen, welches den 12. October 1625 in der gewöhnlichen feierlichen Weise zu Linz und dann allenthalben im Lande verkündet wurde. In demselben wurde neben mehrerem Andern jeder im Lande aufgegriffene Prädicant mit Leib- und Lebensstrafen bedroht; alle sectischen Bücher sind binnen einem Monat an die Reformations-Commission auszuliefern, alle Conventikel bei hoher Strafe verboten; den Männern wird bei unausbleiblicher Ahndung auferladen, ihre Weiber von allem Postilllesen, predigen, unterrichten und disputiren in Glaubenssachen abzuhalten; die Witwen und ledigen Weibspersonen, welche sich dieser Dinge unterfingen, sollten, wenn halsstarrig, aus dem Lande geschafft werden. Alle müssen von nun an den so oft aufgetragenen katholischen Gottesdienst und Predigt an Sonn- und Feiertagen bei ihren Pfarrkirchen besuchen, die katholischen Fasttage strenge halten und da es des Kaisers, des Landesherrn, wohlgemeinte Absicht sei, daß alle Landesbewohner zur wahren katholischen Religion sich wenden und bekehren, so wird ihnen zu dieser Bekehrung zwischen 12. October 1625 und

[1]) Schreiber l. c. — Ueber die Zinzendorf, Leupold Oesterr. Adelsarchiv.

den nächstkommenden Ostern des Jahres 1626 ein schließlicher Termin gegeben, nach dessen Verfließung eine weitere Frist durchaus nicht mehr zugelassen werden soll. Uebrigens könne, wer sein Gewissen dadurch beschwert fühlt, von dem Rechte der Auswanderung Gebrauch machen; wer aber diesen Termin halsstarrig verstreichen und die Bekehrung und Unterweisung sich nicht angelegen sein läßt, der muß das Land räumen und den zehnten Theil seines Vermögens als Nachsteuer erlegen[1]).

In Ausführung dieses Patentes wurden die sectischen Bücher, da sie nicht freiwillig abgeliefert wurden, allenthalben abgefordert, versiegelt und auf dem Rathhause hinterlegt. Die Visitation der Häuser geschah mit Zuziehung der katholischen Geistlichen. In Linz fing man den 4. Jänner 1626 damit an. Den Bürgern wurden sie weggenommen, bei den Doctoren der Medicin und Jurisprudenz wurden sie aufgeschrieben, „deßgleichen Herrn Cepplers Mathematici Studierstube obsignirt“[2]). Von der Menge der Bücher kann man sich einen Begriff machen, wenn man liest, daß in Steier vom 9. Jänner an in vier Tagen 20 Wägen voll, in Ennsdorf ein Wagen damit angefüllt wurden. Dabei erklärten die Protestanten, es wäre ihnen lieber, wenn man ihnen die Seele aus dem Leibe riße, als diese Bücher wegnehme[3]). Der junge Pollheim, Gundaker's Sohn, der sich einfallen ließ, im Februar 1626 noch öffentlich eine lutherische Predigt vorzulesen, wurde verhaftet und um 500 Thaler gestraft. Von katholischer Seite wurden jetzt Predigten und Katechesen noch häufiger angestellt als früher; besonders zeichnete sich der Abt Falbius von Göttweih aus, der mit großer Sanftmuth und Seeleneifer fast in allen vornehmen Orten des Landes predigte. Wäre der katholische Glaube der wahre, pflegten die Protestanten zu sagen, so brauchte der Prälat nicht so zu bitten[4]). Von Göttweih berief er zwei ausgezeichnete Conventualen und ließ durch sie die Kanzeln von Wels, Enns, Freistadt und andere mehr versehen.

---

[1]) Patent vom 10. October. Linz 1625 bei Lünig l. c. S. 91. — [2]) Londorp Rel. hist. 1626 S. 78. — [3]) Pritz Gesch. von Steier 256. — [4]) Hurter Gesch. Ferdinand II. Band 10. S. 86. — Franz Christoph Khevenhüller, der ihn anno 1615 zu Lambach traf, nennt ihn „einen exemplarisch feinen Mann“. Khevenhüller's Lebenslauf. Handschriftlich in St. Florian.

Der eine von ihnen war der edle, gelehrte David Corner, der uns in der zierlichen lateinischen Beschreibung der Eroberung Freistadt's durch die Bauern zugleich ein schönes Denkmal seiner Thätigkeit hinterlassen hat[1]). Allenthalben wurde das Reformwerk durch Jesuiten und Capuziner unterstützt. Diejenigen aber, welche sectische Prediger außer Landes besuchten oder dort ihre Kinder taufen ließen, welche wider den Kaiser oder die angestellte Reformation schimpflich und aufrührerisch sprachen, wurden mit Strafe belegt.

Als endlich der 12. April 1626, der angesetzte österliche Termin, gekommen war, fand man, daß die Früchte des Bekehrungseifers sehr gering waren. „Etliche" hatten sich wohl bekehrt, aber ein Theil blieb fest bei seinem Glauben und der allergrößte Theil wollte angeblich aus Furcht vor seinen Freunden und Nachbarn oder den protestantischen Herrschaften den Schritt nicht wagen. Es wurden daher die Bürger in den Städten und Märkten vorgefordert und mit Ernst befragt, ob sie sich dem Willen Seiner Majestät des Kaisers bequemen oder auf ihrer Meinung beharren wollen; im letzteren Falle wurde ihnen die Auswanderung auferlegt; Termine wurden denen gestattet, welche weitere Belehrung wünschten oder erhebliche Gründe vorbrachten. Dort, wo Militär lag, wurden den Bürgern, die sich katholisch erklärten, die Soldaten ausquartiert, den Halsstarrigen einquartiert; man weiß, daß man in der Stadt Steier in ein Haus 10, in das andere 20, in das der Reichen noch mehr und darunter auch Croaten einlegte[2]). Das war aber nach der damaligen militärischen Disciplin gerade so viel, als ob man ihnen leibhafte Teufel eingelegt hätte. Sie stahlen, raubten, mißhandelten, vergriffen sich an Weib und Töchtern. Man nannte das Insolentien, Petulantien[3]). Als die Leute vor dieser peinlichen Alternative standen, ward äußerlich allerdings eine große Wirkung verspürt; mit Ausnahme einer verhältnißmäßig geringen Anzahl, welche auswanderte, erklärten sich fast alle Bürger zum katholischen Glauben oder zur weiteren Unterweisung. Wie ernst das gemeint war, werden wir sehen. —

---

[1]) Bei Kurz Beitr. I. 534, 584 abgedruckt. — [2]) Pritz Gesch. von Steier 256 und dazu Londorp l. c. — [3]) Bekanntlich war nicht allein das bairische oder österreichische Militär so ausgelassen, sondern es war überall so.

Wir müssen uns diesen Reformbestrebungen gegenüber hüten, Gefühle und Anschauungen unserer Zeit in jene harte, eiserne zu übertragen. Mit Recht sagt der Altmeister österreichischer Geschichte: „Die Billigkeit fordert, auch auf das Rücksicht zu nehmen, was den Kaiser zur Reformation bewogen habe. Man spricht so oft von der Unduldsamkeit Ferdinand's gegen seine protestantischen Unterthanen, aber von ihrem unruhigen Betragen, von den beispiellosen Beleidigungen, die sie sich gegen den Landesherrn erlaubten, von ihren Empörungen und Einverständnissen mit den offenbaren Feinden des Monarchen wird keine Meldung gemacht. Lutheraner und Calvinisten reformirten im deutschen Reiche schon lange vor Ferdinand und Gustav Adolph und Oxenstierna und noch so viele Andere reformirten bald schärfer, bald gelinder [1]).

Um aber den Erfolg und die Nachhältigkeit der Bekehrungsversuche zu beurtheilen, wollen wir einen Blick auf die Lage des Landes werfen und da müssen wir gestehen, daß sich dasselbe thatsächlich ablehnend dagegen verhalten habe. Fast der ganze Adel Oberösterreichs war der augsburgischen Confession zugethan; die katholischen Edelleute konnte man an den Fingern herzählen. Auf dem Linzer Landtag von 1619 waren Georg Helfried von Meggau, Rudolf von Sprinzenstein und Georg Sigmund von Salburg die einzigen „päpstlichen politischen Stände" [2]). Dabei waren die protestantischen Ritter und Herren so eifrig für die Erhaltung ihres Glaubens und so feindlich dem von ihnen gefürchteten Ferdinand gesinnt, daß sie es an Thätigkeit und Rührigkeit des Widerstandes gegen diesen Fürsten den niederösterreichischen Ständen immer zuvor thaten und Oberösterreich von Ferdinand „ein rechtes Nest und Quell alles Unheils" genannt wurde. Im Vereine mit den sieben landesfürstlichen Städten suchten sie das drohende Ungewitter durch

---

[1]) Kurz Beiträge I. 90. Dazu Hurter l. c. Bd. 1. S. 428. — Gustav Adolph ließ drei Schweden, welche katholisch geworden und einen Jesuiten ins Land gerufen hatten, hinrichten. Siehe Gravert: Christina von Schweden I. 113. — Ueber die Toleranz in England unter Elisabeth und Jacob I. siehe Lingard Gesch. von England IX. 179. — Ueber die Art, wie die Protestanten zur Zeit ihrer Herrschaft in Böhmen die Katholiken unterdrückten, Gindely Geschichte des 30jährigen Krieges I. 482. — [2]) Hurter l. c. Band 8. S. 432. An.

eine Supplication zu beschwören, welche aber so scharf ausfiel, daß der Kaiser mittelst Resolution vom 9. Februar 1626 sein Mißfallen darüber zu erkennen gab und ihnen ewiges Stillschweigen auferlegte. Auch mancherlei Versuche, Aufschub zu gewinnen, mißlangen. Sie hatten in dem General-Reformations-Patent die Vergünstigung erhalten, daß die Herren und wirklichen Landleute (Landstände), deren Voreltern schon vor 50 Jahren landständische Rechte in Oberösterreich besaßen, der Toleranz, jedoch nur für ihre Personen und ohne Haftung für die Zukunft, genießen sollten, wenn sie den Katholischen kein Aergerniß geben. Sie setzten sich aber über diese Bedingung hinweg, hielten Bibelstunden, Predigten auf ihren Schlössern, gaben religiösen Unterricht und ließen ihn durch Beamte und Diener geben. Dabei waren sie einhellig in der Verdammung der Reformentwürfe Ferdinand's und, mit nicht vielen Ausnahmen, wünschten sie den Sieg ihrer ausländischen Glaubensgenossen über die Waffen des Kaisers herbei. Mit den ausgewanderten österreichischen Landsleuten und den Feinden des Kaisers dauerte die Correspondenz des oberösterreichischen Adels durch den ganzen Zeitraum des dreißigjährigen Krieges fort; seine Mitglieder standen an der Spitze der Aufhetzer fremder Staaten gegen die eigene Regierung. Als die österreichischen Emigranten im Jahre 1621 in Constantinopel alle Hebel ansetzten, um die Pforte gegen den Kaiser aufzustacheln, da stand ein Schallenberg an ihrer Spitze[1]) und in Heidelberg war ein hochgehaltener Rathgeber des Pfalzgrafen Friedrich der oberösterreichische Freiherr Georg Erasmus von Tschernembl. Unter seinen in Heidelberg 1622 weggenommenen Papieren fand sich der im Jahre 1626 theilweise befolgte Vorschlag, daß Dänemark und Schweden vom Norden her auf die Kaiserlichen eindringen, gleichzeitig Bethlen Gabor und Venedig gegen das Innere des Reiches losbrechen und England dazu Geld hergeben sollte[2]).

Dennoch war der allergrößte Theil durch confessionelle Gründe nicht derart verblendet, um nicht das höchst Bedenkliche eines bewaffneten Aufstandes für den jetzigen Augenblick einzusehen. Die kaiserlichen und ligistischen Truppen standen siegreich in Norddeutsch-

[1]) Hurter l. c. VIII. 438. — [2]) Hurter IX. 394.

land und wenn es auch in Böhmen und seinen Nebenländern so wie in Unterösterreich genug Unzufriedene gab, so war doch die Lage für dieselben bei weitem nicht so günstig wie anno 1620, wo sie trotz alledem den Kürzeren zogen. Auch hatten gewiß noch viele Edelleute den oberösterreichischen Bauernaufstand von 1595—97 im Gedächtniß, der auch aus religiösen Gründen unternommen wurde; er hatte aber nicht lange gedauert, so spielten die Bauern die Herren und fingen von der Freiheit wie in der Schweiz zu reden an. Die bei Beginn des Aufstandes nach Linz einberufenen Landstände erklärten sich daher offen gegen die Bauern und suchten nur zwischen ihnen einerseits und den kaiserlichen Commissären sammt dem bairischen Statthalter andererseits zu vermitteln. Der mit den österreichischen Verhältnissen so vertraute päpstliche Nuntius Carafa stellt ihnen das Zeugniß aus, daß nur wenige sich am Aufstand betheiligten und daß die Stände für die bewiesene Treue Religionsfreiheit erwarteten[1]).

Ein kleinerer Theil des Adels aber setzte sich über alle Bedenken hinweg und suchte durch Aufhetzen der Bauern oder durch selbstthätiges Eingreifen eine günstige Entscheidung herbeizuführen. Man hielt in den Leuten immer die Hoffnung wach, daß der neue Feldzug des Dänenkönigs in Verbindung mit Bethlen Gabor eine günstige Wendung der Dinge bringen könne. Darum verschob das Volk immer und immer wieder die geforderte Bekehrung und vertröstete die Missionäre auf die Zeit nach Pfingsten (31. Mai). Sie waren über die Bewegungen des Mansfeld, der ihnen über Schlesien und Böhmen her Hülfe bringen sollte und in dessen Heere ein Großtheil der österreichischen Exulanten sich befand, sehr gut unterrichtet[2]) und merkwürdiger Weise erscheint unter den Friedenspunkten, welche sie den vermittelnden ständischen Abgeordneten gleich Anfangs überreichten, die Forderung: Alle vertriebenen Herren sollen wieder ins Land kommen, die verarrestirten losgelassen, die confiscirten Güter zurückgestellt werden. So etwas ist gewiß nicht im Gehirn der Bauern entsprungen[3]). Wir haben weiter oben erwähnt,

---

[1]) Carafa l. c. S. 278. — [2]) Carafa 253 und Briefe Ranpeck's. — [3]) Khevenhüller Annales X. 1130.

was sich über die Umtriebe der Grafen von Ortenburg und Zinzendorf im bairischen Kriegsarchive findet. Kaum ist der Aufstand ausgebrochen, so finden wir den Ritter Achaz Wiellinger von Au als Commandanten des wichtigen Bauernlagers von Weiberau an der Gränze gegen Baiern; Hanns Christoph Hayden von Dorf[1]), gleichfalls dem Ritterstande angehörig, hütet die Gränze gegen Böhmen und leitet die Belagerung von Freistadt; sein Bruder Sebald ist Obercommandant im Traunviertel[2]). Ein vierter adeliger Bauernhauptmann war der Ritter Hanns Erhart Stangl von Waldenfels. Allerdings hieß es, er sei von den Bauern gezwungen worden, ihr Hauptmann zu sein und später entfloh er wirklich zu den Kaiserlichen und führte die Soldaten in die Schlösser Reichenstein, Reichenau, Biberstein[3]). Allein es läßt sich nicht ausmachen, wie viel die Anhänglichkeit an den Kaiser oder die schlechten Aussichten der Bauern auf diesen Entschluß Einfluß geübt haben. Das Eine ist gewiß, daß der Statthalter Anfangs August den Ständen in Linz mittheilte: „nun habe sich ein guter Theil der Landleute unter dem Prätext des Zwanges zu den Bauern geschlagen“[4]) und daß die reichen Mitglieder des Herrenstandes den Muth hatten, alle unter Lebensbedrohung an sie ergangenen Aufforderungen der Bauern, sich an sie anzuschließen, von sich zu weisen. Außer dem Stangl kennt der gefangene Stadtschreiber von Steier noch zwei unter den Bauern im Mühlviertel dienende Adelspersonen; der Stadtschreiber von Steiereck nennt einen Schmidauer, der etliche Tage im Hagen bei Linz lag, jetzt aber wieder davon sei. Auch der Andreas Hamel oder Hämel, der in Abwesenheit Wiellinger's das Lager vor Linz commandirte, ist ohne

---

[1]) Siehe unten Brief Raupeck's vom 25. August. — [2]) Siehe unten Ordonnanz Wels 17. Juli. Oder soll es nur Zufall sein, daß Helmhart Hayden zwei Söhne hat, die Hanns Christoph und Sebald heißen (siehe Hoheneck I. 276) und der alte Familiensitz, Dorf, im Traunviertl liegt? Stültz Gesch. von Vöcklabruck 97 erzählt, daß der Vater Helmhart ein eingefleischter Lutheraner war, welcher trotz des hohen Pönfalls den katholischen Gottesdienst, wie er konnte, verhinderte und einen Prädicanten unter dem Schein eines für seine Kinder bestimmten Präceptors aufnahm. — [3]) Aussage des Stadtschreibers von Steiereck vor dem Statthalter, abschriftlich im Archive St. Florian. Eben so die des Stadtschreibers von Steier. — [4]) Schreiben der Stände in Linz de dato 3. August 1626 an Sigmund Polheim und Ludwig Schmelzing in Wels. Abschrift im Archive St. Florian.

Zweifel von Adel gewesen. Er führt in seinem Siegelring ein ritterliches Wappen. Eine adelige Familie dieses Namens gab es. Franz Christoph Khevenhüller erzählt in seinem in St. Florian handschriftlich vorhandenen Lebenslauf, daß er den 21. März 1614 „seinen Jungen Sigmundt Fridtrich Hamel wehrhaft gemacht und ihm ein sammtenes Kleid, Roß und 100 fl. geschenkt".

Nach der Niederwerfung des Aufstandes ist allerdings nur ein Edelmann, Achaz Wiellinger, Besitzer von Aistersheim und Freyn, hingerichtet worden. Allein man weiß, daß eine sehr große Anzahl von Insurgenten aus dem Lande über Böhmen nach Schlesien zu dem Herzog Johann Ernst von Sachsen-Weimar, bei dem sich die österreichischen Exulanten befanden, entwichen und dort Kriegsdienste nahmen. Wer weiß, wie viele adelige Herren dabei waren. Es tauchen in den Schriften jener Zeit zu unserer Ueberraschung Namen in den Reihen der feindlichen Armeen auf, welche lebhaft an die Adelsgeschlechter der Heimat erinnern. In dem Patent, wodurch Kaiser Ferdinand III. den berühmten Reitergeneral Spork in den Reichsfreiherrnstand erhebt, wird ausdrücklich der glänzenden Waffenthat Erwähnung gethan, durch welche Spork im Februar 1640 das ganze Weimarische Regiment des Obersten Eckhardt, „welcher ein großer Rebell undt auffwikler unserer unterthanen im Landt Ob der Ennß gewesen" niedergehaut oder gefangen habe. In Oberösterreich aber gab es ein Edelgeschlecht Eckhart zum Hammer und der Thaan[1]) und merkwürdiger Weise lesen wir in der Steierischen Chronik: „den 26. Juni (1626) wurde der Bürgerschaft Herr Friedrich Eckher zum Haubtmann und Herr Gottlieb Hoffmann zum Leintenant vorgestellt." Weiter: „den 30. Juli ist unser Herr Haubtmann Herr Eckher haimblich davon geraist und hat die Bürger und Pauern, bei welchen er zu leben und zu sterben einen Aydt geschworen, sauber in Stich gelassen". Ein Jahr zuvor (1639) ward ein in Wien eingefangener schwedischer Obrist, der sich als Spion dort eingeschlichen hatte, hingerichtet. Sein Name war Kriechbaum. Die Kriechbaum waren aber ein schon im

[1]) Hoheneck III. 453 und I. Supplem. Sie besaßen um 1638 Stadelkirchen. Than war ein abgekommenes Schloß bei Steier. Eckher ist die bequeme Aussprache von Eckhart.

16. Jahrhunderte in Steier ansässiges Patriziergeschlecht, dessen ursprünglicher Name Preuenhuber war[1]). Im Ganzen war aber die Betheiligung des Adels eine bei weitem geringere, als man Anfangs in Wien, München und allgemein im Lande glaubte; denn man hat die nach Hunderten eingefangenen Bauern und Hauptleute mit der Tortur angegriffen, die Ursache ihres Aufstandes und wer sie verhetzt, anzugeben und dennoch finden wir, daß keine die Edelleute, welche im Lande blieben, schwer belastende Thatsache zum Vorschein kam. Zwei Schallenberge wurden auf ihrem hohen Schlosse Luftenberg „arrestirt" und 60 Soldaten im selben Schlosse einquartiert, aber ohne weitere Folgen. Die öffentliche Meinung jedoch im In- und Auslande ließ es sich nicht nehmen, der Adel habe mit den Bauern unter einer Decke gespielt, die Processe gegen die Adeligen seien niedergeschlagen worden, um nicht nach allzu vielen greifen zu müssen, welche in hohem Ansehen und Verbindungen standen[2]).

Was die Städte und Märkte anbelangt, so erkennt es Ferdinand II. zwar an[3]), „daß kein Magistrat oder ganze Commune sich der Bauernunruhe theilhaftig gemacht", allein deswegen ist doch kein Zweifel, daß sie im Herzen mit den Bauern sympathisirten. Wir haben oben gesehen, welchem Widerstand das Reformwerk bei ihnen begegnete. Linz, die Hauptstadt des Landes, folgte anno 1600 fast ganz der neuen Lehre. Um dem darniederliegenden Katholicismus wieder aufzuhelfen, wurden in diesem Jahre die ersten Jesuiten nach Linz gesendet. Der eine von ihnen war der gelehrte, ausgezeichnete Kanzelredner Georg Scherer, dessen Thätigkeit (1600—1605) von großem Erfolge begleitet war. Schon im ersten Jahre brachte er es dahin, daß der Frohnleichnams-Procession, welche seit 40 Jahren in Linz unterblieben war, bei 300 Personen folgten, was für jene Zeit schon viel war[4]). 1608 errichteten die Jesuiten eine Lateinschule, welche sich immer mehr

---

[1]) Theatrum Europ. Bd. IV. 94. — Wißgrill, Schauplatz des niederösterr. Adels. V. 290. Sie besaßen Hehenberg und Kirchberg in Oberösterreich. Eckhart und Kriechbaum werden zwar nicht mit dem Wörtchen „von" ausgezeichnet, allein das geschah damals häufig, wie Khevenhüller und das Theatrum Europ. beweisen. — [2]) Meurer Relat. Hist. sem. contin. — [3]) Erlaß von 1627 bei Khevenhüller X. S. 1465. — [4]) Raupach l. c. I. Bd. 207.

erweiterte; der protestantischen Strömung arbeiteten sie auf diese Weise wirksam entgegen und langsam gewannen sie Boden, weshalb sie auch große Erbitterung von Seite der Protestanten einernteten. Es muß also 1626 eine ziemliche Anzahl katholischer Bürger in Linz gewesen sein. In einer Eingabe vom 10. Mai dieses Jahres bittet die Stadt um Entfernung der starken Garnison, da bereits alle Bewöhner zur katholischen Kirche zurückgekehrt, die unkatholischen entfernt seien. Allein der scharfblickende Statthalter mußte die Verhältnisse in der kleinen Stadt besser kennen und hatte auch guten Grund, einer im Sturmschritt geschehenen Bekehrung nicht zu viel zu vertrauen. Der Geheimschreiber des Churfürsten Max schreibt an Khevenhüller nach Madrid[1]): Herberstorf könne durch Ausfälle die Stadt nicht allzusehr von Soldaten entblößen, weil er „in der Stadt meistentheils Feinde habe". Also auch jetzt, wo sie unbehelligt und ungestraft sich als wahre Katholiken zeigen konnten, und die entschiedenen Protestanten weggezogen waren, waren sie „meistentheils Feinde". Mehrere Bürger waren wirklich trotz der schärfsten Beaufsichtigung während der Belagerung zu den Rebellen entwichen und eine Untersuchung bei dem Landschafts-Zeugwart Tamper erwies, daß er Waffen und Munitions-Vorräthe verheimlicht hatte[2]). In der durch Bürgerzahl, Gewerbsamkeit, Handel und Wohlstand ersten Stadt des Landes, in Steier, stand es mit der katholischen Religion noch schlechter. Es gab dort im Jahre 1620 nur mehr 16 katholische Bürger, welche größtentheils unvermögende Handwerker waren[3]). In öffentlicher Rede warf Herberstorf den versammelten Bürgern vor, daß Bürger von Steier während der letzten Unruhen mit den ständischen Gesandten nach Constantinopel gezogen seien, um den Sultan um Hülfe gegen Ferdinand anzurufen. Ein doppelter Beweis, wie wohlhabend einst die Stadt und wie sehr die Wohlhabenden dem Lutherthum ergeben waren, ist der Umstand, daß bloß allein die Eisenhandlung in Steier durch den Wegzug unkatholischer Bürger und Handelsleute gelegentlich der von Rudolf II. versuchten Gegenreformation zehn-

---

[1]) Siehe Brief vom 7. Juli. Siehe auch Brief vom 14. Juli. — [2]) Im Kalender: Der Oberösterreicher 1871. S. 82. — [3]) Pritz, Steier 253.

malhunderttausend Gulden verlor, eine für damalige Zeiten ungeheure Summe [1]). Der Augenblick der Probe bewies, wie wenig tief die Bekehrung zum Katholicismus Wurzel geschlagen hatte. Eine mit Mauern umgebene, vertheidigungsfähige Stadt, mit ein Paar Tausend waffentragenden Bürgern, mit den besten Hülfsmitteln in den vortrefflichen Waffenschmieden, Guß- und Hammerwerken sammt ihrer zahlreichen kräftigen Arbeiterbevölkerung, dazu ganz an der Gränze von Unterösterreich, von woher baldiger militärischer Succurs kommen mußte, capitulirt auf ein bloßes Schreiben von Fadinger, ohne noch einen Feind gesehen, einen Schuß gethan zu haben und das in Erwartung von schlecht bewaffneten und noch schlechter geführten Bauernhorden [2]). Als aber nach Besetzung der Stadt durch die Bauern am 3. Juni wieder die erste lutherische Predigt erscholl, da war Zulauf und Freude groß auch unter den Bürgern [3]).

In Gmunden, sagt der benachbarte Pfarrer von Altmünster, dessen Briefe wir unten anführen, sind mehr Wespen als Bienen. In der That, ehe die Bauern auf ihrem Zuge nach Gmunden noch im Angesichte der Stadt erschienen waren, haben ihnen die Bürger schon Treue und Bündniß angelobt [4]).

Ueber Böcklabruck bemerkt der katholische Pfarrer Wolfgang Resch anno 1609, also zu einer Zeit, wo noch strenge Edicte zur Hebung des Katholicismus ergingen, daß er außer den wenigen Pfarrhofs-Unterthanen fast gar keine Kirchenkinder habe; Alles laufe zu den benachbarten Prädicanten nach Thalheim und Puchheim. Nach 1609 bis zur Occupation des Landes durch die Baiern blühte erst recht Alles für die Protestanten. Dabei waren die Leute gegen die Katholiken so erbittert, daß sie den katholischen Geistlichen kaum mehr ins Gesicht zu sehen vermochten. Mit einem Papisten reden, geschweige mit ihm essen, trinken oder Gemeinschaft haben, war von ihren Prädicanten auf's schärffste verpönt. Selbst nach 1629 waren noch viele Anhänger Luthers in der Stadt [5]).

Auch Freistadt war überwiegend protestantisch. Als der uner-

---

[1]) Lünig Staatsconsilia I. 596. — [2]) Pritz l. c. 259. — [3]) Chronik von Steier bei Kurz I. 477. — [4]) Kurz I. 145. — [5]) Stülz Böcklabruck 98 u. f. 117.

müdlich eifrige Missionär David Corner im Jahre 1626 die Häretiker einlud, die Bittprocessionen der Katholiken zu begleiten, folgten ihm ihrerseits 1000 Personen nach. Wenn man bedenkt, daß die Stadt nicht viel mehr als 2000 Einwohner hatte, und daß viele Lutheraner, Kinder und Erwachsene, der Geschäfte halber oder freiwillig zu Hause blieben, so erscheinen die Katholiken nur als ein kleines Häuflein. Corner sagt, daß alle Bürger bis auf 6 ihm versprachen, bis Pfingsten (den 31. Mai) den katholischen Glauben anzunehmen. Aber als die Bauern die Stadt am 29. Mai von allen Seiten umschlossen, erfolgte schnell ein Umschlag und als die Belagerer den 1. Juli die Stadt eroberten, leisteten ihnen viele Bürger dabei Hülfe[1]).

Aus dem Erzählten kann man einen Schluß machen auf die Städte Wels und Enns, wovon die erste anno 1624 zwei protestantische Pfarrer und eine von dem Herren- und Ritterstande gestiftete gelehrte Schule hatte; Enns aber, welches nach Raupach's Zeugniß zuerst unter den oberösterreichischen Städten Luther's Reformation sich zugewendet, hatte auch zur Zeit des Reformpatentes Ferdinand II. noch seinen Prädicanten, dessen Wirksamkeit sich auch über die Pfarrholden von Mauthausen ausdehnte. In München traute man den Ennsern die verrätherische Uebergabe der Stadt an die Bauern zu[2]).

Die beste Uebersicht über den Zustand der landesfürstlichen Städte und des Landes ob der Enns im Frühjahre 1626 bekommen wir durch die Briefe des Benedictiners David Corner von Göttweih, in deren einem Linz 17. März er seinen Mitbrüdern in Göttweih mittheilt, daß er jetzt im Auftrage des Prälaten Falbius seine Arbeiten in Enns begonnen. Er erkennt es als etwas Wundergroßes, daß 14 Männer und 3 Frauen versprochen haben, bis zum Passionssonntag (29. März) zur katholischen Kirche überzutreten. Die übrigen, sagt er, seien ziemlich gut gesinnt, aber das gegenseitig gegebene Versprechen, in der Häresie standhaft auszuharren, halte noch viele zurück. Bisher habe er nur durch mündlichen Ver-

[1]) Alles nach Corner bei Kurz I. 534. — [2]) Raupach Evang. Oesterr. I. 209. IV. Beil. 44. — Dessen Presbyterologie 54, 125, 194. — Brief Raupeck's vom 14. Juli.

kehr und durch je 4 Predigten in der Woche Einfluß geübt, äußerliche Gewalt sei nicht angewendet worden. Wenn die Hartnäckigen diese einmal erfahren hätten, würden die Uebrigen sich haufenweise bekehren. Zu Wels wirke Dr. Koller mit ziemlichem Erfolge. Langsamer gehe die Sache in Steier und Linz. Aus anderen Gegenden aber, besonders über Kremsmünster hinaus, leuchte sehr wenig Hoffnung. Die Bauern sinnen auf einen neuen Aufstand, ja sie drohen damit und haben ihre Propheten, von denen sie grimmig gegen die katholischen Missionsprediger und gegen die Neubekehrten entflammt werden. Der Prälat Falbius sei trotz beständiger Kränklichkeit unermüdlich auf Reisen, in Controversen, in Predigten und Berathschlagungen; er leide aber gänzlichen Mangel an treuen und verläßlichen Helfern. Wenn die Arbeit in Enns, wie er hoffe, glücklich von Statten gehe, winke ihm ein weites Feld der Glaubenssaat an anderen Orten, vorzüglich in Gmunden und Grieskirchen. Den 23. April schreibt er seinem Prälaten von Linz aus, wohin er sich von seiner Station Freistadt auf ein paar Tage begeben hatte. Er sei, sagt er, seit 9. April in Freistadt und finde die Leute roher und hartnäckiger bezüglich des Uebertrittes als zu Enns; das sei natürlich, sie gränzten ja um so viel näher an Böhmen. Doch mache sie mehr ihre verzweifelte Lage als die Bosheit unempfänglich. Seit vielen Jahren her seien sie mit einer Garnison heimgesucht und jetzt ziehen die reicheren Bürger fort und überlassen die Last den Armen, die zurückbleiben und dadurch so überbürdet werden, daß sie ihre Häuser verlassen und ohne die Behörden zu fragen davonziehen. Die meisten scheinen sich als Soldaten anwerben zu lassen. Die ganze Methode, welche in Freistadt und im ganzen Lande jetzt prakticirt werde, daß man nämlich die Reichen fortziehen lasse und die Armen behalte, komme ihm widersinnig vor; es sei keine Religions-Reformation, sondern eine Ausraubung der Provinz. Nicht allein die Reichthümer und die Bewohner ziehen hinweg, sondern was noch schädlicher sei, der einst blühende Handel und Verkehr verfalle und die Provinz gehe ihrem Ruin entgegen. Er lasse sich in seiner Wirksamkeit nicht beirren, doch erkenne er, daß die äußere Gewalt (nämlich die Soldaten-Einquartierung), die sonst hätte von Nutzen sein können, ihm nur Schaden bringe; nur durch

die Liebe zum ewigen Leben und durch die Furcht vor der Hölle seien die Zuhörer zu bewegen, alles Andere verschimpfen sie auf das Gehässigste. Wenn nur die Provinz zur Anhänglichkeit an den Kaiser zurückkehren möchte, so verspreche er sich hier noch viele Erfolge. Zehn Personen haben Bekehrung versprochen, 17 wollen weitere Unterweisung, die übrigen Bürger denken ans Auswandern. Er erwartet Sinnesänderung von weiteren Predigten, bittet jedoch den Prälaten, ihn über Christi Himmelfahrt (21. Mai) nicht dort zu lassen. Bis dahin wolle er sein Möglichstes thuen[1]).

So war es in den landesfürstlichen Städten, welche der Gewalt des Kaisers unmittelbar unterstanden. In den Städten und Märkten, welche dem Adel unterworfen waren, war der Katholicismus häufig wie ausgestorben. Als Max von Baiern mit seinen Executionstruppen 1620 in Oberösterreich einrückte, hat er „weil nirgends ein publicum exercitium der katholischen Religion vorhanden war, in Grieskirchen im Gasthaus Messe lesen und seine Hauptfahne benediciren lassen" [2]). Der in Efferding befehligende bairische Hauptmann mußte 1621 den Abt von Wilhering ersuchen, auf den heiligen Ostertag ihm einen Priester sammt den kirchlichen Gewändern zur Abhaltung des Gottesdienstes zu schicken, da in seiner nächsten Umgebung weder katholische Geistliche, noch die zum katholischen Gottesdienste erforderlichen Geräthschaften vorhanden seien[3]).

Faßt man die Zustände in Städten und Märkten kurz zusammen, so kann man sagen: Als die Bauern mit den Waffen in der Hand für die Erhaltung ihres evangelischen Glaubens, „Gottes Wort", wie sie es nannten, eintraten, da ist nicht eine Stadt oder befestigter Markt für die Erhaltung des katholischen Glaubens ihnen gegenüber getreten, im Gegentheile haben sie auffallend schnell ihre Thore geöffnet. Mit Ausnahme von Linz, wo sie durch eine zahlreiche Garnison zur Vertheidigung genöthigt wurden, haben sie auch dort, wo Militär lag, keinen energischen Antheil an der Vertheidigung genommen. Ja zeigt nicht der Umstand, daß, so lange der

---

[1]) Die Originalbriefe sind im Archive in Göttweih; Abschriften im Archive St. Florian. Sprache lateinisch. — [2]) Khevenhüller's Lebenslauf handschriftlich in der Bibliothek St. Florian S. 3463. — [3]) Stültz Wilhering 294.

Termin zum Glaubenswechsel noch ferne lag, fast gar nichts weiter ging, als derselbe aber herbeikam, Alles sich zur katholischen Kirche bekannte oder weitere Unterweisung beanspruchte, deutlich genug, daß es nicht Neigung zu dieser Lehre, sondern die traurige Aussicht der Auswanderung oder der Soldatenquälerei war, welche schließlich die Gegen-Reformation zu Stande brachten[1]). Kaum athmen sie frei auf, so begehren Wels, Gmunden, Vöcklabruck, Efferding durch den Bürgerausschuß von den ständischen Deputirten in Steier evangelische Prediger.

Nach den Pfingstfeiertagen (31. Mai war Pfingstsonntag) wollte sich die Reformations-Commission mit der Bauerschaft beschäftigen. Bisher hatte sie ihnen nichts zugemuthet, nichts auferlegt; sie hatte nur Prädicanten und Schulmeister entfernt, katholische dafür eingesetzt und die Leute zum Besuch des katholischen Gottesdienstes und Empfang der Sacramente ermahnt. Man scheint den Widerstand von dieser Seite für den schwächsten gehalten zu haben. Der so genau unterrichtete Verfasser der Relation wegen der kaiserlichen Religions-Reformation[2]), der 1627 schrieb, gesteht, daß die Bauernrebellion plötzlich und unversehens „aus einem geringen Fünklein" sich ausgebreitet habe. Der Statthalter dachte ernstlich auf Abführung des größten Theiles der Truppen, die er deßwegen an die Gränze auf Freistadt und Aschach verlegte, und in Linz war nach seinem Zeugnisse nur Brod auf drei Tage beim Ausbruche der Revolution vorhanden. Offenbar hat man den Geist der Bevölkerung und die Anhänglichkeit an die neue Lehre falsch beurtheilt. Seit dem Jahre 1525 bietet die Geschichte Oberösterreichs das Bild eines Vulcanes, dessen beständiges Grollen und Poltern von Zeit zu Zeit durch verheerende Wuthausbrüche unterbrochen wird. Durch eine beispiellose Schwäche der Regierung war das Volk des Gehorsams entwöhnt. Die zahllosen Mandate und Drohungen seit Ferdinand I., Max II., Rudolph II., Mathias, die äußerst selten ausgeführt wurden, hatten überall den Geist des Trotzes und der Widersetzlichkeit verbreitet. Locale Unruhen in einzelnen Pfarren

[1]) Nur die von den Klöstern als ihren Grundherrschaften abhängigen Märkte waren schon seit der Rudolphinischen Gegen-Reformation, also seit Ende des 16. Jahrhunderts, katholisch. — [2]) Bei Meurer Relat. Hist. 21.

oder größeren Bezirken lösten sich ganz ordentlich ab und in den allgemeinen Aufständen von 1525, 1595, 1608, 1619 (die letzteren zwei in Verbindung mit den Ständen) hatten das Ländl und die Ländler[1]) sich als eine Macht fühlen gelehrt. Dabei kann es einem unparteiischen Richter keinen Zweifel erregen, daß der weit überwiegende Theil dem Lutherthum von ganzem Herzen ergeben war. Wir sagen nicht, daß das Volk den dogmatischen Gehalt der neuen Lehre ergründet und ihr darum den Vorzug gegeben habe. Die Leute wußten bei dem schlechten Schulbesuche und bei den mittelmäßigen Leistungen der katholischen Geistlichkeit und der protestantischen Pastoren von dem neuen Glauben so viel und so wenig als zuvor von dem katholischen. Berufslose, unwissende, faule, gemeinen Lastern ergebene katholische Geistliche gab es in den Zeiten der Reformation und Gegen-Reformation in unserem Vaterlande genug[2]). Die Kinderlehre in der Kirche, welche der Seelsorger an Sonntagen vornehmen sollte, wurde unter den Katholiken erst unter Rudolph II. in Nachahmung protestantischer Einrichtungen eingeführt; vor diesem bestand der Religions-Unterricht in der Katechismus-Erklärung, welche der Schulmeister in der Schule auf sich nahm. Zwangsunterricht gab es nicht, schulbesuchende Kinder waren sehr wenige[3]), die Mädchen gingen gar nicht zur Schule. Eben so sah es im anderen Lager aus. Der edle Raupach bringt zahlreiche Beweise, wie schlecht es mit Leben und Lehre der Pastoren bestellt war, wie die protestantischen Patrone kirchliche Einkünfte und Güter an sich zogen, Kirchen und Schulhäuser verfallen ließen und wie wenig zufriedenstellend die sittliche Haltung der Pfarrkinder war[4]). Der protestantische Freiherr Andreas von Teufel macht die starke Aeußerung: Solche Leut (nämlich rechtschaffene Prediger) sind

---

[1]) Unter dieser Bezeichnung kommen sie schon damals in Zeitungen und Actenstücken vor. 1568 sagen die oberösterreichischen Stände in einer Eingabe an die kaiserlichen Landtags-Commissäre, daß ihr Land nur 18 Meilen lang und 10 Meilen breit ist. — [2]) Stültz, Wilhering und die Kirchliche Topographie enthalten zahlreiche Beispiele. — [3]) Der Schulmeister von Leonfelden hatte im Winter 1625 8, im Sommer 40 Kinder zu unterrichten. Stültz, Wilhering 324. — Raupach Evangel. Oest. führt eine ähnliche geringe Anzahl in protestantischen Schulen an, z. B. Pfarre Rossatz in Unterösterreich 18 Schulkinder. Bd. 3. S. 251. — [4]) Raupach l. c. 3. Bd. 231. Urtheil über das Viertl ober dem Manhartsberg.

im Land nit zu bekommen, allein etwa Vollsäufer, Greiner und Balger und die gar nichts können [1]).

Es war also nicht der Vervollkommnungstrieb, der das gemeine Volk zur neuen Lehre hinzog, es war die geringere Last, die sie ihnen auflegte; es war der Wegfall der strengen Beicht, der Fasten, der beschwerlichen Bußübungen, der Wegfall oder die Hoffnung des Wegfalles von Kirchen-Zehent und anderen Giebigkeiten, die deutsche Messe, die communio sub utraque, der „deutsche Herrgott". Aber gar sehr lieb war ihnen diese Religion, das läßt sich nimmer leugnen. Man hat viel davon gesprochen, daß das katholische Volk zum Abfall gezwungen oder um seinen Glauben betrogen worden sei. Aber der eifrig katholische Herberstorf, der das Land besser kannte als wir, sprach anders; er sagte: „die Dogmata und Lehr der Prädicanten sei dem gemeinen Manne ganz besonders angenehm, so daß es nit viel Herzuwinkens bedarf" [2]). Was hätte auch eine Herrschaft, der zwei Gerichtsdiener zu Gebote standen, für Zwang ausüben können, wenn diese Bauern oder die Mehrheit ernsthaft katholisch bleiben wollten. Zwang und Gewalt gegen Katholiken kam oft vor und auch Herberstorf klagt über denselben, gibt aber durch die oben angeführte Stelle deutlich genug zu erkennen, daß er nur gegen einzelne eifrige Katholiken und besonders gegen die katholische Geistlichkeit angewendet wurde. Der Zwang konnte erst dann eintreten, als die Herrschaften die Bevölkerung mit sich im offenen oder geheimen Einverständniß wußten. Verführt haben sie wohl das Volk, insoferne sie ihm Gelegenheit gaben, die lutherischen Prediger auf ihren Schlössern zu hören, List haben sie auch manchmal gebraucht; aber nimmer hätten sie bei der damaligen Machtlosigkeit der Herrschaften [3]) gegenüber einer aufgeregten Bevölkerung einen Zwang in großem Umfange ausüben oder einen lutherischen Geistlichen anstatt eines katholischen auf die Dauer einschwärzen können, wenn die Mehrheit der Bauern ihrem Glauben entschieden anhänglich gewesen wäre, welche noch dazu im Falle der Widersetzlichkeit des Beifalles des meist katholischen Landeshaupt-

---

[1]) So anno 1587. Raupach Presbyterol. Suppl. 74. — [2]) Raupach Ev. Oest. 4. Bd. Beil. 236. — [3]) Es gab kein stehendes kaiserliches oder ständisches Militär.

mannes und der kaiserlichen Regierung gewiß waren. Dort, wo die Herrschaften und ihre Beamten katholisch waren, fand die heftigste Reaction statt, wenn man den Leuten ihre Prädicanten nehmen wollte, wie es Graf Franz Christoph Khevenhüller 1615 auf seinen Herrschaften Schörfling und St. Georgen erfuhr, als er die Prediger abschaffen wollte. Es blieb ihm nichts über, als dieselben auf ihren Posten zu lassen und neben ihnen katholische Seelsorger einzusetzen[1]); ein Beweis, wie sehr die Herrschaften von dem entschieden ausgesprochenen Willen der Mehrheit abhingen.

Für die Tiefe der Anhänglichkeit spricht auch die Größe der Opfer, die man brachte. Wir finden nicht, daß die Katholiken zur Zeit des protestantischen Uebergewichtes ihr Vaterland Oberösterreich in Schaaren verließen, um etwa im katholischen Baiern ihrem Glauben unbehelligt nachleben zu können, wie es die protestantischen Oberösterreicher machten; wir finden auch nicht, daß die Katholiken in ihrem Eifer zum Schutze eines bedrohten Seelsorgers bewaffnet aufgetreten wären[2]), wie es die Protestanten bei einer ganzen langen Reihe von Installationen katholischer Pfarrer unbekümmert um die Folgen thaten. Spricht nicht für die große Anhänglichkeit die gewaltige Masse von Streitern, welche sie in den Aufständen von 1595, 1608, 1619, 1626, 1632 aufbrachten und die glänzende Tapferkeit und Todesverachtung, mit der sie sich schlugen? Immer war es diese bedrohte Religion, mit der man sie am wirksamsten

[1]) Khevenhüller's Lebenslauf handschriftlich in St. Florian. — [2]) Ausnahmen machen die katholischen Unterthanen der Klöster Kremsmünster und Mondsee, welche 1626 den Rebellen einen bewaffneten Widerstand entgegensetzten. Carafa 270. Pritz 407. In Mondsee wirkte die Nähe salzburgischer Truppen viel. Der Widerstand der Kremsmünsterer Unterthanen geschah erst ganz am Ende des Aufstandes, als die Katholiken sich nicht länger von der Partei der Verzweifelten zum aussichtslosen Kampfe pressen lassen wollten. Der Ueberdruß, noch länger für eine fremde Sache zu fechten, hat wohl eben so viel zu dem Entschlusse beigetragen, als die Begeisterung für den katholischen Glauben. Siehe auch Stülz Wilhering 613: nulla fides apud subditos, und Kurz 414. Im Jahre 1632 haben gleichfalls die aufgebotenen Unterthanen des Grafen Khevenhüller und des Stiftes Kremsmünster die aufständischen Hausruckviertler mit Waffengewalt abgetrieben. Allein die unten folgenden Briefe Khevenhüller's zeigen, daß es mehr geschah, um ihr Gebiet vor den Verheerungen des Krieges zu bewahren, da ja die Khevenhüller'schen Bauern zum großen Theile Protestanten waren. Ueber die treuen Bauern siehe Kurz II. 92, 135, 154.

auf die Beine bringen konnte; „Gottes Wort und die Prädicanten“ erscheinen in allen Beschwerdeschriften, Friedensentwürfen und mündlichen Verhandlungen jener Zeit an erster Stelle. Die obderennsischen Stände melden in vertraulichem Schreiben an die unterösterreichischen (Linz 24. Mai), daß die Bauern durchaus die abgeschaffte Religion wieder einführen wollen und der ständische Abgeordnete Niklas Sigmar, den man zur Tractation mit den Bauern abgesendet hatte, schreibt den 28. Mai von Wels an den Obrist Freiherrn Dietmar Schifer: Die Bauern sagen, man müsse ihnen die Prädicanten geben, denn anders begehren sie nichts zu handeln, sondern ehe beisammen zu sterben [1]). Wohl nahmen sie auch die Erleichterung ihrer materiellen Lage (Abführung aller Soldaten, Aufhebung des Garnisongeldes, des Freigeldes beim Abzuge unter eine andere oberösterreichische Herrschaft) unter ihre Wünsche und Beschwerden auf, allein immer erst in zweiter Linie. Die communistischen Ideen, welche ihnen das alte Fadingerlied zuschreibt, werden gewiß von Hunderten und Tausenden Besitzlosen gehegt worden sein [2]); sie sind eine natürliche Folge des bewaffneten Zusammenlebens niedriger Volksclassen, die jetzt ihre Macht fühlen lernten; allein verwirklicht haben sie diese Ideen, obgleich sie es ungehindert thun konnten, fast nur gegenüber katholischen Personen und Eigenthum und die Edelleute und Pfleger blieben, wenige Ausnahmen abgerechnet, an ihrer Stelle.

Auch hier hat man von Zwang und Gewalt gesprochen, mit der diese Bauernarmee zusammengetrieben worden sei. Allein wenn man nicht wollte, ließ man sich nicht zusammentreiben (1648) und eine bloß durch physische Gewalt zusammengejagte Masse würde bei dem ersten kriegerischen Unfalle auseinander gelaufen sein. Nach den vorhandenen Aussagen der Bauern waren sehr viele, welche freiwillig wider den Statthalter ins Feld zogen [3]). Eine Menge von Actenstücken zeigen, daß sehr viele mit Gewalt und Drohung genöthigt werden mußten, den friedlichen Herd mit dem blutigen Kriege zu vertauschen, was im Grunde nicht Wunder nehmen darf; der Widerstand jedoch, welchen diese Bauern in der ungünstigsten

---

[1]) Archiv St. Florian. — Siehe auch die Eingabe der versammelten Bauerschaft im Lager zu Ebelsberg vom 25. Juni. Kurz 224. — [2]) „Jetzt wöllen wirs gantz Landt außziehen, unsere aigne Herrn müssen fliehen.“ — [3]) Kurz I. 256.

Lage den baierischen und kaiserlichen Truppen entgegensetzten, beweiset, daß es etwas Anderes war, als Gewalt und Furcht, was die einmal Eingereihten zusammenhielt. Selbst der vielgeprüfte Ferdinand hat am Ende den ausgesprochenen religiösen Charakter aller dieser Aufstände anerkannt, indem er sagte „daß diese (nämlich von 1632) und alle vorhergegangenen Rebellionen allein von den unkatholischen Bauern meistens ihrer vermeinten Konfession halber geflossen"[1]). Aus dem Umstande, daß sie sich nach Niederwerfung des Aufstandes schnell zur katholischen Religion bequemten, ist gar nichts zu folgern. Sie sahen eben im Weigerungsfalle gar nichts Anderes vor Augen als Militär-Einquartierung oder Emigration. Wie schlecht aber diese Bekehrungen gemeint waren, zeigten die während des ganzen 30jährigen Krieges genährten Hoffnungen, die eifrig gepflegten Correspondenzen und Verbindungen, das stete Mißtrauen der Behörden und die wirklich darauffolgenden Revolten.

Was das numerische Verhältniß anbelangt, so überwog beim Beginne der baierischen Occupation des Landes die Zahl der protestantischen Bauern sicherlich um sehr Vieles die der Katholischen. Katholische Gutsherren gab es mit Ausnahme der Geistlichen äußerst wenige. Die protestantischen Gutsherren hatten durch Aufstellung der Prädicanten auf ihren Schlössern oder den einst so zahlreichen katholischen Nebenkirchen den Bauern schon längst, wie Herberstorf sagte, herzugewinkt. Dort, wo sie Patrone waren, setzten sie, wenn der katholische Pfarrer wegzog oder Todes verblich, Prediger ein; wo sie bloß Vogteirechte ausübten, wußten sie, gestützt auf das Volk, auch gegen die Patronatsrechte eines Klosters ihren Willen durchzusetzen. Gelang es dem Kloster, durch einen energischen landeshauptmännischen Befehl einen katholischen Pfarrer einzuführen, so lief die ganze Gemeinde zu dem nächsten Prädicanten und der katholische Seelsorger lebte wie im Banne. Im Jahre 1603 war auf der dem Stifte St. Florian incorporirten Pfarre St. Marienkirchen bei Efferding außer dem Pfarrer, Schulmeister und Meßner nicht eine katholische Seele. Der Pfarrer war schon drei Jahre im

---

[1]) Rescript Kaiser Ferdinand II. an die Executions-Commissäre in Oberösterreich bei Kurz Beitr. II. 235.

Amt, bis endlich einer sein Kind durch ihn taufen ließ. Neben dem Pfarrer, der natürlich nichts zu thun hatte, ernährte die Gemeinde auf eigene Kosten einen lutherischen Seelsorger[1]). So kam es, daß nur dort, wo die Klöster zugleich Grundobrigkeiten waren und folglich Prädicanten ferne halten, protestantisch gesinnte Unterthanen abstiften, das heißt, ihnen Güterverkauf und Wegzug nach kaiserlichem Befehl auflegen konnten, die Unterthanen katholisch waren, wie z. B. auf den Pfarren der Klosterkirchen von St. Florian, Kremsmünster, Garsten, Gleink, Spital und den nächst dabeiliegenden.

Die wirthschaftliche Lage des oberösterreichischen Landmannes war nicht so schlecht, als man sich gewöhnlich vorzustellen pflegt, die Landgüter hatten darum hier immer einen höheren Werth als anderswo. Zu den gewöhnlichen Erwerbsquellen von Vieh und Getreide kam damals noch hinzu, was er durch Holz und Leinwand gewann. Der Handel mit letzterer wurde äußerst schwunghaft betrieben, nicht bloß nach den anderen Provinzen der Monarchie, sondern auch ins Ausland, selbst nach Italien und Afrika. Es war darum nicht bloß das Mühlviertel, sondern das ganze Land mit Bleichen bedeckt und eine zahlreiche Weberzunft fand bei der Industrie des Bauern gesichertes Auskommen. Nicht viel geringer war der Handel mit Brenn- und Bauholz, welches auf den prächtigen Wasserstraßen der Enns, Traun, Donau und ihren Nebenflüssen nach Wien verführt wurde. Der Bauer lebte darum durchaus nicht schlechter als heut zu Tage; Caffee und Tabak kannte er nicht, dafür hielt er mehr auf Essen und Trinken; besonders war der Weinverbrauch unter ihnen vielmehr verbreitet als jetzt. Der ehrwürdige Chronist der Stadt Steier, Preuenhuber, erzählt uns, daß anno 1601 und 1602 der Wein in Oesterreich so sauer gedieh, daß man ihn im Anfang nicht wohl trinken mochte. Der gute Oesterreicher früherer Jahrgänge war sehr im Preise gestiegen. Die Bauern zu Steier tranken daher, wenn sie an Wochenmärkten und sonsten in die Stadt kamen, Raifel[2]), Muskateller und andere

---

[1]) Stültz Linzer Musealblatt 1840. Nr. 20, 21. — [2]) Wein von Prosecco im Gebiete von Triest, lateinisch vinum rifolium.

welsche Weine, weil sie mit den österreichischen ein Geld kosteten. Um 1595 tranken die Bauern unter der Herrschaft Hochhaus[1]), also in einer nicht besonders fruchtbaren Gegend, in ihrer Hoftaferne Birnmost, Bier und Wein. Auch böhmisches Märzenbier kam daselbst vor. Bei Hochzeiten erschienen sie dort 8 — 18 Personen stark, hatten 7, 9, 11 Speisen, tranken Wein die Kandl zu 8 — 9 kr., böhmisches Märzenbier, die Kandl zu 12 Pfennige. 7 Speisen wurden für eine Inwohners-Hochzeit gerechnet. Die Hochzeiten dauerten manchmal 3 — 4 Tage. Was die Quantität anbelangt, so kamen bei Hochzeiten, wo bloß Bier getrunken wurde, auf die Person beiläufig 5 Kandl, dort, wo man sich bloß bei Wein erfreute, 2 — 3 Kandl. Die Ausgaben für eine Hochzeittafel zu 17 Personen werden also verrechnet: 39 Kandl Wein zu 8 kr. = 5 fl. 12 kr., Brod 1 fl., Küche 10 fl. 33 kr. Jede Person zahlte für sich[2]).

In dem Bauer und Dorfhandwerker steckte damals ein größeres Selbstbewußtsein und Werthschätzung seines Standes als jetzt; auch der Geringste trug das Schwert an der Seite und einen Siegelring am Finger. Wir haben aus der Zeit von 1597 die Gewaltsbriefe von 38 Pfarren mit ein Paar Hundert Siegeln vor uns. Zwischen den Anfangsbuchstaben erscheinen die Abzeichen ihrer Beschäftigung, Sichel, Sensen, Pflugschaaren, Scheeren, Hacken, Mühlräder, Hufeisen. Da sie alle nicht schreiben konnten, haben sie diese als Unterfertigung unter ihre Urkunden gesetzt. So gleichfalls in den Actenstücken von 1626. Sogar bis auf die Taufnamen zeigte sich, wie stark das Land vom Protestantismus unterjocht war; die Abraham, Isaak, Enoch, Elias, Daniel, Tobias, Achaz, David, Salomon kommen bei dem einen, die Judith, Susanna, Sara, Esther, Eva, Rebekka bei dem anderen Geschlecht, häufig vor, und dieses nicht bloß bei den niedrigen Ständen[3]). Die langen Kämpfe

[1]) Bei Altenhof im Mühlviertel. — [2]) Lichtenauer Acten im Linzer Museum. Die Herrschaften haben wohl ihre Tafernen recht oft mißbraucht und die Unterthanen moralisch genöthigt, kostspielige Mahlzeiten zu halten, wenn sie lieber gar keine oder irgendwo wohlfeilere anstellen wollten. Aber wenn die Bauern in Steier ungezwungen Muskateller tranken, so wird man wohl annehmen können, daß sich gar viele diesen Hochzeitsaufwand, wobei noch dazu jede Person ihren Antheil zahlte, recht wohl gefallen ließen. — [3]) Die 6 Söhne des Pfarrers von

mit der Regierung und die vielen Aufstände hatten viele Rohheit, Trotz, Lust zur Selbsthülfe erzeugt. Interessant ist, wie der berühmte Keppler unsere Landsleute vom Pflug dieserhalb schildert: „Und hab ich mich, sagt er in seinem Bericht an die oberösterreichischen Stände[1]) anno 1614, gmaniglich an jedem Ort, da es eine Kirche, Meßner und Aigen[2]) hat, einen Tag zu saumen gehabt, bis ich die Kirche besehen, einen erfahrenen Inwohner bekommen, ihn um die Glegenheit der umliegenden Orte gnugsamlich ausgefragt. Keiner hat mir nichts vergebens gethan, sondern so lang Antwort gegeben, als er zu trinken gehabt oder sonsten nicht unwillig oder betaubt worden. Darumben hab ich überall, sowohl in Märkten als Dörfern, da ich Nachfrag gepflogen, als auch auf Feldern und Bergen, da ich mein Absehen gerichtet oder den Wassern nachgangen und auf ungewöhnliche Pfade gekommen, viel Zuredstellungen und drauliche Anstöße von unerfahrenen, groben, argwöhnischen Bauern erfahren müssen."

Die Sittlichkeit war im Verfalle. Daß die Verbrechen in der Reformationszeit bedeutend mehr wurden, mußten selbst die protestantischen Landstände zugeben[3]). Das öffentliche Toben und Lärmen, Spielen, Trinken, Ehebruch war an der Tagesordnung[4]); Raufen und Todtschlag waren durch das Recht der Waffenführung außerordentlich begünstigt. Auch im Feldlager huldigten sie unmäßig dem Trunke. Sie fressen und saufen wie die unvernünftigen Thiere, sagt Khevenhüller von ihnen; dabei schlugen sie gleich aufeinander und ihre Führer hatten die höchste Noth, sie nur einigermaßen im Zaume zu halten. Ein häßlicher Zug sind auch die Verlogenheit und die zahllosen Wortbrüchigkeiten, die sie sich während des Aufstandes zu Schulden kommen ließen. Man kann sich denken, mit welchen Gefühlen der Wuth und des Hasses diese Masse dem Entschlusse der Reformations-Commissäre entgegensah, nach Pfingsten

---

Atzbach, Wolfgang Prugguer, ehemaligen Dechants von Spital, hießen Moses, Josua, Melchisedech, Wolfgang, Noe, Salomon. Böcklabrucker Stadtacten.

[1]) Linzer Musealbericht 1854. S. 32. — [2]) Mittelding zwischen Dorf und Markt, dessen Bewohner aber Bürger hießen. — [3]) Hurter, Ferdinand II. Bd. 4. S. 53. — [4]) Instruction für den neuerwählten Richter am Windberg. 18. Bd. der kirchl. Topographie 298.

ihr Glück mit ihnen zu versuchen. Jetzt kündigten sie schon laut und trotzig ihre Absicht an, sich nimmermehr wie die Städter zu fügen und eben so wenig das Land zu verlassen[1]). Beim Ausbruche der Revolution erklärten sie offen, daß sie alle Priester in Ober- und Unterösterreich und Böhmen tödten oder vertreiben und die ganze katholische Religion ausrotten wollten[2]). Wenn sie vor ihren Schlachten ihren Psalm gesungen oder die Predigt eines ihrer Prädicanten vernommen hatten, stürzten sie sich wie wilde Thiere auf ihre Gegner und das wilde Thier zeigten sie auch gegen die Unglücklichen, welche als Gefangene in ihre Hände fielen. Die Soldaten, welche sie bei der Eroberung von Wels in ihre Gewalt bekamen, haben sie „lange nach der Gefangennehmung in schrecklicher und schändlicher Weise in der Stadt Wels auf offenem Platze zu einem Schauspiel mit einem Schlachtschwerte niedergehauen und in die Traun werfen lassen; viele unschuldige Manns- und Weibspersonen, besonders Geistliche, ermordet oder in schwere Gefängniß gelegt"[3]).

Drei Umstände kamen hinzu, welche ihre leidenschaftliche Erbitterung noch vermehrten, die Last der Abgaben, die Soldatenquälerei und die Aufhetzerei von Innen und von Außen.

Die Rebellion von 1619 hatte dem Lande ungeheure Summen gekostet. Anfangs die Kriegsrüstungen der rebellischen Stände; dann war die Einlagerung der ganzen bairischen Armee, 30.000 Mann stark, auf ihrem Zuge nach Böhmen, hierauf die starke bairische Garnison (5000 Mann) und die Garnisonsgelder zu tragen. Der Bürger, sagt ein vollkommen unterrichteter Zeuge, der Statthalter Herberstorf[4]), und vorzüglich der Bauer muß neben den gewöhnlichen Steuern seit mehreren Jahren her Kriegsrüstung, Musterplätze und Durchzüge aushalten; er muß seit mehreren Jahren ununterbrochen das monatliche Garnisongeld bezahlen und ist nun also ausgesaugt und von Vermögen zu Grunde gerichtet, daß man

[1]) Relat. Hist. 53. — [2]) Kurz I. 544. — Siehe auch Fadingerlied: „Das gantz Landt muß sich bekehren." — [3]) So sagen sie selbst in dem Revers, welchen sie den kaiserlichen Commissären am Ende des Aufstandes übergaben. Kurz I. 596. Siehe unten die Ermordung des Pfarrers von Michelndorf. — [4]) Patent vom 15. April 1626 bei Stültz Wilhering 292.

augenscheinlich verspürt, daß er es nicht mehr erdauern oder ausstehen kann. Dazu kamen bei den Bauern noch die Herrenforderungen. Der Umstand, daß seit dem Anfange des 17. Jahrhundertes mehrere Tausend der wohlhabendsten Bürger und Bauern der religiösen Wirren halber ins Ausland gezogen sind, vermehrte für die Zurückgebliebenen das Gewicht der Lasten. Eben die unerschwinglichen Schulden, in welche Städte und Märkte unter der protestantischen Regierung während der böhmischen Rebellion (1619) gekommen waren, veranlaßte dieselben, weil es unbillig sei, daß die Schulden von den Zurückbleibenden allein getragen werden sollen, auf die abziehenden Protestanten noch eine besondere Steuer zur Abtragung der Gemeindeschulden zu legen, welche sie neben der Nachsteuer von 10 Procent, die an den kaiserlichen Fiscus fiel, zu entrichten hatten. So kam es, daß manche 20—30 Gulden vom Hundert zurücklassen mußten, was bei den revoltirenden Bauern später zur lauten Klage über die unerträgliche Nachsteuer ihrer Glaubensgenossen führte.

In eine besondere Wuth versetzten sie aber die hin und wider im Lande befindlichen bairischen Truppen. In ihrer Beschwerdeschrift, welche sie bald nach Ausbruch der Revolution den ständischen Commissären übergaben, sagen sie, daß die Soldaten Streifzüge auf ihre Häuser gemacht, ihnen Geld abgepreßt, wenn man's nicht zu geben hatte, die Bauern und ihre Leute geschlagen, in die Häuser eingebrochen, Truhen und Kisten aufgeschlagen, Alles ausgeplündert und das Vieh weggenommen haben; besonders sei kein Roß mehr im Stalle sicher gewesen. In Städten und Märkten seien die Bürger genöthigt worden, sie in üppigster Weise mit Speise und Trank frei zu halten, sie seien mit Schmachreden, Schlägen, Bedrohung an Leib und Leben, sammt Weib, Kind und Gesinde tribulirt worden. Habe man darüber geklagt, so habe man die trostlose Antwort empfangen, man könne ihnen nicht helfen.

Das ist Alles buchstäblich wahr gewesen. In einer Bittschrift an Max von Baiern 1623 hatten die Stände dasselbe vorgebracht und der Verfasser der so oft citirten historischen Relation gibt den soldatischen Muthwillen und unbefugte Bedrängniß zu. Es ist unsäglich, wie anspruchsvoll und zuchtlos damals die eingebornen

Truppen waren und noch mehr die fremden. Wenn etwas den großen moralischen Fortschritt der Menschheit klar macht, so ist es die moderne Kriegführung und Kriegszucht. Der Soldat betrachtete einst seinen Beruf als einen Erwerbszweig; für das Angebot des Lebens forderte er die größtmöglichste Entlohnung, reichliche Verpflegung für Weib und Kind, die er mit sich in den Krieg schleppte, und Erlaubniß oder weitest geübte Nachsicht beim Beutemachen unter Freund und Feind. In dieser Auffassung war der Officier vom Gemeinen nicht verschieden. Raub und Brand, sagt der Geheimschreiber des Churfürsten Max [1]), ist einmal der Soldateska loser Gebrauch.

Officiere und Soldaten hatten von ihrem Quartiergeber eigentlich nichts zu fordern, als Licht, Holz und Salz; alles Andere sollten sie von ihrem Solde bezahlen. Niemand aber kümmerte sich um hofkriegsräthliche Mandate. Die Bürger von Linz beklagen sich in einer Eingabe an Herberstorf vom 30. September 1626, daß die Soldaten außer der ihnen willig gereichten Kost noch manches Uebrige an Speisen von Fischen und von Fleisch und auch Wein begehren, daß die Offiziere völlige Gastmahle veranstalten und ihre Kameraden dazu einladen auf Kosten der Quartiergeber und diese, wenn sie nicht Folge leisten, beschimpfen, mißhandeln und sogar am Leben bedrohen, wie es der Rathsbürger Hanns Diehm erfahren mußte, bei dem sich der Capitän-Lieutenant Zin von Zinaburg eigenmächtig einquartierte. Da jener für unberechtigte Forderungen baare Bezahlung begehrte, habe Zinaburg ihm ein Paar Ohrfeigen gegeben, sei mit dem Degen auf ihn losgegangen und habe ihn und seine Frau mißhandelt [2]). Der kaiserliche Capitän Oexel vom Preinerischen Regiment, der in Mauthausen lag, nahm sich die Freiheit heraus, von jedem Dreiling Wein, der auf der Donau heraufgeführt wurde, einen Eimer für sich zu behalten. Den zu Markt nach Linz gehenden Landleuten nahmen die Soldaten in Urfahr ohne Umstände ihre Victualien weg [3]). So ging es fort durch den ganzen dreißigjährigen Krieg. Als Wallenstein 1632

[1]) Unten Brief vom 14. Juli. — [2]) Original im Linzer Museum. Zinaburg hatte drei Diener und einen Jungen bei sich. — [3]) Kurz, Excerpte aus dem ständischen Archiv.

einen Theil seiner Armee nach Oberösterreich verlegte, sollte jeder Mann täglich zwei Pfund Brot, ein Pfund Fleisch und zwei Maß Bier bekommen. Ein jedes Haus mußte überdieß einen Gulden Steuer erlegen, um den Soldaten die vorgeschriebene Löhnung geben zu können. Ein gemeiner Fußgänger hatte monatlich 4, der Reiter 9, ein Hauptmann 200 Gulden, Futter für 12 Pferde und täglich 30 Portionen Proviant; ein Oberst hatte monatlich 600 Gulden, Futter für 20 Pferde und täglich 35 Portionen Proviant. Die Stadt Steier mußte 4 Fahnen und den Stab des Reiterregiments Gonzaga aufnehmen; jeder Reiter erhielt täglich 1½ Pfund Fleisch, um 2 kr. Brot, 2 Kannen Bier; die Officiere das Doppelte. Die Soldaten lagen 7 Monate dort. Freilich sollten die benachbarten Klöster und Herrschaften in die Kosten sich theilen, aber es geschah nichts [1]. Im Jahre 1633 bezogen wieder 6 Wallensteinische Regimenter Winterquartier in Oberösterreich. Der junge Wallenstein, ein Verwandter des Feldherrn, kam nach Steier. Die Stadt mußte ihm wochentlich 200 Gulden baar Geld und noch dazu eine fürstliche Freitafel geben. Den Officieren mußten die Bürger genugsam Essen reichen; sie ließen auch viel bei ihnen arbeiten, zahlten aber nichts; bei den Gemeinen war das Plündern der Bauernhöfe etwas Gewöhnliches [2]. Das geschah in einer Stadt, wo die höchsten Officiere lagen, wie erst auf dem Lande? Der Verwalter des Landgutes Marbach bei Mauthausen schreibt im April 1645 nach St. Florian: Unglaublich ist das Elend, das die kaiserlichen Soldaten anrichten. Von Mauthausen bis Freistadt kein Bürger zu Pregarten, Käfermarkt und in den umliegenden Orten zu finden, alle sind entflohen." Es ist aber auch kein Wunder, daß die Soldaten viel mehr forderten, als ihnen die gegebene Ordonnanz erlaubte und daß sie auch weit mehr Portionen faßten, als sie an der Zahl sich im Lande befanden. Der ständische Truppencommissär berechnete anno 1632 die Zahl der Soldaten im Lande auf 3600 Mann, berichtet aber, daß der Troß eine ungleich größere Zahl ausmache und den nämlichen Unterhalt wie die Soldaten fordere [3]).

---

[1]) Pritz, Steier 281 u. f. — [2]) Zettlische Chronik, handschriftlich in St. Florian S. 292. — [3]) Kurz, Beiträge II. 336.

Zu diesem Troß gehörten Weiber, Kinder und Diener der Soldaten. Das Wiener Staatsarchiv enthält ein merkwürdiges Verzeichniß der auf einigen Ortschaften der Reichsstadt Nördlingen einquartierten kaiserlichen Soldaten. Da heißt es, daß auf einem Dorfe 56 Reiter lagen, welche 114 Pferde, 59 Jungen und Diener, 25 Weibspersonen mit sich führten[1]). Auch das können wir erfahren, auf was alles die soldatische Begehrlichkeit sich damals ausdehnte. In der gut kaiserlichen Stadt Krems lagen im Hause des Stiftes Wilhering 8 Wallonen mit Weibern, Kindern und Rossen. Alle Schlösser und Nägel wurden weggenommen, das Getäfel in den Zimmern abgerissen und als Brennholz verwendet, die Oefen zertrümmert und die in denselben eingemauerten Kessel fortgetragen[2]). Ich vermeine aber, schrieb der gute Hofmeister des Stiftes, ich vermeine aber, die kaiserlichen Reiter könnens (das Plündern) gleich sowohl als die schwedischen, und er hatte Recht[3]).

Leute von solcher Sanftmuth und Tugendhaftigkeit hatte der Statthalter jetzt an die bairische Gränze rechts und links von der Donau verlegt. Dort lagen sie in Neukirchen, Aschach, Peuerbach, Lembach, Rohrbach und sollten nach Pfingsten in ihre Heimat abgeführt werden; er selbst wollte nach Wien verreisen. Herberstorf wußte, daß nur die katholische Geistlichkeit und eine kleine Minderheit aufrichtiger, zuverlässiger Katholiken die Arbeit der Reformations-Commissäre beglückwünschte; das Land widerhallte von allerlei aufrührerischen, leichtsinnigen Reden und Drohungen; der Magistrat von Linz wies schon im März darauf hin, daß der gemeinen Sage nach die Verbitterung die Unkatholischen zu einer „impresa" treiben dürfte; ein Prophet war aufgestanden (wir führen es an als Beweis der Aufregung) und hatte geweissagt, daß der Statthalter auf der Welserhaide werde erschlagen werden und dennoch hatte er kein ernsthaftes Mißtrauen gefaßt. Der mit wenigen Ausnahmen ungetrübte Fortgang der Gegenreformation, die allgemeine Entwaffnung, wobei Bürger und Bauern die Waffen willig in die Rüstkammern

---

[1]) Hurter l. c. 10. Bd. 271. — [2]) Stültz, Wilhering 251. — [3]) Ueber die entsetzlichen Ausschweifungen der Soldaten und ihren Aberglauben, siehe Mittheilungen aus dem baierischen Reichsarchive, bei Schreiber, Maximilian I. S. 858 u. f.

ablieferten, die unverdächtige Haltung des Adels, ließen ihn die Lage als unbedenklich erscheinen. Viel mag auch in seinem Charakter gelegen sein. Den Mann kennzeichnet ein ungewöhnlicher Muth, Entschlossenheit[1]), Kraft und Thätigkeit; solche Eigenschaften lassen naturgemäß die Furcht und Besorgniß weniger aufkommen. An Klugheit und Voraussicht hat es ihm nicht gefehlt, das hat er bei der furchtbaren Lage in dem belagerten, von Proviant, Munition und verläßlichen Vertheidigern entblößten Linz bewiesen. Er war überhaupt das Bild eines unter den Waffen ergrauten Kriegers. Tapfer, treu in Erfüllung seiner Pflicht gegen den Kriegsherrn, barsch und strenge, aber nicht von Natur aus grausam. Nur sein hitziges Temperament, das nämliche, welches das Unglück bei Peuerbach verschuldete, riß ihn zu dem Blutgerichte in Frankenburg hin; bei vielen Anläßen[2]) hat er sich gegen die rebellischen Bauern gütig und für ihre Leiden empfänglich erwiesen. Wir zweifeln nicht, daß, wenn er damals auf dem Schlachtfelde geblieben wäre, die bairischen und kaiserlichen Banner von allen Wällen im Lande verschwunden und Alles von der ersten Stadt bis zum letzten Dorfe in die Hände der Bauern wenigstens für eine Zeit gefallen wäre.

Am 17. Mai, einem Sonntag, brach unerwartet der Aufstand dieß- und jenseits der Donau los. Der amtliche Bericht von Richter und Rath des Marktes Aschach[3]), den er auf Aufforderung an die Regierung den 10. März 1627, also zu einer Zeit ruhiger Erwägung und Nachforschung richtete, sagt deutlich aus, wie man schon den 17. Mai (1626) allgemein in Aschach davon sprach, daß die Bauern ansagen und sich zusammenrotten. Auch die gleichzeitige Steiererchronik erzählt, daß der Aufstand am 17. Mai auf dem Fadingerhofe ausgebrochen sei[4]). Deßwegen kann die Bauerschaft immerhin zuerst im Mühlviertel sich erhoben haben, wie Herberstorf, Ranpeck, der Geheimschreiber Max I. und der päpstliche Nuntius Carafa in Wien glaubten[5]), indem ja, wie die Steiererchronik sagt,

---

[1]) Während der Belagerung von Linz ließ er im Schlosse ein Sprengwerk anlegen, durch welches er im äußersten Falle den Tod als Cavalier finden konnte. Kalender Oberösterreicher 1851. 80. — [2]) Siehe z. B. Kurz I. 292. — [3]) Siehe unten. — [4]) Bei Kurz I. 127. — [5]) Siehe Decret Herberstorf's vom 21. Mai 1626 bei Kurz I. 132. An. — Ferner Brief Ranpeck's, unten, 26. Mai. —

der Aufstand erst gegen Abend am Fadingerhofe losging und die Nachricht von dem Beginn desselben im Mühlviertel in wenigen Stunden nach St. Agatha herabgelangt und anspornend auf die dortigen Bauern eingewirkt haben mag. Ob die Raufereien der Soldaten mit den Bauern, welche als nächste Veranlassung angegeben werden, wirklich von den Soldaten ausgingen (Tagebuch der Belagerung von Linz, Fadingerlied, Steiererchronik) oder das freche quälerische Wesen der Soldaten von den Bauern nur zum Losschlagen benützt wurde, läßt sich nicht ermitteln, da ja die Bauern diese Zeugen erschlagen haben. In der Frankfurter Zeitung [1]) von 1626 heißt es ausdrücklich, daß die Bauern auf dem Jahrmarkte zu Aschach (also 17. Mai), wohin sie zu Hunderten zusammenströmten, sich ihre Beschwerungen geklagt und sich verabredet, „weil jetzt der Termin aus und sie zur katholischen Religion treten sollen, einen Aufstand zu machen."

Gerade dort also, wo die zwei unruhigsten Viertel, das Hausruck- und Mühlviertel an einander stießen, brachte der Haß gegen den Statthalter, welchem das unwissende Volk die Gegenreformation zuschrieb [2]), die Quälereien der Soldaten und der nach Pfingsten drohende Termin des Religionswechsels (kurz vor dem Ausbruche des Aufstandes hatte Falbius in Aschach gepredigt [3]) und bis auf 15 alle Bürger zur katholischen Kirche zurückgeführt) zur Reife, was schon länger im Geheimen angesponnen war. Dort lebten bei St. Agatha, damals zur Pfarre Waizenkirchen gehörig, der Bauer Stefan Fadinger (früher Hutmacher in Aschach) und 100 Schritte von ihm entfernt sein Schwager Christoph Zeller, der Miniwirth, beide verwegene, stolze, unternehmende Leute. Kaum ist

---

Carafa l. c. 253. — Auch das gleichzeitige Fadingerlied, das wir unten mittheilen, verlegt den Anfang des Aufstandes in's Mühlviertel. — Khevenhüller, der damals als kaiserlicher Gesandter in Madrid lebte, schreibt in seinen Annalen X. 1114, daß der Aufruhr den 17. Mai „in Lombach im Haußrock" ausgebrochen sei; wahrscheinlich daraus entsprungen, daß er in der ihm zugesendeten Relation Lombach statt Lembach las, welches im Mühlviertel liegt.

[1]) Unter dem Titel Relatio. Hist. Semestr. Continuatio herausgegeben von Kaspar Lundorp. S. 39. — [2]) Siehe Schreiben der Hauptleute und Bauern im Feldlager Ebelsberg an die Stände, bei Kurz I. 224. — [3]) Unlängst vor dem leidigen Auflauf auf der Obrigkeit beschehenes Ersuchen. Relat. Hist. 48.

durch die blutigen Streithändel zwischen Bauern und Soldaten der erste Anstoß gegeben, so sehen wir, wie noch in derselben Nacht das Ansagen und Aufbieten von Ort zu Ort, von Haus zu Haus geht und während Fadinger den 18. Mai benützt, um einen starken Haufen zum Angriff gegen das von Soldaten besetzte Aschach zu bilden und zu bewaffnen, steht an diesem Tage sein Schwager Zeller bereits im Mühlviertel an der Spitze einer aus 14 Pfarren zusammengerotteten Menge [1]).

Der Umstand, daß die Bauern binnen wenigen Stunden in solcher Anzahl zusammenliefen und Fadinger willig als ihren Führer erkannten und ebenso die Mühlviertler einen vom Hausruckviertel Herübergekommenen als Häuptling erkoren, deutet offen darauf hin, daß schon früher Besprechungen und Verabredungen mit diesen Personen müssen stattgefunden haben. Dazu kommt, daß Herberstorf, der so viele Gefangene examinirte und mit sachkundigen Leuten verkehrte, diese zwei Männer im amtlichen Erlasse als die bekannten Haupturheber der Rebellion bezeichnete [2]). Ueber die nächsten Pfarren um Aschach hinaus und die naheliegenden Mühlviertler scheint sich die Verabredung nicht erstreckt zu haben [3]). Wäre die Verschwörung eine das ganze Land umspannende gewesen, so würden wir schnell bei dem Losbruche in Aschach ein Aufflackern der Flamme des Aufstandes hin und wider im Lande und zu gleicher Zeit bemerken; die schwarzen Bauern [4]) hätten nicht Noth gehabt nach Gmunden und Steier zu marschiren, um die Einnahme dieser Städte zu ermöglichen, auch würde die Einschließung, respective Besetzung der 7 landesfürstlichen Städte nicht so lange auf sich haben warten lassen [5]).

---

[1]) Kurz, Beiträge II. 270, 273. — [2]) In einem Patente vom 5. Mai 1627 an den Pfleger von Efferding, bei Kurz I. 255. — [3]) Der Aufruhr in Lasberg bei Freistadt den 15. Mai 1626 scheint nach dem bis jetzt Bekannten ohne Zusammenhang zu sein. Der Pfarrhof wurde geplündert, verwüstet, der Pfarrer, ein Chorherr von St. Florian, kam kaum mit dem Leben davon. Stültz; Linzer theol. Quart. Schr. 1864. S. 162. — [4]) So nannte man die an der baierischen Gränze Wohnenden wegen ihrer schwarzen Kleidung. Sie galten später für die Garde der Bauernarmee. — [5]) Wels, den 24. Mai, Böcklabruck 26., Gmunden 26., Freistadt 29., Steier 31. Mai. Enns (nach Khevenhüller) um den 6. Juni. Linz 24. Juni. Die Wachfeuer der Bauern auf den Bergen um Linz erglänzten aber schon in der Nacht vom 23. auf den 24. Mai.

Damit wollen wir aber durchaus nicht leugnen, daß die ganze protestantisch gesinnte Bevölkerung einen Aufstand sicher erwartete und wußte, daß man im Auslande auf sie rechnete. Es wäre doch unerklärlich, wenn die ausgewanderten Pastoren und mißvergnügten Edelleute, die immer so fleißig mit dem Inlande correspondirten[1]) und alle Linzer Marktszeiten Gelegenheit hatten, vertraute Sendungen zu machen, dieses Jahr sollten von den großen Hoffnungen geschwiegen haben, die man in Deutschland auf die Eröffnung des neuen Feldzuges und auf die Verbindung der Unionsfürsten mit Bethlen Gabor und der Pforte setzte, um den Krieg in das Herz der Monarchie zu tragen — ad mortale domui Austriae infligendum vulnus, wie sich der Gesandte Bethlen Gabors in seiner Rede vor den Generalstaaten am 20. März 1626 ausdrückte[2]). Es lag ja ganz im Interesse der unirten Fürsten, die unzufriedenen Elemente in Oesterreich bei guter Hoffnung zu erhalten, um einen Bundesgenossen bei dem projectirten Einfall an ihnen zu haben. Es waren auch gleich beim Ausbruch Leute unter ihnen, welche sie, wie Ranpeck sagt, selbst nicht kannten. Anfangs werden die Verheißungen allerdings nur im Allgemeinen gemacht worden sein; denn wenn auch die Verbindung Bethlen Gabors mit Mansfeld zu einem Heereszug wider den Kaiser in London schon im Februar 1626 ausgemacht war, so wurde die österreichische Diplomatie doch erst im Juli beim Einfalle Mansfelds in Schlesien auf Bethlen argwöhnisch[3]). Bestimmte ämtliche Zusicherungen erhielten die Bauern erst um den 22. Juni durch Johann Scultetus, den der König von Dänemark mit Creditiv von Wolfenbüttel 6. Juni abgesendet hatte. Auf einen andern geheimen Sendboten machte Herberstorf Anfangs Juli die Bürger von Linz aufmerksam, einen Rittmeister Namens Straßer, den der Herzog von Weimar von Hohentwiel abgeschickt hat, die Bauern aufzuwiegeln[4]). Um diese Zeit rühmten die Bauern in der eroberten Freistadt sich laut, daß Mansfeld und Friedrich von der Pfalz ihnen zu Hülfe kommen werden. Sie waren wie Ranpeck bezeugt von den Mansfeldischen Angelegenheiten wohl unterrichtet und

---

[1]) Patent Ferdinand's vom 14. September 1627 bei Meurer Rel. Hist. 12. und Stülz, Wilhering 269. — [2]) Carafa. S. 239 u. f. 249. — [3]) Hurter IX. 502. — [4]) Erlaß handschriftlich im Linzer Museum.

wußten also auch, warum eine ganze Menge österreichischer Exulanten unter die Fahnen des Herzogs Johann Ernst von Sachsen-Weimar strömte, der mit seinem Corps in Schlesien die Absichten Mansfelds unterstützen sollte. Zu dem Nämlichen flüchteten sich über Böhmen mehrere hundert Rebellen, als der Aufstand zu Ende war[1]). In Wien und München sprach man Vieles über dänische, holländische und brittische Emissäre, welche unter Verkleidungen in Oberösterreich sich herumgetrieben hätten, um mit Geld und Versprechungen das Feuer der Revolution zu entzünden. Ob Fadinger mit diesen mittelbar oder unmittelbar in Verkehr stand, läßt sich nicht ermitteln. Von dem schon einmal genannten österreichischen Grafen Georg Hartmann von Zinzendorf sagte man, daß er nicht nur die Bauern zur Revolte aufgereizt, sondern auch aus Nürnberg Linien- und Genieofficiere berufen habe[2]). Der Churfürst Max von Baiern sprach im Schreiben an Ferdinand II. vom 8. August 1626 offen seine Ueberzeugung aus, daß die Empörung nicht von den Bauern ausgegangen sei. Diese Rebellion, sagt er, ist wie männiglich siehet und greifet nicht ein gemeines Bauernwerk, sondern von Andern mit Rath und That angesponnen, viele dabei selbst interessirt, auch sogar dieß Werk zu Constantinopel tractirt; der König von Dänemark sammt dem Gabor habe schriftlich, mündlich und öffentlich zu den Bauern geschickt. Der Kaiser selbst wisse, daß Gabor unlängst dem Pascha von Ofen geschrieben, wie er die oberenserischen Bauern in seiner Hand habe und versichert sei, daß sie sich ohne sein Vorwissen in nichts Endliches einlassen oder accomodiren werden[3]).

Wirklich hatten die Bauern viele Dinge so klug eingeleitet und ausgeführt, daß man dieselben auf einen durchdachten Plan und militärische Rathgeber zurückführen möchte. Die schnelle Ausleerung so vieler Rüstkammern im Lande[4]), um Waffen und Geschütze zu

---

[1]) Carafa 253. Lundorp Rel. Hist. 60. — [2]) Schreiber, Max I. 368 u. f. nach Acten des baier. Kriegsministeriums. — [3]) Khevenhüller X. 1182. — [4]) Am 19. Mai hatte die eine Kolonne von St. Agatha die Rüstkammern von Aschach, Schaunberg und Efferding geleert; die andere den 19. von Neukirchen (am Wald) ausziehend, hatte dasselbe in den Schlössern von Parz, Gallsbach, Trattenecк vollzogen. Am 20. erfolgte der gelungene Angriff beider Colonnen auf die baierische

erhalten, war nur ein natürliches Gebot der Nothwendigkeit. Die Sperrung der Donau von Engelhartszell bis Linz durch Ketten und Schanzen an 8 Stellen, das Bestreben, die Grenzen zu versichern, die festen Plätze in die Hand zu bekommen, das Geschick, mit dem sie diese ganz rohen Haufen nach militärischen Regeln eintheilten, durch Prediger einigermaßen in Zaum zu halten suchten, für die große Menge Proviant herstellten, Schanzen anlegten, Reiterei (in der Schlacht bei Efferding 400 Mann) und Geschütze (vor Linz 36 schwere Kanonen) aufstellten, welche nicht unwirksam feuerten; ihre kluge Taktik, mit der sie sich fast immer in Wäldern oder auf Anhöhen aufstellten, wodurch sie die Ueberlegenheit des Gegners an geschulter Reiterei und Artillerie zu nichte machten; die Sorgfalt sich schnell mit einem berathenden Bauernausschuß, mit Kriegsräthen, Feldschreibern, Proviant und Wagenmeistern zu versehen und ein Hauptquartier einzurichten, zeugen von einem Verstand und von Kriegskenntnissen, die unmöglich in Bauern, die nicht einmal schreiben konnten, zu suchen sind. Vieles mag auf Rechnung solcher kommen, welche, wie Fadinger, in ihrer Jugend das Soldatenhandwerk trieben; vieles mag auch auf Rechnung der Edelleute und der gebildeten Leute, wie Rathsherren, Doctoren, Pfleger zu setzen sein, welche sich ihrer Sache anschlossen; von fremden Officieren aber, die man unter ihnen vermuthete, hat man keinen gefangen und an gebildeten Führern litten sie den empfindlichsten Mangel, so daß gewöhnliche Bauern die wichtigsten Commandos hatten und sie zu wiederholten Malen mit Bitten und unter den grimmigsten Bedrohungen, den Adel aufforderten, gemeinsame Sache mit ihnen zu machen.

Ihr hervorragendster Führer war der kühne und schlaue Stephan Fadinger. Sein erster Sieg bei Peuerbach, den er gegen den verhaßten Statthalter davon trug, machte ihn schnell zum Abgott des Volkes und willig wurde er von allen Vierteln als General-Obrist des christlich-evangelischen Heeres anerkannt. Das gleichzeitige Fadingerlied rühmt ihm die Kunst nach, „die Bueben

---

Garnison in Peuerbach; am 21. erlitt der Statthalter vor letzterem Orte die folgenreiche Niederlage.

in Hauffen zu stellen", und daß er ein bedeutender Mann müsse gewesen sein, zeigt die Ordnung, die er in diese gewaltige, bunt zusammengewürfelte Masse brachte und die Autorität, die er bei seines Gleichen genoß. Er war nicht faul, dieselbe eigenhändig gleich mit dem Stocke geltend zu machen. Um die Menge mit Todesverachtung zu erfüllen, verschmähte er nach dem Fadingerlied abergläubische Trugmittel nicht, indem er sie die Kunst zu lehren versprach, sich schuß- und stichfest zu machen. Dieselbe Quelle legt ihm auch den Gedanken unter, den Katholicismus auszurotten und eine Freiheit wie in der Schweiz herzustellen. Für seine Person liebte er aber durchaus nicht die republikanische Gleichheit. In Kremsmünster bewohnte er die Kaiserzimmer und bemerkte, solche Zimmer gebührten ihm und bei den Berathungen nahm er unter seinen Räthen einen erhabenen Sitz in Anspruch. Was er übrigens seinen Anhängern gewesen ist, zeigte die Rathlosigkeit und Nachgiebigkeit, welche sich ihrer nach seinem Tode bemächtigte. Er war und blieb in dem ganzen Kriege die populärste Gestalt, welches Loos gewöhnlich denen zu Theil wird, welche die Verkörperung eines Volkscharakters im Guten wie im Schlechten sind. Wo immer damals Volkspoesie oder die zeichnende Kunst sich des Stoffes bemächtigte, in Lied und Bild [1]), erscheint er als Mittelpunkt und Träger der ganzen Bewegung und eben so unvertilgbar lebt er noch jetzt in der Erinnerung des Volkes.

Seinem Nachfolger im Commando, dem Miniwirthe Christoph Zeller, war es nicht vergönnt, länger von sich sprechen zu machen. Er fiel bei Linz den 18. Juli in einem Gefechte gegen baierische Truppen, welche auf der Donau ihren eingeschlossenen Kameraden zu Hülfe gekommen waren. Er hatte sich gleich nach dem Ausbruche der Empörung im Mühlviertel an die Spitze gestellt und diesen ganzen Kreis von der Donau bis zur böhmischen Gränze mit seinem Haufen von 3000 Mann durchzogen (am 28. Mai war er in Haslach) überall an katholischem Gut und Leuten Gewalt

[1]) So nennt ihn z. B. das Fadingerlied geradezu Urheber des Bauernkrieges; zahlreiche Bilder erschienen von ihm bald nach dem Kriege, von denen noch manche erhalten sind. Fadinger starb an der erhaltenen Wunde den 5. Juli zu Ebelsberg.

und Verwüstung übend, welche von seinen Gesellen „katholische Schelme und abgestandene Fische" genannt wurden. Pfarrhöfe und Schlösser mußten die Schwere seines Hasses fühlen; das Kloster Schlägl wurde geplündert und gräulich verwüstet, kein Fenster und kein Ofen blieb ganz. Die noch vorhandenen Briefe, die er an den Besitzer von Gneißenau, den kaiserlichen Hauptmann Hanns Christoph Märk aus dem „Christlich Evangelischen Gläger zu Ottensheim" ergehen ließ, um ihn zum Kriegsdienste unter dem Bauernbanner zu nöthigen, zeigen von großer Roheit und eine wahre Vertilgungswuth gegen alles Katholische trägt die schriftliche Salva guardia[1]) für den hochbetagten Pfarrer von Kleinzell zur Schau: „Weil er hohes Alter auf ihm hat und nicht über Land gehen (fortziehen) kann, soll er frei sicheren Paß zu bleiben haben, doch daß er sich nach der Augsburgischen Confession in allem Gottesdienste halte. Da er aber dasselbe nicht thät, sollt er aller Orten freigesprochen und von Niemand verschont werden. Zu Urkund meine Handschrift. Christoph Zeller, General-Obrist im Mühlviertel[2]).

Und bei alle dem, wie großartig waren die Erfolge bei so geringen Kräften und Mitteln, welche das alte Fadingerlied poetisch verklärt mit den Worten:

O Herr, wollst Dich an uns nicht rechen,
was wir jetzundt verbringen;
die Stäb und die Stecken
die wir hin auffrecken,
die tröften uns über die massen,
in unseren Händen;
zween wögen ein Zendten,
machen bald weiter Gaßen,
haben Stachel wie ein Iggel
brauchen weder Zaum noch Zigel
drauff thun wir uns verlassen[3]).

---

[1]) Kirchl. Topographie 18. Bd. 357. — [2]) Im Schreiben an den Hauptmann Märk nennt er sich General-Obristhauptmann im Mühl- und Machlandviertel. — [3]) Wir tragen dieses Lied als eine poetische Darstellung des ganzen Kampfes und der ganzen Gefühls- und Denkweise damaliger Zeit, als eine kost-

Zu keiner Zeit aber seiner Geschichte hat Oberösterreich die Aufmerksamkeit von ganz Europa in einem solchen Grade gefesselt, wie im Laufe des Bauernkrieges. Die Blicke der Zeitungsschreiber, der Geschichtsschreiber, der Staatsmänner und Feldherren waren zu wiederholten Malen auf dieses kleine Land gerichtet, dem, wenn nicht die reichen Kriegsmittel und die fortgeschrittene Kriegskunst auf Seite seiner Gegner gewesen wären, die Erfolge der Hussiten beschieden waren.

Der Kampf war eröffnet. Die Bauern hatten bis 1. Juli mit leichter Mühe, aber vielem Blutvergießen und Gewaltthaten das ganze Land in ihre Gewalt bekommen; nur in Linz und Enns wehten noch die kaiserlichen und bairischen Fahnen. Während der Verhandlungen, welche bald nach Beginn der Empörung zwischen den Bauern einerseits, den Ständen und kaiserlichen Commissären anderseits bezüglich gütlicher Beilegung geführt wurden und wegen des Religionspunktes nicht vorwärts gingen, zog sich ein drohendes Ungewitter von drei Seiten her über den Häuptern der Bauern zusammen. Der kaiserliche Oberst Löbl ging am 24. Juli über die Enns und zerstreute noch am selben Tage das Bauernlager vor der Stadt, worauf er im Laufe des Augusts nach mehreren Gefechten das ganze Traunviertl unterwarf. Der kaiserliche Oberst Preuner war am 6. August aus Böhmen gegen Freistadt vorgerückt und hatte mit kämpfender Hand das ganze Mühl- und Machlandviertl Anfangs September zum Gehorsam gebracht und die Bauern genöthigt die Donausperre (durch Ketten, Seile und Schanzen) aufzuheben. Linz wurde vom Statthalter den 30. August befreit, indem er an diesem Tage die Reste des Bauernheeres, welches die Stadt eingeschlossen, vertrieb. Es war demnach der Kampf auf das Hausruckviertl allein beschränkt.

Die Lage der Bauern war schon Anfangs August eine verzweifelte; überall drückte der Mangel an tauglichen Führern und der allerempfindlichste Mangel an Munition. Ihre Pulverfabrik im Schlosse Wartberg bei Freistadt konnte nicht von Ferne genügen;

---

bare Perle alter oberösterreichischer Volkspoesie am Schlusse der Periode nach, um sie einer unverdienten Vergessenheit zu entreißen.

nach der Aussage ihrer eigenen Ausschüsse hatte am 4. August kaum der 50. Mann unter ihnen zum Schießen. Sie gaben daher den Friedensanträgen ein geneigtes Gehör und am 7. September wurde zu Enns ein Waffenstillstand, verbindlich auch für die bairischen und salzburgischen Truppen, vereinbart, der vom 11. bis 18. September dauern und dem der Friede folgen sollte. Alles sollte indessen in statu quo ante bleiben, die Päße, Handel und Wandel frei sein und keine fremden Soldaten während des Stillstandes ins Land geführt werden. Die kaiserlichen Commissäre behielten sich die Verlängerung desselben bevor. Am 18. September war der Waffenstillstand bei so friedlicher Stimmung des Landvolkes abgelaufen, daß man sich allerseits im Lande der Erwartung baldigen Friedens hingab.

Schon hatten drei Viertel des Landes die Waffen abgeliefert und sich bereit erklärt, durch ihre Ausschüsse auf den Knien im Büßergewand den Strick um den Hals vor den kaiserlichen Commissären Abbitte zu leisten, was sie den 24. September auch wirklich thaten; nur die Anhänger des verzweifelten Widerstandes im Hausruck hatten ihre festen Stellungen bei Efferding, Weiberau und Gmunden inne. Die kaiserlichen Commissäre glaubten jedoch, daß sich die kriegerische Hitze auch dieser Insurgenten mit der Zeit legen werde, verlängerten stillschweigend den Waffenstillstand und die zwei vornehmsten von ihnen der Graf von Meggan und der Abt Anton von Kremsmünster ließen sich vom Kaiser die Erlaubniß geben, auf ihre Besitzungen im Lande zu verreisen. Der Kaiser selbst sah in seinem Schreiben an den Churfürsten die Herstellung der Ruhe als ausgemachte Sache an[1]).

In München aber war man längst unzufrieden mit dem langen Hinausziehen der Entscheidung von Seite der kaiserlichen Regierung[2]). Was man in Wien Clemenz nannte, nannte man in München Licenz; ja man schrieb den kaiserlichen Ministern eigennützige Motive bei dem schleppenden Gange der Verhandlungen zu. Dazu kam, daß

---

[1]) Vom 23. September. Khevenhüller 1194. Entweder irrt Khevenhüller bezüglich des Datums oder der Kaiser hatte die Niederlagen vom 19. und 20. September noch nicht erfahren. — [2]) Siehe unten Raupeck und das vertrauliche Schreiben eines wohlunterrichteten Baiern vom 8. August.

der Churfürst das kostspielige und ausgelassene Kriegsvolk schon so lange auf seinen Grenzen in Bereitschaft halten mußte. Es riß ihm daher endlich der Faden der Geduld. Er glaubte durch einen schnellen combinirten Angriff die letzten Reste des Widerstandes zu zerstreuen und durch militärische Besetzung die volle Unterwerfung des kleinen Fleckes herbeizuführen.

Er mochte die Zustimmung des Kaisers zum endlichen bewaffneten Einschreiten nach Ablauf des Waffenstillstandes (18. September) voraussetzen, indem der Kaiser früher einmal ihm die Erlaubniß dazu gegeben, wenn bis 31. August die Unterwerfung nicht vollzogen wäre[1]). Die kaiserlichen Commissäre zeigten durch ihr praktisches Verhalten, Wegreisen auf ihre Besitzungen, daß sie diesen Entschluß des Churfürsten gar nicht erwarteten, und daß sie mit der bairischen Auffassung der Dinge wirklich nicht übereinstimmten, sagen auch die gleichzeitigen Schriftsteller. Daß der Herzog Adolf von Holstein, welcher in kaiserlichen Diensten stand, die Angriffsbewegungen der churfürstlichen Truppen von Passau her secundirte, rührt wahrscheinlich von einem früheren Auftrage zugleich mit den Baiern im Falle der Waffenanwendung einzurücken. Hätte Holstein ganz auf eigene Faust gehandelt[2]), so konnte er unmöglich nach einer so furchtbaren Niederlage, wie er sie erlitt, während des Krieges und nach demselben sein Commando behalten.

Am 18. September war der Waffenstillstand nach dem Wortlaute des Vertrages zu Ende gegangen.

Am 19. rückten ohne Wissen der kaiserlichen Commissäre[3]) die

---

[1]) Khevenhüller 1196. Siehe über die Auffassung des Churfürsten auch die merkwürdigen Auslassungen desselben l. c. 1182. — [2]) So meint Hurter X. 106. Dagegen ist auch, was die kaiserlichen Commissäre an den Erzbischof von Salzburg meldeten. Siehe Brief vom 24. September. — Der Herzog Adolf von Holstein war nicht, wie Kurz I. 399 ohne Beweis voraussetzt und Pritz, Gesch. von Oberösterreich, Schreiber, Maximilian I. nachsagen, in baierischen Diensten, sondern in kaiserlichen. Das Theatrum Europ. 1626 sagt ausdrücklich, daß der Herzog Adolf in kaiserlicher Bestallung war. Dasselbe wird bestätigt durch den Uebersetzer des Florus Germaniae von Wassenberg, Amsterdam 1647, ferner durch Lundorp Rel. Hist. 74 und die Aufzählung der kaiserlichen Regimenter im Neuen Unpartheiischen Merkur von Casparsen, Köln 1628. S. 44. Siehe auch Khevenhüller X. 1184, so, daß darüber nicht der mindeste Zweifel sein kann. — [3]) Khevenhüller. — In Bezug auf das Datum siehe Brief des Erzbischofs von Salzburg vom 24. Sept.,

an den Grenzen liegenden bairischen Truppen bei Geiersberg ins Land und erwarteten bei Pram den Herzog von Holstein [1]). Dieser war trotz aller Abmahnungen der kaiserlichen Commissäre [2]) mit einem aus kaiserlichen und bairischen Völkern gemischten Corps den 18. Abends von Haffnerzell auf der Donau herabgekommen und in Wesenurfahr ans Land gestiegen. Das Corps bestand aus des Herzogs eigenem Regiment, dem der schlechteste Ruf voranging, aus Reiterei und Artillerie [3]). Das Nachtquartier wurde in dem nahen Neukirchen (am Wald) genommen. Hier fingen sie die Bauern derart zu quälen an, daß sie am 19. Früh von den Mißhandelten und der herbeigeholten Verstärkung im Schlafe überfallen und fast gänzlich aufgerieben wurden [4]).

Offenbar geschah diese gleichzeitige Bewegung Holsteins im Einverständniß mit den bei Geiersberg auf der Straße gegen Haag eingerückten Truppen, wie denn die kaiserlichen Commissäre ausdrücklich in ihrem Briefe an den Erzbischof von Salzburg berichten, daß er von dem churbairischen Volke bei Pram erwartet wurde. Er hatte wahrscheinlich die Bestimmung zum Sturme auf das Lager bei Weiberau sich mit den geradewegs über Haag anrückenden Baiern zu vereinigen. Der bairische General Lindlo, der am 20. September weiter ins Land eindrang, fand sich unversehens im Pramwald von einer großen Uebermacht der Bauern unter ihrem

---

ebenso Ranpeck vom 22. Sept. Hurter, verführt von Khevenhüller und Kurz, führt irrig den 22. September als Tag des Einrückens an.

[1]) So die kaiserlichen Commissäre zu Enns an den Erzbischof von Salzburg. Siehe dessen Brief vom 24. September. — [2]) Lundorp, Rel. Hist. 32. — [3]) Des Herzogs Regiment war in Schwaben geworben und marschirte am 14. August 1626, 12 Compagnien zu Fuß, 3000 Mann stark durch das Gebiet der Stadt Nürnberg. Ein Nürnberger schrieb damals in seine Chronik: „Haben übel gehaust; haben das Landvolk mit Plündern, Rauben, Schlägen als jemals erhört worden, übel traktirt. Sind den 20. aufgebrochen und nach Regensburg marschirt; sind wider die rebellischen Bauern im Ländlein ob der Enns gebraucht worden." Murr, Beiträge Nürnberg 1790. S. 26. — Ueber Reiterei und Artillerie, siehe Kurz I. 394. II. 283. — Das Regiment Holstein kam, wie Carafa l. c. 264 erzählt, zugleich mit baierischen Truppen auf der Donau herab; es werden also wohl Reiterei und Geschütz baierische Abtheilungen gewesen sein. — [4]) Nach Schreiber l. c. leitete Achaz Wiellinger persönlich den Ueberfall. Von Aistersheim oder Weibern aus konnte er allerdings in wenigen Stunden dort sein.

Hauptmann Bernl angegriffen und wurde wie sein Schicksalsgenosse Holstein bis zur Vernichtung geschlagen[1]).

Diese zwei größten Siege der Bauern brachten einen vollkommenen Umschlag in der friedlichen Stimmung hervor. Die Bauern ergrimmten über den vermeintlichen Wortbruch der kaiserlichen Commissäre, welche den Waffenstillstand, dessen Prolongation sie sich im achten Artikel vorbehalten hatten, am 18. nicht gekündet und Alles zum Frieden gewendet hatten. Die Sturmglocke heulte aufs neue durch den streitigen Hausruck und die beiden großen Niederlagen der Gegner versahen die Bauern mit dem Kostbarsten, was es für sie geben konnte, mit einer Menge von Waffen und Munition. Die kaiserlichen Commissäre lehnten den Vorwurf des Treubruchs ab, indem sie erklärten, daß die Baiern ohne ihre Aufforderung und ihr Wissen eingerückt seien und die Baiern entschuldigten sich damit, daß die Bauern den Waffenstillstand nicht gehalten, daß sie während desselben allerlei Feindseligkeiten verübt, namentlich das Khevenhüllerische Schloß Frankenburg belagert haben, zu dessen Entsetzung der Einzug der Baiern meistentheils vermeint gewesen sei[2]).

Jetzt ging der Krieg von Neuem los. Das Mühlviertl erhob sich, durch den Bauernhauptmann David Spat, einen Bäcker aus Haibach, aufgewiegelt, und vom 8. bis 20. October tobte dort der Vertilgungskampf nicht nur zwischen Bauern und Soldaten, sondern auch zwischen „Päbstischen und Lutherischen“. Kloster Schlägl sank darüber in Asche[3]). Die Hausruckviertler lieferten dem Oberst Löbl in Wels eine Reihe von Gefechten, in denen ihre ungestüme Tapferkeit meist den Sieg davon trug. Auch bei Gmunden schlugen sie die kaiserlichen Truppen zurück. Eine gute Anzahl von Pfarrhöfen,

---

[1]) Kurz sagt I. 395, daß Lindlo im Auftrage des Churfürsten, um den Schimpf Holsteins zu rächen, eingerückt sei. Hurter gleichfalls. Aber der Churfürst war nach Raupeck krank in München. Die Nachricht von der Metzelei in Neukirchen am 19. konnte an diesem Tage nicht einmal nach München gelangen, um so weniger von dorther ein Befehl, die Gränze zu überschreiten. Das Einrücken Lindlo's war so wie die Flankenbewegung Holstein's ein längst überlegter Schritt. — [2]) Raupeck, Br. v. 29. Sept. — [3]) Lundorp Rel. 33. Hist. — Von der Niedermetzelung von 200 Schlägler Bauern, von der Lundorp l. c. 47 erzählt, weiß der ausführliche genaue Bericht des gleichzeitigen Pater Martin von Schlägl nichts. Kurz II. 270.

Schlössern, Klöstern, Märkten wurden verbrannt oder geplündert oder beides zugleich; katholische Bauern, die nicht mithalten wollten, wurden niedergemetzelt. Noch eine andere Genugthuung sollte ihnen werden. Es gelang ihnen, ihren „Leib- und Seelenfeind", wie sie ihn nannten, den Statthalter selbst zu schlagen. Er wollte mit 1500 Mann ein Paar Tausend schlecht bewaffnete Bauern auf dem Marsche eilends überfallen, aber das Vornehmen lief schlecht für ihn ab und die Bauern behielten die Oberhand. Den Soldaten grausete, sagt das Theatrum Europaeum, sich ferner an den Bauern zu reiben.

Bei so mißlichen Umständen beschlossen Churfürst und Kaiser, den Aufstand mit aller Kraft niederzuwerfen. Ein für Tilly auf den nördlichen Kriegsschauplatz bestimmtes Corps von 8000 Mann erhielt vom Churfürsten Gegenbefehl, und General Heinrich Gottfried von Pappenheim, der Stiefsohn Herberstorfs[1]), erhielt den Auftrag an der Spitze desselben die Bauern zu Paaren zu treiben. Pappenheim machte durch seine Anstalten glauben, daß er mit seinem Volk zu Wasser nach Linz gehen werde, schlug aber den Landweg ein, ging unbehelligt mitten durch das störrige Hausruckviertl und vereinigte sich den 4. November in Linz mit den kaiserlichen Truppen, zu welchen Verstärkungen aus Ungarn von Wallenstein stießen. Jetzt erst erfolgten die furchtbarsten Kämpfe im ganzen Kriege. Nicht umsonst wurde den Bauern die Inschrift ihrer Fahnen vorgetragen:

Weils gilt die Seel und auch das Bluet,
So geb uns Gott ein Heldenmueth.
Es mueß sein.

Ewig denkwürdig für die oberösterreichische Geschichte werden die eigenen Schlachtberichte Pappenheims bleiben, die in die verschiedensten Zeitungen und Geschichtswerke damaliger Zeit übergegangen sind und der Brief, den Pappenheim über die Schlacht bei Efferding an seinen Stiefvater schrieb[2]). Am 9. November lieferte er vereinigt mit den Kaiserlichen den Bauern die grausige Schlacht bei Efferding. Er selbst ist genöthigt, der unglaublichen Kühnheit, Todesverachtung und dem Wunderwiderstand Zeugniß zu geben. Ebenso in

---

[1]) Pappenheim's Mutter und dessen zwei Schwestern befanden sich während der Belagerung in Linz. — [2]) Kurz I. 417 u. f. II. 287.

der Schlacht bei Gmunden[1]), welche die Bauern unter Anführung einer geheimnißvollen Person schlugen, die sie den „Studenten" nannten und in diesem letzten Act des Kampfes zum obersten Befehlshaber erwählten. Der Anführer machte zugleich den Prediger, indem er vor der Schlacht nach dem Psalmengesang ihnen eine Predigt hielt. Die dritte Schlacht war den 19. November bei Vöcklabruck, die vierte und letzte bei Wolfseck den 30. November, wo die Generale, nämlich der Student sammt seinem Lieutenant Bernhard Ecker (oder Becker) getödtet wurden. Die Häupter der beiden Letzteren wurden Pappenheim von seinen Soldaten präsentirt[2]); das Haupt des Studenten in Linz auf der Brücke aufgesteckt[3]). Mit der letzten Schlacht war der Krieg beendet. In den vier Schlachten sind 8—10 Tausend Bauern ums Leben gekommen. Ihre Niederlagen verbreiteten großen Schrecken unter ihnen, sie trennten sich. Der schuldbewußtere Theil floh ins Ausland, die andern kehrten in ihre Häuser zurück. Im Mühlviertl war der Widerstand schon im October mit dem Treffen bei Haslach und Gefangennahme des Rebellenhauptmannes Spat gebrochen. Im December flackerte noch einmal für kurze Zeit die Flamme der Empörung auf in Peuerbach, wo viele Hauptleute und Rädelsführer sich sammelten[4]), wurde aber von Pappenheim und Oberst Löbl bald erstickt; der Bauernkrieg hat mithin sein Ende fast in derselben Gegend erreicht, wo er seinen Anfang genommen. Mit Schluß des Jahres war Alles zur Ruhe gebracht; jetzt begannen in Linz die Exekutionen.

[1]) Von den Bauern, die Gmunden belagerten, hatte nur der zehnte Mann ein Feuerrohr, die anderen Knittel und Spieße. Es waren unter 2000 nicht 100, die 2—3 Schuß Pulver hatten. Salzburger Musealbericht 1854. S. 58. — [2]) Nach diesem Berichte des Obergenerals ist die Nachricht der Steierer Chronik, der auch Pritz in seiner Geschichte Oberösterreichs folgt, von keiner Bedeutung. Sie sagt, der Student sei in der Schlacht bei Gmunden von einem kroatischen Reiter durchbohrt worden. Wassenberg, Florus Germaniae Uebersetzung S. 155 sagt, daß der Student mit seinem Lieutenant Bernard Ecker lebendig in die Hände der Verbündeten gefallen sei. — [3]) Casparsen Rel. Hist. 54. — [4]) Hier wurde auch Achaz Wiellinger sammt seinem Oberstwachtmeister Schlotter gefangen. Kurz I. 433. Pritz, Oberösterr. 412. Nach Schreiber l. c. S. 375 war es Pappenheim, der den Wiellinger bei Peuerbach gefangen nahm.

Berichte der Zeitgenossen.

München den 26. Tag Mai Anno 1626.

Balthasar Ranpeck[1]) an den Grafen Franz Chr. Khevenhüller in Madrid.

Hoch und Wohlgeborner Herr Graf. Gnädiger und Gebietender Herr. Euer Excelenzia sein meine gehorsame schuldwilligste Dienst bestens Vermögens jederzeit zuvor. Obwohlen in der Churfürstlichen Durchlaucht meines genädigisten Herrn an Eure Excelenzia unter heuntigen Dato abgangnen Schreiben Deroselben von der gefährlichen in Oberösterreich abermalen entstandnen Bauern Rebellion kürzlich parte gegeben wird, so hab ich doch nit unterlassen wollen, Euer Excelenzia hiervon und wie es bis dato hergangen, etwas ausführlichern Bericht zu thuen. Und hat sich zwar dieser Aufstand also unfürsehens erhebt, daß man die geringste suspicion und Sorg derenthalben niemalen gehabt, ja das Land so sicher gehalten, daß es allbereit an deme gewesen, daß die guarnison biß auf zwei compagnien alle hat sollen abgeführt und der Statthalter zu Linz gleich nach dem Kaiserlichen Hof verschickt werden, welches Alles erfolgt wäre, wenn die Bauern die rebellion nur um 8 Tag verschoben hätten. Sunsten haben sie sich das erstemal zu Rehrnbach[2]) versamblet, den Inwohnern daselbst mit Raub und Brand gedroht, aber gleichwohl widerumb abgezogen; hierauf sie aller Orten Sturm angeschlagen und an alle Viertel, ja von Haus zu Haus eigne (Boten?) abgeschickt, sich mit ihnen zu rotirn, welches im Donau-

---

[1]) Balthasar Ranpekh, wie er sich unterschreibt, war früher Secretär des Grafen Franz Christoph Khevenhüller und wurde auf Intercession desselben vom Churfürsten Maximilian von Baiern zu gleichem Dienst aufgenommen. Er bekleidete dieses Amt schon 1622. Siehe Lebenslauf des Grafen Franz Christoph unter den Handschriften St. Florians S. 3753, 4043. — [2]) Rehrnbach, volksmäßige Aussprache von Rohrbach. Es ist Rohrbach im Mühlviertel gemeint.

viertl[1]) am ersten erfolgt, und als sich die Bauern etlich tausend stark befunden, haben sie den Markt Aschau überfallen, ganz ausgeplündert, das Schloß mit Gewalt eröffnet und alldort eine guete Anzahl allerhand Waffen, so ihnen vor diesem abgenommen worden, gefunden und sich bewehrt, hernach auf Peuerbach zuegezogen und selbigen Markt auch ausplündern wollen. Als sich aber die darinliegenden Soldaten stark gewehrt, haben sie den Markt und das Schloß in Grund abgebrennt und was sie von Soldaten, Geistlichen und Edelleuten bekumen, hauen sie Alles nieder. Haben einen starken Zuelauf von bösem herrnlosen Gesindel und sonderlich aus Beheim und besorgt man, sie haben mit den Böhmischen Bauern und Rebellen einen Verstand, wie ihnen dann von dortenher munition genueg erfolgt. Haben Grieskirchen und andere Ort mehr ausgeplündert, die Donau beiderseits eingenumen und rotten sich je länger je mehr also, daß ihrer allbereit über 30000 Mann beisammen und zwar etliche Leut unter ihnen, die sie, wie die Gefangenen aussagen, selbst nit kennen. Bewerben sich und bestellen zu ihren Häuptern und offizirn erfahrne Kriegsleut und drohen stark dem Baierland, wie sie sich dann nur aufwärts avanziren. Der Statthalter zu Linz hat zwar vermeint, sie in der Güete zur Ruehe zu bringen, aber nichts ausgericht, dahero er ihnen ungefähr mit 800 Musquetirern und 100 Pferden unter Augen gezogen und vermeint sie zu schrecken[2]). Aber die Bauern haben nit allein Stand gehalten, sondern wegen der Menge dem Statthalter überlegen gewesen, sein Volk getrennt, mehr als halben Theil niedergehaut und ihme drei Feldstückel und etlich munition abgenumen, darob sie dann noch muethiger werden und je länger je weiter grassirn und überhand nehmen. Man bewirbt sich allbereit um eilfertigen starken succurs und sein die Bairische Landgreniz nit allein bereit besetzt, sondern auch etliche Fähnlein Landvolk zusammen geführt. Interim brennen und rauben die Bauern, wo sie künden und mögen. Euer Excelenzia Guetter und Unterthanen sein noch den 21. Mai in guetter

---

[1]) Jetzt Hausruckviertel. — [2]) Gefecht bei Peuerbach, wo der baierische Statthalter Adam von Herberstorf von den Bauern geschlagen wurde. — Herberstorf, Oberst über ein Regiment zu Roß, war vom Churfürsten Maximilian bei der Occupation von Oberösterreich 1620 zum Statthalter eingesetzt worden.

Ruehe gestanden, aber gestern morgens hat mir derjenige, Volkhammer genannt, so von hier unlängst nach Frankenburg gezogen, Eure Excelenzia Befelch gemäß die Landtschaft in Grund zu legen[1]), so viel referirt, daß er zwar am selbigen Werk neben dem Christof Maler, (welcher mit einer starken Krankheit behafft) einen Anfang gemacht, aber über drei Meil und von dem Steinheuffel noch nit bis auf den Kogel gereicht, sondern sei aus Furcht der Bauern gedrungen worden, sich zu retirirn, wie dann selbige Rebelln allbereit auf ein Meil nachend auf Frankenburg kummen weren und sie von dorten aus die Nacht zuvor fünf Feuer gesehen. Grienpacher sei Vorhabens zu halten[2]), so lang als er künde, endlich aber, wann Er kein anders Mittel hat, sich auf Kogel zu retirirn und alldort den succurs aus Salzburg und Baiern zu erwarten. Gestern Abend sein leider Zeitungen kumen, daß Euer Excelenzia Unterthanen sich albereit auch zu den Rebellen geschlagen und ihrer viel, so schon darvon gezogen gewesen, wieder in das Land und dem Rebellischen Haufen zuelaufen. Es laßt sich dieser Aufstand zu einem sehr gefährlichen und lang währenden Wesen ansehen, weil man so eilfertig die Nothdurft an Volk sobald nit, wie es sein sollt und die Noth erfordert, zusammen bringen kann. Was weiter erfolgt berichte Euer Excelenzia ich ausführlich hinnach und wäre wohl zu wünschen, daß diese Unruhe sobald und leichtlich als die[3]) vor einem Jahr entstanden, wiederumb gestillt werden künnte, aber besorglich wird es viel Geld und Bluet kosten. Umb des Mansfelders Niederlag[4]) hat man Gott desto mehr zu danken, weiln Er ohn Zweifel sein äußerstes wurd darauf gewagt haben, durch in Beheim zu brechen und diesen Rebellen zu succurirn. Das ärgeste ist, daß alle malcontenter hin und wieder sich anfangen zu ihnen zu schlagen und haben derzeit zu ihren Haupt einen Leuttenant, der Schwarz genannt, so für einen gueten Soldaten gerühmt wird. Eure Excelenzia zu beharrlichen Gnaden mich hiemit gehorsamblich, und göttlichem Schutz dieselbe

---

[1]) Zu vermessen und zu verzeichnen. — [2]) Abraham Grienpacher war Oberpfleger Khevenhüller's in dem festen Schlosse Frankenburg. Unter ihm standen die Pfleger der Herrschaften Kogl und Kammer. — [3]) Nämlich die zu Frankenburg anno 1625, welche von Herberstorf mit blutiger Strenge unterdrückt wurde. — [4]) An der Dessauer Brücke den 25. April 1626.

sambt allen dero lieben angehörigen getreulich Bevehlend, Datum München 2c.

Euer Excelenzia unterthäniger und gehorsamer Diener.

Original mit Ranpek's Siegel.

Die Adresse lautet: Al Exmo: senor, el senor Conde de Franguenburg, mi senor del Consejo de Estado de su Mag^{d}: Ces^{a}:, su Gentilombre dela Camera y Embaxador acerca su Mag^{d}: Cath^{ca}:, Cavallero del Tosson de oro. Madrid.

Schreiben von Richter und Rath des Marktes Aschach über den Ausbruch des Aufstandes an die Verordneten der löblichen 4 Stände [1]).

Hochwürdig in Gott, Geistlich, auch Hoch und Wolgeborne Herrn Herrn, Edle und Gestrenge Herrn, Edl vest, Ehrnvest und Fürsichtige, Einer Ehrsamen Landschaft diß Erzherzogthumbs Oesterreich ob der Enns Herrn Verordnete. Gnedig und Gebietende auch sonders günstige Herrn. Euer Gnaden und Herrlichkeit seyn unser gehorsamb und beflissen willige Dienst jederzeit berait. Deroselben von dem 7. gegenwertigen Monats Martii an unß abgangnes Schreiben, darinnen sie, welchen Tag und auß waß Ursach sich die Pauerschaft verschinnen Sommer im Majo des Markts Aschach bemechtigt, dessen Anfang und wie es in einem und andern hergangen außführlich und mit gueten Grundt zu berichten begern, haben wir mit gebührender reverenz empfangen und weilen solches damals begerter massen zu verantworten zu eilends gewesen und wir den Poten interim mit einem recepisse abgefertigt; Alßo haben wir dieselben dero Befehl und Begern zu Gehorsamb und billiger Volg hiemit so viel mit guetem Grundt dißfalls zu berichten nit underlassen sollen: Daß nemblich am Sonntag Vocem Jucunditatis

---

[1]) Das Schreiben ist datirt: Aschach den 10. Martii Anno 1627. Wir haben es hier eingerückt, weil der Inhalt noch unbekannt ist und den Beginn des Aufstandes schildert. Die Abschrift ist laut Subscription genau nach dem Originale collationirt und befand sich einmal im Archive des Grafen von Windhaag, Dr. Hanns Joachim Enzmüller, welcher 1626 ständischer Syndicus war. Jetzt ist sie im Museum zu Linz.

den 17. May, an welchem unser Früh und Jahrmarkt alhie gehalten worden, auch den volgenden 18ten hernach zwar etlichermassen von der Pauerschaft Ansag und Zusammenrottierung ein Gemurmel und gemain Sag gewesen, inmassen dann Herr Hannß Koch damalen gewester Caplan, anjezo aber Vicarius der Pfarr Hartkirchen bemelten 18ten Tag gleichsam flüchtig in vollem Spornstraich in Markt herein gerennet und einen großen Schrockhen gemacht, Alßo daß meniglich sowohl das zulauffende Volk alß anwesende Kramer sich augenblicklich auß dem Markt verlohren. Undt haben die im Markt alhie in guarnison gelegene Soldaten, deren bei 60 oder drüber gewesen, das von der Bürgerschaft auf ergangen Statthalterischen Bevelch vorhero abgenomne Gwehr durch eine scharfe Schildwacht auf unserm Rathhauß mit Vleiß verwachten zu lassen angefangen. Wann aber ainicher Grundt noch der Sachen wahre Beschaffenheit, ob nemblich oder wo die Pauerschaft versamblet sein solle, damalen nit gewüst noch erfahren werden können, Alßo hätten wir unß viel eher Himmelfalls, dann eines feindtlich und gewaltthätigen attentats der Pauern versehen und ist diesen Tag alßo Alles gar still und weiters von nichts gehört worden.

Den 19.[1]) aber, als Erchtags hernach ist früen morgens ungefährlich umb 6 Uhr im Markt ein Geschrei und Lermen worden, darauff die Soldaten alsobalten mit Sack und Pack sich in ein Schiff (so sie hierzue in Beraitschaft gehalten) und aufs Wasser begeben und alß sie etwo mitten auf die Thonaw kommen, ist der Markt alßbalt hinder ihnen vol Pauern gewesen (in Erwegung dieselben durch zwo Gassen den Einfall an die Handt genommen) und hefftig auf die Soldaten Feuer aufs Wasser geben. Alß sie aber dieselbigen auf dem andern Landt zu Landtshaag vermerkt, seint sie alßobalten mit gewerther Handt für daß Rathhaus kommen und alß sie eß gesperrt gefunden, de facto hinein hacken wöllen; nach Eröffnung aber desselben hauffenweiß darein gefallen, Stuben, Kammer,

---

[1]) Dadurch wird die Angabe des Hofrichters von Wilhering (bei Stülz, Gesch. von Wilhering 611), daß Aschach Montag den 18. Mai von den Bauern besetzt worden sei, endgültig widerlegt. Des Hofrichters Angabe ist in die Arbeiten von Stülz, Pritz Gesch. von Oberösterreich, Strnadt Peuerbach und viele andere übergegangen.

darinnen obgedacht Gewehr von Harnisch, Panzer, Musqueten, Zil und Pirströhren, Pulfer, Pistollen, Piggen, Helleparten, Spießen, Schlachtschwertern und allerhandt Seitenwehren gewesen, gewaltthätiger Weiß eröffnet, die Thür. zu Stucken zerschlagen und zerstoßen, nit allein das Gewehr zu sich genommen, sondern auch Truhen mit allerley Utensilien, deren Erben außer Landes, aufgebrochen und spoliert, mit Vermelten, nun seyen sie berüst, wollen weitter und anders mit denen von Aschach reden und sehen, wie sie sich gegen ihnen verhalten werden. Darauf sonderlich undern Weinsauffen und alß sie die Naßen (die Nasen) zimblich begossen, allerhandt Muethwillen verüebt, hernach mit hellem Hauffen die Burgerschaft mitzuziehen oder doch wenigst von jedem Hauß ainen zu schicken nöthigen wöllen, vermeldent, sie wollen von Hauß zu Hauß ansagen, und welcher nit mit will, müßten sie schließen, daß er Katholisch seye, wollen denselben absobalten erschlagen. Ueber das auch begehrt, Gemainer Markt solle sich in allem waß die religion betrifft ihnen zu gehorsamen, Hab und Gueth, Leib und Leben zuezusetzen gegen ihnen obligiern und verschreiben oder sie wollen den Markt im Prandt stecken. Ist aber dißmals also darbey verbliben und seindt sie mit hellem Haufen nach Hartkirchen gezogen, den Pfarrhof spoliert, alles verwüst und übel darinnen gehaust; den gewesten Verwalter alda Horatium de Thomasi, des verstorbenen Herrn Dechants zu Linz selig Vettern und des jetzigen Bruedern, sambt seinem Weib und einem frembten Mönch jämmerlich ermördt [1]), auch des Schulmeisters Magdt mit eilf Schäden schwärlich verwundt, welche biß an den dritten Tag unverbunden gelegen, nachmalen in das Burger Spital hieher gebracht, verbunden und beim Leben erhalten, die drei todten Körper aber erst am sechsten Tag zur Erden bestätt, aber als die Pauerschaft und rebellion etwaß gestillet auf dem Freydhof widerumb aus dem Grab genommen (nemblich der Verwallter und sein Weib) und in die Kirchen begraben worden [2]). Nach verrichter solch abscheulich und ganz erschröcklichen

[1]) Khevenhüller Annales X. 1115 nennt ihn irrthümlich Pfarrer. Der fremde Mönch wird nur zur Aushülfe hingesendet worden sein. — [2]) Der Dechant von Linz, Aliprandus de Thomasis, ließ die Gräuelscene bildlich über dem Grabmal darstellen. Auch er gibt den 19. Mai als Todestag an.

Mordthat seint sie auf Schaunburg, Wazenkirchen und Peurbach gezogen; nach vollbrachtem Scharmüzl aber mit Herrn Statthalter außer Peuerbach am Haÿberg gehalten, seint sie wiederumb zuruck nach Aschach und Efferding geruckt, da sie dann Tag und Nacht so schrift: so mündtlich dem Markt alhie mit Posten heftig zuegesetzt und vorgedachter massen der schriftlichen obligation gegen ihnen die Religion betreffend aufs Ernstlichst begert und einen als den andern Weg, woferne wir begerter Gstalt mit parieren oder die Sach lang aufziehen wurden, den Markt an underschiedlichen Ortten in Prandt zu stecken und nit allein Alles zu verprennen und in die Aschen zu legen, sondern auch, wenn sie von Burgern betretten wurden, todtzuschlagen thrölicher Weiß verlauten lassen.

Was und wie beweglich nun hierauf wir und ein ganze gemeine Burgerschaftt alß welche ganz dissarmiert und wehrloß ainichen Gwollt nit Widerstandt thuen können, dem gewesten Pfleger alhie Daviten Enderl nach Linz zuegeschriben, umb Schutz, Hülff und Rath umb Gottes Willen gebetten und waß für Bschaid hierauf ervolget, das ist auß dem Beischluß mehrers zu vernehmen. Die underschiedliche tribulationen und Gewalttsverübungen aber, so die Pauerschaft Tag und Nacht, nachdeme sie sich mit Gwaltß in Markt gelegt und einquartiert, auch ober Neuhauß den Thonawstrom gesperrt, gegen gemainer Burgerschaft feindtlich fürgenommen und tentiert, nit wohl zu schreiben, sondern vielmehr mit Schweigen und patienz zu tragen und zu verschmerzen.

Diß ist nun gnedig und gebietund, auch gunstige Herrn der Sachen gründtliche Beschaffenheit, wann und auß waß Ursach sich die Pauerschaft hieigen Markts bemechtigt, wie eß anfangs und dann in ainen und andern hergangen, welches wir denenselben auf dero schriftlichen Bevelch und Begern hiemit nachrichtlich gehorsamb anfüegen, denenselben unß zue Gnaden und Gunsten, im Uebrigen samentlich Göttlicher protection befehlen sollen. Aschach den 10. Martii Anno 1627. An der löblichen vier Ständt Herrn Verordnete.

Von anderer Hand: Collationirt gegen dem Original und befindt sich gleich.

Extract eines Schreibens aus Wien an den Statthalter zu Linz, abgegangen den 18. Juni 1626.

Daß die Bauern 50000 Mann stark vor Linz, wie Euer Gnaden melden, liegen sollen, discurirt man hier gar ungleich davon, woher doch Euer Gnaden die Zahl so eigentlich wissen, weil habender Erfahrung nie kein Musterung vorgangen, auch kein Protokoll oder andere Verzeichniß, wie stark sich die Bauern im Feld befinden, nie gemacht worden; also daß der angemaßte Oberhauptmann, der ein Polheimischer Unterthan sein soll, selbs nicht wissen könn, wie viel Bauern ihm von einem und dem andern Flecken zugeschickt worden, oder von sich selbsten zugeloffen, dann mans pro incerta colluvie und insgemein darvon halt, daß jemehr sie sich in der Anzahl befinden, je weniger könn es mit ihnen einen Bestand haben und gleichwie heut so viel zu, morgen wiederumb so viel davon laufen. Wegen der Stuck, so sie mit sich führen, ist man der Meinung, daß solches mehr pro terrore geschehe, als daß sie mit dem Geschütz viel wüßten umzugehen. Man vernimmt auch nicht, daß sie jemalen ein Stuck losgeschossen. Man weiß, was zu dem Artillery Staat gehörig; dergleichen nicht möglich, daß diese Leut in der Eil haben mögen zusammenbringen; dann ob sie schon Stuck, so haben sie doch das dazugehörige Caliber nicht und ist nicht zu vermuthen, daß solche Stuck dermassen fertig und in einer solchen Ordnung sich befinden, daß mans gleich im Feld gebrauchen könne. Es hat ein General dell' artigliaria genueg zu schaffen, ein Duzet Canon ins Feld zu bringen, wenn ers mit aller Nothdurft, was dazu gehört, will ausstaffieren, da er schon 2 oder 3 Monat Zeit dazu hat, was wollten dann diese Bauern in der furia haben können zusammen bringen? Was haben sie für ein aerarium, davon sie den Unkosten, der zu der artilleria erfordert wird, erzeugen könnten? Wo sein die Schmid, Wagner, Schlosser, Zeugwerker und dergleichen, ohne die das Geschütz nicht zu gebrauchen ist? Was haben sie für einen oder mehr Büchsenmeister bei ihnen, welche die Stuck plantiren oder, wann etwas abgehet, solches alsbald herbeischaffen oder verbessern könnten? Weil ihnen auch die 130 Soldaten in der Freistadt, von denen man sagt, daß es ein neugeworbnes Volk und wenig geübte Soldaten unter ihnen sein, also starken Widerstand

gethan, so ist daraus abzunehmen, was sie für Leut bei ihnen und daß die Anzahl nicht abgericht sein. Werden also meines Dafürhaltens den Assalto gegen Linz, es sei dann Sach daß sie einen Verstand darin hätten, wohl bleiben lassen. Allein ist mir Leid, daß wie Euer Gnaden melden, nicht mehr als bis noch auf 3 Tag Brod den 13. dieß in Linz vorhanden gewest sein solle. Man muß aber aus der Noth ein Tugend machen. Einmal ist der Succurs nicht weit. Unterdieß wollt ich mich des Exempel behelfen, welches man beim Livio liest, wie die Senones das Capitolium zu Rom belagert und es wenig gefehlt, daß die darin gelegnen Senatores Romani sich nicht aus Hungersnoth hätten ergeben müssen. Andere noch frischere Exempla lieset man in annalibus Gallicis nostri temporis, daß sich die Hugenotten oft lang wider eine große Macht ihres Königs aufgehalten ohne Fleisch und Brod; will nichts sagen von Graf Justino von Nassau, wie lang er vor einen Jahr sich wider den Spinolam in Breda aufgehalten und durch was Mittel er den Abgang der Victualien erstattet, dergestalt, daß wenn die Belagerten hätten können Hoffnung haben eines Entsatzes (inmassen er diesen Orten nicht ausbleiben wird und bei weitem kein solcher formirter exercitus vor Linz liegt, als wie der Spinola vor Breda gehabt) bis auf diese Stund dieselb Festung nicht wär eingenommen worden. Euer Gnaden sein verständig und des Kriegswesens wohl erfahren; die werden der Sachen schon recht zu thuen und den Feinden, die unzweiferlich hierauf ihr Aug geworfen, zu erzeigen wissen, daß Seine Churfürstliche Durchlaucht in persona di lei ha fatto elettione di sugieto, quale spera in quest' occasione mostrare il suo valore, considerando che quando si perdesse quella piazza, tutte le cose si renderebbero poi tanto piu difficile non solamente nelli luoghi dell' Austria, ma ancora in tutte altri parti, dove si combatte per la conservazione della salute delli Principi Catholici[1]).

[1]) Deutsch: Churfürstliche Durchlaucht in Ihrer Person einen Mann gewählt hat, der, wie sie hofft, bei dieser Gelegenheit seine Tapferkeit zeigen wird in Anbetracht, daß, wenn dieser Platz verloren ginge, alle Dinge desto schlechter sich gestalten würden, nicht allein in Oesterreich, sondern in allen Orten, wo man kämpft für die Erhaltung der Wohlfahrt der katholischen Fürsten.

Im Christlichen Haubtquartier zu Ebersperg
den 12. Junii Anno 1626.

Vom Herrn Ober Haubtman und denen alhie anwesigen Ausschüssen wierdet das wüerdige Gottshauß St. Florian hiemit abermallen freundlichen ersuecht und gebetten, demnach ein großer mangl und abgang under dem volk an wein und brot erscheint, Es wolle bemeltes Gottshauß über das was alberait heut [1]) geliefert worden, noch ainen halben Treyling [2]) wein alsobald ohne verzug sambt zwayen oder dreyen wägen brot lifern. Solle von kunftiger Gemainer Anlag dem Gottshauß zu großen Dank bezalt werden. Actum im Christlichen 2c.

Steffan Fädinger [3])
Oberhaubtman.

Original mit dem Siegel Fadinger's, drei Vergißmeinnicht, welche aus einem Herzen hervorsprießen und den Lateinbuchstaben S. F.

Am Rande von gleichzeitiger Hand: „Hierauf zween Wägen Brodt und ein Vaß wein geliefert."

Ordinanz nach Vöcklabruck.

Zeigern, unserm Proviant Beförderer, Herrn Hans Niederndorfern, haben wir Befehl geben, daß er sich im Punkte nach Vegglaprugg verfüege und von daraus einen neuen Koblwagen, so dem Grünpacher [4]) vor diesem angehört, mit sich hieher ins Lager

---

[1]) Es waren vom Stifte bereits ein Faß mit 20—22 Eimern und ein Wagen mit Brot geliefert worden. — [2]) Ein halber Dreiling ist 12 Eimer. — [3]) Es sind viele Ordonnanzen und Quittungen von Fadinger im Stiftsarchive. Diese und die Unterschrift seines Namens sind immer von einer Hand, aber nicht der des Fadinger, wie aus den Ordonnanzen hervorgeht, welche nach seiner tödtlichen Verwundung ausgestellt wurden und sich von den früheren nicht unterscheiden. Er hat sich also jeweilig eines Schreibers bedient, der sein Siegel führte. — [4]) Tobias Grünpacher von Anwalting auf Edenkoben, ein wohlhabender Edelmann, zu Vöcklabruck angesessen, mußte bei Beginn des Aufstandes, weil er wegen Annahme der katholischen Religion den Bauern besonders verhaßt war, die Stadt mit Weib und Kind eilends verlassen. Alle seine fahrende Habe und seine Güter wurden weggenommen im Betrage von 2000 fl. Grünpacher diente dem einrückenden Pappenheim später als Wegweiser. Briefbuch Khevenhüller's S. 83 ff.

bringen soll, wie er dann auch desselben Vieh und was er finden kann, mitbringen solle; deme mans dann Alles erfolgen lassen wolle. Eins.

Zum Andern solle sich Herr Christoph Talhamber bei Leibs Straf hieher stellen.

Wie es dem Herrn Hanns Christoph Pinder[1]) bei gleicher Straf aufgetragen wird; darnach sie sich zu richten und vor gewisser Straf zu hüetten wissen. Wie man dann unsern Abgeordneten sambt bei sich Habenden, welche derentwegen die Reis vornehmen müssen, freihalten solle. Actum in unserm christlichen Evangelischen Feldlager Weiberau[2]) den 21. Juni Anno 1626.

N. Die Hauptleute und Verordneten.
(Abschrift.)

Christliches Veldtleger bei Lynz
den 1. Julii Anno 1626.

Auf die zu Ebelsperg mit Landtsfürstlichen Consens erküeste und anwesende Ausschüß und derselben nottwendige Underhaltung solle aus dem Kloster St. Florian ohn alle entschuldigung und bey verhiettung alles Unhails ain Ochs, 10 Emer Wein, ein halber Muth Habern und notturft Brott würklich hergeben und nach Empfachung diß in Herrn Windpässingers Behaußung alhero nach Ebelsperg in angesicht geschickt werden. Actum im Christlichen &c.

Steffan Fättinger
Oberhaubtman[3]).

Original mit Fadinger's Siegel.

Am Rande von gleichzeitiger Hand: „Hierüber heut 1 Khue so

---

[1]) Ein Hanns Christoph Pinter von der Au hat (laut Hoheneck III. 530) um diese Zeit gelebt. Seine Mutter war die Tochter des Mautheinnehmers von Vöcklabruck. — Die Thalhamer zu Thalham waren ein oberösterreichisches edles Geschlecht (Hoheneck III. 729) welchem Obiger vermuthlich angehörte. — [2]) Weiberau, Oertlichkeit in der Pfarre Weibern, an der Straße, die von Ried über Aistersheim nach Wels führt. Hier hatten die Bauern anno 1626 und 1632 ein großes befestigtes Lager. — [3]) Er war bereits den 28. Juni vor Linz schwer verwundet worden und starb den 5. Juli darauf zu Ebelsberg.

per 11 fl. angeschlagen, 10 Ember Wein undt ain halber Muth Habern hinübergeschickt worden."

Christliches Feldtleger vor Linz
den 2. tag Julii A. 1626.

Zaiger diejer Hannß Weingartner, hat von Oberhaubtman bevelch, das man ihm ein gueten Drunk, wo ers begerth und wo er zu finden ist, hat er von Steffan Fätinger bevelchen (sic). Wan man ihn solches nit mit gueten willen wollte zuestellen, solle er macht haben, solches mit gewolt zu nemben. Darnach sich ein jeder waiß zu richten und vor Schaden zu hieten. Actum im Christlichen 2c.

Steffan Fätinger
Oberhaubtman.

Abschrift ohne Siegel im Archive St. Florian.

Am Rande von derselben Hand: „Hierüber per 5 Emer geliefert worden."

Im Christlichen Feldtleger Aichperg vor Enns
4. Jully Anno 1626.

Dem Edlen und Vesten Herrn N. (Peter Ebner) Hofrichter des Löbl. Gotteshauß St. Florian meinem sondergünstigen lieben Herrn zu Handen.

Edl, Vest, Sonnders Lieber Herr Hoffrichter. Demnach ich Stündlich mehr Volk gewertig bin, Alß (also) bitte ich den Herrn freundlich, er wolle mier widerumben 1 Vaß wein und vor mein Trunk etwaß guettes, sowoll 20 Mezen Habern übersenden. Der vorig Trunk ist zimblich schlecht gewessen; verhoff der Herr wierdt Sich mit einem bössern einstellen. Darmit sei der Herr von mier freundtlich griest und Gott befohlen. Actum im Christlichen 2c.

Deß Herrn dienstwilliger

Wolff Wuermb
Hauptmann.

P. S.

Bit freundlich auch umb 1 Eimer gueten Essig.

Original mit dem Siegel Wurm's, welcher Oberkommandant des Bauernlagers vor Enns war.

Am Rande von gleichzeitiger Hand: „Hierüber 9 Ember hineingeschickt worden sambt bei 24 Kandl Essig, 2 Puschen Kerzen und 8 Mezen Habern."

Christliches Feldtleger Weiberau
den 6. Julii Anno 1626.

N. die Oberhaubtleith und verordnete Räth an Herrn Stephan Engl[1]) zu Wagraimb.

Demnach die defension des Lieben Vatterlands die höchste Notthurft bei villerhandt Beschaffenheit erfordert, alß (also) ist an den Herrn N. des Christlichen Feldtlegers ernster Befelch, daß Er sich in Puncto nach Empfachung diß mit zwaien Pferdten ins Lager hieher stelle und so lieb Jhm ist sein Leben zu behalten, nit aussen bleibe. Jm widrigen soll Er sich diß gwiß zu versechen haben, daß Er, so Er außbleiben wurde, nit allein umb alles sein Guett, sondern auch Leib und Leben gestrafft werde. Darnach sich derselbe zu richten und vor großen Unheill welches Jhm unausbleiblich ervolgen wurde, zu hietten waiß[2]). Actum im Christlichen Feldtleger Weiberau ꝛc.

Christliches Feldtleger vor Linz
den 7. Julii anno 1626.

Demnach Zeiger diß Hanß Stiglöder zu Finckelhaimb und Hanß Hindenauß, beed Eferdinger Pfarr, ein Faß Wein von 19 Emern in das Christliche Feldtläger führen wollen. Weilln man aber für mein und andere Haubtleüth auch Herrn Ausschuß Tafel kein Wein zu speisen gehabt, ist solches in unsern Keller gezogen worden. Und ist hierauf an das würdige Gottshauß St. Florian

[1]) Er gehörte dem oberösterreichischen Ritterstande an. Wagraimb, Schloß bei Vöcklabruck. — [2]) Abschrift im Archive St. Florian. Das Ganze ist ein Muster, wie man damals mit Gewalt auch den Adel zur Theilnahme an dem Aufstande nöthigen wollte.

mein und aller Bevelchshaber ernstlich und hochfleißiges Bitten, Es wolle solchen Wein der 19 Emer Jhme Stieglöder nicht mehr, sondern Uns in Empfang setzen, auch Jhme Stieglöder gegen bahrer Bezahlung zwei andere Faß Wein ohnbeschwert erfolgen lassen. Und wie solches mir und denen Bevelchshabern ein sonders Wolgefallen, alß (also) soll solches gegen gemelten Gottshauß hinwiderumb dienstlich beschuldet werden. Actum im Christlichen Feldtleger vor Linz ꝛc.

Paul Steger der
Zeit Oberhauptman.

Original sammt Siegel Steger's, einer Weintraube mit den Buchstaben P. S.

Von gleichzeitiger Hand steht am Rande: „Hierüber haben obgemelte Zween per 50 Ember weckgenomben und die obstehenden 19 Emer nit bezahlt. 9. Julii 1626."

Im Christlichen Feltgleger vor Enß am Aichperg
den 11. Julii Anno 1626.

Dem Edl und vesten Herrn Petter Emer (auch Embner geschrieben) hoff Richter zu Florian, selbst zu aigen Handten.

Edl, vester Herr hoffrichter. Dem Herrn sein mein ganz willige Dienst alberaith zuvor.

Jch thue den Herrn Erindern und sein freundtlich Bittens halber, von wegen Eines Vaß wein, der Herr wolle uns heint noch dasselbige herunderschicken. Des ist des Oberhauptman sein Ernstlicher Bevelch. Wo aber solches heint nit Beschehen wuert, so miesten wier selbst mit Ain Taussent man hinauff sezen und herauß ziechen, dann wier gar keinen wein in Alle drei gleger haben. Bitt den Herrn, der Herr wolle solches Befürdtern. Actum ꝛc.

Wolff Wuermb
haubtman.

Original mit Siegel, in welchem eine Sense zwischen zwei Sternen und den Buchstaben G. K.

Am Rande: „Hierüber hineingeschickt worden ein Vaß Wein, so 17 Emer helt."

Welß den 17. Julii Anno 1626.

Aus großer sonderlicher notturft des Veldtlegers vor lynz, ist mein ernstlicher Will und Bevelch, daß der Hoffrichter zu St. Florian alßbalt auf empfachung diß fürweißer, disem ein Vaß Wein und 2 Muth schwäres Traidt unvelbarlich erfolgen lassen und zuestellen. Gebn zu Welß 2c.

Achaz Wiellinger
Oberhauptman,
in abwesen Sebaldt Hayden
Oberhauptman im Traunviertl.
And. Hämel Haubtman zu Linz.

Original mit Siegel Wiellingers.

Am Rande von gleichzeitiger Hand: „Hierüber ein Vaß Wein per 17 Emer haltent, 25 Mezen Korn und 35 Mezen Wickengetraidt gelifert worden."

Christliches Feldtleger vor Linz
den 20. Julii Anno 1626.

Demnach eine zimbliche anzahl von herrn Außschußen alhie anwesent und man mit Wein nicht versehen, alß wurdt das würdige Gottshauß St. Florian ersucht, alßbalden Ein Vaß vol guten und des besten Weins, so sie haben, in das Christliche Feldtleger zu schicken für mich und die herrn Außschuß; solches wurdt in andere weg widerumb beschuldet. Geben im Christlichen 2c.

And. (Andre) Hämel
haubtman daselbst.

Original mit Siegel Hämels, welches ein ritterliches Wappen mit den Anfangsbuchstaben A. H. zeigt. — Im unteren Theile des zweigetheilten Schildes ist deutlich ein Kreuz mit gleichen Balken zu erkennen, der obere Theil unkenntlich. Der Helm mit Büffelhörnern verziert. Hämel befehligte in Abwesenheit Wiellinger's das Bauernlager vor Linz; besonders thätig bei den wüthenden Stürmen vom 22. und 29. Juli.

Am Rande von gleichzeitiger Hand: „Hierüber per 17 Emer, dan in ainem andern Vaßl absonderlich per 6 Emer geliefert worden"[1]).

---

[1]) Das Stift St. Florian hat in die Bauernlager nach Enns, Ebelsberg, Linz vom 2. Juni bis 22. Juli auf geschehene Aufforderung liefern müssen:

Aussage des Marktrichters von Ebelsberg, die Ermordung des Pfarrers von Michelndorf betreffend [1]).

Daß Spitzlhueter von Neukirchen am Walth in ihrer löſten wehrenden Rebellion an einem Freytag Abents, er Hueter geriten sambt 12 bey sich habenten Pauern mit ihren underschietlichen Waffen, den gewösten Herrn Pfarrer seelig zu Michelndorff neben deß (dem) Roß in so groben übeln Wödter von Englharts Zell aus nach Eblsperg zu ihrem gewösten Oberhauptmann Stöffan Fättinger gebracht. Alsdann Fättinger mir underschriebnen dazumallen unwürdigen Marktrichter allda bei allem Ernst anbevolchen, ihn mit damallen meinen Gerichtsdiener in Eisen und Pandten zu schlagen, in die ergiste Gefenknuß zu werffen; aber auf mein vielfeltiges Pitten durch Gott, er sey ein geistliche Perschonn und Niemandt auf ihn Unbilches zu erweisen; ich wölle ihn in ein wollverwardtes Zimer losiern, dahero haben sie ihre Wachten bei ihme; dan solcher auf mein und Syn (eigener Nahme) zu Hörstorff gewösten Eblspergerischen Underthan hoches Bitten durch den Gerichtsdiener in des Reindl Löderer Hauß alda geführt worden. Mich alsdan der guete Herr gebeten, wie (weil) ihne der Hueter in dem bössen Wödter herabgefüerdt neben deß (dem) Roß und ainigen Pisen Brott (nit) geben, umb etwas wenig zu essen. Ich als dann auß schuldiger Liebe dem Herrn ain Mäsel (Maßl) Fisch, ein Par Ayr und Supen geben lassen. Alß (er) aber solches zu genießen vermäindt, er Hueter ihme die Fisch von dem Maull wöckzogen und vermelt: Solt du Seeldieb (Reverendo) Fisch essen; du Maußkopf, Schölmb und Dieb. Alß dan der guete Herr in deß (das) ver-

---

434 Eimer Wein, 25 Metzen Korn, 35 Metzen Wickengetreide, 103 Metzen Haber, 6 Stück Rindvieh, 20 Doppelhacken, etliche Harnische. Ueber die Requisitionen über den 22. Juli hinaus fehlen die Documente. Das Stift kam vergleichsweise glimpflicher davon als andere, was dem Umstande zuzuschreiben ist, daß der damalige Probst Leopold Zehetner selbst ein Bauerssohn aus St. Florian war und sich großen Ansehens bei Hohen und Niedrigen erfreute. Er war ständischer Verordneter und war in Linz während der ganzen Belagerung eingeschlossen.

[1]) Das Ereigniß gehört in die Zeit vom 6. Juni bis 28. Juni 1626. Michelndorf hieß in früheren Zeiten die Pfarre Michaelnbach, südlich von Waizenkirchen im nördlichen Theile des Hausruckkreises. Siehe kirchliche Topographie 17. Bd. 236. — Die Urkunde ist im Archive St. Florian.

schlagen Stibl auf ain Stroh hinein; ich mit ihme hineingangen und solchen vermaindt zu dresten, er Hueter sambt den 12 Perschonen so ihne verwacht geschrien: Man solte den Dieb, den Richter auch bei ihme versperen; ist auch ein Päbstischer Dieb. Ueber das Hueter zu mir heraufgangen und über Nacht da verbliben. Zu morgen aber gar frue den gueten Herrn in ihr Geleger bei dem Humbel gefüerdt und ainen Ring[1]) gemacht, mit 17 Schuß zu Tott gebracht. Ueber solches hat ihr gemaindter Wagenmeister in dem schwartzen langen Haar, so sich zue Guntzkirchen aufhalten soll, auch vor der Stadt[2]) geschossen worden in ainen Schenkel, sein Previer genumben und auf Eblsperg gebracht, ain Plath nach dem andern heraußgerisen und gesagt: Ihr Nachpaurn, spielts auch ein Weill mit seinen Piechl, mir (wir) haben dem Schölmb, dem Pfaffen schon den Garauß gemacht; demnach Windtpässinger etliche Platl gegeben.

Solche Außsag kann ich mit gueten Gewissen, auch die maisten Burger zu Eblsperg bekennen, wo man es bedarff. Thue mich hierüber gegen Euer Genaden gehorsamblichen in Diemueth bevelchen.

Thomas Wäppelzhamber
Burger in Lynnz.

München 23. Juni Anno 1626.

Balthasar Ranpeck an den Grafen Franz Chr. Khevenhüller in Madrid.

Hoch und wohlgeborner Herr Graf. Gnädiger und Gebietender Herr. Euer Excelenzia hab ich bei jüngster ordinari den weitern Verlauf der Oberennserischen Bauern Rebellion der Ursachen zu berichten unterlassen, weilen deroselben von der Churfürstlichen Durchlaucht, meinem gnädigsten Herrn darvon parte gegeben worden. Zu fernerer continuation berichte Euer Excelenzia ich hiemit, daß zu Fortsetzung deren mit der Rebellischen Bauerschaft veranlaßten güetlichen Handlung die Kaiserlichen Commissarii als Herr von Grien-

[1]) Eine Versammlung in Kreisform, um etwas zu verhandeln rc.; sie kommen schon beim Aufstande von 1595 vor, in Unter- und Oberösterreich. — [2]) Linz.

thal, Fux Reichshofrath und Doctor Haffner allbereit zu Linz angelangt gewesen, ingleichen die Churbairischen bis nach Passau kumen, allda sie sich aus Mangel sichern Geleits und der versprochenen Geisel aufhalten müssen. Inmittelst haben die Kaiserlichen Commissarii zu Lünz der Rebellen Begehren angehört, welches aber so unvernünftig und hochtragend gewesen, daß sie leichtlich abgenummen, in der Güete nichts von ihnen werde zu erhalten sein, weilen die Bauern in continenti völlige Bewilligung und genuegsame Versicherung ihres Begehren haben wollen; dahero die Kaiserlichen Commissarii sich entschlossen, unverrichter Sachen wiederumb nach Wien zu reisen. Als sie aber nur vor die Stadt hinauskommen, sein sie von denen Rebellen gefangen genummen und nach Ebelsberg auf das Schloß gelegt worden; darüber diese verzweifelten Bauern also rasend worden, daß sie in größerer Anzahl als niemals zusammen geloffen und die Kaiserlichen Commissarios mit Gewalt aus dem Schloß heraushaben und zu Tod schlagen wollen. Ist doch letztlich der Bauern furia mit deme etwas gemildert worden, daß sie die Commissarios dahin bezwungen, daß sie ihnen erlauben müessen, einen Prädikanten aufzustellen und daß der Doctor Haffner mit sechs aus den Rebellischen Bauern nach Wien reisen und von Ihrer Kaiserlichen Majestät völlige Cassation der angestellten Reformation zurückbringen, auch zu solchem Ende insonderheit bei der Kaiserinn umb Intercession anhalten und deroselben die Einantwortung des Lands und daß sie auch den Churbairischen Pfandschilling selbsten ablesen und behalten wollen, offerirn sollen. Auf den widrigen Fall seien sie nit gedacht, die Waffen niederzulegen, noch die Kaiserlichen Commissarios zu entlassen, sondern ihr Vorhaben mit Gewalt hinauszurucken, wie sie dann Linz und Enns mit einer sehr großen Anzahl umlagert und bloquirt also daß nichts weder aus noch ein, weniger auf der Donau das Geringste hinunter kumen kann. Den Churbairischen Commissarien haben sie zwar zu sicherm Geleit eine offne von den vornehmsten Rädlführern unterzeichnete Patent, darvon Euer Excelenzia hieneben ein Abschrift empfangen, zuegeschickt, wie sie aber den Prozeß, so die Rebellen mit den Kaiserlichen verübt, vernumen, haben sie sich nit unter sie wagen, ja um so viel weniger trauen wollen, weil sie Bericht be-

kumen, daß, nachdem unter der Bauerschaft erschollen, als wären die Churbairischen Commissarii allbereit in das Land eingezogen und hätten das Nachtlager auf dem Schloß Falkenstein genumen, sein die Rebellen bei der Nacht in sehr großer Anzahl vor das Schloß kumen und mit greulicher furia die Commissarios hinauszugeben begehrt, ihnen auch nit ausreden lassen wollen, daß sie daselbst niemalen ankumen, bis sie das Schloß ganz und gar durchsucht. Erscheinet also, daß diese Leut ganz und gar verzweiflet und mit der Güete nit mehr gestillet werden künden. Es gibt gleichwohl auch unter den Rebellen große confusiones und Uneinigkeiten; wollen sich von ihren Häuptern nit commandirn noch in der Disciplin halten lassen. Will ihnen auch an dem proviant manglen, Weib und Kinder schreien und weinen; dahero sie umwechslen und ein Gemein um die andere nach Haus ziehen. Wann aber das geringste Geschrei auskumt, laufen sie allzumal wieder zusammen. Der schwarz Leuttenant, ein Soldat, so der Rebellen erster Rädlführer und Hauptmann gewesen, ist nit todt, wie man gesagt; sondern als er sich mit einer gueten Beut besackt, hat er ausgerißen und unbekannter in das Erzstifft Salzburg begeben, alda er aber erkennt und gefänglich angenumen worden. Man verhofft von ihm heraus zu bringen, welche aus den Ständen mit den Bauern interessirt. Der von Polheim sambt seinem Sohn sein in sehr großen Verdacht[1]). So wüll man auch von Herrn Helmhart Jörger[2]) sagen. Die Zeit wird es bald geben. Was weiter erfolgt, berichte Euer Excelenzia ich gehorsamblich hienach und thue Derselben zu beharrlichen Gnaden mich gehorsamblich befehlen. Datum München 2c.

Euer Excelenzia unterthäniger und gehorsamer Diener.

P. S. Es wird von einem glaubhaften Ort geschrieben[3]), die Rebellen haben in einer Kirchen eine Katholische consecrirte heilige

---

[1]) Wahrscheinlich ist Gundaker von Polheim und dessen Sohn gemeint; der letztere wurde im Februar 1626, weil er öffentlich eine lutherische Predigt vorgelesen, verhaftet und zu 500 Thalern Strafe verurtheilt. — [2]) 1620 einer der thätigsten Beförderer des Aufstandes und Schwager Khevenhüller's. — [3]) Dieselbe Erzählung findet sich in dem Werke: Maximilian I. und der dreißigjährige Krieg, München 1868, S. 370, von Dr. Fr. Schreiber, der sie im Münchener Kriegsarchive gefunden hat.

hostiam gefunden, welche sie einem kleinem schwachen Hund eingeben; entgegen ein Lutterische consecrirte hostiam einem großen starken Hund auch eingeben und gesagt, anjetzt wollen sie sehen, welches Sacrament kräftiger und welcher Hund den andern überwinden werde, dessen Religion sollte auch die andere überwinden. Haben also beide Hund aneinander gehezt. Da hat der kleine den großen Lutherischen auf der Statt zu Tod gebissen, welches die Bauern zwar erschreckt, aber noch verzweifleter gemacht[1]).

Linz 24. Junii Anno 1626.

Die Landstände an die Bauerschaft[2]).

Wir N. die derzeit allhie anwesenden Landständ des Erzherzogthums Oesterreich ob der Enns und derselben Verordnete geben euch der gesambleten Bauerschaft zu vernehmen. Nachdem wir verspüren und wahrnehmen, daß ihr euch zuwider eurem klaren Word und Zusag und ungeacht ihr eure Ausschuß sowohl zu Ihrer Kaiserlichen Majestät unsern allergnädigsten Herrn selbst und dann zu der Churfürstlichen Durchlaucht in Baiern deputirten Herrn Commissarien abgeordnet, ein als den andern Weg dem Kaiserlichen Schloß und Hauptstadt Linz, je länger je mehrer herzuenahet, dahero wir nicht umgehen können, Gegenwärtige mit diesem offenen Schreiben zu euch abzufertigen, des gänzlichen (Vertrauens?) ihr werdet euch bei so beschaffnen Sachen alsbald wieder zurückbegeben und alle Feindseligkeiten einstellen. Auf den widrigen Fall aber, wollen wir, die es mit euch ganz väterlich treuherzig und wohl meinen, öffentlich protestirt haben, da dem Kaiserlichen Schloß und der Stadt allhie durch euch wider dero klare Zusag und Versprechen in währender friedlicher Tractation und Anstand was Feindseliges sollte zugefügt und dardurch die gütige Tractation, so einig und allein gemeinen Wesen zum Besten vermeint, zerstört werden, daß wir aus dem daraus entstehenden Uebel vor Gott, der Römischen Kaiserlichen Maje-

---

[1]) Original mit Siegel Ranpeck's. Adresse dieselbe. Am Rande derselben steht: Encomienda se al senor sluderpaker por el buen recando. — [2]) Abschrift.

stät und Churfürstlichen Durchlaucht unsern allergnädigsten und gnädigsten Herrn, wie auch der ganzen Welt allerdings unentgolten sein wollen. Demnach ihr euch zu richten. Actum Linz &c.

Ebelsberg den 24. Junii 1626.

Stephan Fädinger Oberhauptmann und N. die zur gütigen tractation anwesende mit landesfürstlichen consens erkieste Ausschüß an die löbl. Stände und Herrn Verordnete.

Hochwürdig in Gott, Geistlich, Wohlgeborne Herrn, Edle, Gestrenge Herrn, Feste, Ehrenfeste, Fürsichtige, Ehrsamb und Weise. Gnädig und Gebietende Herrn.

Der würdig und gelehrte M. Georgius Buthlin [1]) Pfarrherr zu Reinsberg [2]) bei St. Johann unter den wohlgebornen Herrn Herrn Andre von Auesperg (Auersperg) auf Purgstall, Herrn der Herrschaft Peilenstein, Marburg und Wasen, Erb Cammerer in Crain und der windischen Mark, ist uns von fürnehmen Personen zu einem Prediger in das Hausruckviertl vorgeschlagen und wohl recommendirt worden, welcher auch auf Euer Gnaden vocation diese Stell der lieben Gemein zum Besten nit auszuschlagen begehrt.

Ersuchen demnach Euer Gnaden in Gehorsam, Sie geruhen an obbemeldeten Herrn M. Georgium Bechtlein unverzugentlich ein vocation Schreiben auszufertigen und solches durch Zeigern uns anhändigen zu lassen, welches die Hochansehnlichen in dieß Land abgeordnete Kaiserliche Commissarien, Euer Gnaden und uns bei unserem allergnädigsten Landsfürsten zu entschuldigen durch unsere Abgeordnete in Beisein Euer Gnaden hochansehnlichen Mitglied Herrn Weickharten Herrn von Polhaimb auf bewegliches Ersuechen gnädigst sich vorgestern resolvirt. In Anderen sein wir zu unserer vorhabenden tractation Euer Gnaden Mitglied eines hochbedürftig, wie nit weniger des gelehrten Herrn Daniel Taufkirchers, so bei dem Heinzinger in Linz zu erfragen. Bitten demnach, Euer Gnaden gehorsamblich, Sie geruhen, Ihre Gnaden Herrn Helmhart Jörger

---

[1]) Er hieß Bechtlin. — [2]) Unterösterreich, Viertel o. d. Wienerwald.

und bemeldten Taufkircher gnädig zu uns abzusenden. Versprechen Ihrer Gnaden wie auch dem Taufkircher hiemit ganz sicher Gelait bei unseren Ehren, Trauen und Glauben und befehlen uns hierüber gehorsamblich. Ebelsberg zc[1]).

Euer Gnaden Gehorsambe zc[2]).

Linz 24. Junii 1626.

Antwort der Stände auf das vorige Schreiben der Bauerschaft.

Wir N. die derzeit allhie anordnete Landständ, von Prälaten, Herrn, Ritterschaft und Städten und derselben Verordnete geben hiemit männiglich zu vernehmen, daß wir der Bauerschaft Oberhauptmann und Ausschuß zu Ebelsberg verschlossen Schreiben unter heutigen dato recht empfangen und daraus, wasgestalt sie sich auf der Kaiserlichen Commissarien Bewilligung des Predigers halben lenden thuen, vernohmen. Erinnern euch hierauf, daß von wohlermeldten Kaiserlichen Herrn Commissarien uns dato nichts deßwegen zukommen und weilen es auch in unserer Macht und Gewalt nit stehet, dergleichen vocation ohne Vorwißen und Einwilligung der Kaiserlichen Herrn Commissarien abgehen zu lassen, also schreiben wir ihnen hiemit zue und erwarten hierüber derselben Verordnung. Sobald uns nun solche zukombt, wollen wir selbige alsbald ins Werk setzen. Werdet also Zeigern dieß um so viel mehrers zu befördern wissen, damit er je eher je besser wiederumb zuruck komben thue. Anlangend den Taufkircher, haben wir (ihne) zu euer Begehren erindert. So viel aber schließlich den Herrn Helmhart Jörger Freiherrn betriefft, daß wir selbigen zu euch abordnen sollen, können wir euch nicht verhalten, weilen er Herr Jörger Freiherr der Zeit in unsern Rath praesident und sich neben uns täglich in den fürfallenden Sachen, so des lieben Vaterlands Nutz und Wohlfahrt betreffen, ganz wohl äußerstlich gebrauchen laßt, wir auch ohne das ein sehr ringel Anzahl allhier beisammen, angesehen Herr Weickhart von Polheimb Freiherr sich noch dato bei den Kaiserlichen Herrn Commissarien befinden thuet, und daß anheut Herr Heindrich Wilhemb

---

[1]) Abschrift. — [2]) Die Namen fehlen.

von Starenberg Freiherr wiederumb zu den Churfürstlichen Herrn Commissarien[1]) verreisen wird, daß uns dannenhero aus diesen Ursachen unmöglich, wohlgedachten Herrn Jörger Freiherrn von uns zu lassen. Im Fall aber ihr bei mehrermeldten Herrn Jörger was absonderlich anzubringen, stehet es bei euch, weilen wir indessen erfahren können, ob ihr solches schriftlich an Ihme Herrn Jörger Freiherr gelangen lassen woltet, welches wir euch zu wiederantworten erinnern wollen[2]). Linz &c.

Schloß Steier den 25. Juni 1626.

Schreiben der in Steier von den Bauern gefangen gehaltenen kaiserlichen Commissäre an die Verordneten und Stände in Linz.

Hochwürdig, Wohlgeborne Herrn Herrn. Edle Gestrenge Herrn, auch Ehrenfeste, Fürsichtige, Günstige. Liebe Herrn und Freund. Aus dero Schreiben vom 23. und 24. diß haben wir verstanden, daß sie Herrn Wickharten von Polhaimb Freiherrn Commission aufgetragen, die Bauerschaft dahin disponirt zu machen, damit vermög Ihrer Kaiserlichen Majestät unsers allergnädigsten Herrn Intention wir an unserer Reis nach Enns ferner nit aufgehalten werden. Wann aber wohl ermelter Herr sich bishero in allen Fürfallungen unsertwegen viel bemühet und wir seiner immerzue wie auch in Begleitung nach Enns hoch bedürftig und die Bauerschaft Herrn Helmhart Jörger Freiherrn begehrt, also ersuchen wir dieselben nochmalen, sie wollen wo möglich wohl gedachten Herrn Weickhart diese unser Reis in einen oder zwei Tag hoffentlich wohl zuweg zu richten erhandeln; dann uns gar nit zweiffelt, da nur allein ein rechter Anfang der güetig Tractation gemacht und vorderist der Kaiserlichen Majestät Befehl nach Enns in schuldigster Obacht genommen, daß ein erwünschtes End erlangt werden möge. Im widersetzlichen Fall aber, wollen wir gegen Gott, Ihre Kaiserliche Majestät und der ganzen Welt protestirt haben, wann schmerzliches Unheil diesem Landt verursacht würde, welches doch der allmächtige Gott genädig verhüetten wolle und uns herzlich Leid wäre.

---

[1]) In Passau. — [2]) Abschrift.

So haben wir uns auch gar wohl zu erinnern, daß durch Herrn Weickharten von Polheimb Freiherrn, Herrn Heinrich Wilhelm Herrn von Starhenberg und Herrn Hanns Niklaß Sigmar, ein Prediger Andreas Geier[1]) wegen ehender Gefahr und Unruhstillung, doch allein ad interim auf der Kaiserlichen Majestät Ratification erfordert worden, welchen wir dann versprochen, bei allerhöchst-ermeldter Ihrer Kaiserlichen Majestät aufs best zu entschuldigen, habens auch albereit durch Herrn Doctor Haffner, unsern Mitkollegen, verrichten lassen.

Georgen Bechtlin betreffend ingleichen uns erboten, zum Fall wir unverhindert nach Enns gelaßen werden, unangesehen wir noch nit wissen was Resolution von Wien des ersten halber einkommen möchte, und sein impleta conditione unser gegebens Wort, wann es die löblichen Ständ nochmalen für nothwendig erachten, zu halten erböttig, dieselben ersuchend, sie wöllen doch der Bauerschaft zu Gemüeth führen, was ihnen selbst und dem ganzen Vaterland an Beförderung unserer Kommission gelegen. Weilen auch Euer Freundschaft, Gunst und Gnaden und euch bewußt, daß wir in Disponirung der Religion nicht gevollmächtigt, bitten wir ultra nostras vires weiter nit in uns zu setzen, dahero wir uns zu derselben den 24. dieß an die Bauerschaft ausgefertigten Patent nit versehen könnten. Wir verhoffen aber und erwarten stündlich, obermeldter Herr Doktor Haffner wolle allergnädigste Resolution mitbringen. Dafern aber was ermanglen sollte, sein wir erbötig alsbald einen aus unseren Collegio abermalen an den kaiserlichen Hof abzuordnen, hierzwischen aber das Geringste an vorhabender tractation unsers Theils nit zu versäumen. Benebens uns hinwiederumb zu verwilligen Diensten erbietend, Gott befohlen[2]). Schloß Steier 2c.

Euer Freundschaft, Gunst und Gnaden dienst und guetwillige

Ignatius Abt zu Lilienfeld
Carl Fuechß Freiherr
Wolf Niklaß von Grüenthall.

---

[1]) Er war von 1608—1623 lutherischer Prediger in Ottensheim, in der letzten Zeit aber Prediger zu Ennsdorf, gegenüber von Steier. Stülz, Wilhering 321. Sein Amt als Feldprediger trat er den 3. Juni an. Pritz, Steier 260. — [2]) Abschrift.

Copei[1]) des Schreibens von denen Herrn Verordneten ob der Enns d. d. 27. Juni Anno 1626.

Ehrwürdig, Geistlich!

Aus unserm jüngsten Schreiben vom 24. dieß haben Euer Freundschaft Gunst und Gnaden und Ihr vernommen, was wir denselben wegen Herrn Heinrich Wilhelm Herrn von Starhenbergs Relation und dann der Kaiserlichen Herrn Commissarien Aufhaltung halber zugeschrieben. Als jetzt erinnern wir Euer Freundschaft Gunst und Gnaden und Euch ferner: Als die Bauerschaft bei ihrem quartier bei Ebelsberg den 24. aufgebrochen und sich ungefähr um 5 Uhr Nachmittag mit hellen Haufen und fliegenden Fahnen auf dem Mertensperg stracks gegen dem Kaiserlichen Schloß über sehen lassen und also sich dieser Hauptstadt zugenaht, hat Herr Statthalter uns dessen alsbald erinnert mit Begehren, die löblichen Ständt wollen auf Mittel und Weg trachten, daß die Bauerschaft wieder zuruckgebracht werde. Darauf wohl ermeldte Ständt und wir auf beiliegendes Patent N. 1. geschloßen, welches alsbald noch in der Nacht ausgefertigt und der Bauerschaft durch den Mitterhoffer[2]) und einen Landschaft Trompeter überschickt worden. Als sie nun, gedachte Botschaft, Oberhauptmann Stephan Fördtlinger (sic) neben andern Bauern mehr in dem Juden Bauernhof angetroffen und ihnen das Patent verlesen wollen, haben sie sich dessen verweigert, zwar dasselbe genommen, damit in die Stuben gangen, daselben versperrt und darinnen abgelesen; nach solchen aber das Patent dem Mitterhoffer wieder zugestellt mit Vermelden: Er Oberhauptmann wollte weiß nicht was nehmen, daß ers der Bauerschaft fürbringen soll. Sie hätten von ihrem nach Wien deputirten Ausschuß Nachrichtung, daß man selbige noch nie füergelassen und sein schlechter Bescheid zu hoffen. Man hielt sie nur vergebens auf und würde ihnen die Zeit zu lang. Wären entschlossen, die Stadt Linz und Enns zugleich anzugreifen, wie sie denn bereits um 20000 Mann geschickt. Herr Statthalter hät ihnen den Blutfahnen[3]) nit zeigen dürfen, wollen

[1]) Scheint an den Prälatenstand von Oberösterreich gerichtet. — [2]) Ein Bürger von Linz. — [3]) Als sich die Bauern der Stadt und dem Schlosse näherten, hat Herberstorf 2 Fahnen gegen sie schwingen und aufstecken wie nicht weniger die Heerpauken und Trompeten erschallen lassen. Khevenhüller 1137.

bald selbsten kommen und Herrn Statthalter abholen. Der Soldatesca begehren sie ohn Unterschaid der Religion nichts zu thain und wollen sie frei und sicher abziehen lassen. Als nun der Mitterhofer von dem Oberhauptmann ein Bscheidt begehrt, hat er sich lang bedacht, endlich aber gegen Tag so viel zur Antwort geben: Sie sollen sich heut 9 Uhr bei dem Kreuz in der Sand Stätten und weiter hinaus nicht finden lassen, alsdann sollen sie ein Antwort finden. Als nun der Miterhofer das Patent auf den Morgen um 9 Uhr wieder zu sich genommen und auf die benennte Wahlstatt sich zu der Bauerschaft verfügt, kommt hierzwischen desselbigen Tags umb Mittags beiliegend Schreiben N. 2. von der Bauerschaft zu, welches wir alsbald Herrn Statthalter communicirt. Weilen aber solche Schreiben unterschiedliche sehr wichtige Punkten in sich halten, haben wir damal bloß ein Recepisse darauf ertheilt und von ihn (ihnen) ein Ausschuß begehrt; interim aber ein Antwort vermög Abscheidt N. 3. an die Bauerschaft verfassen lassen und sein wir dero Ausschuß noch erwartend. Da sie aber solchen zu schicken Bedenken haben wurden, wollen wir bemeldte Patent durch ein eigene Botschaft überantworten lassen. Sonsten treiben die Bauern, so sich nunmehr in der Vorstadt haufenweis befinden thuen große Insolenz; gehen gar ungeschickt zu der Soldaten Schildwacht und reit' ihr Oberhauptmann der Fördtinger seines Gefallens nach in die Vorstadt und zunächst bei der Stadtmauer mit seinen bei sich habenden Schützen hin und wider. Haben gestert mit 3 Schiffen überfahren wollen, also daß die Bürgerschaft bei dem Wasserthor derentwegen wachen müssen. Ist also die Stadt von der Bauerschaft gleichsam belagert.

Schließlich haben auch Euer Freundschaft Gunst und Gnaden und Ihr dasjenige, was die Kaiserlichen Herrn Kommißäre an uns und wieder an sie schriftlich gelangen lassen hiebei zu empfangen und thuen uns hierüber sambtlich in Gottes Schutz befehlen. Linz den 27. Junii Anno 1626.

N. Einer löblichen Landschaft
ob der Ens Verordnete.

Steier Letzten Juni 1626.

Sebastian Penzinger und Wolf Weingartmayr[1]) an die zu Wien am kaiserlichen Hofe anwesenden Ausschüsse.

Edle, Veste und Ehrsame sonders geliebte Herrn und Freund. Heunt umb 10 Uhr in der Nacht sein wir glücklich in die Stadt Steier und umb 12 Uhr gleich mit Herrn Mädtlseder[2]) zu den Kaiserlichen Herrn Commissarien in die Burg kommen. Haben sich unser höchlich erfreut und hoffen sie morgen an ein ander Ort zu machen. Der Statthalter hat Linz in Brand gesteckt, hat den Althamer, Schreckinger, Mitterhofer, Weghaupten richten lassen[3]). Dem Fättinger hat er den ein Schenkl durch ein Stuck übel verletzt[4]). Gleich in der Stund thuet der Trompeter Post in die Burg, daß die Stadt Enns auch brennen thuet. Mit Freistadt ist es Alles nichts. Die Bauerschaft hat nichts angefangen oder seit unsers Abreisen Gewaltthätigs tentirt, sondern unser erwartet[5]). Morgen wollen wir unsere Commission im Lager ablegen und sehen, ob wir auf den Montag drunten sein können. Herrn Voglsangers[6]) Schreiben hab ich dem Poldl zu Moßhaimb aufgeben. Die übrigen wollen wir auch fleißig an seine Ort befördern. Das Ander Alles zur glücklichen Zusammenkunft[7]). In Eil den letzten &c.

Der Herrn und Freund Dienstbefließene und willige

Se. Penzinger. Wolf Weingartmayr.

Aus Rosenberg

1. Juli 1626[8]).

Heunt frue umb 9 Uhr kommt Euer Gräflichen Gnaden Jager Joachimb mit Anzeigung, wie daß die Bauern gestern anheben auf

---

[1]) Beide Mitglieder des nach Wien geschickten Bauernausschusses. Kurz, Beiträge I. 210. — [2]) Wolf Madlseder, Rathsherr, einstiger Stadtrichter von Steier, einer der Hauptbegünstiger der Bewegung. — [3]) Wolf Althammer war damals Bürgermeister von Linz, die anderen sind Linzer Bürger. Die ganze Nachricht eine Erfindung, um gegen den Statthalter aufzustacheln. — [4]) Am 28. Juni vor den Mauern von Linz; starb den 5. Juli. — [5]) Freistadt wurde seit 29. Mai von den Bauern belagert, am 1. Juli eingenommen. — [6]) Einer von den Bauernausschüssen. — [7]) Abschrift. Auf dem Umschlage: Präsentirt den 4. Juli 1626. — [8]) Abschrift. Der Brief ist an eine unbekannte Persönlichkeit gerichtet. Rosenberg, festes Schloß an der Südspitze Böhmens.

Freistadt zu schießen, der Kriegshauptmann, Pfleger und Burger standhaft gehalten und erwehrt die ganze Nacht. Kriegshauptmann Sukholoffsky ist aber gestert verschossen (sic) worden. Darüber zwien Fleischhacker alsbald über die Mauern gefallen und den Bauern bericht. Hierüber haben die Bauern 3 Sturmb gethan, heute frue zwischen 3 und 4 Uhr Freistadt eingenomben, zween Patres Capuziner mit Stein zu Tod geworfen, Herrn Pfleger in Eisen stark verwahrt und die Stadt gesperrt. Ist darinnen ein jammerlich Geschrei und Wehklagen. Wie sie aber darinnen handlen, das ist mir bishero verborgen. Der Joachimb Jager bericht, daß Euer Gräfflichen Gnaden Unterthanen groß Ursachen sein, was sie im Wildbahn für merklichen Schaden gethan. Ihr Gnaden Herr Graf von Herberstorf Statthalter wehrt sich ansehnlich nun mehr 3 Tag mit Schießen; hat vergangenem Fest Petri und Pauli drei Schiff, als die Bauern übers Wasser wollen, zu Grund geschossen, ein Ausfall gethan, etliche hundert erlegt. Nun brinnt heunt die Vorstadt. Aber eigen kann man von der Stadt nichts schreiben; müssen also erbärmlich leiden [1]).

München den 7. Julii Anno 1626.

Balthasar Ranpeck an Graf Franz Christof Khevenhüller in Madrid.

Hoch und wohlgeborner Herr Graf. Gnädiger und Gebietender Herr. Aus der Churfürstlichen Durchlaucht, meines gnädigsten Herrn an Eure Excelenzia unter heuntigen Dato abgesendten Schreiben, vernehmen zwar dieselbe genuegsam, wie es mit dem Oberennserischen Unwesen eine Beschaffenheit hat. Hab dannoch um mehrerer Erläuterung willen nit unterlassen sollen, den Verlauf und in was für einen Stand die Stadt Linz begriffen Euer Excelenzia hiemit etwas ausführlicher zu berichten. Nachdem die Rebellen aus ihrem Hauptlager bei Ebelsberg in die 10000 Mann stark vor Linz geruckt, haben sie selbe Stadt aller Orten stark umlegert und an

---

[1]) Das Ausführlichste über die Belagerung und Einnahme der Stadt enthält das Tagebuch eines dort eingeschlossenen Augenzeugen im 11. Linzer Musealbericht 1856. S. 3.

unterschiedlichen Orten in die 30 Stuck Geschütz plantirt; auch den Tag zuvor, wie auf dem hernachfolgenden der Sturm hat sollen angeloffen werden, den Statthalter sammt dem P. Rector[1]) hinauszugeben begehret. Wie ihnen aber solches verweigert worden, haben sie den zu Linz anwesenden Ständen und Evangelischen Burgerschaft sicher Gleit und freien Abzug angeboten. Als man ihnen aber solches ebenmäßig verweigert, haben sie sich auf folgenden Tag zum Sturm gerüstet und unterhalb der Stadt ihre beste Musquetirer über die Donau in das Urfehr oder Vorstadt überführt, damit sie über die Brucken her, aldort die Stadt am schwächisten, ebenmäßig stürmen künden. Es hat auch der Stephan Fädinger zu Pferd die Stadt reconoscirt und sich etwas zu nachent herzugelassen; wie dann der Statthalter auf ihme mit einem Falkonet Feur geben lassen, dardurch er an einem Fueß getroffen und hart verletzt worden. Folgende Nacht hat der Statthalter die Donaubrucken durch geworffnes Feurwerk ohnversehens in Brand stecken lassen, welches unter den Bauern ein solche confusion erweckt, daß sie aus dem Urfehr und ihren Schanzen allzumal entloffen und wann Statthalter nur mit 500 Mann hätte ausfallen künden, wären die Bauern von Lünz verjagt und all ihr plantirtes Geschütz abgenummen worden. Weilen aber in der Stadt ebenmäßig meistentheils Feind, hat er sich der soldatesca nit entblössen noch den Ausfall wagen dürfen. Folgenden Tag sein die Bauern mit gränlicher furia wiederumb zusammengeloffen, die Vorstadt zu Linz in Brand gesteckt und aufs neue aller Orten den Glockenstreich ergehen und die Bauern ins Lager vor Lünz berueffen lassen. Der Statthalter hat sich in dem Schloß gar wohl verwahret und wann schon die Stadt sollte verloren werden, künde er sich dannoch lang halten, wann Er nur mit proviant besser versehen wäre; dahero ein Anschlag gemacht worden, ihme solche sammt einer Entsatzung auf der Donau zuezubringen und durch den Rebellen ihre Wachten mit wohlverwahrten und armirten Schiffen mit Gewalt durchzudringen und sollte mit Gottes Hülf nunmehr in das Werk gerichtet sein. Wie es abgeloffen, thuet man mit Verlangen erwarten. Es ist sehr große

[1]) Societatis Jesu. Er hieß Melchior Mayer.

confusion unter diesen Aufrührern. Fressen und Saufen ist ihr vornehmste Verrichtung, wie dann Alle, so durch passirn, berichten, daß ihre Hauptleut immerzue toll und voll gefunden werden. Euer Excelenzia Unterthanen werden noch für die einzogenste und best intentionirte gerühmt; dann ob sie wohl mithalten müessen und etliche böse Leut unter ihnen sein, ist doch der meiste Theil mit den Rebellen übel zufrieden; bekennen, daß sie wider ihren Willen mithalten müessen, bitten wann es zum Angriff kummen solle, ihnen zu verschonen, erbieten sich, alsbald von den Bauern abzuweichen und fast das ganze Traunerviertl zu gleichmäßiger Ergebung zu bewegen. Mit Gewalt ist noch nichts tentirt worden. Wann aber die Rebellen solcher Gestalt anfangen, Gewalt zu brauchen, wie sie sich gegen Lünz anmassen, wird man ihnen wohl begegnen, aber besorglich ohne großes Bluetbad nit abgehen. Freistadt haben sie auch allbereit etlichmal angefallen, aber von den darinliegenden Soldaten allzeit tapfer abgetrieben worden. Von den Böhmischen und Pfalzischen Unterthanen werden gleichwohl insgemein böse Sachen spargirt und daß sie ebenmäßig in großer Anzahl sollten aufgestanden sein. Man hat aber gewissen Bericht, daß es aller Orten noch gar still und in gueter Ruehe. Wann aber den Oberennsern ein Schanz gerathen sollte, ist wohl zu vermuethen, sie wurden sich alsdann auch aufwieglen lassen. Thue Euer Excelenzia zu beharrlichen Gnaden mich hiemit gehorsamblich befehlen[1]). Datum ꝛc.

Euer Excelenzia unterthäniger ꝛc.

Zeitungen

aus Linz, Prag, Aschersleben anno 1626[2]).

Extrakt aus des Oberhauptmanns von Rosenberg Schreiben von Primo Julii.

Heut frue umb 4 Uhr haben die Rebellischen Bauern die Freistadt im dritten Sturm erobert, im Schloß so dem Grafen von Meggau gehörig 2 Kapitan niedergehaut und als sie in die Stadt

[1]) Original. Auf der Adresse steht von anderer Hand zu lesen: Praesentirt 26. Julii 1626. Siegel abgerissen. — [2]) Besonders beschriebenes Blatt, welches einst in Briefform zusammengelegt war und auf dessen Außenseite geschrieben steht:

kommen, haben sie die Thor gesperrt. Ist großer Jammer und Wehklagen herauszuhören. Vor 8 Tagen hät mans mit 500 Muskatierern entsetzen können.

Der Statthalter zu Linz hat Sontags mit Stucken auf sie geschossen und Montags 3 Schiff, so über die Donau gegen der Stadt fahren wollen, zu Grund geschossen, darauf einen Ausfall gethan und etlich 100 erlegt.

Heut Nacht ist ein groß Brunst in der Vorstadt zu Linz auskommen und bin ich jetzo der erst an der Confin; werde bald eines halten müessen.

Prag der 4. dito.

Gestern hat man einen Prädikanten sammt einem Radelführer gefänglich alhero gebracht. Die werden bezüchtiget, daß sie das Bauersvolk aufgewiglet, wie dann der Prädikant an einem gewissen Ort 4 Meil von hier predigen wollen, darbei sich viel 100 gewaffneter Bauern hätten befinden sollen.

Aus Aschersleben den 29. Junii 1626.

Herzog Ulrich Friedrich von Braunschweig befindet sich tödlich krank und ist schlechte Hoffnung seines Lebens. Nach dessen Absterben fällt das ganze fürstliche Haus Braunschweig auf die Herzog von Lüneburg. Der Dänemärker liegt noch zu Tangermunde. Hat seine besten Sachen wieder in sein Land geschickt. Deme thuen unsere Crabaten, so den Paß durch die Elb gefunden, großen Schaden. Sonst wirbt der Administrator von Magdenburg wieder 8000 Mann [1]).

Zeitungen aus Aschersleben und Prag 1626. Die Bauern hofften auf Succurs von dem König von Dänemark durch Böhmen und auf die Erfolge des Mansfeld, Bethlen Gabor; die kaiserliche und baierische Regierung aber fürchtete den Durchbruch Mansfelds, weßhalb die Waffenthaten auf andern Kriegstheatern hier angeführt werden.

[1]) Der protestantische Markgraf Christian Wilhelm von Brandenburg. Er war durch Wallenstein vertrieben worden. — Es ist das Vorliegende ein Muster jener fliegenden Blätter, welche nach dem Einlangen der Nachrichten gedruckt und veröffentlicht wurden. Siehe Kurz, Beiträge I. 321. — Khevenhüller hat man eine Abschrift davon zugesendet.

Zeitungen[1])
aus Wien, Prag, Köln, Berlin, Hessen.
Anno 1626.

Wien vom 8. Juli.

Dienstag sein 2 Gesandten von den Bauern mit Beschaidt hinauf verreist, müssen sich aber wiedereinstellen. Interim werden die andern 4 allhier behalten. Die 3 Kaiserlichen Kommissäre verwachen sie zu Steier noch stark.

Die Bauern haben die Stadt Linz stark beschossen, auch hinein entboten, daß sich alle diejenigen, so nicht in Gefahr kommen wollen, heraus begeben sollen, dann sie die Stadt mit Gewalt anzugreifen Willens. Die Weiber sein auf die Stadtmauren gelaufen, gegen ihnen mit großen Geschrei die Händt aufgehebt, dardurch zu verstehen geben, ihrer zu verschonen. Der Statthalter hat die Stadtthor verbollwerken, auch die Brucken über die Donau verbrennen lassen und alle Victualien auf das Schloß genommen, darauf die Bauern bei dem Kapuzinerkloster auf die Höhe 18 Stuck gestellt, stark hinein, deßgleichen sie wieder herausgeschossen, wie dann dem Oberhauptmann Stephan Fedinger das Roß unter dem Leib erschossen worden. Diese Bauern wollen auch bei 20000 Mann in Obersteiermark schicken, dann sich dero Orten auch dergleichen Unruh erhoben. Es sollen aber auf unseren Seiten auch eine armata von 20000 Mann gericht werden, wie dann von unterschiedlichen Orten das Volk schon im Anzuge.

Besagte Bauern haben an die Herrn Landleut, Ritter und Adel, so ihre Güter im Land ob der Ens haben, geschrieben, daß sie sich in die nächste quartier, mit ihnen zu halten, begeben, sonsten ihre Güter spoliert und verbrannt werden sollen. Es hat auch der Statthalter zu Linz 4 vornehme Bürger hinrichten lassen.

Zur Vervollständigung des lebendigen Zeitbildes wollen wir auch hinzufügen was dieselbe Hand auf dem Blatt Papier aufgezeichnet hat. Bei Mistelbach und um hiesige Stadt (Wien) streifen in 500 Personen, so sich für Zigeuner ausgeben, darbei sich auch etliche Landleut befinden. Haben dieser Tage einen Postboten ge-

[1]) Beschriebenes Blatt von derselben Hand und Form wie das vorige.

plündert, wider welche ein hiesiger Wachtmeister[1]) mit 200 Musquetierern, 50 Pferd und 3 Stuck Geschütz ausgeschickt worden.

Von des Bethlens Herauszug wird wieder stark gesagt. Der hat Moldau, Walachei und die Päß stark besetzt und von Konstantinopel hat man, daß der Bassa so nach Morea fahren wollen, durch Irrthum von den Venedigern angegriffen worden, deßwegen besagter Bassa sich an der Porta dessen beklagt; daß sie hierdurch den Frieden gebrochen. Schätzen seinen Verlust auf etliche Million, so die Venediger wieder erstatten sollen.

Von hier hat man eilende Courier zu Churbaiern, Erzherzog Leopold und Bischof von Passau gesandt, auch an allen Orten und Päßen befohlen, ein fleißiges Auffehen auf die reisenden Personen zu haben, dann etlich holländische Befehlshaber und Soldaten verkleidet herauskommen und sich zu den Bauern geschlagen.

Aus Berlin vom 2. Juli.

Den 25. passato ist der General Fux wieder zu Tangermünde angelangt; des andern Tags hernach sein 16 Cornet Reiter über die Schiffbrucken nach Purgg passiert, denen besagter Fux mit theils Volk täglich folgen solle. Der Herzog von Weimar und Carpezan sein nach Luneburg auf den angestellten Tag verreist. Es befindt sich auch zu Peskaw bei Ihrer Churfürstlichen Gnaden Herr von Dona, Kaiserlicher Gesandter.

Hessen vom 3. dito.

Herr Tilli hat das Haus Spangenberg eingenommen und währet die Tractation zu Guttersberg mit dem Landgrafen Moritzen noch. Interim hält besagter Tilli Göttingen noch mit 7 Regiment belägert und hat ein Herzog von Weinmar über des Halberstetters 4000 Pferd das Commando bekommen.

Um Eisenach ist großer Jammer und Hunger; viel Leut erhalten sich mit Kleien und Gras, daß deren viel verschmachten. Ein Erfurter Malter Korn gilt 36 Reichsthaler und ist das Getreid sammt dem Obst sehr erfroren.

---

[1]) D. i. Obristwachtmeister.

Aus Prag vom 11. dito.

Des Herrn Michna Bauern hinter Königssaal haben sich bei 600 stark zusammen rottiert und mit allerlei Wehren armiert, vermeint einen größern Anhang zu bekommen, wider welche aber vor 4 Tagen etlich Volk zu Roß und Fuß geschickt worden, so sie bei nächtlicher Weil in einem Marktflecken überfallen, die Bauern theils niedergehaut, gefangen und die übrigen zertrenet, so sich in einen Wald begeben und verhaut, daß man sie nit bekommen könnte; deren sollen wieder über 500 sein.

Gestern ist Graf von Trautmansdorf aus dem Wahlstainischen Lager wieder zuruckgekommen. Sonst laßt der König in Poln in Schlesien Volk zu Roß und zu Fuß werben.

Köln vom 5. dito.

Die Hanenfedern[1]) haben den Staadischen Reitern, so im Stift Münster die Contribution geholt, fürgewarttet und Grafen Albrecht von Nassau sammt etlichen Soldaten erschossen; dargegen hat Graf Wilhelm Friedrich von Styrum eine Spanische Compagnia Reiter bei Groll angetroffen, in 30, darunter den Leutenambt erlegt und den Rittmeister mit 30 Pferden nach Zutphen gebracht.

München den 14. Julii Anno 1626.

Balthasar Ranpeck an Franz Christoph Khevenhüller in Madrid.

Hoch und wohlgeborner Herr Graf. Gnädiger und gebietender Herr. Euer Excelenzia gnädiges Schreiben den 15. nächstabgewichenen Monathstag Junii datirt, hab ich mit gebührenden Würden empfangen und daraus Deroselben beharrliche gnädige affection und Angedenken mit sonderbarer meiner consolation in Unterthänigkeit vernummen, dessen gegen Euer Excelenzia ich mich nit allein ganz gehorsamblich thue bedanken, sondern gleich wie ich mich bis dato nach meinem besten Vermögen beflissen, in Deroselben angehörigen Sachen meine Schuldigkeit und obligation zu erweisen, also haben Euer Excelenzia sich auch fürders gegen mir gnädig zu

[1]) Scheinen militärische Freibeuter zu sein. Die Staadischen sind Soldaten der Holländer.

versehen und zu versichern, daß ich bei aller begebender occasion an meinen angestrengten Fleiß (nit) das Geringste unterwinden lassen werde, und zumalen Euer Excelenzia gustiren, daß deroselben ich nach und nach unterthänig überschreibe, was bei sopir und Dämpfung des Oberennserischen Unwesens vorlauffen wird, also ist mir solches um so viel lieber zu vernehmen, weilen ich mich getröste, daß Deroselben meine fast jedesmals von acht zu acht Tagen, noch vor Empfahung solches Dero gnädigen Befehls übersandte unterthänige relationes desto weniger Behelligung werden verursacht haben, welches ich auch noch fürderhin also zu continuiren nit unterlassen will. Und ist zwar seit demjenigen, was Euer Excelenzia vor acht Tagen ich gehorsamblich überschrieben sonderbar nichts, allein die Eroberung der Freistadt vorgangen, welches meistens aus Verrätherei der Burgerschaft erfolgt, wie dann mit den Kaiserischen übel gehauset worden. Zu besorgen ist, es möchte mit Enns und Lünz durch dergleichen tradiment auch einen üblen Ausgang gewinnen. Gleichwohl es ein und andern Orts noch bei der jüngst berichten Beschaffenheit sein Verbleiben hat. Die angestellte succurirung der Stadt Lünz ist nit nach dem besten ausgeschlagen; dann der Anschlag, welcher so gar geheim nit hat künden gehalten werden, von den Rebellen fruhzeitig verkundschaft worden. Dahero sie sich mit aller Macht beiderseits an die Donau gelegt und selbst getrutzt, man sollte nur kummen, sie seien schon gefast, wie dann die zum succurs verordneten Soldaten und Schiffleut, als sie in der Haffnerzell allberait mit den Schiffen angelangt gewesen, aus Furcht nit weiter fortzubringen gewesen, sondern daselbst still gehalten und sich andrer ordinanz erholet. Und ist zu besorgen, auch noch zu erwarten, ob nit etwan gar die Schiff, proviant und munition von den Bauern, welche zunächst dabei ihre Wachten gehabt, angriffen und erobert worden. Mit Zusammenbringung der Nothdurft geworbenen Volks gehet es langsamer her, als es der anscheinenden Gefahr halber sein sollte. Gleichwohl sein über dasjenige, so umb und umb auf den Gränizen allbereit beisammen, aus dem Reich 500 Pferd und 6000 zu Fueß und des Herzog Franz Albrecht zu Lauenburg Regiment unter Obristen Palant Commando allbereit im Anzug, so noch dieser Tagen umb Donauwörth werden anlangen.

So sollen bis zu End dieß Monaths außer des Landvolks, so auf den Bairischen und Salzburgischen Gränizen liegen, allerseits zum Wenigsten in die 20000 Mann zu Roß und Fueß beisammen sein, mit welchen als dann der Angriff geschehen und verhoffentlich dieß Feur in Kurzem wird gedämpfet und dieser Rebellen Muethwillen gestraft werden. Wann solches beschieht, so ist nichts Gewissers, als daß abermalen eine starke guarnison wird in das Land ob der Enns gelegt und Euer Excelenzia Unterthanen abermalen eine neue Bürden auf den Hals gelegt werden. Weilen sie sich aber bishero noch viel besser intentionirt als Andere erweisen und Euer Excelenzia hohe merita umb Ihre Kaiserliche Majestät und das gemeine Wesen genuegsam bekannt sein, also wurde meines unfürgreiflichen Dafürhaltens eine hohe Nothdurft, auch sehr ersprießlich sein, wann Eure Excelenzia bei Ihrer Kaiserlichen Majestät und der Churfürstlichen Durchlaucht meinem gnädigsten Herrn durch ein bewegliches Schreiben zeitlich praeoccupirt und umb Verschonung der armen Unterthanen mit der Einquartierung inständig gebeten hätten. Was Ihre Churfürstliche Durchlaucht anbelangt, haben sich Euer Excelenzia soviel es Gefahr halber immer sein kann, wo nit in Allem, jedoch für das Meiste einer willfährigen gueten resolution zugetrösten; so will ich, soviel Ihre Kaiserliche Majestät belangt, auch nit zweifeln. Wann es sunsten zu wirklichen Angriff kummen wird, ist noch ungewiß. Was weiter erfolgt, berichte Euer Excelenzia ich gehorsamblich hinnach und thue Deroselben sammbt Ihrer Excelenzia meiner gnädigen Frauen Gräfinn zu beharrlichen Gnaden mich in Unterthänigkeit befehlen. Datum 2c.

Euer Excelenzia unterthäniger und gehorsamer Diener.

Wann es zu dem wirklichen Angriff kumbt und Ihrer Churfürstlichen Durchlaucht die direction desselben von Ihrer Kaiserlichen Majestät aufgetragen wird, bin ich gedacht, in Euer Excelenzia Namen anzuhalten, damit Deroselben angehörige Güetter sonderlich mit Raub und Brand, wie der soldatesca loser Gebrauch in dergleichen occasion ist, nach aller Möglichkeit in Acht genummen und verschonet werden [1]).

---

[1]) Original, Siegel abgerissen.

München den 28. Julii Anno 1626.

Balthasar Ranpeck an Grafen Franz Christoph Khevenhüller in Madrid.

Hoch und wohlgeborner Herrn Graf. Gnädiger und Gebietender Herr. Euer Excelenzia dasjenige, was bei der Oberennserischen Bauern Rebellion seithero ferner vorgeloffen, hiemit in Unterthänigkeit zu berichten, solle Deroselben ich nit verhalten, wasmassen auf jüngste Kaiserliche durch der Bauern nach Wien abgeordneten Ausschuß erfolgte allergnädigste Resolution und angebotnen Perdon und Gnadenweg die Meisten aus den Rebellen von ihrer furia abgelassen und bis etwan auf ein 5000, so die Belegerung der Stadt Lünz continuirt, nach Haus gezogen, wie sie dann auch inmittelst einen andern Oberhauptmann, weilen Stephan Fädinger von dem jüngst aus der Stadt Lünz aus dem Landhaus empfangnen Schuß seithero gar Todts verfahren [1]), erwählet, welcher der Zeller genannt und seines Handwerks, wie etliche sagen, ein Färber und Hauptmann in dem Donauviertl gewesen. Als aber inmittelst auch dem Statthalter zu Lünz wegen so stark continuirter Belegerung die proviant je länger je mehr zu ermangeln anfangen wollen, haben die Churfürstliche Durchlaucht mein gnädigster Herr einen succurs von etlichen mit proviant, munition und Soldaten wohl verwahrt und besetzten Schiffen auf dem Donaustrom zur Entsatzung hinuntergeordnet, welche den 18. Julii bei der Nacht von Passau abgefahren und die ersten drei an der Donau gelegenen Bauernwachten unvermerkt vorüberpassirt, hernach aber, als sie an ein starkes von den Rebellen zu Sperrung der Durchfahrt über die Donau gezogenes Seil kumen, haben sie solches abgehauen, darüber gleichwohl einer aus unsern Soldaten erschossen worden. Jugleichen auch ferner eine über das Wasser gezogne Ketten durch ein darzue bereittes Schiff zersprengt, welches zwar unter der Bauerschaft einen großen Auf und Zuelauf verursachet. Es sein aber gedachte Schiff sambt aller Ladung und 34 [2]) . . . . allein zu Linz ganz unversehrt an-

---

[1]) Starb den 5. Juli zu Ebelsberg. — [2]) Beschädigte Stellen, an welchen immer mehrere Worte fehlen. Stültz, der diese Stellen noch unversehrt vor Augen hatte, sagt (Wilhering, Seite 301. Anm.), daß die Schiffe mit 340 Mann ohne Schaden in Linz ankamen und ausgeladen wurden. Bei dieser Gelegenheit wurde der neue Oberhauptmann Zeller nebst 300 Bauern in Urfahr erschossen.

kummen[1]) . . . . Ladung und Einbringung in die Stadt viel hundert . . . . meint und ihr neuer Hauptmann Zeller sich . . . . lassen, ist er mit einer Musqueten auf die . . . . ihme bis in die 300 Bauern todtgeschossen, der unsern . . . . verwundt, aber doch Alles glücklich in die Stadt eingebracht worden, aber die furia unter diesen Rebellen von Neuem dergestalt erweckt worden, daß sie alsobald in alle Viertl reitende Boten ausgeschickt und die Bauerschaft wiederumb in höchster Anzahl nach Linz aufbieten lassen. Die Vorstadt zu Lünz ist den 30. Junii abgebrunnen und Abends zwischen 5 und 6 Uhr das Feuer erstlich bei der Eisen Hand und hernach in der Eyringerischen Behausung angangen und die Leder und andere Gassen sambt dem Wörth und also selbiges Viertl der Vorstadt sambt in die 70 Häusern ganz abgebronen. Es kummt auch vor, daß jüngst einer, Namens Johannes Schultetus[2]) mit einem offnen Credenzschreiben von dem König in Dännemark bei ihnen angelangt, welcher im Nahmen seines Königs sie nit allein zue Beständigkeit in ihren bösen rebellischen Vorhaben zu ermahnen, sondern auch ehist eines ergiebigen succurs durch Behem zu vertrösten in Befehl hat. Welches umb so viel glaubwürdiger, weilen gewiß ist, daß der Mansfelder mit 8000 Mann zu Fueß und 4000 Pferd auch 24 Stuck Geschütz in eilfertigen Anzug gegen die Schlesien begriffen, Vorhabens sich mit dem Bethlen Gabor, inmassen sie sich vorhero mit einander vergliechen, zu conjungirn, welcher dann zu solchem Ende ebenmäßig eine starke Anzahl Volks in Bereitschaft haben solle. Es ist gleichwohl von dem Kaiserlichen General Herzogen von Friedland ein Anzahl Volks eilfertig abgeschickt worden, solche conjunction zu verhindern und dem Mansfelder vorzuliegen. Ob aber solches Volk auch zurechtkummen und etwas ausrichten wird, müessen wir erwarten und wann dem Mansfelder und Gabor dieser Anschlag gerathen soll, hat man abermalen in selbigen Land neues Landverderben und Weiterungen zu

---

[1]) Nämlich den 18. Juli. — [2]) Schulz. Er war nicht der Hofprediger Friedrich's von der Pfalz, wie Pritz, Gesch. von Steier S. 257 sagt; denn dieser hieß Abraham Scultetus. Siehe Adolf Menzel, Neuere Geschichte der Deutschen. 2. Aufl. 3. Bd. S. 362. Er war ein in politischen Geschäften viel verwendeter Rath des Königs von Dänemark. Hurter l. c. 10. Bd. 98.

besorgen, welches der Allmächtige Gott durch seine unerforschliche Güette und providenz gnädiglich verhüetten wolle, dessen göttlichen Schutz Euer Excelenzia und dero geliebteste Frau Gemachel sambt Ihrer gräflichen jungen Herrschaft ich ganz getreulich, mich aber deroselben gehorsamblich befehlen thue[1]). Datum München rc.

Euer Excelenzia unterthäniger und gehorsamer Diener.

Extract aus einem vertrauten Schreiben[2]) vom 8. August 1626.

Kaiserliche Commissarii tractirn noch mit den Pauern. Interim zeucht Mansfeld und Gabor fort. Werden der Vermueth nach im Herzogthumb Deschen zusammen stossen. Füerth Mansfeld für 24000 Mann ledig Gewör mit sich, darauß leicht abzunehmen, daß die impresa an solch Orth geht, da man etlich 1000 ufgestandtne oder ufsteende Underthanen zue armirn gedenkt. Commissarii fürchten vielleicht, da man darein schlüg, man mecht ihnen ain Stadl anzündten[3]). Was werden sie aber haben, wann das ganz Landt verlohren und Gabor oder Mansfeld darine Maister sein. Ich will zwar ein bessers hoffen und daß vielleicht in Ungarn solche Anstalt gemacht, daß Gabor nit forth rucken oder da er ufbrochen, wieder umkehren mueß. Weil aber der Bassa di Bosna im Anzug und hie zum Ernst kain Mittel, alß (also) zweifl ich an dem guettem effect. Fridtlandt hat in Niedersachsen von der Zeit an, daß er den Mansfeld geschlagen vil guete occasiones versaumbt. So sein Bayern gehündert worden, guetten progress wider die Pauern zu thun, weil das Kaiserliche Volk aus Schwaben nicht anzogen, Preinerisch Regementh auß Beheimb fortgewolt, darüber Freystatt und Alles, was jenseits der Thonau gelegen, verlohren

---

[1]) Original mit dem Siegel Raupecks. — [2]) Früher im Stadtarchive von Linz, jetzt im Linzer Museum. Auf dem Umschlage der gleichzeitigen Abschrift steht: Extract aus einem vertreulichen Schreiben vom 8. Augusti 1626, daß sich viel Länder regulieren oder harren, wie der Paurn Aufstandt ausschlage. Dabey der Clementz deß löbl. Haus Oesterreich und daraus entstehendte Frücht Meldung geschicht. — [3]) Es sind Graf Meggau und Abt Anton von Kremsmünster wegen ihrer großen Besitzungen in Oberösterreich gemeint. Sie verhandelten mit den Bauernausschüssen wegen eines Waffenstillstandes im Kloster Mölk.

worden. Hegmüller[1]) würdt jez auch Alles auf Compositiones dirigirn wöllen; damit geht die Zeit hinweck, Soldaten verderben die unschuldige Länder, der Schuldig würdt verschont, adversarii bekomen Mitl ihre digseni (disegni) ins Werk zu setzen. Bayrn kan man kein Schuldt geben; dann ehe und zuvor der Obrist Löbl in Ennß geruckt, haben Seine Churfürstliche Durchlaucht nichts desto minder Linz entsetzt, Ketten entzwei gesprengt, den ganzen Schwall der Bauern, welche in der Weiberau biß in 50000 Mann stark sein sollen, aufgehalten, Statthalter hernach Vermittelst des Succurs, den man ihme geschickt, etlich assalti außgestanden und weil es sich mit dem Kaiserlichen Succurs so lang verweilt, feier man underdiß in Bayrn nicht; laßt Volk gar auß Braunschweig und Westphallen anziehen, über und außer des Volks, so de novo geworben. Wolt wetten daß nicht 14 Tag lang anstehen, so werdt man Zeittung hören, daß die Pauern geschlagen. Lindlo und Cordenbachische Renterey ist alberaith im völlig marchiren nachendt bei Danawerth ankommen, das Fueßvolk würdt man imbarchiren so baldt das Wasser fällt. Einmall ist groß periculum in mora. Hat Frankreich, England, Hollandt, Dennemark, Schweden, Venedig, Savoia, Gabor, Türken, Kalvinisten in Teutsch und Schweizerlandt uf diesen Ufstandt, damit er nit bald gestillt werdt, ein groß Aug geworffen. Hoffen daß dieß das eing und recht Mittl dem Hauß Oesterreich in Teutschlandt, da bevorab Gabor oder Mansfeld entzwischen ufkommen, den Garauß zu machen. Wer wohl guett, da (der) Caesar thett, waß N. N. hierin vermelt, sed verendum, ne idem nunc faciet clementissimus Imperator quod olim und daß es heiß sicut erat in principio etc. Bei Oesterreich sei es also Herkommen, daß kainer mehr geldte und besser accareziert werdte, alß welcher seinem Herrn ein große Unthreu erwisen und hernach durch ein perdon wider zu Gnaden kommen. Man sey durch das perdonirn nunmehr oft gewizigt worden, nichts desto minder sey daran noch kein Endt. Das gröst tradiment so ein Mensch begeen könde, könn einer bei Oesterreich mit einer Abbitt büeßen. Daher kome es, daß iez die

[1]) Hanns Ruprecht Hegenmüller, geheimer Rath und niederösterreichischer Regierungskanzler. Er unterhandelte damals in München für den Fall eines Einrückens der baierischen Streitmacht.

Rebelliones also gemain werden. Anderer Orten und bei den alten Regenten sey die clementia al paro della Justicia cominirt, dardurch die Bösen von dem Uebelthuen si non virtutis amore, saltem formidine poenae abgehalten worden. Nunc nimia licencia (clementia) omnes illi qui Austriacis inimici sunt, redduntur deteriores. Dann sie wissen, daß man das Uebel an ihnen nicht strafft, sechen hergegen, daß andere, so Landt und Leuth, Leib und Leben beim gemainen Wesen ufgesetzt, so gar des Ihrigen nit habhaft werden, zugeschweigen einige bestandie recompens hoffen oder gewartten können.

München 18. Augusti Anno 1626.

Balthasar Ranpeck an den Grafen Franz Chr. Khevenhüller in Madrid.

Hoch und wohlgeborner Herr Graf. Gnädiger und Gebietender Herr. Was bei dem Oberösterreichischen Unwesen ferner vorüber gangen und alhier für Berichten eingelangt, das geruhen Euer Excelenzia aus beikummenden Abschriften mit mehrern zu vernehmen. Die güettliche Handlung mit der Bauerschaft wird zu Mölk nunmehr wirklich fortgesetzt; aber diese Rebellen, unangesehen Ihre Kaiserliche Majestät ihnen so annehmbliche conditiones anbieten, wie Euer Excelenzia ich vor 8 Tagen communicirt[1]), erzeigen sich dannoch sehr truzig und desperat, erklären sich ausdrücklich, daß sie eher nit disarmirn wollen, bis alles Kaiserliches Kriegsvolk zuvor aus dem Land und ab den Gränizen geführt worden. Melden weiter, sie fragen nichts darnach, der ihnen versprochene succurs sei allbereit über 20 Meil nit mehr von ihnen; der weiter Erfolg ist zu erwarten. Der Mansfelder ist allbereit über 20 Meil weit in Schlesien eingerückt und wendet sich gänzlich gegen den Fürstenthumben Oppeln und Ratibor, auch gegen den Polnischen Gränizen, damit er sich mit Gabor, dessen Anzug noch stark continuirt, sowohl als mit dem Schweden auf alle begebende occasion conjungiren möge. Der Obrist Bechmann ist mit ungefähr 4000 Reitern schon vor 14 Tagen über 2 Meil nit von ihme, Mansfeld, gewesen und

---

[1]) Dieser Brief ist nicht mehr vorhanden.

verhoft man, er sollte ihme auf Oppeln vorkummen und den Paß abgeschnitten oder gar mit ihme geschlagen haben. Von dem Bassa in Ofen hat man Zeitung, daß der Türk sein resolution in Ungern einzufallen sollte geändert haben, welches er auch hoch verspricht und betheuert. Interim haben sich auf den Steiermarkischen Gränizen allbereit etlich Tausend Türken auf der Straif sehen lassen. Euer Excelenzia mich hiemit gehorsamblich befehlend[1]). München ꝛc.

Euer Excelenzia unterthäniger und gehorsamer Diener.

München den 25. Tag Augusti Anno 1626.

Balthasar Ranpeck an den Grafen Franz Christof Khevenhüller.

Hoch und wohlgebornen Herr Graf. Gnädiger und Gebietender Herr. Euer Excelenzia gnädiges Schreiben, den 27. nächst abgeloffnen Monatstag Julii datirt, hab ich mit gebührenden Würden empfangen, und daß Derselben meine nach und nach continuirende avisation des Verlaufs in Oberösterreich zu gnädigem contento und Gefallen gereichet, in Unterthänigkeit sonders gern vernummen. Wollte allein wünschen, daß die avisen jedesmals also beschaffen wären, daß Euer Excelenzia dardurch mehrer Ursach sich zu erfreuen, als noch größer disgusto zu schöpfen, gewinnen thäten, wie ich dann an meinem Ort leichtlich ermessen kann, was für merkliche Ungelegenheiten und Schaden deroselben durch dieses leidige Unwesen aufwachsen. Zum Wenigisten haben Euer Excelenzia diesen Trost, daß dero Unterthanen und andere nächstgelegne, wie ich vor diesem berichtet, sich noch am allerbesten halten und erzeigen also, daß sie sich von der Rebellion so viel ihnen immer möglich ist, absondern und vorlängst erklärt, wann sie nur vor ihren Rebellischen Landsleuten versichert und verschonet verbleiben künden, allsogleich gänzlich von ihnen abzufallen. Wie es sünsten jetziger Zeit mit der angestellten güetlichen tractation eine Bewandtnuß hat und was von des Mansfelders eilfertigen Fortzug und besorgenden Durchbruch in das Land ob der Enns beschaffen, das Alles wird Euer Excelenzia

---

[1]) Original, Siegel abgerissen.

von der Churfürstlichen Durchlaucht, meinem gnädigsten Herrn unter heuntigen Dato ausführlich communicirt und in Abschriften beigeschlossen. Ihrer Kaiserlichen Majestät intention, daß sie diese Rebellion in der Güete zu sopirn vermeinen, ist zwar löblich und guet, die Bauern humores aber also verkehrt und die Gemüether so verbittert, daß der effect nit zu hoffen, wann ihnen gleich Alles, was sie der Religion halber begehren, concedirt wird, sonderlich weil diese Rebellen von des Mansfelders Aukunft allbereit genugsam Kundschaft haben und all ihr Heil und Erlösung auf ihne fundirn. Entgegen sein der Bauern Sachen also beschaffen, daß, wann nur Ihr Kaiserliche Majestät die tractation abschneiden und den Generalangriff bewilligen wollten, diese ganze canalla und Rebellische Haufen ohne allen Zweifel leichtlich zertreunt, verjagt und widerumb zu Ruehe gebracht und in viel weniger Tagen, als mit der tractation umbsonst verlaufen, Alles nach Wunsch gerichtet und geschlichtet werden kunnte. Weniger ist zwar nit, daß es ohne Blutvergießen und Schaden so gar nit abgehen wurde. Was sollte aber für ein erbarmlicher Jammer daraus werden, wann dem Mansfeld die Schanz gerathen und er zu den Bauern stossen sollte, zumalen wohl zu besorgen, dieses Land sowohl als andere, darinnen er sich befunden, allerdings ruinirt und zu Grund gerichtet werden müeste. Durch den Obersten Lebel ist das Machlandviertl und durch den Obersten Preiner das Mühlviertl mit sehr wenig, in allem nit viel über 2000 Mann belaufenden Volk fast ganz recuperirt, auch jüngst die Freistadt mit Gewalt wieder eingenummen und darinnen der Hauptmann selbigen Viertels, so ein Edelmann, Haiden genannt, gefangen und der Paß von dortenaus bis auf ein Meil Wegs nach Lünz eröffnet und versichert worden. Die Gmundnerischen Salzarbeiter[1]), deren etliche Tausend, Euer Excelenzia Unterthanen und fast das ganze Traunviertl haben sich erklärt, sich von der Rebellion abzusondern, also daß nur das Donauviertl und noch etliche Gemeinschaften in ihrer Halsstärrigkeit verharren und an der Anzahl bei weitem so stark nit sein, als sie Anfangs gewesen. Die Gränizen von der Steiermark und Salzburg gegen dem Ländl[2]) sein sehr

---

[1]) Siehe darüber des Salzamtmannes Pruglacher Relation am Ende dieser Periode. — [2]) Alte Bezeichnung für Oberösterreich.

wohl und genuegsam verwahret und liegen auf unsern Bairischen Gränizen in die 3000 guet geworben Volk neben 6000 bewehrtem Landvolk. So sein auch auf die 1000 guete meistens geworbne Reiter beisammen. Dergestalt, wann nun Ihre Kaiserliche Majestät den Angriff einmal erlauben wollten, ist kein Zweifel, diese Rebellen mit göttlicher Hülf bald und leichtlich getrennt und gebührlich gestrafft werden künden. Wer es verhindert, haben Euer Excelenzia leichtlich zu addivinirn. Etliche Kaiserliche Ministri wollen ihre Güetter verschonen und geben darneben Ursach, wann der Mansfeld durchbricht, daß Land und Leut in Grund verloren und verdorben wird; nehmen ihr privat Interesse in Acht, es gehe gleich dem publico, wie es immer gehen mag[1]). Nunmehr kans es nit lang anstehen, es mueß in Kurzem ein Veränderung abgehen. Man wartet dem Mansfeld überall fleißig auf dem Dienst; gerath ihm sein Anschlag, mueß es ein sonderbare Verhängnueß Gottes sein. Menschlicher Weis ist nit wohl möglich, daß er ganz und ungeschlagen entwischt. Zuruck hat er den Obristen Pechmann, welcher ihne unausgesetzt travaglirt und aufhaltet. Auf den Seiten her kummt der Herzog von Friedland mit seiner ganzen Armée. Vornenhero begegnet ihme Herzog Franz Albrecht von Sachsen Lauenburg mit 6000 zu Fueß und einem Regiment Pferd. So kann auch weniger nit sein, als daß in einer so weiten und starken marchada, welche allbereit über die 70 Meil sich erstreckt sein, Mansfeldes Volk sehr abgemattet werden und gueten Theils zuruck bleiben mueß. Das ist gewiß, daß Mansfeld in Behem, Mähren Schlesien, Ober und Unter Oesterreich, wie auch in der Obern Pfalz aller Orten sehr guete Freund und Correspondenz hat. Aus vielen intercipirten Schreiben erscheinet, daß sie von seinem Vorhaben gar wohl wissen und daß er nur bald kummen wolle, inständig bitten. Aber der

---

[1]) Mit dieser Stelle sind wohl gemeint Leonhardt Helfried von Meggau, Obersthofmeister des Kaisers, welcher Kreuzen, Ruttenstein, Greinburg, Schwertberg, Windegg, Hart, Arbing, als Pfandherr auch Freistadt und Haus besaß; ferner Karl Graf von Harrach, ein Liebling Ferdinands, dem Stauff, Schloß und Markt Aschach gehörten; endlich der Hofkammerpräsident Abt Anton von Kremsmünster. Alle drei waren Mitglieder des geheimen Rathes. Siehe auch Carafa l. c. 264.

Allmächtige Gott wird verhoffentlich wie Er bis dato so oft wunderbarlich gewürket, auch dießmal seine mächtige Hand erzeigen, des Feinds gefährliche Anschläg zu nicht und zu Schanden machen und die androhende merkliche und weitaussehende Gefahr gnädiglich abwenden. Euer Excelenzia mag ich beinebens unberichtet nit lassen, wasmassen die Churfürstliche Durchlaucht, mein gnädigster Herr, nunmehr etliche Tag mit einem ziemlich starken hitzigen Fieber beladen, darvon Sie sehr matt gemacht und an Leibskräften nit wenig geschwächt werden, wie Euer Excelenzia aus der subscription Ihrer Churfürstlichen Durchlaucht an dieselbe anheunt abgangnen Schreibens leichtlich abzunehmen. Der güettige Gott wolle es bald zue Besserung schicken, in dessen göttlichen Schutz Euer Excelenzia ich getreulich, Deroselben aber mich gehorsamblich befehlen thue [1]). Datum ꝛc.

Euer Excelenzia unterthäniger und gehorsamer Diener.

München 1. September 1626.

Balthasar Ranpeck an den Grafen Franz Chr. Khevenhüller in Madrid.

Hoch und wohlgeborner Herr Graf.

Gnädiger und Gebietender Herr. Euer Excelenzia gnädiges den 8. August nächsthin an mich abgegangenes Schreiben hab ich mit gebührender Reverenz in Unterthänigkeit empfangen und gleichwie ich mir aus hoher Obligation und Schuldigkeit ein Mehreres nit angelegen sein lassen, als dasjenige was Euer Excelenzia und dero lieben Angehörigen in Bestem gedeihen mag, nach meinem äußersten Vermögen sollicitirn und befordern zu helfen, also hab ich nit allein bei Churfürstlicher Durchlaucht meinem gnädigsten Herrn auf Euer Excelenzia in Oberösterreich gelegene Güeter umb eine salvaguardia angehalten und solche auch in optima forma, sondern noch darzue erhalten, daß Seiner Churfürstlichen Durchlaucht hohen Kriegsoffiziern durch gemessene special Befehl aufgetragen worden, Euer Excelenzia angehörige Güetter sowohl mit den Einquartierungen,

---

[1]) Original, Siegel abgerissen.

als mit den Contributionen und Auslaufen der Soldaten, auch in anderweg solcher Gestalt zu verschonen, als wann es Seiner Churfürstlichen Durchlaucht eigene Güetter wären; daraus Euer Excelenzia verhoffentlich meinen unterthänigen Fleiß und Schuldigkeit, bevorderist aber Ihrer Churfürstlichen Durchlaucht gegen dieselbe habende sonderbare guette affection und Gewogenheit genuegsam zu vernehmen haben. Ich hab Euer Excelenzia Oberpfleger, dem Grienpacher obberührte salvaguardia alsbald bei eignem Boten zuegeschickt und ihn zugleich erindert, daß er sich derselben nit allein nützlich bedienen, sondern wann noch ferner was vorfiele, darbei Seiner Churfürstlichen Durchlaucht remedirung vonnöthen wäre, mich jedesmal allsogleich avisirn solle. Wie es sunsten mit dem Oberennserischen Anwesen eine Beschaffenheit hat, vernehmen Euer Excelenzia aus der Churfürstlichen Durchlaucht meines gnädigsten Herrn an dieselbe unter heuntigen dato abgehenden Schreiben mit mehreren; und gleich anjezt kommt Bericht ein, daß das Preunerische Volk von Freistadt aus den Paß bis nach Linz geöffnet und selbige Stadt albereit succurirt. So ist auch albereit allerseits ordinanz ergangen, daß selbige Rebellen, demnach der zur güetlichen Handlung ohne Frucht angesetzte termin albereit ausgelaufen, allerseits mit Gewalt angriffen und gedämpft werden sollen. Verhoffen also täglich, wie der Angriff abgangen, gewiße avisen zu vernehmen und was erfolgt, berichte Euer Excelenzia ich jedesmals mit angelegnem Fleiß hinnach.

Von des Mansfelders progress ist über dasjenige, was Euer Excelenzia ich vor acht Tagen berichtet, keine weitere Nachricht einkommen. Was aber in dem Niedersaxischen Kreis mit dem König in Dänemark bei Nordheim vorübergegangen, vernehmen Euer Excelenzia aus Ihrer Churfürstlichen Durchlaucht obberührten, anheunt an Sie abgehenden Schreiben mit mehreren Inhalt. Was aber das Landt ob der Enns anlangt, ist mir herzlich leid, daß Euer Excelenzia mit meinen nach und nach überschriebnen avisen bishero betrübt und affligirt werden müssen. Weilen aber der Schaden verhoffentlich noch so gar groß nit und dieses Anwesen mit Gottes Hülf ehist gänzlich widerumb accomodirt sein, für Euer Excelenzen Güetter auch nach aller Möglichkeit vigilirt wird, also verhoffe ich, dieselbe

werden nunmehr größere Ursach haben sich zu erfreuen als sich zu betrüben, wie dann dieselbe des weitern Erfolgs von mir mit sondern Fleiß berichtet werden solle. Euer Excelenzia zu beharrlichen Gräflichen Gnaden mich hiemit gehorsamblich befehlend. Euer Excelenzia unterthäniger und gehorsamer Diener.[1])

München den 8. Septembris Anno 1626.

Balthasar Ranpeck an den Grafen Franz Christof Khevenhüller in Madrid.

Hoch und wohlgeborner Herr Graf. Gnädiger und Gebietender Herr. Euer Excelenzia solle ich hiemit ferner unberichtet nit lassen, wasmassen sich die Sachen mit den Rebellischen Bauern in Ober Oesterreich nunmehr Gott Lob sehr wohl anlassen. Dann nachdem sie ohne Zweifel aus Verhängnuß Gottes den angebotnen Anstand nit annehmen, noch einwilligen wollen, ist das Kaiserliche Volk aller Orten mit Gewalt zuegefahren und Herr Obrist Lebel auf einer Seiten einsmal nit weit von Enns etlich tausend Bauern, so ihme den Paß nach Ebersberg sperren wollen angetroffen, dieselben meistentheils erschlagen und in die Traun gejagt; wie dann darvon wissentlich auf einmal 1487 begraben worden. Hernach ist er weiter geruckt und nit allein Steier, sondern auch Wels ohne Verlust einigen Manns eingenummen. Ingleichen ist der Obrist Preiner mit seinem Volk von Freistadt bis an das Urfahr nach Linz gezogen. Es hat aber gleich damalen auch der Statthalter einen Anschlag auf das Urfahr gemacht, mit etlich hundert Musquetirer hinüber gesetzt, 2000 Bauern daraus verjagt, 700 niedergehauen, ihnen 7 Stuck Geschütz ab und das Urfahr gar eingenummen. Durch solche glückliche progress sein die Bauern bezwungen worden, die Belagerung der Stadt Linz gar aufzuheben, so den 29. August in der Nacht geschehen; denen der Statthalter alsbald nachgesetzt, abermal etlich hundert niedergehauen, 14 Stuck Geschütz und viel andere Sachen abgenummen und die Bauern theils nach Efferding, allda sie noch ein Lager 12000 Mann stark, ein Theil in die Weiberau, allda sie auch ein anders Lager haben 24000 Mann

---

[1]) Original mit dem Siegel Ranpeck's.

stark, verjagt. Ist also nit allein Linz ganz frei und entledigt, sondern auch fast alle Städt und Märkt wieder eingenummen und werden die Bauern täglich hin und wieder viel hundert niedergehauen, halten nirgend Fueß und haben nit mehr zu schießen. Anjetzt ist man in vollem Werk, sie in gedachten beiden ihren Lagern anzugreifen und den Donaustrom, so die Rebellen noch gesperrt halten mit den überzognen Ketten, zu eröffnen. Die Rädlführer der Bauern als Wielinger, so hart verwundt, Mäthlseder und Dr. Holzmüller[1]) suechen perdon. Ein ander Hauptmann, Stengl genannt, ist mit viel Bauern zu den Kaiserischen gefallen, also daß zu verhoffen, dieses Umwesen ehist gar gestillet, die Rebellen gestraft und das Land wiederumb zu Frieden und Ruehe gebracht werden sollte. Der Mansfeld avancirt sich noch immerdar in Mähren. Hat sich nit allein zu Teschen fortificirt und den Paß offen gemacht über den Weissenberg gegen Ungarn sich mit dem Bethlen Gabor zu conjungirn, sondern auch dem Cardinal Dietrichstein viel Ort ausgeplündert und in Brand gesteckt, ja sogar den vornehmen Paßort Crembsier eingenummen, also daß es zwar selbiger Orten ein ziemblich gefährliches Ansehen hat. Dieweil aber der Herzog von Fridland mit seiner ganzen Armée allbereit in Schlesien an und dem Mansfeld sehr nachend kumen, dieser auch wie man gewisse Nachricht hat, an der Mannschaft sehr schwach, der Obrist Pechmann ihme ohne Unterlaß auf dem Hals, auch dieser Landräuber nunmehr an solchen Orten begriffen ist, daß er nit wohl mehr wird entrinnen künden und man ohne das auch noch keine gewisse Nachricht hat, ob und wann Bethlen Gabor anziehen wird, also verhofft man, es solle dem Mansfeld unfehlbarlich ehist also ergehen, als wie es dem König in Dännemark allbereit ergangen. Und obwohlen ich nit zweifle, Euer Excelenzia werden allbereit vernummen haben, was der Allmächtige Gott dem General Tilli wider gedachten König für eine hochansehnliche herrliche victoriam verliehen[2]), so hab ich Deroselben dannoch beigeschlossen eine ausführliche relation von dem ganzen success über-

---

[1]) Doctor Lazarus Holzmüller von Steier. — [2]) Sieg bei Lutter am Barenberge am 27. August 1626 gegen Christian IV.

schicken wollen und weilen der König sich schwerlich mehr wird recolligirn, weniger dem Mansfeld succurirn künden, also verhofft man, der Bethlen Gabor sich auch noch Anders besinnen, das Schwert in der Scheiden behalten und also der Mansfeld allein in dem Stich bleiben und dermalen auch gar aus dem Weg geraumbt werden sollte, welches der Allmächtige Gott gnädiglich und zugleich den werthen Frieden dermale wiederumb verleihen wolle.

Dem Herrn Grienpacher, so sich derzeit zu Ried aufhaltet, hab ich die Salvaguardiam, darvon ich vor acht Tagen gemeldt, den 2. dieß bei eignen Boten zugeschickt. Verhoffe also, Eure Excelenzia und dero Unterthanen derselben ersprießlich genießen und dardurch vieler Ungelegenheit und Schäden entledigt verbleiben sollen. So Euer Excelenzia ich kürzlich berichten und deroselben zu beharrlichen Gnaden mich beinebens gehorsamblich befehlen wollen[1]). Datum &c.

Euer Excelenzia unterthäniger und gehorsamer Diener.

München den 15. Septembris Anno 1626.

Balthasar Kanpek an den Grafen Franz Christof Khevenhüller in Madrid.

Hoch und wohlgeborner Herr Graf. Gnädiger und Gebietender Herr. Aus meinem vor 8 und 14 Tagen abgangnem Schreiben, werden Euer Excelenzia neben dem fernern Verlauf des Oberennserischen Bauern Rebellionswesen, sonderlich auch gnädig vernummen haben, wasmassen die Churfürstliche Durchlaucht, mein gnädigister Herr, auf mein unterthänigstes Anhalten, nit allein eine Salva guardia in optima forma, sondern zugleich auch gemeßne Befehl an Dero hohe Kriegsoffizier und Commandanten ausfertigen lassen, damit Euer Excelenzia in Ober Oesterreich liegende Güeter von allerhand Beschwerlichkeiten verschonet bleiben sollten. Und demnach sich eine Nothdurft ansehen lassen wollen, zu desto besserer Abstell und Verwehrung der soldatesca gewöhnlichen excursionen und Schätzun-

---

[1]) Original, Siegel abgerissen.

gen der Unterthanen, nochmalige ernstliche Churfürstliche ordonanz und noch mehrere salvas guardias unter dem Churfürstlichen Handzeichen auszubringen, also haben höchstgedacht Seine Churfürstlichen Gnaden Ihr gnädigst gefallen lassen, eines und das Andere noch ferner solchen Inhalts auszufertigen, wie Euer Excelenzia aus nebenkumender Abschrift mit mehreren zu vernehmen, dieselbe gehorsamblich bittend, sie wollen meine dißfalls gebrauchte treumeinende Sorgfalt gnädig und in Besten aufnehmen und verstehen. Will auch hinfüro an meinem möglichsten Fleiß, was Euer Excelenzia zu Diensten und Dero Güetern und Unterthanen zum Besten gereichen mag, das geringste erwinden lassen.

Wie es sunsten mit obgedachter Bauern Rebellion eine Beschaffenheit hat, und daß es sich mit der Hülf Gottes nunmehr sehr wohl anlassen, selbigen Rebellen auch nunmehr der Haß und die Reue in den Bueßen kumen thuet, hab Euer Excelenzia ich vor acht Tagen mit mehrern Umständen berichtet. Seithero hat sich das Churbairische Kriegsvolk alles Fleiß gerichtet und einen Anschlag gemacht, die in dem Lager Weiberau zusammengelofen Bauern einsmals unversehens zu überfallen, aufzuschlagen und zu trennen. Und als zu solchem Ende etliche Truppen vorangezogen, der Bauern Lager zu recognoscirn und die Rebellen solches ersehen, sein sie allsogleich in ein solche Furcht und confusion gerathen, daß sie den Streich nit erwartet, sondern sich allsogleich in die Flucht begeben, das Lager ganz verlassen und theils heim zu ihren Häusern, andere dem Lager zu Efferding zugeloffen. Es ruckt aber das Kriegsvolk je länger je weiter in das Land hinein, Vorhabens nit allein das noch übrige Bauernlager zu Efferding ebenmäßig anzugreifen und zu trennen, sondern auch den Donaustrom zu eröffnen und also das ganze Land verhoffentlich in Kurzem wiederumb zu gebührenden Gehorsam, auch Frieden und Ruhe zu bringen.

Von des Mansfelders progress hat man soviel, daß er sich noch auf den Mährischen Gränizen aufhalten und mit Rauben und Brennen dem Land, sonderlich des Herrn Cardinal von Dietrichstein Güetern großen Schaden, ja bis auf ein drei Meil von Ollmütz streifen thue. Es schreibt mir gleichwohl der Spanischen Botschaft secretarius aus Prag von dem 5. Septembris, Mansfeld habe

sich von seinem Volk hinweck und zu Bethlen Gabor begeben, das Commando aber entzwischen dem Herzog Ernst von Saxen-Weimar hinterlassen und daß dieser in den Fürstenthumben Troppau und Jägerndorf die Unterthanen des Königs in Dännemark Sohne solchergestalt huldigen lassen, daß der König selbst protector und er Saxen-Weimar ihr Gubernator sein solle. Es ist aber zu verhoffen, die erlittne Niederlage des Dännemarkers werde dem Mansfeld den compass sehr verruken und alle seine disegnion zu Nichts machen; ja dieser Landrauber, weiln er einige Entsatzung nit zu hoffen, sich entweder mit Gewalt durchschlagen, oder seinen Theil wie der König bekommen müessen. Wann nur der kaiserliche General, Herzog von Friedland, etwas mehrers zu den Sachen thäte, künde er den Mansfeld gar leicht und bald aus den Weg raumen. Es laßt sich aber schier ansehen, als hätte Friedland, unangesehen er in die 30000 Mann bei sich, Mansfeld aber nit 10000 stark ist, nit recht Lust und courage zum Schlagen. Aber Gott wird verhoffentlich sein Gnad (erweisen?) und diesen landverderberischen bastard einmal seinen wohlverdienten Lohn geben. Wohin der König in Dännemark nach erlittner Niederlag kumen, kann man noch nit eigentlich wissen, vermuthlich wird ihme das Römische Reich zu eng und er etwan gar in sein Land entflohen sein. Mit der Churfürstlichen Durchlaucht, meinem gnädigisten Herrn, hat es sich Gott Lob wiederumb zu völliger Besserung geschickt und sein Sie von dem Fieber wiederumb ganz und gar verlassen. Euer Excelenzia mich zu beharrlichen Gnaden hiemit gehorsamblich befehlend.[1]) Datum etc.

Euer Excelenzia unterthäniger und gehorsamer Diener.

München den 11. Septembris Anno 1626.

Maximilian.

An die Churfürstlichen zu Ried anwesenden Räthe und Kriegs Commissarien.

Liebe, Getreue. Ihr wißt Euch unabfällig zu erinnern, waßgestalten wir Euch ganz ernstlich und zuverlässig bedeuten lassen,

[1]) Original, Siegel abgerissen. Auf dem Umschlage von Khevenhüller's Hand: Praesentirt den 30. Oktober durch ein extraordinari Curier aus Brüssel.

daß Ihr des Graf Khevenhüllers (titl.) im Erzherzogthum Oesterreich ob der Enns inhabende Güeter vor allen Einquartierungen, Durchzügen und Beschwerlichkeiten, wie die Namen haben soll, befreien und deßwegen erforderte salvam guardiam ausfertigen und darob ernstlich halten sollet, damit diese unsere Intention, Will und Meinung vollzogen und einiger Schaden und Nachtl durch unser Kriegsvolk ermeldts Grafen Khevenhüllers Güeter und Unterthanen zuegefügt werde.

Wann wir dann besorgen, es möchte dieses unser Geschäft nit also, wie wir uns zugeschehen endlich verlassen, vollzogen werden, also haben wir Euch hiemit nochmalen alles Ernsts mandirn und anbefehlen wollen, daß Ihr vorigen und jetzigen unsern Befehlen wirklich nachkommen und die Anordnung mit lebendig und schriftlichen salvaguardien, wie es die Nothdurft erfordern wird, gwisslich verschaffen sollet, damit alle Khevenhüllerische Güeter und Unterthanen (sie wollten sich dann der im Land ob der Enns strafmäßigen Rebellion anmassen; alsdann fürzunehmen, was unentbehrlich nothwendig ist) der ihnen verwilligten salvaguardien wirklich genießen könnten und Ihr mit allen Ernst darauf halten sollet, als wann es unsre eigne Unterthanen wären. Also wir uns endlich zu geschehen verlassen. Datum ꝛc.

P. S.

Nachdeme auch um besserer Sicherheit willen über die vorig ausgefertigte noch mehrere salvaguardien auf vorbemeldte Graf Khevenhüllers Güeter auszufertigen ein Nothdurft sein wird, also lassen wir Euch zu diesem Ende hiemit noch fünf unterzeichnete Charta blanca zukommen, so wir Dir, von Haimbhauser, (wie vorige) gnädigst anvertrauen und darauf Ihr die Nothdurft zu richten, im Fall sie aber nit erklecken sollten, die übrigen sonst unter unserem Churfürstlichen Secretl auszufertigen wissen werdet. Actum ut in litteris [1]).

[1]) Original des Einschlusses an Khevenhüller.

München den 22. Septembris Anno 1626.

Balthasar Ranpeck an den Grafen Franz Christof Khevenhüller in Madrid.

Hoch und wohlgeborner Herr Graf. Gnädiger und Gebietender Herr. Aus der Churfürstlichen Durchlaucht meines gnädigisten Herrn unter heuntigen Dato an Euer Excelenzia abgehendem Antwortschreiben werden dieselbe zwar hauptsächlich genuegsam vernehmen, wie es sowohl mit des Mansfelders andamenti, als dem Oberennserischen Rebellionwesen für eine Beschaffenheit hat. Ich hab aber dannoch meiner Schuldigkeit zu sein vermessen, Euer Excelenzia von einem und anderm die mit eingelangte fernere particularitaeten gehorsamblich zu schreiben. Und erstlich zwar, was den Mansfeld belangt, hat ihne das vor Augen schwebende Verderben seiner Selbst und seines Volks bezwungen, eine solche unverhoffte resolution zu nehmen, welche ihne schwerlich wurde gelungen sein, wann nit der treulose Illiashazy [1]) ihme vorhero durch seine Unterthanen den verhauten Paß über den Weissenberg unvermerkter Dingen hätte ausräumen lassen. Von Trentschin aus hat sich dieser Raubvogl mit seinem Anhang über den Fluß Waag nach Noitra (Neutra) gewendet. Etliche vermainen, sein intent seie, von dannen aus auf St. Andre, Bileck und weiter bis auf Caschau zu dem Bethlen Gabor zu rucken; andere halten darfür, er möchte sich mit den Türken, so bei Gran zu Feld liegen, conjungirn. Aber der Ungerische Palatinus, so, wie man sagt, in die 18000 Mann aufgebracht haben solle und den Königlichen Hauptbanner mit sich führt, wird ihme verhoffentlich dasjenige, was er auf den Mährerischen Gränizen entfliehen wollen, zu Theil machen, wie ihne dann der Forgatsch mit theils Volk allbereit angetroffen, sich mit dem Obrist Pechmann conjungirt und etliche Mansfeldische niedergehauet haben solle. Der weitere Erfolg wird mit Verlangen erwartet.

Das Oberennserische Unwesen hat sich allbereit sehr wohl und zu gäntzlicher accomodirung ansehen lassen, wie dann die Bauern den Donaustrom selbsten allbereit guetwillig eröffnet und die Ketten, Schanzen sambt dem Schloß Neuhaus den Kaiserischen und Unserigen

[1]) Illeshazy.

eingeantwortet. Es ist aber zu besorgen, des Herzogen von Holstein erlittner Schaden, möchte ihnen wiederumb ein Herz machen, sonderlich weiln sie ihme auf das Wenigst ein zehen Zentner Pulver, ziemlich viel Wehren, so das Volk gleich selbst hinweck geworfen und sich ganz nit gewehret, auch all des Herzogen Silbergeschirr abgenummen. So sein auch 8 Fahnen, der Holsteinische Obrist Wachtmeister, ein Hauptmann, 4 Fähnrich, über tausend Mann[1]) und alle Schifftungen verloren worden. Dieses ist den 19. Septembris Morgens Fruehe zu Neukirchen, allda die Bauern das Quartier unversehens überfallen, vorübergangen und sich der Rest wiederumb zuruck in die Haffnerzell retirirt. Die Churbairischen Soldaten sein bemeldten Tag nach Geiersberg, so auf der Gränizen gelegen, zusammengezogen und in das Land geruckt, auch zu Kornried ungefähr bei 2000 Bauern angetroffen, welche sich anfangs tapfer gewehret, hernach von zweien compagnien Cüraßiren angesprengt, getrennt, in die 200 niedergehauet, die übrigen in die Flucht gejagt worden. Dieser Seits sein 3 Reiter todt geblieben und etliche Pferd beschädiget worden. Anjetzt wollen die Unsrige Haag besetzen lassen und weiter auf Riedau und gar bis an die Donau rucken. Aber die erlangte Victoria wider den Herzogen von Holstein und die eroberte munition, daran die Bauerschaft den grösten Mangl gehabt, hat diesen Rebellen allbereit wieder ein Herz gemacht, daß sie das Aufbot von Neuem ergehen lassen und sich bei Peurbach stark versamblet. Von dem Kaiserlichen Kriegsvolk höret man nit, daß sie einen weitern progress thuen, behelfen sich der gueten Quartier und machen Beuten, wo sie künden und mögen und weiß man also noch nit, ob und wann dieses Unwesen dermalen gar sopirt und zu Ruehe gebracht werden möchte.

Die Churfürstliche Durchlaucht, mein gnädigister Herr, sein zwar ein Tag oder fünf von dem Fieber ganz quittirt und frei gewesen, sich auch in gueter Besserung befunden, aber wider Verhoffen ist der paroxismus verschienen Samstag bis anheut täglich wiederkummen, also daß zu besorgen, wann es vor dem aequinoctio nit vertrieben wird, wohl ein langwierige Krankheit daraus werden und bis wieder auf das Zunehmen des Tags sich erstrecken möchte, welches der All-

---

[1]) Nach Kurz II. 283 war der Verlust an Todten und Vermißten 1400 Mann.

mächtige Gott gnädiglich verhüeten und Seiner Churfürstlichen Durchlaucht die erwünschte Gesundheit ehist gnädiglich wiederumb verleihen wolle. Euer Excelenzia mich beinebens zu beharrlichen Gnaden gehorsamblich befehlend [1]). Datum &c.

Euer Excelenzia unterthäniger und gehorsamer Diener.

Salzburg den 24. September 1626 [2]).

Durchleuchtiger Fürst. Auf Euer Liebden unlängst an uns gethanes Schreiben, darduch sie des fernern Verlaufs mit der aufgestandnen Bauerschaft im Landt ob der Enns von uns erinnert zu werden freundlich begehrt, überschicken deroselben wir hiemit Copeilich, was die Herrn Kaiserlichen Comissarii dieser Tagen aus Enns abermals an uns gelangen lassen und berichten Euer Liebden darneben nachbarlich, daß des Herrn Churfürsten in Baiern Liebden an denselben Frontieren versambletes Kriegsvolk zu Roß und Fueß den 19. Dits in berührtes Landt ob der Enns geruckt; gegen welchen sich nicht allein ein Anzahl Bauern auf die 2000 stark praesentirt, sondern haben zugleich auf die Cavalleria und Fußvolk getroffen, sind aber endlich geschlagen und in die Flucht gebracht worden, deren unsern eingelangten avisen nach ungefährlich bei 200 geblieben seyn sollen. Hernacher haben sich die Baierischen bei Pram [3]) aufgehalten und des Herzogs von Holstein Liebden, welche ihren Zug von Haffnerzell auf Neukirchen genommen, erwartet. Es hat sich aber ein solches Unglück zugetragen, daß besagte Bauern Ihrer Liebden in das Quartier eingefallen und unter dem Regiment so großen Schaden gethan, daß sich dieselbige wieder zuruck auf Haffnerzell über das Wasser begeben müessen. Folgenden Tag, nämlich den 20. hujus haben die Baierischen nächst bei Haag abermalen mit den

---

[1]) Original mit Siegel Naupecks. — [2]) Ohne Aufschrift und Unterschrift. Der Schreiber ist wahrscheinlich der Erzbischof Paris Lodron von Salzburg; der Adressat Erzherzog Leopold von Tirol? — [3]) An der Gränze des Innviertels, nördlich von der Straße, welche von Ried nach Haag führt. Das folgende Neukirchen am Wald ist gleichfalls in der Nähe der damaligen baierischen Landesgränze, an der Straße, welche von der Donau senkrecht nach Peuerbach und Aistersheim, im Rücken der Weiberau, führt.

Bauern ein Treffen gethan, seindt aber von denselbigen, wie wir berichtet, mit Verlurst des bei sich gehabten Geschütz und munition in die Flucht geschlagen worden. Was und wieviel Volk geblieben, davon haben wir noch der Zeit kein eigentliche Nachrichtung und wollen nicht zweiflen hochernannts Herrn Churfürsten Liebden werden diesem Unwesen bald Rath schaffen, auch zu Verhüettung weiteren Unheils nothwendige Fürsehung thuen. Salzburg rc.[1]).

München, den 29. Septembris Anno 1626.

Balthasar Ranpek an den Grafen Franz Christof Khevenhüller in Madrid.

Hoch und wohlgeborner Graf. Gnädiger und Gebietender Herr. Aus der Churfürstlichen Durchlaucht, meines gnädigsten Herrn sowohl als aus meinem den 22. Septembris an Euer Excelenzia abgangnem Schreiben werden dieselbe umständig vernummen haben, wasmassen der Herzog Adolph von Holstein mit seinem unterhabendem Regiment den 18.[2]) dieß zu Neukirchen von den Oberennserischen Rebellischen Bauern Schaden gelitten. Wie man nun in dem Sprüchwort zu sagen pflegt, es kummt selten ein Unglück allein, also ist auch solches gleichergestalt unserm Churbairischen auf den Ober Oesterreichischen Gränizen liegenden Kriegsvolk widerfahren. Dann nachdem solches den 19. Septembris an dem Einzug in das Land einen Haufen Bauern ungefähr von 2000 angetroffen und getrennt und hernach selbige Nacht um Geiersberg Quartier genummen, haben sie Sonntag den 20. Septembris weiter fort in das Land hinein marchirn wollen. Da sein ihnen unversehens ein sehr großer Haufen Rebellen in die 30000 stark begegnet, welche einen Berg zum Vortheil eingenummen und um 3 Uhr Nachmittag sich trützig zum Schlagen praesentirt. Die Unsrigen haben weniger nit thuen künden, als die batalla anzunehmen und waren ihrer gleichwohl über 2000 nit viel zu Fueß und ungefähr

---

[1]) Abschrift. — [2]) Die kaiserlichen Commissäre meldeten nach Salzburg den 19. Früh. Siehe oben Brief des Erzbischofs. Ranpeck selbst sagte im vorigen Briefe: den 19. Früh morgens.

700 Reiter. Als nun unsere Reiterei den Angriff gethan, haben sich die Bauern nit allein im Geringsten nit treiben lassen, sondern ungeacht alles starken Schießens sein sie als verzweifelte Leut mit ihren Kolben häufig herfür geloffen und mit Gewalt unter die Reiterei hineingedrungen, auch also um sich geschlagen, daß dieselbe in Unordnung kumen und gleich darauf als Reiter so vorhero niemaln vor dem Feind, sondern neugeworben gewesen, die Flucht geben und also das Fueßvolk in dem Stich gelassen, welches anfangs tapfer auf die Bauern Feur geben; weiln sie aber das Schießen so gar nit geachtet, sondern den Soldaten an und gar unter die Musqueten hinein gelaufen und geschlofen und mit ihren seltsamen Spießen [1]) und Kolben umb sich geschlagen, die flüchtige Reiterei auch das Fueßvolk weiter nit entsetzt, ist erfolgt, daß sie nit mehr zur Ladung und dem Schuß kummen künden, sondern ebenmäßig in die Flucht geschlagen und von den Bauern ungefähr in die 600 niedergehauet, 4 Fahnen, 6 Stück Geschütz, 40 Zentner Pulver, 60 Zentner Lunten erobert und die meiste bagagien, nachdem gleichwohl solche vorhero unser eigne flüchtige Reiterei geplündert, verloren worden. Auf der Walstatt ist unter Andern todt geblieben der Obrist Hiemer [2]), Obrist Wachtmeister Lung, Capitan Schuller, Anneberger, Böhmer, Haubiz und ander Hauptleut mehr, deren nur zwen mit dem Leben darvon kummen. Das Bairische Landvolk hat sich bei diesem Treffen nit befunden. Es hat aber dieser Schaden in dem Land großen Schrecken verursacht und wann sich die Rebellen dieser occasion hätten zu gebrauchen gewußt, hätte diesen Landen großer Schaden widerfahren künden. Dieweiln ihrer aber auch etlich hundert auf dem Platz geblieben, haben sie sich aus Furcht der Reiterei, so ganz unversehrt darvon kummen, nit wagen dürfen. Der dieser Seits erlittne Schaden ist so groß nit, als der Spott. Wann man aber den Feind veracht,

---

[1]) Wir wollen einen solchen beschreiben: Eine lange Stange, vorn mit einem Spieß, zur Seite eine Sichel, auf dem obersten Drittheil einige Hacken. Sechs bis acht Mann drangen mit dem Schaft in einen Haufen, rissen rückwärts schreitend Roß und Mann zu Boden. Hurter X. 107. — [2]) Hübner. Nach dem Berichte eines Augenzeugen bei Kurz I. 396 war Lindlo mit 6000 Mann eingerückt, von denen 3000 getödtet wurden.

als wie von den Kriegs Commandanten beschehen, so den Feind in seinem grösten Vortheil angriffen, so erfolgt selten ein besserer effect. Es sollte aber den Rebellen verhoffentlich in Kurzen ehist wieder bezahlet werden, wie dann die Churfürstliche Durchlaucht, mein gnädigister Herr, den von Papenheim, so sich in Veltlin so tapfer verhalten, und jetzt in Dero Kriegsdiensten kummen ist, Vorhabens sein, über die Bauern zu schicken und den Obrist Linlo [1]), so bis dato commandirt, abzufordern. Sunsten hat es mit dem Oberennserischen Rebellionswesen hauptsächlich diese Beschaffenheit, daß sich die drei Theil [2]) des Lands allbereit in Ihrer Kaiserlichen Majestät devotion ergeben. Allein das Hausruckviertl, dahin alle Rädlführer und Kern von den Rebellen zusammengeloffen, die wollen noch von keiner accomodation nichts hören, sondern ihr Religion frei haben. Haben sich unter währender tractation und Anstand allerhand Feindseligkeiten angemaßt, insonderheit Euer Excelenzia Grafschaft und Schloß Frankenburg stark belegert gehabt, wie dann zu Entsetzung derselben der Einzug unsers Volks ins Land meistentheils angesehen gewesen. Weil aber die impresa nit gelungen, hab ich noch bis dato nit wissen künden, ob sie die Belegerung noch continuiren oder von dem Schloß, wie sie dann von den Kaiserlichen und unsern Commissariis stark ermahnet worden, abgezogen. Es sei, wie ihm wolle, so ist man anjetzt in dem Werk, diesen noch übrigen Rebellischen Haufen an unterschiedlichen Orten mit Ernst anzugreifen und sie gleichergestalt wie vorige zum Gehorsam zu bringen. Den Erfolg berichte Euer Excelenzia ich gehorsamblich hin nach.

Dem Mansfeld gehet es nit nach dem Besten in Ungern. Haltet sich hin und wieder in den Bergstädten und solchen vorthlhaftigen Orten auf, daß man ihme nit wohl zuekommen kann. Es ist ihme aber der Herzog von Friedland und ungerische Palatinus mit ihrem Volk immerdar auf dem Hals, schlagen auf die Mansfeldische wo sie es antreffen, sonderlich wann sie auf die Fuetterei ausreiten, wie dann zu drei unterschiedlichmal einmal 300, hernach

---

[1]) Bei Schreiber: Maximilian I. S. 373 heißt er Lindelo, General-Wachtmeister. — [2]) Das Mühl-, Machland- und Traunviertel.

500 und letzlich 700 Mansfeldische niedergehauet worden. So befindet sich auch der Graf von Trautmanstorf bei gedachtem Palatin und Herzog von Friedland, mit ihnen insgesambt zu berathschlagen, wie der Mansfeld einsmals anzugreiffen und aus dem Weg zu raumen, sonderlich weil sein Volk etwas ungeduldig und schwierig, also daß zu hoffen, dieser Landverderber dermaln seinen verdienten Lohn empfangen möchte.

Der Dännemarker hält sich in Holstein auf, versammelt sich alldort so gut er kann, wird aber diesen Winter hindurch genuegsam zu thuen haben, wann er wieder auf den Fueß kummen und sich im Feld sehen lassen will. Der Herzog sambt dem ganzen Land Braunschweig außer etlich wenig Ort so mit Dänischen Volk besetzt, hat sich in Kaiserliche devotion ergeben.

Die Churfürstliche Durchlaucht, mein gnädigister Herr, befinden sich abermaln ein Tag oder vier herum von dem Fieber quittirt. Der Allmächtige Gott wolle derselben völlige Gesundheit verleihen, dessen Schutz Euer Excelenzia ich getreulich, mich aber Deroselben gehorsamblich thue befehlen[1]). Datum 2c.

Euer Excelencia unterthäniger und gehorsamer Diener.

München den 6. Tag Oktobris A. 1626.

Balthasar Raupeckh an den Grafen Franz Christof Khevenhüller in Madrid.

Hoch und wohlgeborner Graf.

Gnädiger und Gebietender Herr. Euer Excelenzia solle ich hiemit gehorsamlich nit verhalten, waßmassen der Oberpfleger Herr Abraham Grienpacher dieser Tagen abermalen einen eigenen Boten an mich abgefertigt und zugleich eine in seinem Nahmen an die Churfürstliche Durchlaucht meinen gnädigisten Herrn gestellte Supplication überschickt, darinnen er nit allein unterthänigst bittet dem Herrn Statthalter zu Linz ordinanz zu ertheilen, daß er sich um Eure Excelenzia Graffschaft und Güetter möglichst annehmen, die Rebellischen Bauern darab vertreiben, ihn

[1]) Original mit Raupeck's Siegel.

Herrn Grienpacher in die possession wiederum bringen und darauf nothwendige Garnison hinderlassen solle, sondern mich auch instendig ersucht, die Sachen am Besten befördern zu helfen und zu sollicitirn, damit die gebetene Ordinanz ehist willfährig ausgefertigt werde. Wie nun ohne das meine große Schuldigkeit erfordert, bei allem demjenigen was Euer Excelenzia und dero Angehörigen Güettern zu bössserer Wohlfahrt gedeihen mag, nach meinem äußeristen Vermögen nichts erwinden zu lassen, also hab ich die Sachen höchstgedacht Ihrer Churfürstlichen Durchlaucht alsobald unterthänigst und mit beweglichen Umständen vorgebracht, welche sich dann auch alsogleich darauf willfährig gnädigist erklärt und Befehl geben, daß die gebetene Ordinanz nit allein dem Herrn Statthalter, sondern auch auf mein beschehene unterthänigste petition, ebenmäßig dem Herrn von Pappenheim, als welcher sein Commando über das auf denen Gränizen liegende Kriegsvolk alberait wirklich angetretten, ehist zugefertigt werde, welches noch heunt gewißlich erfolgt wäre, wan nit vor wenig Stunden ein Curier von Linz kommen, bei welchem Herr Statthalter sich Beschaidts erholet, wessen er sich mit Angreifung der noch übrigen Rebellen zu verhalten. Dahero und weiln diese Beschaidtserholung wohl a proposito kumbt und mit Herrn Grienpachers petition in effectu übereinstimmt, also mueß vorhero nothwendig consultirt und in dem Geheimen und Kriegsrath darvon geredt werden, wie und was Orten der Angriff mit besten Nutzen und Sicherheit angestellt werden möchte. Inmittelst halte ich den Boten, so unterwegen von unserm Volk geplündert worden, bei mir in dem Haus auf und verhoffe noch morgen oder längstens übermorgen die ordinanz zu erheben und Herrn Grienpacher zu schicken. Der allmächtige Gott wolle seine göttliche Gnadt und Seegen verleihen, daß solche den verhoffenden Frucht und effect wirklich erlange. Sunsten berichtet mich des Herrn Grienpachers Bot, der Gabriel genannt, so in jüngsten unglücklichen Treffen ebenmäßig mit und bei gewesen, daß die Rebellen von der Belagerung des Schloßes Frankenburg ehunder nit abstehen wollen, sondern Euer Excellenzia Unterthanen, wann sie es nit mit ihnen halten wollen, mit Mordt und Brandt so lang gedroht, bis sie endlich ainen Ausschuß von 500 Mann gemacht und selbigen in der Rebellen Lager zur Assistenz geliefert. Dieses aber meldet der

Gabriel seien auch lauther Innleuth, so mit Haus und Hof nit angeseßen und ohne das mehrer böses als guetes von ihnen zu erwarten gewest. Die Rebellen ziehen zwar zu Frankenburg aus und ein, halten auch den Kogel mit etlich hundert Mann besetzt, thuen aber sunsten keinen sonderbaren Schaden, seien auch dem Mair an Einsexung heuriger Feldtfrüchten und Besamung der Winterfelder nit verhinderlich. Der Johann Baptista, Pfleger zu Weiereck, haltet sich noch daselbst in dem Schloß auf, in gueter Sicherheit, wie sich dann auch erst dieser Tagen der Christof Waller zu ihnen hinein gewagt hat. Im Übrigen hat es mit dem Landt ob der Enns die Beschaffenheit, daß die drei Viertl, als das Mühl, Machland und Traunenviertl nochzumalen in Ihrer Kaiserlichen Majestät (Devotion?) beständig und bei Haus verbleiben, allein das Hausruckviertl als vera colluvies der rechten Urheber und Rädelsführer will sich noch im Geringsten nit accomodirn. Haben sich wohl unterstanden andere, sonderlich die Traunerbauern auch wiederum aufzuwieglen und in die Wehr zu bringen, aber ohne Frucht. Ja die Trauner halten gar Wachten und schlagen die Hausruckbauern mit Gewalt zuruck. Das Übeliste ist, daß man dieser canalla zwischen den Bergen nit wohl zukommen kann. Wann man sie aber nur wirdt künden in die Ebne bringen, sollen sie ihren verdienten Lohn mit Gottes Hülf bald bekommen.

Der Mausfelder nimmt seinen Zug auf Kaschau zue und besterkt sich allgemach mit Thails von dem Gabor ihme einschichtiger Weis zuekommenden Volk. Entgegen ruckt ihme der Ungerische Palatinus, nachdem er sich mit 10000 Mann deutsches Kriegsvolk von der Friedländischen Armada bestärkt, immerdar auf dem Fueß nach und hat ihm erst jüngst abermal in die 1000 niedergehaut. Der Herzog von Fridlandt liegt mit dem volligen Corps seiner Armada umb Tyrnau, den Palatinum zu spalegirn und dem Feindt, da er sich erzeigt, mit völliger Macht entgegen zu rucken. Ob sich aber der Bethlen Gabor werde movirn und mit dem Mansfeld conjungirn, hat man noch keine gewisse Nachricht, soviel aber wohl, daß es mit dem Türken allbereit etliche starke Scharmützel abgeben und sich ansehen laßt, als wollte das Feur selbiger Orten ebenmäßig wiederumb anheben zu brennen.

Von Herrn Generalen Grafens von Tilli siegreichen Progress hat man mehrer nit, als daß er gar viel geringe Ort und Päß hin und wieder erobert, sich auch der Herzog von Braunschweig sambt seinen ganzen Landt in Ihrer Kaiserlichen Majestät Devotion ergeben, auch solchem zu wirklicher Folge, beide vornehme Städte Hanover und Northeim die Dännemarkische Guarnison abziehen lassen und Tillische eingenommen. Die Stadt Steinbrück wird noch bis dato von Grafen von Fürstenberg mit Theils der Tillischen Armée stark belagert und beschossen. Die gemeine Sag ist, der König in Dänemark, nachdem er die Luneburg und Mecklenburg ausgeplündert, sei nach Haus gezogen, unterlasse aber nit, sich soviel ihme möglich wiederumb zu besterken.

Die Churfürstliche Durchlaucht mein gnädigister Herr, haben sich albereit zum andermal ein Tag oder fünf an einander von dem Fieber ganz quitt und frei befunden; aber verschienenen Donnerstag ist es wieder kommen und hat noch bis an heunt täglich continuirt. Der allmächtige Gott wolle es dermalen zu völliger Bösserung und Bestendigkeit schicken, dessen göttlichen Schutz Euer Excelenzia ich ganz treulich, deroselben aber mich gehorsamblich befehlen thue. [1])

Euer Excelenzia unterthäniger und gehorsamer Diener.

Ohne Ortsangabe (jedoch Madrid) 11. Oktobris 1626.

Graf Franz Chr. Khevenhüller an Balthasar Ranpeck.

Edler, Fester, sonders lieber Herr Ramspeckh (sic). Ihme Liebs und Guets zu erzeigen bin ich allezeit geneigt und erinnere ihne, daß ich drei seiner Schreiben als vom 25. August, 1. und 8. September zurecht empfangen. Ingleichen mir auch das von 9. Junii, davon der Herr in dem Postscriptum Anregung thuet, zuekommen, und habe daraus gar gern alles Avisirtes vernommen. Und gleichwie der Allmächtig allezeit der Römisch Kaiserlichen Majestät wider dero Rebellen und Feinde der Christenheit den Sieg gnädiglich gegeben, also ist die jetzige Victorie wider den

[1]) Original sammt Siegel Ranpeck's. Auf dem Umschlage steht: Präsentirt den 30. Oktober 1626 durch einen extraordinari Curier aus Brüssel.

Dänemarker und dessen Anhang, auch daß allbereit zu ehister Stillung des Aufruhrs im Land ob der Enns guetes Ansehen, seiner Allmacht zu danken.

Von der Römischen Kaiserlichen Majestät, unserm allergnädigisten Herrn bin ich einen Postritt[1]) wegen etlicher negozi, so ich draußen vornehmen werde, nach Kaiserlichen Hof zu thuen abgefordert worden, dem ich nun in wenig Wochen liebts Gott gehorsam nachzukommen Willens. Unterdessen bitte, wolle der Herr mit Avisirung wie bis dato fleißig beschehen, so lang fortfahren, bis ich dem Herrn meine Abreis von hier erinnere. Die Bemühung stehet mir wieder zu verschulden. Hiermit Gott befohlen[2]).

Rapport des Oberstwachtmeisters Öxel.

Bernau[3]) 16. Oktober 1626.

Hab ich vorhin Alles nit geschrieben, anjetzo aber gibts besser die Weil; bericht umständlich was ich gesehen. Erstlich als ich bin noch vor Tag ankommen, seind die Bauern schon in der Wehr gewesen. Dann, wie die Gefangenen berichten, so haben sie es schon gewißt, daß Volk zu Wels ankommen sei, welches auf sie ziehen wird. Aber sobald ich ankommen, hab ich alsbald 50 Pferd, welche ich im Vortrab gehabt, auf sie treffen lassen, bis die Avantguardi von Mueßketierern auch ankommen und dann die übrige Reiterei. Da haben wir den Tanz angefangen. Ist hart hergangen. Die Reiter seind einmahl Alle zuruck getrieben worden; hätten wir bald den Bauern ein Herz gemacht. Wann ich nicht soviel Mußketierer gehabt, die alls ohne Unterlaß einander mit Schießen abgelöst, so hätt's derfen mitten ein große Confusion geben. Einmahl ist es Gott Lob als wohl zugangen; dann ich anjetzo für gewiß weiß,

---

[1]) Reise auf der Post. Der Graf wurde vorzüglich wegen der Heirats-Angelegenheiten des Königs von Ungarn mit der spanischen Prinzessin Maria von Ferdinand II. nach Oesterreich berufen und brach den 5. Dezember 1626 von Madrid auf; Wien erreichte er im März 1627. Siehe Khevenhüller Annales Ferd. Bd. 10. S. 1384. — [2]) Entwurf von des Grafen Hand. — [3]) Nahe bei Wels. Der Rapport ist an einen Obristen gerichtet, wahrscheinlich den kais. Obrist Löbel, der damals zu Wels commandirte. Es wurde damals mit abwechselndem Glücke um Wels gekämpft. Siehe Kurz, Beiträge I. 410.

daß über 600 todt geblieben. Was im Wasser ertrunken, weiß ich nicht; auch was sonsten beschädigt, das noch verrecken mueß. Zwei große Stuckh, so zu 12 Pfund schießen, seindt bekommen. Sonsten sein ich Freundt zu seiner Kirchen[1]). Habs auf dießmal nit Anders machen können. Will mich heut Alles erkundigen und morgen geliebts Gott den Streif ins Landel verrichten. Doch was ich morgen für einen Weg nehmen werd, auch was ich weiter erfahr, bericht ich hernach. Sunsten bin ich noch der Meinung, man soll mit diesem wenigen Volk nit lang an den Clausen und Bergen umbspazieren, sondern ein mehrers erwarten. Der Herr Obrist sei versichert, daß ich für mein Person thuen will, was mir möglich ist. Der Bauern Hauptmann, der Huetter ist auch todt blieben. Bernaw am 16. Oktobris des Abends umb 7 Uhr[2]).

Christoff Öxel Oberstwachtmeister.

Wien den 1. Junii Anno 1627.

Kaiser Ferdinand an den Statthalter zu Linz.

Ferdinandt.

Wohlgeborner, Lieber, Getreuer. Nachdem bei der jüngstlich in unsern Erzherzogthum Oesterreich ob der Enns unversehens entstandenen Bauernunruehe, unserm geheimen Rath, Kammerer und Lieben Getreuen, Franz Christoffen Khevenhüller, Grafen zu Frankenburg, welcher sich selbiger Zeit als unser Kaiserlicher Orator am Königlichen Hof in Hispanien befunden, an seinen Güetern durch Beraubung und Ausplünderung derselben, wie auch Verjagung der Catholischen Pfleger, Diener und Beamten, sehr großer Schaden von seinen selbsteignen Erbunterthanen zuegefügt worden; also hat er Uns zu etwas Wiederergötzlichkeit gehorsambist gebeten, daß wir ihme bemelte seine bei der Rebellion interessierte Erbunterthanen, jeden nach seinem Verdienen gebührlich abzustraffen und als Grundobrigkeit ihre anliegenden Güeter einziehen, zu confiscirn und von Neuem andern Catholischen Unterthanen zu vererben, gnädigst verwilligen wollten.

---

[1]) Der Obrist Löbel war nach Hurter Ferd. II. Bd. 9 S. 199 Protestant. — [2]) Abschrift.

Wann wir dann sein, Grafen Khevenhüllers, Bitten darumben für ganz billig halten, dieweilen ihme sehr schwer fallen wurde, daß er sich wegen seines so großen erlittenen Schadens und Ruinirung der Güeter nicht wiederumb in etwas erholen solle, zumalen Er auch bei seiner ansehnlichen Ambassada und wichtigen Verrichtung nicht ein Geringes Uns zu gehorsambisten Ehren von dem seinigen dargesetzt und spendiert, wie nit weniger und benebens Uns solch angenehme, nutz und wohlersprieslichе Dienst erzeigt und bewiesen, daß wir derowegen dieselben gegen Ihme mit Kaiserlichen und Landesfürstlichen Gnaden zu erkennen vorders genaigt; also haben wir uns in Anmerkung dessen Allem gnädigst resolviert und Ihme, Grafen Khevenhüller, erwähnte seine Unterthanen, welche sich bei berührter Bauern Unruehe an seinen und seiner Pfleger und Beamten Hab und Güetern vergriffen, mit Confiscirung und Einziehung ihres Vermögens, auch Ersetzung mit andern Catholischen Unterthanen, allergnädigist verwilligt, und dich dessen zu diesem Ende erindern wollen, daß du hierüber bei denen an unterschiedlichen Orten des Lands zu Inquirirung der noch etwa vorhandenen Haupträdelführer verordneten Comissarien die würkliche Verfüegung thuen wollest, daß sie wider mehr bemeltes Grafen Khevenhüllers Unterthanen, wo und welcher Orten dieselben gesеßen, nicht procediern, sondern die Bestrafung Ihme, Grafen, gegen dieselben fürnehmen lassen sollen, Du auch selbsten in Sachen, so viel an Dir, Ihme alle gebührende Hülf und Beistand erzaigest, inmassen Du dann gehorsambist wohl Rechts zu thuen wirdest wissen. Seind Dir benebens mit Kaiserlichen und Landesfürstlichen Gnaden wohlgewogen [1]). Geben Wien 2c.

Beschreibung und ausgestellte Urkunde über die Ergebnisse im Salzkammergute während der Bauernrebellion im Jahre 1626.

Gmunden 29. Mai 1630.

Demnach sich den 18. Mai des 1626 Jahrs die Bauern Rebellion erhebt und durch dieß ganze Land ob der Enns mit Ein-

---

[1]) Abschrift.

nehmung von Städt, Schlößer und Märkt, auch Hinwegführung der Landsinwohner in die zwei formirten Bauernlager Weiberau und von Linz grassiert, hat Herr Salzamtmann den 23. ermeldten Monaths Mai die officier allhier zu Gmunden ins Salzamthaus erfordern lassen und von dem vorstehenden Unwesen, auch wie besorgendem großen Unheil zu entfliehen, deliberiert. Und weilen gedachte Rebellen aller Orten im Land die Pfarrhöf und geistlichen Güeter spoliert, die Priesterschaft mit Mord und Brand, nicht weniger andere Catholische vorderist die Bairischen jämmerlich verfolget, hat Er, Herr Salzamtmann [1]) für rathsam gehalten, sich mit Theils der Landsfürstlichen Registratur, so der Importanz, der Aemter noch unaufgenommenen Rechnungen, Einnehmeramts Casse und mit seiner besten Fahrnuß über See zu dem Salzwesen zu begeben und daselbsten weitern Verlaufs, ob die Rebellen auch dem Salzkammerguet zuesetzen, selbige Flecken beziehen und ihre Feindseligkeiten tentirn wollten, zu erwarten.

Wann aber die Bauern der Stadt Gmunden als Hauptorts dieses hochansehnlichen Salzwesens, so wenig als anderer Städt im Land verschont, allda wie anderwärts beschehen, die jüngst zuvor fürgangner Dissarmirung, zu vorgehabter Reformation, aufs Rathhaus gebrachten Rüstungen abgefordert, sich damit ausgstafiert, ermeldte Stadt mit etlich tausend Mann durchzogen und mit einer starken guarnison alsobalden besetzt, auch von dannen sich allgemach der obigen Salzflecken [2]) (sintemalen aus Mangl der munition, Kriegserfahrner und anderer requisiten im ganzen Land kein Wiederstand gewest) bemächtiget, die Gränizen gegen Steiermark und Salzburg mit ihren Wachten, darzue sie mehrern Theils Cammerguetsleut gebraucht, besetzt, und also von der Steiermark den vornehmsten Reichspaß gänzlich gesperrt, ist Herr Salzamtmann noch zeitlich, gleichwohl mit vorgehender treuherziger Warnung, Ermahnung zur Standhaftigkeit und Treuhaltung, auch möglichster Bestellung gueter Kundschaften von den Salzflecken, (allweilen man dazumal denen

---

[1]) Der Salzamtmann Georg Pruglachner war ein vom Churfürsten Maximilian, nachdem ihm Oberösterreich verpfändet worden war, eingesetzter bairischer Beamte. Siehe Czerny „Ein Tourist in Oesterreich". S. 16, 19. — [2]) Ebensee, Ischl, Laufen, Goisern, Hallstadt.

Leuten beim Salzwesen insgemein, die gueten Theils zu solcher Unruhe um der Religion willen inclinirt waren, nicht trauen dürfen) aus dem Land in die Steiermark nach Aussee 1½ Meil Wegs von Hallstatt mit obberührten gefleneten [1]) Sachen gezogen und alldort sein Amt ein Zeit lang durch Schreiben und Botenschicken gehandlet.

Als aber vorgedachte Rebellische Bauerschaft den Salzamtmann, auf dessen zu ihnen ins Feldlager Weiberau und Hauptlager von Linz beschehene Abordnung, gefertigte Salva Quardia für das ganze Cammerguet, dessen zugethane officier und Arbeiter deß Inhalts ertheilt, daß sie von allen und jeden hohen und niedern Offiziern, auch insgemein allen beim Salzwesen Interessirten, sichers Gleit geben, Jedem seinen Dienst zu beziehen, selbigen wie vor ohne Verhinderung abzuwarten verwilligen; secundo, alle vor diesem ins Lager abgeforderte Arbeiter bemüeßigen [2]), von künftigen Aufbot befreien; im Uebrigen das ganze Salzwesen wegen ermangelndem Proviant von aller Einquartierung und Beziehung versichern wollen; darauf Herr Salzamtmann selbst persönlich mit dem zu Ischl ankomnen Bauernausschuß das Versprechen dergestalten confirmirt, daß ihnen dargegen auf starkes Begehrn die bei dem Wesen schlecht vorhandenen Rüstungen, so über 50 fl. nicht werth gewesen, nebens einer Geldverehrung zugestellt worden: als dann hat Er nicht allein denen Officieren bei ihren Aemtern zu verbleiben durch Dekret anbefohlen, dem außer Lands gezognen Einnehmer, Verweser zu Ischl und Mauthner zu Gmunden beschrieben, sondern hat sich zugleich auch in Person von Aussee nacher Gmunden begeben, sich daselbsten wiederumben neben den officiern, uneracht der noch wehrenden Rebellion, und zu mehr besagten Gmunden gelegnen Bauern Quarnison, dem Kammerguet zum Besten auszuhalten Vorhabens gewest. Weilen aber zu seiner Hinkunft die allda geweste Befehlshaber um die Salva quardia nichts wissen wollen und selbige verächtlich beiseits gesetzt, sich auch außer der zu Orth residierenden vornehmen Befehlshaber Wissen mit Ihme Sprach zu halten geweigert und alsbalden zu ihnen nacher Orth geschickt, ein Wacht vor das Salzamtmannhaus gestellt, mit vermeinter Eroberung seiner

---

[1]) Geflüchteten. — [2]) Aus dem Waffendienste entlassen.

Person bravirt, benebens soviel vorkomen, daß obangeregter Salva guardia zuwider, ein ganz andere Ordinanz ergangen, darinnen weder das Salzwesen verschont, weniger die hinweg geführten Arbeiter erlassen, sondern einem wie dem andern beschehen solle; hat Er, Herr Salzamtmann, bei so beschaffnen Dingen und gewahrter Leib und Lebensgefahr, unerwartet der Orthuerischen Raths Conclusion sich verkleidter, heimlich davon gemacht und wiederumben über den See in aller Eil nach Aussee begeben, von daraus alsbald dieß und anders der Churfürstlichen Durchlaucht in Baiern nacher München unterthänigst berichtet und obe nicht vermittelst des Salzburgischen Succurs das hochedle Salzwesen der Röm. Kais. Majestät als Proprietario vor besorgender endlicher Ruina erhalten werden möchte (erfragt) welches durch Hanns Georg Rodten Verwesern zu Ischl allda zu München gehorsamst sollicitiert worden, darüber sich aber höchstgedachte Churfürstliche Durchlaucht noch dermalen des Succurs halber nichts resolviert, sondern allein welchermassen man die Wesen in besorglich continuirender Unruhe vom Hallamt Aussee (sintemalen in dergleichen Nothfällen ein Salzwesen dem andern beizuspringen üblich Herkommen, solches auch ohnedas dem Reformationslibell gemäß) zu proviantiern und vor anderwärtigen ruin zu retten sein möchte, in sein Herrn Salzamtmanns Discretion und Aufmersamb gestellt.

Nach diesem hat Er, Herr Salzamtmann, sich fürders zu Aussee aufgehalten und sein Amt von daraus ohne sondere Hindernuß der Rebellen (welche denen offiziern zu ihme in Amtssachen zu reisen verwilligt) gehandlet. Entzwischen aber hat das Churbairische Kriegsvolk sich zu Ried gesamblet und damit Er mit dessen Herrn Obrist und Commissarien des Salzwesens halber unter währender Landsunruhe correspondiern, auch die täglich einkomene Zeitungen avisiern könnte, hat Er sich von Aussee durch die Steiermark (sintemalen der gerade Weg durch das Land ob der Enns wegen den aufgestellten Bauernwachten nicht genomen werden mögen) nacher St. Gilgen ins Erzstifft Salzburg begeben, allda und bei allen andern Verrichtungen ich Einnehmeramts Gegenschreiber mich als damals Expeditor befunden. Und weiln Er von dannen aus sein Amt eben so gelegen als zu Aussee verrichten, benebens sowohl nach München als Ried

ohne einige Hindernuß und Eintrag des Unwesens halber berichten mögen, hat Er, Herr Salzamtmann, sich daselbst in die fünfte Wochen aufgehalten. Als aber nach Verscheinung solicher Zeit der zu Ischl commandierende Bauernhauptmann Martin Riglsberger und Wachtmeister Daniel Weingartner[1]) Seiner in Sachen das Cammerguet betreffend auf die Gränizen begehrt und Er zwar mit Salzburgischen Convoi dahin kommen, haben gedachte Rebellen soviel vor und angebracht, welchermassen sie ein zeit hero wahrgenommen und genuegsam gesehen, daß an diesem hochedlen Salz Cammerguet und Haltung dessen weitschichtigen Hauswirthschaft über alle Maßen gelegen. Zumalen sie dann hierinnen einige Wissenschaft, dagegen Ihm, Herrn Salzamtmann das ganze Directorium anvertraut, also versehen sie sich im Namen und anstatt einer ganzen Bauerschaft, Er werde zur Bedienung seines tragenden Amts, sich an ein oder anders Ihme gefälliges Orth beim Salzwesen begeben und zur Verhinderung schädlicher Correspondenzen, deren sich durch stättige Botschaft und Schreiben an ihne außer Landts zu besorgen, widerumben aus dem Erzstift Salzburg ins Land herein machen, darbei sie Ihme dann alle Sicherheit im Land versprochen, jedoch weiters einen Fueß daraus zu setzen nicht gestatten können. Darüber Er sich nach lang gehaltnem Gespräch, in Erwägung Ihme so wenig als in der ertheilten Salva guardia von der Bauerschaft Trauen gehalten werden möchte, endlichen resolviert, sich von St. Gilgen hinweg und an den Strobl 1½ Meil von Ischl nahend auf der Graniz zu begeben, allda Er sich alsdann, unzt sich mit der Hülf Gottes die Unruhe etwas gestillt und das Kaiserliche Kriegsvolk ins Land hereingezogen, in die 14 Tag aufgehalten. Sobald Er aber vernommen, daß die fürnehmsten Städt und Ort im Land (außer Gmunden und Böcklabruck, da die Bauern zum Letzten gewest) wieder eingenommen und in Ihrer Kaiserlichen Majestät Devotion ge-

---

[1]) Derselbe, welcher, als Fadinger in Linz den tödtlichen Schuß empfing, in Florian 5 Eimer des besten Weines für denselben verlangte, drohend vom Hofrichter die Schlüssel begehrte und auf dessen Bemerkung, das habe noch keiner der Bauernobersten gethan, antwortete: so sei er der Erste. Er saß 1629 gefangen in Linz. Archiv St. Florian 19. Dezember 1629. Siehe auch oben den Brief aus dem Lager von Linz 2. Juli, wo er aber Hanns sich nennt.

bracht, auch von mir Verweser in der Ebensee Benedikt Fasolden allerhand Bedrohungen und sonderlich dieß vermerkt worden, weilen sie, Bauern, sich nunmehr überwunden befunden, daß sie kein bessers Mittl sich zu rächen ersehen, als daß sie das ganze Cammerguet, an Gebäu, Vorrath und Leuten ruiniren, darauf Er Herr Salzamtmann mir Verwesern und gemeinem Markt Ischl (den Er von St. Gilgen aus nach und nach neben vielen Wildensteinischen Unterthanen so weit im Gemüeth eingenommen, daß sie alles dasjenige verrichtet, was sie von Ihme zu rechter Getreu ermahnt worden) befohlen, den alldort gelegenen Bauernhauptmann Martin Riglsperger sambt seinem Sohn, zweien Befehlshabern und zweien Musquetierer in Verhaft zu nehmen, welches die Ischler alsbalden gethan und Ihn, Herrn Salzamtmann, darauf mit etlichen zu Roß vom Strobl nacher Ischl ganz freudenvoller einholen und begleiten lassen. Unter selbigen Hinunterreisen hat Er alle Bauernwachten auf der Gräniz und soviel deren unterschiedlich bis nach Ischl gewest, mit sich abgeführt und sowohl die Wacht auf der Pötschen abgeschafft, als auch den vorermeldten eine Zeit lang gesperrten Reichspaß wiederumben geöffnet und entgegen den Paß am Weißenbach und in der Ebensee wider die Bauern gesperrt und versichert. Wann aber hierdurch die Rebellen sehr beschwert worden und mit allerhand feindlichen Attentaten dem ganzen Wesen soweit zuegesetzt, daß Er, Herr Salzamtmann, verursacht worden zur Bestreitung derselben sich etwas besser gefast zu machen und mehrers in Gegenwart zu stellen. Inmassen Er dann, weilen mit dem Landvolk wenig, ja wohl gar nichts, bevorab mit denen noch ungehorsamen als sonderlich den Goiserern nichts auszurichten gewest, wie Er sie dann durch mich Hanns Adolph Gözen, Einnehmer zu Gmunden und damals Verweseramts Verwaltern zu Ischl, mit denen gehorsamen Ischlern überziehen, ihnen mit Mord und Brand bedrohen, auch letztlich sie zusambt den bösen Gosauern durch angeschlagene scharfe Patenta stillen und höchstnothwendig mehrern succurs herzubringen lassen müessen. Gestalten Er dann erstens in Mitternacht zu Aussee umb die daselbst gelegnen 100 Soldaten persönlich angehalten, jedoch mehrers nicht als acht Musquetierer sambt einem Befehlshaber in großer Gfahr und wider öfters Vertröstent eines Mehrern, darvon erhalten mögen, die er

zwar in keiner andern Meinung von Aussee geführt, als die Päß gegen die Rebellen zu recognoscirn, mit ihrem Guetachten verwahren und Besetzen zu lassen. So ist Ihme aber (als damalen hochbeangstigten und dem des Nachdenkens nicht wenig von Nöthen gewesen) unterwegs am Herüberreisen für rathsamer beigefallen, daß Er zu durchgehenden Schrecken in allen Cammerguetsflecken falsche Quartier machen und bis auf weitern Succurs seine amtsuntergebene Unterthanen und Arbeiter in der Sorg halten solle, gestalten Ers dann ins Werk gesetzt, mit ihnen, Soldaten, mit höchster seiner Lebensgefahr von einem in den andern Flecken geritten und den Unterthanen bedeutet, daß zur Beschützung des Cammerguets und ihrer selbsteignen Haus, Hof und Anders ein starke Anzahl Kriegsvolk aus der Steiermark herüberkommen und sie so wenig mit der Proviant als in anderweg beschweren werde, wie Er dann zu solchem Ende die Proviant aus der Steiermark herüberbringen lassen und ihnen für alle Schäden guet sprechen wolle, dessen sie sich nicht allein bedankt, sondern auch zum Höchsten erfreuet. Und als er nun diesen Fund, Gott Lob, glücklich vollbracht, hat er alsbalden vor St. Wolfgang 50 katholische Burger mit Musqueten zur Wacht gebetten und deren Jedem neben andern getreuen Ischlern des Tags 15 kr. bezahlt, auch zugleich nacher Ried neben Erzählung der Sachen umb eilenden Succurs geschrieben, darauf Ihme ein 100 Mußquetierer gevolget, mit denen Er die Päß aufs Best als möglich verhacken und besetzen lassen. Hierdurch gleichwohl den Rebellen 1. das Hereinfallen verwehrt. 2. Den Ungehorsamen bei dem Cammerguet ein Schrecken eingejaget. 3. Die Steiermark vom Aufstand, darzue sie fast geneigt gewesen, abgehalten. 4. Der Hämbl[1]) gewester Bauern Oberhauptmann vor Linz, welcher durch den Weissenbach kommen und auszureißen vermeint, mit zweien Dienern gefangen und auf Ried in Band und Eisen geantwortet. 5. Die Reichsstraß, deren man sich sonderlich aus Baiern mit Kundschaften ins Land ob der Enns und 6. mit Lieferung einer Anzahl munition für die Stadt Linz hoch bedient, gänzlich geöffnet worden.

[1]) Siehe oben Briefe vom 17. und 20. Juli aus dem Feldlager vor Linz. Hämel wollte sich ins Venetianische flüchten. Salzburger Mus. Bericht 1854. S. 54. Er war aus Schwannenstadt. l. c. S. 57.

Und ob man zwar die Arbeiter bei dem ganzen Salzwesen in währender Landesunruhe durch richtige Bezahlung, Treidt und Tuech in Arbeit zu Berg, Thal und Pfannhaus continue erhalten, haben sich doch die Ausgaben des angenommenen Kriegsvolk halber umb so nahmhaftes gemehrt, daß mit der Einnehmeramts-Kassa zur Wurzen Verlag und Richtigmachung der Soldaten Löhn nicht mehr zu gefolgen gewesen. Deßwegen und damit das Cammerguet seinen unentbehrlichen Fortgang haben, die Arbeiter und Unterthanen auch ohne Beschwer der Soldaten sein künden, hat Herr Salzamtmann nothdrungenlich eine Summa Gelds und Tuech, als von Hieronymo Reittern zu Salzburg 3500 fl. gegen Versicherung und Versetzung seiner guldenen Ketten, Ring und Kleinodien und von Herrn Thoma von Seeau zu Ischl auch 1500 fl. anticipiert.

So dann die Rebellen in Erfahrung gebracht, daß der Soldaten zur Verwahrung der Päß wenig, haben sie de novo selbigen zuegesetzt, durch Schreiben güetlich und feindlich aufgefordert, sich auch unterstanden die außer Schildwacht am Weissenbach anzutasten und zu schlagen. Dannenhero Er, Herr Salzamtmann, sich um einen stärkern Succurs zu bewerben äußerst verursacht worden, massen er dann derentwegen von der Ebensee aus nacher Salzburg gereist, in Hoffnung allda bei Hof den bereit beides an Volk und munition vertrösten Succurs zu erlangen, dessen Er aber wegen der vor Augen schwebenden Gefahr, indeme sie, Rebellen, den Salzburgerischen Gränizen sich je länger je mehrers genachet, uneracht seines inständigen sollicitierens und des darüber von Ihme auswürkten Churfürstlichen abermaligen Schreibens, nicht weniger der aus Ried zum andern mal darauf gethanen unterthänigsten Ersuechung, gänzlich abgewiesen worden.

Und weilen dann der Salzburgischen Hilf an Volk sich weiters nichts zu vertrösten gewest, die Gfahr je länger je größer worden, auch die Belegerung der Stadt Gmunden von den Rebellen den Anfang genommen[1]); dahin Herr Obristleutenant Bechler den Succurs mit Volk und Munition so Tag als Nachts aufs beweglichist an Ihne, Herrn Salzamtmann, begehrt, also hat er bei denen Chur-

[1]) Den 16. October. Salzburger Mus. Ber. 1854. S. 58.

bairischen Herrn General von Pappenhaimb und denen Herrn Kriegsobrist, Räth und Commissarien zu Ried durch unterschiedliche Schickungen gebetten, entweder die Soldatesca der 100 Mann bei den Salzflecken mit 200 Mußquetierern zu bestärken oder die hierin seiende 100 Mann wiederumben darumben unverzüglich abzuführen, damit sie durch der Bauern besorgend hereinbrechende Gwalt nicht zur Verlust gehen möchten oder falls der Succurs folgen wurde, man sich ihrer, der Rebellen, durch den Weissenbach und über Fachberg vielfältig Bedrohungen weiters wenig befürchten dörfte. Darauf nach unaussetzlichen Lamentiern die begehrte 220 Mann erfolget und also die compagnia, welche Herr Eytel Hanns Truchseß Hauptmann commandiert, von 320 Mann zusammen kommen, mit denen Gmunden, Orth, der Weissenbach, Fachberg und Ebensee besetzt worden.

Der ermangelnden Munition halber, hat Er Herr Salzamtmann aber, nochmals selbst persönlich, weilen durch Schreiben nichts zu richten gewest, beim Erzbischöflichen Hof zu Salzburg angehalten und gleichwohlen zu den vorigen 25 Tonnen Pulver und soviel Centner Lunten, die auf zweien, mit kleinen Kiefln bedeckten Zielen aufm Wasser nach Linz geliefert worden, noch 10 Centner Pulver sambt 14 Centner Lunten gegen Wiedererstattung heraus gebracht, mit denen sich sowohl die Stadt Gmunden, als auch das übrige ganze Salzkammergut retten und bis anhero Gott Lob erhalten mögen.

In Urkund und zu wahrer Bekräftigung dieser Attestation haben wir uns mit eignen Handen unterzogen und unsere Petschaftsfertigungen hiefür gestellt [1]). Gmunden etc.

Hanns Adolf Göz Röm. Kais. Maj. Einnehmer in Gmunden.	Zacharias Schrenk Kais. Einnehmeramts Gegenschreiber.

Benedikt Fasold
Kais. Verweser
zu Ebensee.

[1]) Im Briefbuch Khevenhüllers, Abschrift.

Ein lebendiges Bild von der Noth und Plage der katholischen Beamten und Geistlichen in dieser stürmischen Zeit geben uns die folgenden Briefe, welche dem Archive des Grafen Franz Christoph Khevenhüller im Schloß Kammer am Attersee entnommen sind.

Altmünster (im Mai, vielleicht den 26.) 1626.

Kaspar Mayr Pfarrer in Altmünster dem Edl und Vesten Herrn Herrn Benedikten Fasolden, Römisch Kaiserlicher Majestät Dienern und Verwesern in der Ebensee, Meinem geliebten Herrn und Bruder.

. . . .

. . . . nicht verzagen und allzeit ruefen: Gelobt sei der Herr; Er wird uns zur Zeit der Noth nicht verlassen. Also hab ich dem Herrn lauter betruebte Zeitung zu vermelden, sintemal (ich) durch Ulrichen erfahren, daß die schwartzn Bauern[1]) zu großen Haufen gen Gmunden anrucken, nachdem sie allbereit durch das Land sich Raum (und) Fueß gemacht und schier kein Hoffnung mehr ausscheint, daß des Lands Besatzung genuegsamben Widerstand thuen kann. Des Statthalters Leut versehn sich zwar aufs allerfürsichtigist, aber es ist zu beklagen, daß in der Stadt[2]) selbs mehr Wespen als Bien in dem Stock seind und also kein gueter Ausgang zu erwarten steht. Mein Theils suech ich nicht die Flucht, der ich überal die Hand des Herrn über mir weiß (und werd) als ein getreuer Hirt mein Heerd nicht verlassen. Weib und Kind und was wehrlos, ist von Stund an zur Flucht bereit und die Mannschaft der Pfarrleut mit genuegsamben Waffen auf Nothwehr versehen, auch mit Verhack und Schlagzeug ausgerüst, darvon ich ein ziemblich Anzahl Schützen mit Büchsen und Hellnbarden in mein Kaplanhaus und in die Schuel postirt. Bitt den Herrn auch fleißig Sorg zu tragen, daß über das Angerl auf dem Windlueg und deßgleichen auf . . . . Lueg bei der Alm und in der Khrer . . . . wird, so ist der Paß in die Langwadt[3]) . . . .

---

[1]) So wurden die Bauern des nördlichen Hausruckviertels wegen ihrer schwarzen Kleidung genannt. Sie besetzten Gmunden am 26. Mai. Siehe Salzb. Mus. Ber. 1854. S. 53. — [2]) Gmunden. — [3]) Ebensee. Abschr. im Linzer Museum.

Münster den 28. May 1626.

Von Pfarrer Kaspar Mayr. Adresse fehlt. Der Empfänger ist wohl Benedikt Fasolder.

Edl und Vester, freundlich geliebter Herr. Meinen Grueß zuvor. Kann dem Herrn zur Antwort vermelden, daß der Anfall, Gott seis gedankt, glücklich überstanden. Aber des Statthalters Leut wurden übel ankumben sein, wenn sie sich nicht bei Zeit auf die Flucht gemacht und (das Schloß Orth) verlassen, das die Bauern schändlich zuegericht und ausgeplündert, so daß sie die Fenster eingeschoßen und Alles was Eisen, Gatter und Rüst weg gethan, etlich Feuerschlünd und Büchsen, Pulver und Luntenstrick und andere Munition, so da fürgericht gewest, aufgepackt, alle vorfindige Papier zerissen und angezündt und die Pechkranz auf das Dach geworffen, so zum Glück das entsetzlich grobe Wetter, das eingefallen, sie endlichen vertrieben und das Feur gelöscht. Mein Theils hab ich mit Ausräumung der Kirch und meines Hoffs mich versehen, wanns Noth sein sollt meine Pfarrleut aufzubieten und mich in die Berg zu postiren, was, sorg (ich), sie bei Zeit erfahrn und weiter nicht versuecht, einigen Gewalt zu brauchen und mit Verabreichung zweier Faßl Bier und ein Faß Wein sich zufriedn gestellt, so wie auch die zu Gmunden sich diese gottlosen Gäst mit gueter Manier vom Hals geschafft; was Gott gib daß es nimmer gescheh und in seinen Schutz befohlen, beinebens meinen freundlichen Grueß vermeldt [1]). Münster 2c.

Dero dienstwilliger und getreuer Diener 2c.

Aussee 4. August 1626.

Elias Hackl [2]) an Benedikt Fasolder.

Günstiger Herr Verweser. Wir die in Exilio, haben nun bereit über 9 Wochen außer Lands zugebracht; begern uns auch noch bei so guetn Tagn nit zu Haus, sonderlich ich, als der nichts zu versäumen, weniger etwas zu verrichten, jedoch das Geld zu

[1]) Abschrift im Linzer Museum. — [2]) Graf Herbersteinischer Landgerichtsverwalter zu Orth, der mit den übrigen Beamten nach Aussee entfloh.

verzehrn (hat). Gedenke zwar von Tag zu Tag über das Gebirg zu gehn, weil es aber starker Weg sein soll und das Wetter bisher unbständig gewest, underlassen müessen. Bitte alle, der Herr wolle unser treuer Vater und Freund zu verbleiben in Observanz sein.

Damit von uns sonderlich freundlich griest[1]). Aussee 2c.

Des Herrn dienstwilliger, schuldiger und beflieẞner C. H.[2])

Ohne Datum. Jedoch Altmünster wahrscheinlich in der ersten Hälfte des August.

Pfarrer Kaspar Mayr an Tasolder.

Jhro Edl etc. Der Allmächtig Gott behalt uns in seinen Schutz, daß die Verhängnuß dieser Zeit sich bald von uns wend; denn zu meiner großen Betruebnuß mueß ich erfahren, wie von Tag zu Tag sich die Lehr der Seelenmörder weiter ausbreit und daß aller Müeh ungeacht aller Orten der raudigen Schaf ein beständiges Zuenehmen ist. Deß seind nicht sowohlen die ledigen Abfäll vom wahren Glauben Ursach aus Jrrthum in der Lehr, als die Hoffnung auf zeitlichen profit. Und obwohlen dort und da der alte Zunder noch heimlich fortglost, so besuechen doch meine Leut fleißig den Gottesdienst in der Pfarr alda, so ich die strengst Obhut pfleg und allen Gwalt darzue thue, sie aufs Best daran zu bestärken. Aber die Streitigkeiten wegen dem Holz verursachen bei zuenehmender Noth große Unrueh unter den Partheien; denn der Abgang der alten Urbari gibt Anlaß zu viel Widten Streit[3]), wie schon die in Ruenorth den kürzist aufgestellten Stockauszeiger schier todt geschlagen und sich damit selbst Ausrichtung gethan.

Es wär deßhalben mein Bitt, dem Herrn Verwaltern nebenst mein freundlichen Grueß zu vermelden, daß er die Urbari und andere Brief, die er dem Verlauten nach mitgnummen, alsobald es sein kann, mir zu Handen wollt einantworten, dessen sie in gueter Verwahrung ohne meniglichen Schaden und Nachtheil oder Fürgunst

---

[1]) Gegrüßet. — [2]) Abschrift im Linzer Museum. — [3]) Der Wid in Oesterreich = Reisholz.

bei mir sollten für einsweilen aufgehebt sein, bis des Lands Regiment wieder freien Vollzug erlangt, was Gott gib, alldeme ich den Herrn und Alle anbefehl [1]).

Zu aller Zeit verbleib mit Reverenz ꝛc.

Aussee 13. August 1626.

Elias Hackl an Benedikt Fasolder.

Edler und Vester, gnädiger Herr Verweser. Mein Weib hat nach erlangten Paßbrief und Wiederzurückreis nach Orth Zweifels ohne den Herrn in der Ebensee heimbgesuecht und Beides, dem Herrn und der Frau ein Grueß von mir vermeldet. Und weilen mir nunmehr meine Gedanken und Willen nach Haus steht, so will ich mich auch dahin vermögen. Verhoffe der Herr Hauptmann auf den Flecken, sowohl der bestellte Verwalter oder Gubernator [2]) zu Orth werden mein habende Salva guardia nit allein handhabten, sondern auch viel mehreres confirmiren. Wann ich nun dahin reise, werde ich mich über Nacht bei dem Herrn presentirn. Alle erwarten wir des Gmundnerischen Stadtrichters Hieherkunft; mit deme kans die Gelegenheit und Gespannschaft zu reiten abgeben, wie ich dann meines Roß auch gewärtig bin.

Hat mein gliebter Herr Mittl und Weg nach Orth, bitt ich ihme anders ein Zettel dahin zuschreiben oder mündlich befragn zu lassen, wie es bei mir steht. Göcz [3]) kann mir von Ischl aus Antwort zusenden; zumal ich meines Theils nichts Verdächtigs zu schreiben und thun begehr, also wirds bei der Ordinari Straß nit bedenklich sein [4]). Von uns Allen viel Grueß. Aussee etc.

Des Herrn Dienstbeflißner, ganz williger E. H.

---

[1]) Abschrift des Linzer Musealarchivs. — [2]) Hurter, Hauptmann der Bauernbesatzung. — [3]) Hanns Adolph Götz, später, 1630, Sr. Majestät Einnehmer zu Gmunden, anno 1626 Verweseramts-Verwalter in Ischl. — [4]) Abschrift des Linzer Museums.

Aussee 16. August 1626.

Joann M.[1]) dem Edlen und Vesten Herrn Benedikt Fasold Kaiserlichen Majestät, auch Churfürstlicher Durchlaucht Baierischen wohlverordneten Verwesern in der Langwad[2]) meinem sonders günstigen Herrn.

Edler, Vester, sonders geliebter Herr. Gestern hab ich meinen Reitknecht zu Traunkirchen Post gethan, er soll dem Herrn die Ziegel, so viel er haben will, folgen lassen. Dem Fischer hab ich mit Ernst befohlen, er soll das nächste Wildprad, das er auschießen werde, dem Herrn einantworten. Daß der Herr meines anvertrauten Klosters[3]) so embsige Sorg tragen, stehet umb den Herrn wiederumb zu verdienen. Beinebens bitte ich den Herrn, er wolle aber sich die Mühe nehmen, doch mittels Gelegenheit, und wolle ein wenig schauen, was für unnutzes Gesindel bei Traunkirchen sich aufhalte und Niemands außers des Jagers, Fischers und Reitknechts im Kloster zu dulden; dann diesen allein und Niemands anders kann ich der Zeit die Kost bewilligen.

Solche Treue und Freundschaft verschuld ich wiederumb umb den Herrn mit meinen möglichsten Diensten[4]). Aussee 2c.

Des Herrn Dienstergebner 2c.

Ohne Adresse, doch wahrscheinlich an Benedikt Fasolder.

Ohne Datum, doch wahrscheinlich Altmünster den 15. November 1626[5]).

Der Schreiber ist laut Unterschrift Kaspar Mayr zu Altmünster.

Edler und Vester, geliebter Herr. Eilend vermeld ich dem Herrn, daß das Lager der Bauern nach entsetzlich hart angewendten Gewalt gesprengt und sie zu Haufen in die Flucht geschlagen worden, da sie in grausamber Verwirrung von Pinstorf[6]) auf den Vöcklberg bis

[1]) Scheint der Wirthschaftsverwalter der Jesuiten zu Traunkirchen zu sein. — [2]) Ebensee. — [3]) Die Jesuiten flohen nach Salzburg. Siehe Salzb. Museal-Ber. 1854. S. 53. — [4]) Abschrift im Linzer Museum. — [5]) Die im Briefe erwähnte Schlacht fand unter Pappenheim den 14. November statt. — [6]) Pfarrdorf, eine Stunde von Gmunden an der Straße nach Vöcklabruck.

nacher Regan sich reterirt und ihrer mehr als Halbes gar erschlagen worden. Mein Bot, den ich heimblich unter die Rebellierer gesteckt, hat mit Noth sein Leben darvon bracht und nicht genug Wunder sagen können, was da für Blut gefloßen, also, daß seine Socken, wie ich selbs mit eignen Augen besehen, als er in den Fahrtweg im Paurtholz[1]) behend durchgloffen und die Schueh verschmißen gehabt, bis an die Glieder und ein Daumbn drüber von Bluet angeflossen seind. Die Papenheimischen Musquetirer haben also gewirtschaft, daß sie die, so sich auf die Bäumb resolviret, wie die Dodlen[2]) herabgeschoßen und ohne Pardon niedergemacht, was noch auf den Füeßen gestanden. Also sei Gott gelobt, der uns aus dieser Noth erretet und soll das Übrig der Herr durch den Ulrich erfahrn, den ich an der Stell in die Stadt[3]) geschickt und gradwegs von dort dem Herrn genuegsambe Nachricht zu überbringen, der ich jublir, alle Herrn und Freund (die ich) schönstens grüeß, benachricht wissen wollt. Ferner in Schutz Gottes befohlen[4]).

Des Herrn dienstwilliger, allzeit befließner 2c.

Die Lage am entgegengesetzten Ende des Landes zeigt uns der liebreiche herzgewinnende Brief der Freifrau Anna Jakobina von Zelking.

Weinberg[5]) den 16. Junii 1626 Jahr.

Anna Jakobina Frau von Zelking Ihrer Gnaden Frauen, Frauen Juliana, Frauen von Starmberg[6]), meiner gebietenden, vielgeliebten Frau Muemb und Frau Mutter.

Wohlgeborne Frau, Frau. Mein hoch vielgeliebte Frau Muemb und Frau Muetter. Ich wünsch ihr von Gott viel glücksäliger

[1]) Jetzt Pappenheimerhölzl. — [2]) Vielleicht verdorbener Ausdruck für Dohlen. Pappenheim sagt in seinem Schlachtberichte, seine Musquetierer hätten die auf die Bäume gestiegenen Bauern wie Vögel heruntergeschossen. — [3]) Gmunden. — [4]) Abschrift im Linzer Museum. — [5]) Schloß der abgestorbenen Herren von Zelking in der Nähe von Freistadt. Der damalige Besitzer Hanns Wilhelm von Zelking war in seiner Jugend Rector Magnificus der Universität Frankfurt an der Oder. Siehe Raupach Klein. Nachlese. 23. — [6]) Witwe des Reichard von Starhemberg auf Wildberg und Riedeck Sie hieß Juliana, war eine geborne Freiin von

angenöhmer Zeit, auch alle zu Seel und Leib ersprießliche guete Wohlfahrt. Hab mich der Gnad gar dienstlich zu bedanken, daß mein liebste Frau Muemb unserer aller so treuherzig gedenkt. Wir befinden uns, Gott Lob, bei guetter Gesundheit. Die Pauerschaft, so jetzt alhie das Geschloß in der Wacht (hat) sind bei 50, welche sie über ein Tag allzeit abführen und andere endt (entgegen?) geziehen auf. Ihr Begehrn ist gewest, welches sie durch Schreiben von ihrem Hauptmann mit Namen Heuden an meinen lieben Herrn bringen lassen, Erstlich die Stuck, zum Andern munition, einen oder zwei Muth Korn, ein Paar Ochsen. Ist ihnen alsbald verwilligt worden ein Muth Korn, ein Kuh und wenig von Pulver und Blei. Was aber die Stuck anbelangen, hat ihnen mein lieber Herr zuer Widerantwort sagen lassen: Kain Stuck mit Willen geb man nicht hinaus, dann es hoch unverantwortlich bei Ihr Majestatt sein wurde; Gewalt aber köne man sich derzeit nicht erwehren; gebe ihnens auf ihr Verantwortung, wann sies also mit Gewalt wegnehmen wollen. Darauf sie sich dann anderst bedacht und die Stuck noch bis tädo (dato) im Geschloß verbleiben lassen. Geben vor, daß sie das Geschloß in Besetzung genumen, es sei ein Gränitz Haus. Sind auch ganz hinderlistig und stillschweigendt, ehe man sich's versehen, ins Geschloß komen. Seindt baldt wie sie fürgeben einen halben Tag unter dem Geschloßberg gelegen und alleweil ihr Aufsehen gehabt auf das Thor, welches der Thorbertel (Thorwärtl) nur ein Viertelstund offen gelassen, weil ein Knecht mit einem Roß hinaus geritten zum Beschlagen. Unterdessen haben sie ihren Fordel (Vortheil) ersehen und mit hellen Haufen, da ihrer dann bei 200 gewest, in das Geschloß eilendt komen und die Wacht für das Thor gestellt. Haben wohl vermeindt mit gueten Worden, dieselben dahin zu bewegen, damit die Pauerschaft wiederumb abgeführt werden möchte; so hat es aber nichts helfen wollen. Derzeit, Gott Lob, seindt sie noch ganz still und geschieht nichts Übels von ihnen. Was mir mein liebste Frau Muemb für Zeitung aus Underösterreich schreibt, so unden vorgehen soll, ist uns Allen gar kein Wort drumben wisslich;

Roggendorf, gest. 1633. — Anna Jakobina von Zelking blieb Hohenegg in seiner Genealogie unbekannt. Sie war die zweite Gemalin des Hanns; die erste Susanna von Starhemberg starb 1617.

dann mein liebster Herr Votter (Vater) erst vor 4 Tagen einen Boden herauf zu uns geschickt. Der schreibt meinem lieben Herrn gar kein Wordt davon; allein dieses, daß man zu Wien den Pauernaufstand gleichsam gar nichts achtet [1]). Volk soll wohl um Krems herumb liegen, welches man bei 1500 Mann schatzt, wanns gar viel sein soll auf 2000 Mann. Von Herrn Christof Wilhelmb [2]), welcher noch nicht bei Haus und erst gestern einen Boden herauf geschickt, ist im Wenigsten von dieser Zeitung nichts geschrieben worden. Gestert ist der Goldschmidt am Wardtberg zu meim (meinem) Herrn komen und anzeigt, wann Ihr Majestatt die Religion nicht verwilligen werdten, so wöllen Ihr Churfürstlich Durchlaucht in allen Punkten der Pauerschaft einwilligen mit Vorgeben, meiner lieben Frau Muemb ihr Herr Sohn, Herr Caspar [3]) hab ein Schreiben von den bairischen Commißarien bracht, das solches in sich halten soll. Mein lieber Herr und wir Alle haben nicht gern vernumen, daß meiner lieben Frau Muemb Herrn Sohn so übel gangen. Es ist leider ein weit aussehends Werk. Wann Gott nicht ins Mittel komt, hat dieses und andere Länder vor Augen sehends Verdörben, auch schreckliches Pluetvergießen zu gewarten. Unser Herr Gott, der nehme uns Alle in seinen Schutz. Will also mein liebste Frau Muemb mit meinem ungereimdten Schreiben nicht länger bemüehen. Thuen uns meiner liebsten Frau Muemb wie auch dem ganzen adelichen Hauß neben dienstlichen Grueß befehlen. Gott mit uns [4]). Datum Weinberg 2c.

M. l. f. m. u. d. d. Anna Jakobina Frau von Zelking.

---

[1]) Siehe oben Schreiben aus Wien vom 18. Juni. — [2]) Herr von Zelking, Herr zu Siedendorf in Unterösterreich. Siehe Hoheneck, Genealogie. — [3]) Seiner Thätigkeit und Tapferkeit ist vorzüglich die Unterdrückung des anno 1636 durch Martin Laimbauer im Machlandviertel erregten Aufstandes zu danken. Kurz Beitr. II. 393. Caspar starb 1646. — [4]) Abschrift im Linzer Museum; Original im Starhembergischen Archive zu Riedegg, jetzt Efferding.

Ein schön lustig vnnd kurtz-
weiliges

Bawren Lied,

Von dem gantzen Verlauff, deß Bawrn Kriegs Steffel Fätinger damalen Vhrhebers [1]).

Hascha jhr Nachbawrn vnnd
Bawren, seydt lustig ꝛc.

1. Hascha [2]) jhr Nachbawrn vnd Bawren,
seyt lustig vnd last euch nichts tawren [3]),
ich will euch etwas newes sagn,
was sich hat newlich zugetragn,
wol zwischen der Kirchen vnd Mawren,
ich sambt mit mein Knechten,
habn ersten vor nächten,
die gantze Nacht gesoffen,
bey vnsern Nachbawren,
da kommen vil Lawren [4]),
die Landtsknecht hergeloffen,
die haben wir so klein zerschlagen,
daß mans todter hat von vns tragen,
waißt was ich jetzt thue hoffen.

2. Hascha was wirdt darauß werden,
hoff wol wir wöllen vns wehren,
wann jhrs nur alle frisch wöllt wagen,
wölln wirs leichtlich all erschlagen,
weil wir sein lautere Kern,
wir müssen zsambhalten,
die Jungen vnnd Alten,
was nur ein Prügl mag tragen,

---

[1]) Alter Titel. Es folgt darauf ein Holzschnitt, welcher drei Bauern, gleich jenen Schweizern auf dem Rütli zeigt, die mit Dreschflegel, Hacke und Stock versehen sind; über ihnen der Halbmond, das Wappen des Doppeladlers und die Sonne, dazwischen Sterne. Unter dem Holzschnitte steht: „Im Thon: Hascha mein Grädl wilst laufen ꝛc.“ — Anmerkung der Hist. Pol. Blätter. — [2]) Hascha, wohl soviel als Hussah, Heisa. — [3]) Tawren, trauren. — [4]) Lawren, Lauerer.

mit Taschen vnd Gürtln,
in vnsern Mühlviertl,
wöllen wirs leicht all verjagen,
allsdann wölln wir weiter ziehen,
sie müssen von vns alle fliehen,
oder es gilt jhrn Kragen.

3. Hascha man muß ein erwöhlen,
der die Bueben in hauffen kan stellen,
vnd lernt sie alle recht Brügel tragen,
wann wir mit den Dieben schlagen,
die man nit kan erzehlen [1]),
ich Steffl Fätinger,
weil ich noch war jünger,
hab ich mich oft lassen nützen,
für einen Soldaten,
hört was ich thue rathen,
gib auch ein hurtigen Schützen,
ich lern euch all ein Kunst fürs schiessen,
daß man kein Loch macht mit den Spiessen,
vil weniger hawt ein Schmützen [2]).

4. Hascha drauff wöllen wirs wagen,
wie Steffl Fätinger thut sagen,
weil er mehr kan als Biern bratten,
der Bäpstlich GOtt helff den Soldaten:
sie werden doch alle erschlagen,
von vnsern Händen,
sie könnens nit wenden,
weil vns auch schadt kein schiessen:
mit jhren Mußquetten,
sie können sich nit retten,

---

[1]) Erzehlen, herzählen. — [2]) Es ist von der Kunst hieb- und schußfest zu machen die Rede. Es ist die sogenannte Passauerkunst. Die Rebellen verschluckten kleine mit Zaubersprüchen beschriebene Zettel. Man glaubte damals so fest an die Zauberkraft dieses Mittels, daß der General Pappenheim auf die Musquetenkugeln ein Zeichen wider den Wundsegen schneiden ließ. Siehe Erhard, Passau 245 und unten Rechnung Khevenhüller's über die Fortifikation von Böcklabruck. Schmützen ein Streich, Hieb, Wunde. Schmeller.

vil weniger mit den Spiessen,
ey wie wirdts jhnen thun so zorn,
weil wir sein Stainhart gefrorn [1]),
ich main sie werden einbiessen.

5. Hascha eh wir fort marschiren,
muß ich euch eh visitiren,
ob auch ein jeder hab sein Brügel,
vnd stehe fleissig in den Flügel,
daß keiner den andern thut jrren,
geht nur fein hernacher,
daß die Boyerbacher [2]),
zum ersten werden geplindert:
kombt aber der Tätenbeck [3])
lauff nur keiner wegk,
damit wir vnverhindert,
das Schloß Boyerbach thun anzünden,
drinn wir viel der Landtsknecht finden,
loßt [4]) wie die Trummel schindert [5]).

6. Hascha laufft flux zu den Thürn,
wann sich die Soldaten drinn wehrn,
last vns die mit Gewalt angreiffen,
wir wöllen den gantzen Marck [6]) zerschleipffen,
vnd alls in grund verhörren,
die Landtsknecht allsambt,
auch den Leuthenand [7]),
wie auch selbst den Verwalter,
wir wöllen sie vmbringen,
die maisten vmbbringen,
wie die Fisch in dem Kalter,
die Burger sein auch all Hollwanger [8]),

---

[1]) Gefrorn, so viel als hieb- und schußfest. In einem Chronikauszuge im Linzer Museum heißt es von der Schlacht bei Wolfseck: Was vor denen Schwerdern und Kugeln gefrohrn ware, hat mit umbgekehrten Gewehr und mit morgenstern miessen waich gemacht werden. — [2]) Peuerbacher. — [3]) Tattenbach, Kommandant der baierischen Truppen in Ried. — [4]) Loßt, loset, höret. — [5]) Schindern, schinnern, einen hellen Ton von sich geben. — [6]) Mark, Markt. — [7]) Lieutenant Panstingel. — [8]) Holwanger kommt in der Aussage des Feldschreibers der Bauern, Balthasar Meier, in der Bedeutung von Verräther vor. So auch bei Schmeller.

die wölln wir stelln an den Branger,
eh selbst kombt der Statthalter.

7. Hascha seht wie sie schon rauffen,
die Landtsknecht fangen an zu lauffen,
fliehen all hinauß in Garten,
liebe meine Bueben thue keiner warten,
schlagt nur all todt zuhauffen,
verschont nit deß Pfaffen [1]),
er ist in den Garten,
dort hin ist er geloffen:
dort ligt er schon gestreckter,
bald halber verreckter,
jhr keiner hats besser zuhoffen,
wann sich einer möchte bucken,
schmeist jhn mitten auff den Rucken,
biß jhm das Maul steht offen.

8. Hascha wo ist die Rüstkammer,
bringt ein Hacken oder ein Hammer,
damit wir die Thür auffstossen,
drinn seyndt genueg Sädtl vnnd Zähm zum Rossen,
mehr dann bey einem Krammer,
kombt herein mit hauffen,
hie darff mans nit kauffen,
der Windische Fürst mueß zahlen:
von Spiessen von Stangen,
von kurtzen vnnd langen,
schöner kundt mans nit mahlen,
Rüstung Pantzer vnd Sturmhauben,
daß man drinn hat gnug auffzklauben,
folgt mir nur jetzt in allen.

9. Hascha fort in die Dafern [2]),
laß vns ein wenig einkehrn,
der Wirth der mueß vns vmb sonst einschencken,
sonsten wöllen wir jhn in Keller auffhencken,

---

[1]) Der Pfarrer Elias Stumber. S. Strnadt, Peuerbach 516. — [2]) Dafern, Schenke.

trinckt all in gsundt seins Herrn,
affts [1]) lasts vns fortlauffen,
gegen Aschaw mit Hauffen,
entgegen den Statthalter:
er soll schon herreitten,
mit seinen Edelluthen,
daß wir fort kommen balder,
drauff an reinn [2]) an dicken Buschen,
wöllen wir vns zugleich verduschn,
zwischen der beeden Wälder.

10. Hascha dort kombt er schon geritten,
die Landsknecht auch mit den Musquetn,
selbst gleich alldort zwischen der Brucken,
bubn thut euch ins Korn buckn,
biß sie kommen in die mitten,
jetzt thut bald zulauffen,
sovil jhr köndt schnauffen,
vnnd schlagt all drein mit Kräfften,
thut nur redtlich fechten,
zum lincken zum rechten,
dann an vns kan nichts hefften:
hietet euch vor den Diebs Crabaten,
so mueß vns dise Schantz gerathen,
wir kriegn vil silbrer Stöfftn [3]).

11. Hascha den Graffn nembts gfangen,
gar schön wölln wir mit jhm brangen,
zu lauter Riem wölln wir jhn schneiden,
damit er nur Peyn gnueg mueß leyden,
wir seyn jhm lang nachgangen,
merckt all auff jhn eben,
so er bleibt im Leben,
er thets vns wol nicht schencken,
solt er oberhandt nemmen,
vnnd vns bekömmen,
er ließ vns alle hencken,
drumb seyd köck thuet nit verzagen,

---

[1]) Hernach. — [2]) Feldsaum. — [3]) Stifte.

die maisten seyn schon alle erschlagen,
die andern werden an vns dencken.

12. Hascha seht wie all entlauffen,
was nit ist erschlagen ist ersoffen [1]),
jetzt wöllen wirs gantz Landt außziehen,
vnsere aigne Herrn müssen fliehen,
lassen vns Thür vnnd Thor offen,
gar baldt wirdt man sagen,
die Bawrn habn geschlagen,
auß dem Landt die Soldaten,
thun alles bekriegen,
sie lassen von Pfliegen,
fragen nichts nach den Crabaten:
das gantz Landt muß sich bekehrn,
weil wir Bawrn jetzt werdn Herrn,
können wol sitzen im Schatten.

13. Hascha flux durch die Gebürchen,
was machen wir zu Waitzenkirchen,
lasset vns Efferting auch einnemmen,
die Welser werden an vns erkömmen [2]),
die Steyrer sich schröcklich förchten,
Lambach, Steyrgärsten,
müssen drüber zum ersten,
das seyn Geistliche Güetl:
drinn wöllen wir sauffen,
wann Pfaffen entlauffen,
vnnd haben ein guetes Miedl [3]),
wöllen wol selbst abgeben Praelaten,
lassen vns schern Bärt vnnd Blatten,
vor vns ruckt man das Hüedel.

14. Hascha man bstöll nur gnug Wachten,
nach Willering wollen wir trachten,
nach Sanct Florian auch deßgleichen,
die Pfaffen müssen doch alle weichen,

---

[1]) Es ist die Rede von der Schlacht bei dem Markte Peuerbach. Das Wasser in der Nähe war der Peuerbach. — [2]) Erschrecken. — [3]) Müthchen, Gmietel.

das kan man leicht erachten,
eh es heüt wird finster,
schicken wir auff Crembsmünster,
ein außgeklaubten Kern,
die müssen verkündten,
daß vnser vil hinden,
vnd haben ein starckes begern:
nach Oebersperg[1]) in gleicher massen,
die Pfaffen sollen jhre Clöster lassen,
die Bawrn seyndt jetzundt Herrn.

15. Hascha jetzt waiß ich nichts besser,
als das wir einnemmen die Schlösser,
deren im Landt ein gantzer Hauffen,
last die Pfaffen vnnd Edlleuth lauffen,
ich waiß ein Staal voll Rösser,
stehn nit weit von Gmundten[2]),
groß Bixen vnnd Lunden,
auch vil schönes Frawenzimmer,
wöllen wir alles wegk führen,
niemandt soll vns drann jrren,
wir lassens von vns nimmer:
wöllen auch fangen alle Pfleger,
führen ins Geistlich Feld Hauptleger,
sie müssen werden frömmer.

16. Hascha man mueß auch von weiten,
auff alle Convoien vnnd Seithen,
fein fleissig die Wachten auffführen,
bey der Ennß und auff dem Bühren[3])
daß man nit kan gehen noch reutten,
wir müssen vnder dessen,
bey Leib nit vergessen,
auß allen Schlösser vnnd Stätten,
auch allen Ristkammern,
fein fleissig zusammen,

---

[1]) Ebelsberg bei Linz, damals bischöflich Passauisches Schloß. — [2]) Es ist das Schloß Orth bei Gmunden, dem Statthalter gehörig, gemeint. — [3]) Pyhrn, Spital am Pyhrn an der Gränze von Steiermark.

das Gschütz vnnd auch die Muschqueten:
daß wir Ennß vnnd Lintz zu Hauffen,
damit können schiessen vnnd lauffen,
hinein was lebt drinn tödten.

17. Hascha nemb jeder gnug Waffen,
wir haben noch gnedig zuschaffen,
man schaw fleissig zum grossen Stucken [1]),
wir müssen jetzt für die Lintz Statt rucken,
da finden wir Soldaten vnd Pfaffen,
wir wöllen sie butzen,
mit Zihlröhr vnd Stucken,
mit kleinen vnnd groben Gschützen,
wir wöllen starck schiessen,
daß wirdt sie verdriessen,
den Graffen machen schwitzendt,
so wir jhn darvon abtreiben:
gar lang kan er darinn nit bleiben,
er last die Holwanger sitzen.

18. Hascha rueff meinen Lageyen,
es seyn zween oder dreyen,
daß sie flux mein Vixen richten,
ich will die Statt recht thun besichten,
daß wirdt den Graffen drinn keyen [2])
wann er wirdt selbst sehen,
daß es vmb jhn geschehen,
auch vmb sein Handvoll Soldaten,
gegen meiner groß Menig,
sein jhrer vil zu wenig,
müssen drinn all sengen vnnd bratten:
auch die Kinder in der Mutter Leiber,
ausser der aller schönsten Weiber,
der wir nit können gerathen.

19. Hascha man thut die Statt spören,
der Statthalter will sich drinn wehren,

---

[1]) Kanonen. — [2]) Verdrießen. Es ist Fadinger gemeint, der so spricht vor seiner Verwundung den 28. Juni.

folgt mir nach mit hellem Hauffen,
wir müssen alle Sturm lauffen,
doch ehe zusammen recht schwören,
ich schwör bey mein Christum,
sag ab den Pabistum,
auch allen jhren Götzen,
kein Bischoff noch Pfaffen,
lassen wir vns nicht schaffen,
fragn nichts nach jhren Gesätzen,
sonder glauben fest einhellig,
daß es allein GOtt sey gefällig,
daß wir vns darwider setzen.

20. Hascha was ghört zu den Dingen,
last vns ein Psalm singen,
wöllt mir all zugleich nachsprechen,
O HErr wollst dich an vns nicht rechen,
was wir jetzundt verbringen,
die Stäb vnnd die Stecken,
die wir hie auffrecken,
die trösten vns vber die massen,
in vnseren Händen,
zween wögen ein Zendten,
machen bald weiter Gassen,
haben Stächel wie ein Yggel,
brauchen weder Zaum noch Zigl,
drauff thun wir vns verlassen.

21. Hascha wo seyndt die Schalmeye,
blast Lärmen zusammen all dreye,
gebt darmit alsbald ein Zaichen,
daß man sich richtet zu den straichen,
laufft sturm an vnnd thut schreyen,
drauff Jodl [1]), mein Jodl,

---

[1]) Jodl in Oberösterreich der Stier; ein grober, ungeschlachter Mensch. Zur Zeit des Bauernkrieges scheint es ein Apellativum für den starken, streitlustigen Bauersmann gewesen zu sein; etwa wie John Bull für den Engländer. Die Hüte, die sie damals trugen, mit hohen und spitzig zulaufenden Gupf hießen Jodlhüte.

lauff Jodl, mein Jodl,
sechstausendt seynd schon drinnen,
springt eilents fein munder,
in Graben hinunder,
thut euch nit lang besinnen,
steigt hinein bald vber die Mawren:
hodl [1]) drauff Jodl, lauff wie der Schawer,
vnd bleib nur keiner hinden.

22. Hascha wie ists heut so dunckel,
hetten wir von Spähn gnueg Funckel,
oder wann sich es möcht aushaittern,
wolten wir hollen mehr Sturmlaittern,
sein wir nit Fiselgunges [2]),
gar dieff ist der Graben,
kein Laitter wir haben,
die nur hinauff thet raichen,
ich hab von mein Wagen,
zwo Laittern hertragen,
kombt dannoch nit zum streitten,
vnter vns hundert Tausent Bawrn:
kombt nit einer vber die Mawren,
daß ist ein Wunderzaichen.

23. Hascha wohin soll man steigen,
der Graff zaigt vns die Feigen,
sih wie vil schon ligen im Graben,
die müssen all fressen die Rabben,
wolt vil lieber weinen als schweigen,
keiner kan sich hietten,
vil sich zu todt blüten,
die all seyn schon getroffen,
keiner kan nichts sehen,
ach wie muß vns geschehen,
hat sich wol sturm geloffen:
wöllen zum Teuffel nur haimb vns wenden,

---

[1]) Hodl vielleicht mit dem Zuruf verwandt, mit dem man die Pferde antreibt: Hott. Es ist die Rede von dem Sturm auf Linz in der Nacht vom 29. auf 30. Juli. — [2]) Fiselgunges, nach Grimm's Wörterbuch ein lächerlicher Thor.

Morgen fragen vnsre Studenten [1]),
was wir noch solten machen.

24. Hascha was thüt jhr lang fragen,
dräff [2]) Jodl thue noch ains wagen,
wann jhr seht ein Häfferl zudecken [3])
thut euch unter die Mawrn verstecken,
müst drumb nit gar verzagen,
wann sie herauß fallen,
wölln wirs wider zahlen,
weil vnsere Jäger vnnd Schützen,
auf allen Gassen,
scharpff schiessen dermassen,
wirdt mancher bleiben sitzen,
die Vorstatt wöllen wir auch anzünden,
alles verbrennen was wir nur finden,
seht nur wie die Häfferlein spritzen.

25. Hascha der Graff macht grob bossen,
vmbsonst werden vil erschossen,
Lintz müssen wir heut gantz quitirn,
vnnd das Volck alls wider abführen,
vil Bluet wirdt hie vergossen,
wir habens lassen gschehen,
er hat sich versehen,
mit Pulver vnd Bley mit hauffen,
vnnd hat vnterdessen,
gnug Roßfleisch zufressen,
vnd guten Wein zusauffen:
der Dieb Naintz Hauptmann Fleischhacker,.
schreyt noch dräff dräff mein Jodl fein wacker,
vnnd will selbst nit vorlauffen.

26. Hascha macht Platz in den Gassen,
ein jeder sein Prigl thue fassen,
vnnd nemb sein Rantzen auf den Rucken
sagts auch vnsern vnter der Bruggen,

---

[1]) Hier im Sinne von „unsere Gelehrten". — [2]) Dräff, drauf. — [3]) Häfferl und weiter unten Häfferlein nannte man wegen ihrer hafenähnlichen Gestalt die Mörser, aus denen von der Stadt aus geschossen wurde.

daß wir Lintz gantz verlassen,
man sag jhnen weiter,
frembds Volck vnnd vil Reitter,
sey schon auff den Confinen,
den wir zuziechen,
so sie nicht entfliehen,
kain Bain kombt von jhnen:
wöllen vns fein in hauffen außthailen,
die Verwunden widerumb hailen,
daß Prigl tragen können.

27. Hascha man schick den Aschawren,
wie auch den Grießkirchern mehr Bawren,
dann es kombt der Fürst Wallnstainer,
ich Hauptman Bernl [1]) vnd nicht ein gemainer,
will selbst steiff auff jhnen lauren,
keiner darff nichts sagen,
nur alls nidergschlagen,
vnd gute Beith machen,
afft wöllen wirs thailen,
es kan vns nicht fählen,
dann er hat schöne Sachen,
kombt der Haidlperger [2]) auß Bayrn:
der ist lang gsessen, auff den Ayrn,
den wölln wirs auch also machen.

28. Hascha wir haben vernommen,
das Bayrisch Volck sey ankommen,
Kayserisch auch ein grosse Mennig,
vnser seyn doch auch nit wenig,
vnnd wöllen noch mehr bekommen,
wir wöllen außsenden,
gar scharpffe Potenten [3]),
an vnsere gwesten Herrn,

[1]) Bauernhauptmann Bernl brachte am 20. September dem baierischen General Lindlo im Pramwalde eine vernichtende Niederlage bei. Er wurde in der Schlacht bei Gmunden vom Oberst Kurtenbach erschossen. Siehe darüber Schreiber: Maximilian I. der Katholische. S. 373, 378. — [2]) Wahrscheinlich der baierische Oberst Herlingberg, auch Herliberg oft geschrieben, der im Pramwalde schwer verwundet wurde. — [3]) Patente.

die jetzt Unterthanen,
gar keines verschonen,
sie thuns nit oder gern:
daß sie lassen die Güldpferdt [1]) hollen,
mit Corbiner vnd vil Pistollen,
dann wir seyn ihre Herrn.

29. Hascha last nur flux vmbschlagen,
bstellt nur gnueg Rösser vnnd Waggen,
schafft den Burgern vnnd Edelleuthen,
daß sie drumb schawen auff allen Seithen,
vnnd gar nit weitter fragen,
sondern alsbalden,
vns Ghorsamb halten,
gehorchen vnsern Mandaten,
wir seyn beysammen gewesen,
ein Außschuß erlesen,
vnnd haben also gerathen,
daß man vnsere Stuck soll führen,
vnd sich jetzt nit weiter wehren,
biß auf die Welserische Hayden.

30. Hascha zum Prigl thut greiffen,
last herfür tretten die steiffen [2]),
bestehet nur wacker neben meiner,
dort kombt gwiß der Obrist Preiner,
wo die Trompeter pfeiffen,
ich sihe im Nebel,
den Oberist Lebel,
kombt auch mit seinen Reittern,
die Welserische Haiden,
wirdt von vns allbayden,
gewindscht seyn zu erweittern,
heint wöllen wir Ehr einlegen,
soll auch mancher kleiner Degen,
darüber gehen zu scheidern.

---

[1]) Die Besitzer der Herrschaften oder herrschaftlichen Gülten mußten im Kriegsfalle gerüstete Pferde und Wägen stellen. — [2]) Die schußfesten.

31. Hascha bleib nur keiner hinden,
wann wir die Vorstatt anzinden,
wöllen wir all zugleich dran lauffen,
vnnd drein schlagen mit hellen hauffen,
hineingehen wie die Blinden,
vnser seyndt vil Tausendt,
drumb wir gar nicht grausen,
denckt nur jhr spilt mit Karten,
es muß jhnen geschehen,
daß wirdt man bald sehen,
wie zu Boyerbach im Garten,
auch den Haidlperger vnnd Lindl [1]),
den Obristen Schifer vnnd all sein Gsindl,
jhrer wöllen wir stäts warten.

32. Hascha die Welserische [2]) Heiden,
wirdt heut vil müssen leyden,
sehet wie voll ligen alle Strassen,
daß sie haben dahinden lassen,
vil Köpff, lähr Sädl, vnnd Schaiden,
so wir sie verjagen,
oder alle erschlagen,
so reutten wir jhre Rösser,
vnnd seynt mit schön Ehrn,
allsambt Freyherrn,
im Landt vber Städl vnd Schlösser:
wöllns also machen nach vnseren Hirn,
man muß vns gnädige Herrn tractiern,
gelt Jodl das ist ja besser.

33. Hascha wen siht man dort reutten,
was mueß doch dises bedeuten,
haben alle lange Stangen,
was werden sie nur damit anfangen,

---

[1]) Der baierische Obrist Lindlo, der im September von den Bauern in der Schlacht im Pramwalde mit seinem Armeecorps aufgerieben wurde. Schifer war kaiserlicher Obrist. — [2]) Im Folgenden ist die Rede von dem Treffen am 10. October, in welchem der kaiserliche Oberst Löbel von den Bauern auf der Welserhaide geschlagen wurde.

krumpe Degen an der Seithen,
wolt auff mein Ayd rathen,
das seyndt die Crabaten,
auch der General Haimbpappen [1]),
ich thue jhn wohl kennen,
seht wie er thut rennen,
auff seinen schönen Rappen,
mit jhm reutt der Scharnbacher:
seine Reitter hinder jhm nacher,
es wirdt setzen grobe Kappen [2]).

34. Hascha wir müssens nur wagen,
er fangt schon an zuschlagen,
es geht schon alles vnter vnnd über,
seht wie vil schon stecken seyndt bliben,
die man darvon muß tragen,
die Vnsern all lauffen,
fallen all vber ein Hauffen,
der Teuffel holl jhre Stangen,
darzu die Crabaten,
vnnd alle Soldaten,
was müssen wir jetzt anfangen,
vnsere Prigel können nit raichen,
sie rennen vns alle auß den Straichen,
also ists noch nie ergangen.

35. Hascha es seyndt jhr vil hundert,
mit Copien [3]) durchrennet, das mich wundert,
wo thut bleiben heut vnser Wundseegen,
drumb seyn sie also gantz verwegen,
sie schiessen all zu daß donnert,
den Jodel den Böcken
in hindern thut stecken,
ein Spieß ist abgebrochen,

---

[1]) General Heinrich Gottfried Pappenheim. Der Scharnbacher ist wahrscheinlich der baierische Oberst Kurtenbach, der auch Kartenbach öfter genannt wird. — [2]) Kappen, Mäntel. Im Folgenden ist die Rede von der Schlacht bei Efferding, 9. November. — [3]) Copi, der Spieß der kroatischen Reiter.

der Hauptman der Jäger,
auch seine zween Schwäger,
seyndt neben vil andern erstochen,
daß thut der Pappenhaimb außrichten,
wir müssen all trachten vnnd dichten,
daß wirs an jhm thun rechen.

36. Hascha hie müssen wir weichen,
wir wöllens drumb nit verzeyhen,
den Pappenhaimb vnnd den Crabaten,
das seyndt die rechten Teuffelsbraaten,
die wir noch wöllen erreichen,
ja alles vergeben,
die wütigen Löwen,
die seyndt schon vnter jhnen,
die vnsern verzagen,
die jhren nachjagen,
kein Teuffel kann jhnen entrinnen,
reicher Christ dich vnser erbarm,
zu helffen vns streck auß dein Armb,
weil wir jetzt nit mehr können.

37. Hascha man hört gar laut trummlen,
ich sih noch jhrer vil wumblen,
dort im Feld im dicken Buschen,
werden sich noch vil verduschen,
biß wir vns widerumb samblen,
afft wöllen wir nach Gmundten
fürwarten, den Hunden,
mit Hülff der Biberawer,
die können dermassen,
die Prigel steifft fassen,
wird mannicher stoltzer Bawer:
den Pappenhaimber noch geben zuschaffen,
sie haben erschlagen vil Knecht der Pfaffen,
sie halten wie ein Mawer.

38. Hascha dort kompt der vnsinnig,
von Pappenhaimb gritten gantz grimmig,

reunt über alle Zäun vnnd Gräben,
daß jhm gleich die Haar aufſtäben,
ſtellt ſich als wer er winnig [1]),
kein Prigl kein Stecken,
will gegen jhm klecken,
noch vnſere Kölben ſpitzig,
kein Bixen kein Degen,
auch gar der Wundſeegen,
er iſt vns vil zu witzig,
ich glaub faſt ohn alln Zweiffel,
er ſey ſelbſt gantz der laidige Teuffel,
ſeht wie er drein geht hitzig.

39. Haſcha wie gehts an ein wapeln,
ſeht wie ſie jm Bluet herumb graplen,
etliche ligen halb geſtreckter,
etliche ligen ganz verreckter,
etliche ligen vnnd zaplen,
etliche weit von fern,
ſich dort herumb kehren,
nach Wolffſegg ſich alle wenden,
laſſen alles dahinden,
daß ſie lauffen leicht köndten,
wann ſie nichts tragen in Händen,
mit dem Leben darvon lauffen,
ligen bleibt der maiſte Hauffen,
die all jhr Leben enden.

40. Haſcha ich ſag noch vnd zweiffel,
ob das nicht ſeyn lautere Teuffel,
die her kommen auß der Höllen,
zu denen ſich Pappenheimb thut gſellen,
weil jhr ein ſo kleines Häuffel,
ſich gegen vns wagen,
die maiſten erſchlagen,
vns auff den Fuß nachziechen,
ſo ſchröcklich ſich wehren,
daß ich doch thet ſchweren,

[1]) Wüthend. Es iſt die Rede von der Schlacht bei Gmunden, 15. November.

sie müsten sich alle verkriechen,
die wir hielten schlecht vnnd wenig,
machen vns jhnen vnterthönig,
müssen sie förchten vnnd fliehen.

41. Hascha ach wie viel heut müssen,
mit aigner Haut zahlen vnnd büssen,
was der Fätinger thet sündigen,
weil wir einfältig vnd vnmündig,
vns vberreden liessen,
daß wir möchten weren,
allsambt Freyherren,
das Landt auch selbst regiern,
gleich wie auch die Schweitzer,
es kost sie kein Kreutzer,
sondern das March im Hirn,
Händ, Füeß vnnd auch Armb,
daß doch GOtt einmal erbarm,
müssen wir darüber lassen.

42. Hascha die Büchßen hört krachen,
man thut wider Lärmen machen,
jetzt kombt einer thut vns sagen,
daß die maisten fast alle erschlagen,
dort bey den Schaaren sterben,
dort stehen auch vil Felber [1]),
der Pappenhaimb selber,
hat mit seinen aignen Händen,
gar vil nidergstochen,
die noch im Blut rochen,
gleich gramlen mit den Zähnen:
seht wie sie im Blut vmbwaden,
vnnd verschwinden wie der Schatten,
wo man sich thut hinwenden.

43. Hascha laßt vns all entlauffen,
welcher am maisten mag schnauffen,

---

[1]) Weidenbäume. Im Folgenden wird die Schlacht bei Wolfseck, 30. November, geschildert.

dann die besten schwartzen Bawren,
die stets ghalten wie die Mawren,
die ligen schier alle zu hauffen,
wievil weren Christen
von losen Bapisten,
erbärmlich heut erschlagen,
erstochen, erschossen,
zertretten mit Rossen,
jetzt gilts auch gwiß mein Kragen:
ach was wirdt endtlich drauß wern,
heut wirdt erschlagen der beste Kern,
weitter darff man nit fragen.

44. Hascha jhr lieben Spießgsellen,
so wir nit all heut sterben wöllen,
last vns lauffen zum Pappenhaimb,
wann sein Hertz wer Eysen vnnd Stain.
so wirs jhm recht erzehlen,
vnnd jhm fallen zu Füessen,
schön bitten wir müssen,
daß er vns wöll vergeben,
was wir hie verbrachten,
vnnd theten stets trachten,
nach seines Vatters [1]) Leben,
was wir thun das waiß wol er,
vnd gült auch vil bey dem Kayser,
wir wöllen jhm vns ergeben.

45. Hascha der Pappenhaimb hitzig,
wirdt seinen Herr Vatter demütig,
bitten er wol sich erbarmen,
vnserer Weiber vnnd Kinder armen,
die zaghaft vnnd kleinmütig,
die Straff nit mehr dencken,
das Leben vns schencken,
beym Kayser vns versöhnen,
wöllen jhn gar gern,
für vnseren Herrn,

[1]) Herberstorf war der Stiefvater des berühmten Pappenheim.

so lang wir leben erkennen,
wann er widerumb woll einstellen,
denen die vns tödten wöllen,
das Mördern, Rauben vnd Brennen.

46. Hascha jetzt wöllen wir hoffen,
wann die Lintz-Statt ist wider offen,
daß wir hinein sicher dörffen,
man thut nit mehr Häfferle werffen,
alsdann wir Sturm geloffen,
was wir newlich haben,
versteckt vnd vergraben,
das müssen wir widerumb hollen:
kan mans nit verkauffen,
so wöllen wirs versauffen,
daß es vns heut nit oder morgen,
von den Teufflischen Soldaten,
oder Diebischen Crabaten,
möchte werden gestollen.

47. Hascha wie lang thet es wehren,
daß wir Bawrn gwesn sein Herren,
hetten wir vns doch recht auffgesegnet [1]),
so were vns dises nit begegnet,
auch nit gewiß von den Bawren,
wir habens mit schaden,
diß auff vns geladen,
mit Frid kundten wir nit schlaffen,
wir woltn mehr wissen,
als alle Bapisten,
vnd auch als alle Pfaffen,
wolten vns selbst die Schrift außlegen,
können doch nichts als ackern vnnd öggen,
GOtt thut vns billig straffen.

48. Hascha wir solten spendiren,
wann einer zu vns thut führen,

---

[1]) Anspielung auf den Wundsegen.

vil Soldaten vnterhalten,
die wir im Winter müssen bhalten,
bey vns in Quartirn,
zu contribuiren,
ehe man thut abführen,
auß dem Landt die Soldaten,
sie wern mit hauffen,
nur Wein wöllen sauffen,
zu forderist die Crabaten,
seyndt auch darzu also vermessen,
sie wöllen kein Stertz noch Nudl fressen,
sondern Copauner vnd Braaten.

49. Hascha das Viech in den Ställen,
thut ainer den andern anfailen,
lassen vns fein stehn darneben,
thuns nur umb halb gelt weck geben,
wollen gleichwol nit mit vns thailen,
kehr vmb in Landt weiter,
schreyen sie Bernheiter,
trag her zu fressen vnd sauffen,
wir wöllen außreutten,
richt dich nur bei Zeiten,
du must zu fuß lauffen:
so müssen wir in schnaps nachdaschen,
tragen Muschqueten vnd Pulverflaschen,
wöllen vns sonst Bärt [1]) außrauffen.

50. Hascha was hat man vns zigen,
jetzt müssen wir mehr als wir mögen,
dulten vnd dörffen vns nit wehrn,
zu dem daß wir sie thun ernöhren,
müssen wir sie lassen ligen,
in vnseren Bethen,
thun vns darzu netten [2]),
die jungen Weiber vnd Töchter,

---

[1]) Es war eine den Kroaten eigenthümliche Quälerei, ihren Feinden Bart und Schnurbart auszuraufen. — [2]) Nöthigen.

all schwanger sie weren,
klagt mans jhren Herrn,
halten sies für ein Glächter,
ach wer wirdt heut oder morgen,
so vil Banckarten oder Hurnkinder besorgen,
so vnterschidliche Gschlechter.

51. Hascha die Roß sambt den Rindern,
Kälber, Schaaf, Lämber, vnd Hünner,
Wider, Capauner, Genß, vnd Endten,
thun sie alles vns verschwenden,
lassen vns nichts dann vil Kinder,
darzu vnsere Kämmer,
nit Vatter ist ainer,
doch wöllen wir selbst wetzen
das Messer zu scheren,
Vntrew trifft sein Herrn,
gar witzig vns selbst schetzen,
ey das ist ja witzig gewesen?
wir habens in der Bibel gelesen,
es haist Matthei am Letzten.

52. Hascha jhr Lender werdt witzig,
ein andermal seyt so hitzig,
dann wir taugen nit zum kriegen,
last vns bleiben bei den Pfliegen,
das kriegen ist vns kitzlig,
dann es ist nie gwesen,
man hats auch nie glesen,
daß man vor alten Zeiten,
in den Bawren Kriegen,
lang thete obsiegen,
sondern nach langen streitten,
sich jhr Macht gar bald thet lindern,
also wir auch mit den Kindern,
alt Narrn auff Stecken reutten.

53. Hascha jetzt last vns fein gaffn,
bekennen was wir theten hoffen,

vnser Macht werdt sich erstrecken,
die gantze Welt solt drob erschrecken,
vil Land vnd Leith hat es troffen,
vns thet nach deß Keysers,
dann wainen macht heiser,
wie auch nach viler Fürsten,
beyd junger vnd alter,
nach deß Herrn Statthalter,
vnschuldig Blut sehr dürsten,
darumb seyn wir zusammen glauffen,
als winnige Hund ein gantzer hauffen,
vil dicker als ein Bürsten.

54 Hascha der darzu thet rathen,
wirdt darumb müssen brinnen vnd braaten,
in der Höllischen Fewersflammen,
da nichts dann Swebel vnnd Bech beysammen,
auch gehitzte Teuffels Klufften,
davor vns gnedig,
behüt vnd erledig,
last vns fein wider vmbkehren,
in vnsere Häuser,
hinfüro vil weiser,
den Grafen förchten vnnd ehren,
wollns auch nit mehr dencken noch sagen,
daß man sol mit Prigl drein schlagen,
noch daß die Bawren seyn Herrn.

55. Hascha den Höchsten wir preysen,
der vns in Gnaden ließ weisen,
wo wir hingiengen vnd hinstellten,
durch den kühnen, streittbahren Helden,
jhr Hertz muß seyn wie Eysen,
in fechten in streitten,
hat man zu kein Zeiten,
das darf sich keiner schamen:
jhrs gleichen nie gesehen,
wirdt auch nicht geschehen,

O edles Blut vnd Stammen,
Hörberstorff vnnd Pappenhaimber,
die zween sonst auff Erden keiner,
vnsterblich bleibt jhr Namen.

1632.

Einleitung.

Auf den Kriegstaumel folgte eine schreckliche Ernüchterung; Elend und rauchende Trümmer, wohin sich das Auge wendete, der Schaden unermeßlich. In Linz waren anno 1593 in und außer der Stadt außer den Häusern des Adels noch 228 Bürgershäuser. Die vornehmen Bürger nicht bloß hier, sondern in den 7 landesfürstlichen Städten überhaupt gingen in Seide und Sammt mit theurem Rauchwerk verbrämt und trugen goldene Ringe manchmal im Werthe von 50 Gulden an den Fingern. Die Frauen waren gleichfalls in Seide, Sammt, Atlaß, mit kostbarem Rauchwerk verziert, gekleidet, hatten Geschmeide von Gold, Silber, Perlen und Schuhe, die mit Gold und Silberfäden ausgenäht waren [1]). Im Jahre 1616 war die Zahl der Häuser in Linz Stadt und Vorstadt zusammengerechnet 286. Welche Wandlung! Im Jahre 1629 nur mehr 166 und daneben viele Brandstätten; so fürchterlich hatte die 16wöchentliche Belagerung durch die Bauern gewirkt. Hunde, Katzen und Rosse hatte man verzehrt, wegen dieser unmenschlichen Nahrung schwere Krankheiten ausgestanden, daran viele, besonders Kinder, gestorben sind und an Brünsten und für die Soldaten hatte die Stadt einen Schaden von 148.000 Gulden erlitten [2]); die Gewerbe waren durch die ganze Zeit gesperrt, etliche Bürger in der Vertheidigung erschossen. Nächst Linz hatte die Stadt Enns am meisten die Schrecken der Belagerung erfahren. Im ständischen Archiv kommt ein Memorial vor „was

[1]) Florianer Archiv. Cod. VI. a. Blatt 24. 230. — [2]) Excerpte des Chorherrn Franz Kurz aus den Linzer Stadtrechnungen im Archive St. Florian. In einer Eingabe vom 8. November 1627 an den Churfürsten gibt der Stadtrath den Brandschaden auf 500.000 Gulden an. Act im Linzer Museum.

die Stadt Linz in specie vor andern Städten, auch mehr als die Stadt Enns gelitten"[1]). In Steier lagen von 600 bürgerlichen Häusern 228 leer und öde; viele waren gänzlich verfallen und unbrauchbar, die andern verlassen. Kein Käufer meldete sich darum, nicht einmal ohne Kauf, bloß um den Preis der Steuerbezahlung für die Zukunft wollte sie Jemand in Besitz nehmen. Außerdem gab es noch gegen 100 andere Häuser von so armen Leuten bewohnt, daß sie keine Abgaben leisteten, ja kaum den täglichen nothdürftigen Unterhalt hatten. In Wels sind im Aufstand 184 Häuser abgebrannt, weiter 44 Häuser durch die Soldateska ruinirt worden und im Jahre 1631 lagen noch 121 Häuser und Brandstätten, „in der Asche und über den Haufen". Vöcklabruck war dermaßen mitgenommen, daß Ende 1626 nicht mehr als 16 Häuser von Bürgern bewohnt waren[2]). In Freistadt wurden die katholischen Bürger von den Bauern, die es durch Verrath am 1. Juli erobert hatten, geplündert und während des ganzen Krieges blieb es von Bauern, später von Militär besetzt. Gmunden abwechselnd von Bauern und Soldaten genommen und geplündert ward bei der Belagerung mit Brandschaden heimgesucht. Eine ganze Reihe von Märkten, wie Peuerbach, Florian, Lambach, Pregarten, das Aigen Peilstein waren in Brand gesteckt, andere geplündert, die Rüstkammern der Adeligen auf ihren Schlössern aller ihrer Waffen beraubt und sie mit den schwersten Lieferungen an Fleisch, Brod, Wein, Bier gequält worden. Wenn auch die katholischen Herrschaften dabei am meisten hergenommen wurden, so blieben die protestantischen deßwegen nicht verschont. Frau von Haimb klagt den kaiserlichen Commissären, daß die Bauern im Schloß Reichenstein „in Sausen und Brausen, auch täglicher höchster muthwilliger Verwüstung 10 Wochen lang gehaust, daß es einen Stein erbarmen möchte"[3]). Viele Schlösser waren von den Rebellen verbrannt oder verwüstet und geplündert; so vor

---

[1]) Excerpte des Chorherrn Franz Kurz. — [2]) Pritz, Steier 289 u. f. — Eingabe der Bürger von Wels und Vöcklabruck an Ferdinand II. im Florianer Archive. — Anno 1576 hatte Linz 252 Bürgershäuser, Wels 453, Steier 702, Enns 247, Freistadt 239, Gmunden 180, Vöcklabruck 110. Oberleitner, die evangel. Stände Oberöst. S. 31. Linz hatte viele adelige Häuser, auch Wels hatte deren. — [3]) Linzer Mus. Acten.

Allen das schöne Schloß des Statthalters Ort am Traunsee, Peuerbach, Ottensheim, Berg bei Rohrbach, Waxenberg, die Burgen in Freistadt und Steier; andererseits haben wieder die Soldaten, Schlösser, die von den Bauern besetzt waren, zerstört, z. B. Almeck, Freiling, Haiding, Schmiding. Die Klöster St. Florian und Kremsmünster wurden mit übermäßigen Requisitionen belegt, später wiewohl vergeblich zu erstürmen gesucht. Die Klöster Baumgartenberg, Garsten, Gleink, Wilhering, Lambach wurden geplündert, die Klöster der Kapuziner und Dominikaner in Steier, der Franziskaner in Pupping verwüstet, das Kapuzinerkloster in Wels, die Jesuitenresidenz Pulgarn und Kloster Schlägl niedergebrannt; das letztere bezifferte seinen Schaden auf 100.000 Gulden rheinisch. In den Klöstern und Pfarrhöfen zerbrachen sie, was sie konnten; Urkunden und Documente haben sie zerrissen, Kirchen beraubt, Bilder verwüstet, Gräber und Grüfte eröffnet und der Todten mit schmählicher Handanlegung nicht verschont [1]). Zahlreiche Bauernhöfe, ja ganze Dörfer wurden von den Aufständischen angezündet, wenn die Bewohner nicht mit ihnen halten wollten, diese noch dazu ausgeplündert, mißhandelt und erschlagen. Die Soldaten haben hingegen Dörfer und Bauernhäuser in Flammen aufgehen lassen, „um den Bauern Furcht zu machen". Mit dem größten Grimme fielen die Rebellen über die katholischen Geistlichen her. In Hartkirchen haben sie einen fremden Seelsorger, außerdem die Pfarrer von Peuerbach und Michelnbach ermordet, viele Geistliche schwer mißhandelt oder ins Gefängniß geworfen, weßhalb in vielen Bezirken eine allgemeine Flucht der Kloster- und Weltgeistlichen eintrat; in Steier z. B. blieb kein einziger katholischer Geistlicher zurück. Ihnen zunächst kamen die Pfleger, die bairischen Beamten, Bürger und Bauern, die wegen ihrer Anhänglichkeit an den katholischen Glauben bekannt waren. Den gewesenen Bürgermeister von Freistadt erschlugen sie auf dem Sterbebette, dazu noch zehn Katholiken. Die Soldaten, die ihnen in die Hände fielen wurden ohne Barmherzigkeit niedergemetzelt und zwar in großer Anzahl, wie z. B. die Gefangenen von Peuerbach, Wels; die Besatzung von 2 großen bairischen Schiffen, welche auf der Donau

---

[1]) In den übergebenen Reversen aller 4 Viertel.

zum Succurs nach Linz herabfuhren; das dritte Schiff bohrten sie in den Grund. Im Ganzen waren auf den 3 Schiffen 400 Mann.

Daraus erklärt sich aber wieder die grimmige Wuth der Soldaten während des Kampfes und lange nach Beendigung der Rebellion. Ein Patent der kaiserlichen Commissäre [1]), während des Krieges an die kämpfenden Truppen erlassen, bezeugt, daß die Soldaten in Städten, Märkten, Flecken und einschichtigen Häusern plündern, das Vieh wegtreiben, Getreide und Fahrnisse um geringen Preis im Land und außer Landes verschleudern und den Bauer dermaßen tribuliren, daß sie von ihren Häusern laufen. Man brennt, raubt, plündert, sagt ein gleichzeitiger kaiserlicher Berichterstatter nach der Schlacht bei Gmunden, daß es zum Erbarmen ist [2]). Mit der ganzen Anschaulichkeit und Lebendigkeit eines Augenzeugen schildert der Autor des Fadingerliedes den Jammer nach dem Kriege, wie die Soldaten in den Ställen das Vieh neben den Bauern verkaufen, aufzehren, was nur immer Eßbares herumläuft, ihre jungen Weiber und Töchter verführen und wie sie Alles das gelten lassen mußten, wollten sie nicht das beliebte Correctionsmittel der Barbaren, das Ausrauffen des Bartes an sich erproben [3]). 2000 Mann zu Roß und 10.000 zu Fuß, die Macht, mit welcher man den Aufstand niedergeworfen hatte, blieben als Garnison im Lande; der Bauer mußte die Lebensmittel und die Löhnung der einquartierten Soldaten bestreiten. Als wäre noch nicht genug des Elends vorhanden, vergrößerten Viehseuchen und Epidemien während des Aufruhrs das Unglück des Landes. In den vornehmsten Städten des Landes, wie Linz, Steier, Wels, Enns prangten durch mehrere Jahre die Köpfe und Viertheile hingerichteter Rebellen, und zahllose Güterconfiscationen und Güteranbote erzeugten das lebhafte Gefühl der Unsicherheit aller Dinge. Das Volk ist so bestürzt, schreibt 1626 ein Correspondent in die Frankfurter Zeitung, daß es nicht weiß, was es soll angreifen; es sind schon etlich 1000 Personen mit Weib und Kind davon gelaufen und haben Haus und Hof sammt allem Vorrath dahinten gelassen. Ein anderer sagt daher: „Viele Dörfer stehen

---

[1]) Kurz I. 594. — [2]) Hurter X. 109. — [3]) Nec facile quispiam ludibria maxime Croatarum scripserit; barbas vellunt et mystaces (Schnurbärte), auriculas et nares scindunt. Florus Germanicus p. 191.

schon ganz leer und wüste. Die Bauern werden jetzt nach ihrem verdienten Lohn tractirt, daher, wo sie nur Luft haben, sie ausreißen und sich davon machen" [1]). Sie haben nicht gelogen: Kaiser Ferdinand legt selbst für die Abführung der starken Garnison ein Vorwort ein in seinem Schreiben an den Churfürsten vom 16. November 1627. Das Landvolk, sagt er, hat wegen der vielen Auflagen von Haus und Hof gelassen und ist an andere Ort zu nicht geringer Schmälerung der landesfürstlichen Gefälle gezogen. Die Unterthanen in Städten und auf dem Lande sind in solch Verderben und Armuth gerathen, daß sie die Garnisonsgelder nicht mehr erschwingen können [2]). 1628 wurde endlich die Garnison bis auf 500 Mann vermindert. Am 5. Mai 1628 wurde Oberösterreich vom Churfürsten der Pfandschaft entlassen und seinem Erbherrn wieder zurückgestellt. Herberstorf aber blieb Statthalter bis zu seinem am 11. September 1629 erfolgten Tode; Beweis genug, für wie werthvoll seine frühern Dienste angesehen wurden [3]).

Es gab aber noch einen andern Grund, warum die Leute aus dem Lande zogen. Die Rebellion in Oberösterreich begleitet von ähnlichen localen Aufständen in Unterösterreich und Böhmen hatte den Kaiser angesichts der Ruhe in Innerösterreich in seiner Ansicht bestärkt, daß entweder er und die Katholiken protestantisch oder umgekehrt die Protestanten katholisch werden müssen, wenn Ruhe im Lande werden sollte. Die neue Religionsgesellschaft hielt sich nicht für gesichert, so lange noch Katholiken neben ihr lebten und gingen darauf aus, auch die letzten Anhänger der alten Kirche abwendig zu machen, die sie um so mehr fürchtete, als auch die Dynastie derselben angehörte. Ferdinand setzte darum die unterbrochene Gegenreformation desto eifriger fort. Durch Patent vom 20. Mai 1627 ward jetzt auch den Mitgliedern aus dem Herrn- und Ritterstande aufgetragen, sich binnen 3 Monaten zu entscheiden, ob sie katholisch werden oder auswandern wollen. Vom Vermögen solle diesen Auswanderern nichts

[1]) Lundorp, Relat. Hist. S. 74 und 60. Sie erschien alle Herbst- und Fastenmessen zu Frankfurt am Main. Aehnlich Meurer, Relat. Hist. S. 78. — [2]) Das Garnisongeld für die baierischen Truppen während ihres Aufenthaltes in Oberösterreich betrug 1,355.124 Gulden. — [3]) Er starb zu Ort am Traunsee und liegt zu Altmünster begraben.

abgezogen, ihre Güter binnen Jahresfrist verkauft werden; ein Termin, der aber oft verlängert wurde, so daß viele Ausgewanderte nach Ferdinands Tode noch ihre Güter in Oesterreich besaßen. Allen Bürgern und Honoratioren als Doctoren, Advocaten, Kaufleuten u. s. w., welche bisher den Abzug trotzig verweigert hatten, wurde noch ein Monat Zeit bewilligt; den Bauern wurde der Besuch der katholischen Pfarrkirche und die Entsendung ihrer Kinder in katholische Schulen zur Pflicht gemacht, aber noch 1631 erlaubte er einem jeden die Auswanderung, der nicht katholisch werden wollte, sobald er eine gewichtige Ursache angeben könne und die Nachsteuer ins Vitzdomamt erlegt hätte [1]). Es griffen auf dieses Patent viele zum Wanderstab, Glieder aus den oberösterreichischen Adelsfamilien der Jörger, Rödern, Polheim, Volkenstorf, Zelking, Gera, Herberstein, Hohenfelder, Grienthal, Kirchhammer und Andere wanderten nach Regensburg, Nürnberg, Augsburg, Ulm, Lindau; Steier kam um seine vermöglichsten Bürger, welche sich gleichfalls in den obengenannten Reichsstädten niederließen. Mit welcher Stärke das Auswanderungsfieber an manchen Orten auftrat, zeigt unter Andern der Markt Peuerbach wo 1627 bei 20 Familien nach Regensburg zogen [2]). Andere ließen sich unter die Soldaten einreihen oder versteckten sich längere Zeit, um der Reformation zu entgehen. Die Masse der Protestanten nahm nothgedrungen die katholische Religion an. Nachdem der Termin, welchen man dem gemeinen Volke zugestand zur Ueberlegung ob es katholisch werden oder auswandern wolle, vorüber war, wurde eine Anzahl Reiter in die zu reformirenden Gegenden geschickt, welche man in die Häuser der Hartnäckigen so lange einlegte, bis der Eigenthümer dem Hauptmann der Truppe ein Zeugniß des Pfarrers vorlegte, daß er wirklich dem Willen des Kaisers Folge geleistet [3]). Daß diese Reiterbekehrungen und die Furcht vor denselben nur eine scheinbare Annahme der katholischen Religion hervorbrachten, liegt auf der Hand. Venier, der venetianische Gesandte am Wienerhof, berichtet 1630 nach Hause: Die Leute werden mit Soldaten in die

---

[1]) Stülz, Wilhering 311, 312. Die Protestantengesetze wurden überhaupt so lässig ausgeführt, daß öftere Einschärfung nöthig wurde. — [2]) Strnadt, Peuerbach 526. — [3]) Stülz, St. Florian 136.

Kirche, zur Messe, zur Communion getrieben [1]). In einer amtlichen Eingabe vom Mai 1632 an den städtischen Ausschuß in Linz wird zugestanden, daß der Bauersmann größtentheils noch unkatholisch und schwierig sei und daß man, da der Schwede bis an den Inn streife, des Aufstands und Empörung Sorge tragen müsse [2]).

Als die Schärfe der Gegenreformation etwas nachließ, weil die Beamten, selbst früher Lutheraner, nicht sehr eifrig mit der Durchführung derselben waren, suchte man die Bibeln, Postillen, Gesang- und andere Bücher, welche versteckt und den Augen der Visitatoren entgangen waren, wieder hervor und suchte sich mit deren Lesung unter einander zu erbauen. In den Vierteln, welche an das Ausland gränzten, dem Mühl- und Hausruckviertel fand ein beständiges Auslaufen nach Ortenburg statt. Man bediente sich dieses evangelischen Gottesdienstes außer Landes mit Predigthören, Copulationen, Kindstaufen, Beicht- und Abendmahlgehen besonders an den hohen Festtagen; ja man brachte bisweilen, wenn es ohne Gefahr geschehen konnte, evangelische Prediger in unbekannter Kleidung hie und da ins Land. Ueberdem machte man sich kein Gewissen daraus, an den bei den Papisten verbotenen Tagen Fleisch zu essen, wie auch an den Festtagen der Heiligen zu Hause und auf dem Felde seine Berufsarbeiten zu verrichten [3]). Das hellste Zeugniß für die Oberflächlichkeit ihrer Bekehrung gibt aber die Schnelligkeit ab, mit der sie Feuer fingen, als die Regimenter Gustav Adolfs sich mehr und mehr den Landesgränzen näherten.

Um Nachrichten von den Brüdern im Ausland zu erhalten, bot nichts bequemere Gelegenheit als die Jahrmärkte, besonders der von Ausländern aller Himmelsstriche zahlreich besuchte Linzer Markt. Da fanden die österreichischen Emigranten willkommenen Anlaß ungescheut und unbehelligt ins Land zu kommen oder Briefe und Emissäre hereinzusenden [4]). Selbst die Bauern des einen Viertels correspondirten häufig mit denen des andern. Dem Statthalter waren diese Schleichwege nicht unbekannt. Er legte es deßhalb den Unter-

---

[1]) Fontes rerum austr. Bd. 26. S. 150. — [2]) Kurz, Beitr. II. 67. — [3]) Raupach, 4. Thl. 445. — [4]) Die Stände klagen selbst über das Ab- und Zureisen der Emigranten. Kurz, II. 244. Siehe auch 205.

behörden dringend ans Herz, ein scharfes Auge auf die Rädelführer und bösen Buben zu haben, welche gemeiniglich auf die Jahr- und Wochenmärkte kommen [1]). Man kann überhaupt nicht sagen, daß die Regierung bezüglich des schwierigen Landvolkes im Unklaren gewesen sei. Zu dem Widerwillen gegen den katholischen Glauben und den bittern Erinnerungen an das vergossene Blut kamen Anfangs Jänner 1632 die Wallensteinischen Truppen, welche in großer Anzahl Winterquartiere hier nahmen und für welche das Land ob der Enns monatlich mit 52.000 Gulden aufkommen mußte. Schon den 22. April erhielt die Regierung die Anzeige, daß sich Prädicanten ins Land einschleichen. Um den 20. Mai lauteten die Nachrichten schon bestimmter. Im Hausruckviertel hieß es, in der Gegend von Erlach und Köppach hätten sich etliche 100 Bauern zusammengerottet, hätten einen Prädicanten unter sich, den sie bewachten. Der Bauersmann sei schwierig und meistentheils noch unkatholisch. Im Monat Juli kommt eine neue ämtliche Anzeige vom Pfleger in Schaunberg, „daß sich ein prädicantischer Mensch im Lande aufhalte“ [2]). Es verhielt sich wirklich so und dennoch konnte die Regierung über Aufenthalt und Umtriebe des Aufwieglers nichts Bestimmtes erfahren. Tausende wußten um das Geheimniß, wo er steckt und wer er ist, aber die Regierung wußte nichts. Die Schuld trifft die Schläfrigkeit und den üblen Willen der Landgerichtsbeamten. Die Stände erklärten am Ende des Aufstandes offen, daß ihre Nachlässigkeit vieles zur Empörung beigetragen habe; denn die Zusammenkünfte der Mißvergnügten und Empörer wurden hie und da gar nicht verhindert [3]).

Der geheimnißvolle Mann, Jacob Greimbl, war für viele eine alte Bekanntschaft. Er war ein alter Rebellenprädicant aus dem Jahre 1626, der damals in der nämlichen Gegend, Schloß Aistersheim, den Bauern aus dem Feldlager Weiberau manchmal das Wort Gottes verkündete. Aus seiner Sprache, seinem Briefstyl [4]) und aus der Schilderung seiner Unwissenheit bei Khevenhüller geht deutlich hervor, daß er kein ordinirter Prediger gewesen ist. Er war eine

---

[1]) Patent vom 10. März 1627. — [2]) Kurz II. 67, 69. — [3]) Kurz II. 244. — [4]) Kurz II. 357.

jener zuversichtlichen Naturen unter der Bauerschaft, welche sich vom Geiste Gottes getrieben und genugsam unterrichtet glaubten, um Andere die Wege des Heiles zu lehren. Wir finden ähnliche Erscheinungen der Reformationszeit auch in andern Ländern. Die in den Häusern heimlich gehegten Zusammenkünfte brachten auch in Oberösterreich ein Geschlecht von Bibellesern, Vorbetern und Bauernprädicanten hervor, deren sich besser unterrichtete Bauern selbst oft schämten und von denen der im Jahre 1634 im Machlandviertel auftauchende Martin Laimbauer ein leuchtendes Muster ist[1]). Khevenhüller sagt überdieß ausdrücklich, daß er sich für einen Prädicanten ausgegeben habe[2]). Im Jahre 1626 gefangen, war er begnadigt worden; er hatte sich nämlich zur katholischen Religion bequemt und einen Revers nichts mehr gegen den Kaiser zu unternehmen ausgestellt. Hierauf wanderte er nach Prag aus, wo er mit seinem Weibe bis zum Jahre 1632 verweilte. Als die Sachsen nach der Schlacht bei Breitenfeld Prag besetzten, scheint er von den dorthin zurückgekehrten österreichischen Exulanten (der österreichische Freiherr Laurenz von Hofkirchen, sächsischer Obrist, war Stadtcommandant von Prag) beredet worden zu sein, bei Beginn des nächsten Feldzuges einen Aufstand im Erzherzogthum anzuzetteln. Wie er selbst in seinem Verhöre aussagte, ging er über Wien zuerst in das Machlandviertel in die Gegend von Freistadt, Grünbach, Windhag, wahrscheinlich weil er mit diesen Gegenden am vertrautesten war; denn er soll von der Pfarre Reichenthal bei Freistadt gebürtig gewesen sein[3]). Von da zog er ins Mühlviertel nach Pürnstein, Sarleinsbach, Rohrbach, Kirchberg und ging über die Donau nach Wels, überall das Wort Gottes nach der augsburgischen Confession verkündend und die Leute auf den großen Schutzherrn und Erlöser, auf Gustav Adolf, aufmerksam machend, dessen Soldaten um diese Zeit, nämlich im Mai, bis an den Inn streiften. Durch zwei Bauern Luegmair und Nimmerfol eingeladen, kehrte er zuerst bei dem Letztern, später bei dem Bauern Ecklehner in der Pfarre Hofkirchen an der Trattnach ein, und bei diesem war es, wo er eine große agitatorische

---

[1]) Siehe Urtheil Korners über die 3 Bauernprädicanten in Freistadt. Kurz I. 542. Ueber Laimbauer l. c. II. 394. — [2]) XII. 499. — [3]) Kurz II. 49.

Thätigkeit entfaltete und die Volkserhebung eifrig betrieb. Wie er selbst bekannte, hat er während seines Aufenthaltes bei Ecklehner, 14 Tage nach Pfingsten bis October, 15.000 Personen das Abendmahl gereicht. Hier war es auch, daß er eine Bauerstochter ehelichte, trotzdem daß er schon verheiratet war, wovon aber seine Heiligen nichts wußten. Er gab sich für einen Gesandten des Churfürsten von Sachsen und Gustav Adolphs aus und versprach den Bauern den Beistand dieser Herren, wenn sie einen Aufstand machen wollten. Um sich des schwedischen Beistands zu vergewissern, ging Ecklehner von der „Gemein" geschickt zweimal in der letzten Hälfte des Juni und August nach Nürnberg ins Lager zum König, bei welchem ihm der Freiherr Bartholomäus von Dietrichstein, welcher der Religion wegen ausgewandert war, die Audienz vermittelte. Merkwürdig genug war dieser der Besitzer des Schlosses Roith, welches von Hofkirchen nur eine Viertelstunde entfernt war und hatte Ecklehner durch dessen Pfleger Christoph Trinkfaß einen Paßbrief erhalten. Das Schloß Roith hatte Dietrichstein von den Zinzendorf erkauft, von denen wir Georg Hartmann als eifrigen Bauernhetzer in der Zeit von 1626 kennen gelernt haben. Bei der ersten Audienz bei Gustav Adolph schien sich dieser einer Mission Greimbl's nicht zu erinnern, ermunterte aber, unter dem Versprechen von Hilfe, die Bauern sich zu erheben.

Sein Wunsch wurde am 13. August 1632 erfüllt. Drei bis vier Wochen vor dem Aufstand ergingen Schreiben der Haupträdelsführer an die einzelnen Pfarren, sich zum Aufstand gefaßt zu machen; 14 Tage vor dem Ausbruch trieben sich noch 2 andere Prädicanten in dieser Gegend herum. Von allen diesen Dingen fallen beachtenswerthe Streiflichter auf die Vorgänge von 1626. Man sieht, wie lange das Wirken einer aufwühlerischen Persönlichkeit in Oberösterreich verborgen bleiben konnte, selbst wenn Tausende von Bauern darum wußten. Man sieht aber auch daraus, wie thatkräftig diese Bauern aus sich selbst heraus wirkten, ohne daß die Adeligen eine besondere Thätigkeit zu entfalten brauchten. Allerdings konnte es nicht geschehen ohne Mitwirken oder Geschehenlassen protestantisch gesinnter Pfleger und das ist auch der Grund, warum die Regierung nie des „Prädicanten" habhaft werden konnte, weil er stets früher durch die Ortsbeamten gewarnt wurde.

Anfangs August war es auch dem Landeshauptmann nicht mehr zweifelhaft, daß ein Ausbruch des revolutionären Geistes nahe bevorstehe. Da äußerst wenige Truppen im Lande waren, so blieb ihm nichts übrig, als das Volk durch die Pfleger abmahnen und auf die Folgen aufmerksam machen zu lassen. Allein das war nur ein Windhauch in ein glimmendes Feuer.

Am 13. August wurde die Fahne des Aufruhrs erhoben und der Glockenstreich ging wie rasend durch die 60 Pfarren, welche dem Prädicanten schon vorher gelobt und versprochen hatten, bei ihm bis zum letzten Blutstropfen zu halten [1]). Der Markt Peuerbach, wo die letzte Revolution geschlossen hatte, sollte die erste Eroberung der neuen Zusammenrottung werden. Er wurde am 13. August überfallen und der herrschaftliche Gutsverwalter Georg Jurgovitsch [2]), eine wegen ihrer Anhänglichkeit an den katholischen Glauben und das Kaiserhaus verhaßte Persönlichkeit gefangen, den Tag darauf „jämmerlich und barbarisch“ ermordet. Das war für alle Pfleger und Pfarrer ringsherum das Signal zur Flucht. Die Bauern bezogen das alte feste Lager in der Weiberau beiläufig in der Mitte des Hausruckviertls, von wo aus sie einem Einfall aus Baiern begegnen und ihre Aufgebote bequem sammeln konnten. Ihre obersten Anführer waren die Bauern Stephan Nimmerfol und Abraham Luegmayr [3]), welche ihre Aufgebote und Befehle überall im Namen „Seiner Majestät des Königs in Schweden“ ergehen und diesem von allen Unterthanen huldigen ließen. Das Ansagen und Auftreiben von Seite der Bauern und die Aufruhrpredigten des Prädicanten, wie Greimbl vorzugsweise genannt wurde, wurden jetzt gleich rastlos betrieben.

Entblößt von Vertheidigungsmitteln war es die erste Sorge des Landeshauptmanns, Hanns Ludwig Freiherrn von Kuefstain, so wie der Stände Zeit zu gewinnen, um das Herannahen des Succurses von Unterösterreich und von Wallenstein her zu ermöglichen, das Umsichgreifen des Brandes zu verhindern. Den 19. August

---

[1]) Kurz II. 65. — [2]) Nicht der Pfleger. Siehe Strnadt, Peuerbach 533. — [3]) Der volle Name ist: Abraham Grueber auf dem Lugmairgut zu Reischau, Pfarre Haag; Nimmerfol war vermuthlich aus der Pfarre Hofkirchen.

wurde eine ständische Commission, an deren Spitze der Probst Leopold von St. Florian stand, zur gütlichen Tractation mit den Bauern nach Wels geschickt; zum Commandanten dieser Stadt und aller im Lande zerstreuten kaiserlichen Truppen wurde Werner Graf von Tilly, Neffe des berühmten Generals, ernannt. Zugleich erging ein Aufruf an die treuen Unterthanen sich zu schaaren und das Vaterland gegen die Rebellen zu vertheidigen; zum Befehlshaber wurde ihnen Freiherr Heinrich Wilhelm von Starhemberg gegeben. Da der Traunkreis der zunächst bedrohte war, so wurden die getreuen Unterthanen in 2 Lagern bei Almeck, am Ausfluß der Alm in die Traun, und bei Teurwang nächst Vorchdorf gesammelt, wodurch der Uebergang über diesen Fluß und zugleich über die Traun bei Lambach bewacht wurde. Die beiden Lager wurden nach und nach auf je 2000 und 1000 Mann erhöht, größtentheils Unterthanen des Stiftes Kremsmünster und auf dessen Kosten erhalten. Da drei Viertheile aller oberösterreichischen Bauern protestantisch gesinnt waren, so wollten sie, wenn auch viele mit der Gefährdung des Landes durch einen Aufstand nicht einverstanden waren, gegen ihre Glaubensgenossen die Waffen nicht ergreifen. Auch die übrigen waren nur zur Vertheidigung, durchaus nicht zum Angriff zu bewegen und ohne Militär überhaupt wenig verwendbar [1]).

Durch die Verhandlungen in Wels wurde wenigstens soviel erreicht, daß die unter den Bauern herrschende Spaltung immer offen erhalten wurde. Ein großer Theil (es erschienen Ausschüsse von 25 Pfarren in Wels) war mit dem Aufstand unzufrieden und erklärten den Prädicanten für die Hauptursache der gegenwärtigen Empörung; sie wären, sagten sie, vollkommen befriedigt, wenn man ihnen das Wort Gottes und die Prädicanten wiedergäbe, einige Erleichterungen der schweren Lasten bewilligte, wie denn diese zwei Dinge immer und überall wieder erscheinen. Der andere Theil wollte hartnäckig Alles auf die Spitze des Schwertes stellen, ohne aber einen besonderen Zulauf zu haben. Während sie im ersten Aufruhr (1626) manchmal auf einem Punkte in der Stärke von mehr als 20.000 Mann [2]) auf-

---

[1]) Kurz II. 80, 92. — [2]) Die großen Zahlen 30 — 70.000 Mann, mit denen sie in der vorhergehenden Insurrektion prunkten, sind erlogen. Schon die

traten, brachten sie es jetzt nicht über 2000. Während früher viele hausgesessene Leute „in der Rebellion mitliefen", waren es jetzt meist ledige, besitzlose Männer und noch schlechter bewaffnet als anno 1626. Schon glaubte man mit den Bauernausschüssen in Wels zu einer befriedigenden Verständigung gekommen zu sein und die Commissäre, in der Meinung, daß die unter den Waffen stehende Widerstandspartei nun von selbst auseinander gehen werde, rüsteten sich zur Abreise, als diese von der Weiberau plötzlich durch einen kräftigen Vorstoß gegen Norden und Süden einen überraschenden Beweis ihrer Unversöhnlichkeit gab. Es kommt einem vor, als ob Ecklehner, welcher um den 22. August herum zum zweitenmal nach Nürnberg gegangen war, um den schwedischen Succurs zu betreiben oder wenigstens Befehlshaber hereinzubringen, nicht ganz ohne Erfolg heimgekehrt wäre[1]). Denn am 1. September setzen sich zwei Abtheilungen in Bewegung, von denen die eine Aschach überrumpelt, dadurch die Donau für die Kaiserlichen sperrt und den Paß zur Aufwieglung des Mühlviertels gewinnt, wo sie von vielen mit Sehnsucht erwartet wurden, während die andere in der Nacht vom 1. auf den 2. September Schloß und Markt Wolfseck einnimmt, von wo aus sie in die obern Pfarren des Hausruckviertls zur Verstärkung ihrer Macht gelangen konnten. Die ersten wenden sich von Aschach nach Efferding, brennen die Vorstadt nieder und beziehen nach einem mißglückten Angriff auf den Höhen in der Nähe, die Hagleiten genannt, ein festes Lager, um die Stadt zu beobachten. Die andern fordern Vöcklabruck „im Namen Seiner Majestät des Königs in Schweden" zur Uebergabe auf und erzwingen dieselbe am 7. September durch Niederbrennen der Vorstadt. Bei diesem letzten Schlachthaufen befindet sich der Sturmprediger Greimbl, der zu Vöcklabruck, Schörfling, St. Georgen, Frankenmarkt und Schwannenstadt auf dem Wagen

---

Schwierigkeit der Verpflegung spricht dagegen. Ein Beispiel, wie die Angaben übertrieben wurden, gibt der Ausbruch der Revolution anno 1632, wo die Stärke der Bauern auf 6000 Mann geschätzt wurde, während der Chronist von Lambach, Amand Krenner, nur 1300, die Stände in ihrem Schreiben an den Abt Georg von Wilhering 1000 — 1500 anführen. Kurz II. 79, 350.

[1]) Der Churfürst von Baiern schreibt an den Fürsten Hohenzollern, Gustav Adolf habe den Bauern 3 Offiziere zugeschickt. Siehe Brief vom 23. September.

sitzend sich ein blankes flammendes Schlachtschwert als Zeichen der schwedischen Oberherrschaft vortragen läßt und hitzig den Aufruhr anbläst. Franz Christoph Khevenhüller, welcher Ende August auf seine Güter in jener Gegend angekommen war, um an der Spitze seiner treuen Unterthanen gegen die Rebellen zu ziehen, mußte zurückweichen, um nur ein Paar feste Positionen behaupten zu können. Als aber die Verstärkungen aus Unterösterreich in Wels und Efferding angekommen waren, begann Khevenhüller durch das Einrücken auf seine Herrschaften Kammer, Kogl, Frankenburg den 16. September die Offensive, und befreite mit leichter Mühe die dortigen Pfarren und das Städtchen Vöcklabruck von den Rebellen, welche sich mehr um Weiberau, Pichl und Efferding concentrirten. Tilly ging den 25. September zum Angriff über durch einen Anschlag auf das Lager in der Hagleiten, welcher aber mißglückte. Das Treffen scheint nicht so unbedeutend gewesen zu sein, als man es darzustellen beliebte, nach der Verstimmung zu urtheilen, die es in Wien und Linz erregte. Man glaubte sich zur Erwartung eines entschiedenen Erfolges um so mehr berechtigt, als Tilly sehr lange mit dem Angriffe gezögert hatte. Ueberhaupt schienen sich die Aussichten auf eine baldige Beendigung des verheerenden inneren Kampfes wieder zu verdunkeln. Die Bauern benützten ihren Sieg zu einer Offensivbewegung gegen das Mühlviertel. Der alte Rebellenhauptmann Klauser aus dem Jahre 1626 setzte Anfangs October mit 300 Bauern des Hausrucks bei Aschach ins Mühlviertel hinüber und trieb eine Anzahl Pfarren auf. Die Pfleger ergriffen sammt den Geistlichen die Flucht, Kirchen und Pfarrhöfe wurden geplündert, Bauernhöfe der Papisten oder der den Mitzug Verweigernden ausgeraubt und Ausschweifungen aller Art begangen. Eine noch größere Gefahr zeigte sich in der Ferne. Gustav Adolph hatte sich nach der verlornen Schlacht bei Nürnberg (eigentlich Zirndorf) nach Franken gewendet und man war in Wallensteins Lager anfangs über seine Pläne im Unklaren. Da erschien er plötzlich mit Beginn Octobers vor dem Städtlein Rain, eroberte es und ging raschen Schrittes auf Neuburg an der Donau los; das schlecht verwahrte Ingolstadt war in Gefahr. Der Churfürst meldete mit Schreiben vom 17. October dem Wallenstein seine Besorgniß, daß der König den oberösterreichischen Rebellen die

Hand reichen wolle [1]). Khevenhüller sagt offen in seinem Brief an den Fürsten von Hohenzollern: [2]) die Bauern müßten mit dem um Augsburg, Donauwörth, Rain liegenden schwedischen Volk Correspondenz und Verbindniß haben, weil sie von dem Anzug derselben gegen Oesterreich Nachricht hätten und dieselbe überall verbreiteten. Gerade aber um die Zeit des Auftretens Gustav Adolphs an der Donau hatten die Rebellen zum dritten Mal einen Mahner an die versprochene Zusage des Schwedenkönigs abgesendet [3]). Die schwere Besorgniß wurde jedoch durch Wallensteins Zug nach Sachsen, wohin ihm Gustav Adolph folgte, gehoben und den Fortschritten Klausers machten die von Wallenstein entsendeten Regimenter Traun und Montecucoli ein Ende, welche am 2. October in Passau eintrafen, den 4. October Haslach besetzten, einen nächtlichen Ueberfall Klausers auf ihren Marsch an die Donau am 7. October zurückschlugen und in wenigen Tagen wenigstens äußerlich die Ruhe im Mühlviertel herstellten [4]). Den Offensivstoß der Bauern gegen das Mühlviertel begleitete um dieselbe Zeit ein ähnlicher gegen Khevenhüller, der von Vöcklabruck bis Schloß Köppach vorgerückt war; er lief aber für die Angreifer, welche von der Weiberau und den andern Lagern der Bauern gekommen waren, schlimm ab, so daß sich viele auf dem Rückzug ins Lager verliefen.

Von entscheidender Wirkung aber für die Beendigung des Krieges war das Treffen vom 9. October in der Nähe von Efferding, wo die in Hagleiten lagernden Bauern von ihren Höhen wie von einer erhabenen Schaubühne ruhig zusehen mußten, wie die zum Succurs von der Weiberau nach Hagleiten gesendeten 600 Bauern in der Ebene von den Husaren Tilly's auseinandergesprengt und unbarmherzig von den Reiterspießen niedergestochen wurden. Sie setzten sich zwar in Bewegung, um ihren Brüdern im Thale zu helfen, aber Tilly eilte

---

[1]) Hurter X. 579. — [2]) Unten 22. October. — [3]) Aussage Eckfehner's vor den Executions-Commissären in Linz den 19. October. Kurz II. 56. — [4]) Die ständischen Commissäre schreiben den 12. October an den Landeshauptmann: Euer Gnaden generaliter zu melden, so können wir nicht spüren, daß ein einziger, rechter, treuer und seiner Obrigkeit recht gehorsamer Unterthan im Mühlviertel zu finden ist. In malitia differunt tantum secundum majus et minus. Kurz II. 200, 203.

mit seinen Truppen aus Efferding herbei und stellte sich zwischen dem Lager und den Fechtenden auf, so daß die Bauern in der Hagleiten verhindert wurden, an dem Gefechte Antheil zu nehmen. Die ganze Schwäche ihrer militärischen Mittel stand ihnen mit unvergeßlicher Klarheit vor Augen. Ohne Reiterei, ohne Geschütze, ohne taktisch gebildetes Fußvolk, ohne kriegserfahrene Führer konnten sie unmöglich mit einem Gegner, der mit dem Allen versehen war, den hoffnungslosen Kampf fortsetzen [1]). Sie verließen ihr Lager und zerstreuten sich nach allen Richtungen, welches Beispiel auch die andern Bauernlager nachahmten. Ausschüsse von den Pfarren erschienen, um ihre Unterwerfung anzuzeigen. Viele Rädelsführer wurden gefangen unter ihnen Ecklehner und Greimbl; Nimmersol und Luegmair entkamen zu den Schweden. Ganze Haufen von Rebellen um sich vor empfindlichen Strafen zu retten oder aus gänzlichem Mangel an Unterhalt ließen sich als Soldaten anwerben; viele Oberösterreicher, die aus dem Ausland, wohin sie 1626 geflohen waren, auf die erste Nachricht vom neuen Aufruhr herbeigeeilt waren, kehrten mit betrogenen Hoffnungen dorthin wieder zurück.

Die gefangenen Rädelsführer traf die Schwere des Gesetzes. Sie hatten gegen ihren angestammten Landesherrn die Waffen erhoben, mit den offenen Feinden des Kaisers sich in Bündnisse eingelassen und einem fremden Monarchen gehuldigt. Das Kloster Lambach, die Schlösser Wolfseck, Puchheim, Starhemberg [2]) und etliche Edelsitze waren von ihnen und ihrem Anhang geplündert worden; die Vorstädte von Efferding und Vöcklabruck waren verbrannt, Kirchen und Pfarrhöfe zahlreich verwüstet, Mordthaten begangen, die Güter treuer Katholiken oder treuer Unterthanen, die nicht mit den Rebellen ziehen wollten, ausgeraubt, das Getreide ausgedroschen,

---

[1]) Sie hatten Pfeiffer und Trommler wie anno 1626. Die Fahnen, wenigstens diejenigen, die Abraham Luegmair in seinem Haufen führte, hatten folgende Farben: Weiß, roth, schwarz, gelb und blau; letztere schwedische Reichsfarben. Die Kommandanten erschienen in diesem Aufstande zu Pferde. Reiter und Kanonen waren in höchst geringer Anzahl vorhanden. — [2]) Wolfseck gehörte dem früheren Vizdom während der baierischen Occupation, dem churbaierischen Hofkammerrath Georg Pfliegel von Goldenstein, der nach Herberstorf verhaßtesten Person im Lande; Puchheim war Eigenthum der Witwe Herberstorf's, Starhemberg des Bischofs von Passau.

die Keller „im ärgerlichen vollem Leben“ geleert, Ausschweifungen und Frevelthaten in Menge verübt. Wie gründlich man mit dem Zerstören und Plündern zu Werke ging und einen Maßstab für die entfesselte Wuth lehrt uns die Bittschrift des Pflegers von Wolfseck Daniel Mayr an den Kaiser [1]). Er hatte sich 6 Jahre früher vom Statthalter Herberstorf in landwichtigen Sachen bei Tag und Nacht, Reisen und Commissionen gebrauchen lassen. Gleich im Anfang der Rebellion von 1632 wurde durch die beiden Bauernhauptleute Nimmerfol und Spinel sein Freisitz, die Wies genannt, im Landgericht Erlach und Kalhamer Pfarre, verwüstet. Man habe ihm, sagt er, Roß, Vieh, Fahrniß weggenommen, die Fenster, Oefen, Kisten und Kästen zerhaut, was darinnen war ausgeraubt und ihm einen Schaden von wenigstens 1000 Reichsthalern verursacht. Tobias Grünpacher von Anwalting, dem die Bauern schon 1626 wegen seines Uebertrittes zur katholischen Religion und wahrscheinlich als Sohn des durch das Frankenburger Blutgericht hinlänglich bekannten Oberpflegers Abraham Grünpacher grimmig feind waren, konnte damals nur durch eilige Flucht von Vöcklabruck, wo sein Anwesen war, sein Leben retten und verlor an Hab und Gut durch Beraubung von Seite der Rebellen 2000 Gulden. Er entwich nach Ried im Innviertel und hat hierauf Pappenheim bei seinem Einrücken „alle Wege und Pässe gewiesen, in den 5 Schlachten Geiersberg, Efferding, Gmunden, Vöcklabrück und Wolfseck mit Darsetzung von Leib und Leben sich gebrauchen lassen.“ Als die Bauern 1632 vor Vöcklabruck kamen, mußte er wieder nach Linz entfliehen, während die Rebellen alle seine Fahrniß unter sich theilten, seinen Stadl voller Getreide anzündeten [2]). Der von Khevenhüller im Gefecht bei Wolfseck am 23. September gefangene Anführer Abraham Gattermayr gestand, daß er fünfmal die Stadt Vöcklabruck aufgefordert habe, Weib und Kind aus der Stadt zu weisen; bei der Eroberung hätte man hierauf die Stadt sammt den Männern den Flammen Preis gegeben. Sie waren ergrimmt, daß sie sich nicht gleich den Schwannenstädtern bei dem ersten Erscheinen der Bauernpiquets mit Eifer und Hin-

---

[1]) Briefbuch Khevenhüller's im Linzer Museum. — [2]) Briefbuch Khevenhüller's.

gebung der Rebellion anschlossen. Selbst Weiber trieben auf, hetzten auf und ergriffen die Waffen; sie waren es, die oft ihre Männer abhielten, sich zur katholischen Religion zu bekennen. Derjenige, der am meisten zur Entflammung dieses religiösen Fanatismus beigetragen, Jakob Greimbl, wurde in Linz am 19. Februar 1633 hingerichtet. Auf dem Hauptplatz wurde ihm auf hoher Bühne der Kopf und die rechte Hand abgehauen, Leib und Kopf auf einen Spieß gesteckt [1]).

Die Reformation zum katholischen Glauben als das geeignetste Mittel „zu einer ruhigen und gedeihlichen Einigkeit" zu gelangen, wurde der vom Kaiser aufs Neue ernannten Reformationscommission dringend ans Herz gelegt. Es waren dieß der Landeshauptmann Kuefstein, Heinrich Wilhelm von Starhemberg, Jakob Perchtold auf Ungerschütz, Hofkammerdirector und Regent der niederösterreichischen Lande, und Konstantin Grundemann von Falkenau Vizdomb [2]) von Oberösterreich. Diese machten den zahlreich eingebrachten Gefangenen und den rebellischen Pfarren begreiflich, daß das beste Mittel die kaiserliche Ungnade zu mildern, darin bestehe, die Hauptursache der nunmehr in wenig Jahren zum drittenmal entstandenen Rebellion aus dem Wege zu räumen, nämlich ihren falschen Glauben fahren zu lassen und zur katholischen Religion mit ungefälschter Liebe sich zu begeben. Die Bevölkerung, durch wiederholte Unglücksschläge niedergebeugt, gab mit geringen Ausnahmen das verlangte Gelöbniß ab. Bezeichnend ist die darauf bezügliche Stelle in Khevenhüllers Brief vom letzten November: „die Executionscommissäre haben den Bauern eine solche Furcht gemacht, daß sie sich haufenweise zur katholischen Religion miraculose bequemen." Die Pfarrer wurden angehalten, sie vor dem Uebertritt im Glauben zu unterrichten, Kapuziner und Jesuiten dringend eingeladen sie im Bekehrungsgeschäft möglichst zu unterstützen. Den Hartnäckigsten wurde ein Termin zum Auswandern gegeben.

---

[1]) Um den Charakter der Bauern und ihrer Führer, sowie die Rechtsformen unserer Heimat zu beleuchten, fügen wir unten einige Verhöre der dem Grafen Khevenhüller zur Execution überlassenen Rebellen bei. — [2]) Verwalter der landesfürstlichen Güter und Gefälle.

Was aber der Schrecken erzwungen hatte wurde bald wieder vergessen und trotz des gegebenen Reverses gingen viele Männer und Weiber nicht zur Kirche und nicht beichten. Da wurden zwei Commissionen in die einzelnen Viertel gesendet. Die weltliche hatte die Aufgabe, die geistlichen Güter und Kirchen den Betreffenden zurückzustellen und die widerspänstigen Reversaussteller zu bestrafen. Die Geistliche sollte Lehre und Wandel der Geistlichen untersuchen, Mißbräuche abstellen und über die Leistung der abzulegenden Beichte wachen. Denen, welche sich sträubten katholisch zu werden, wurden Soldaten in die Häuser gelegt, welche sie so lange quälten, bis sie durch den Beichtzettel über den Empfang der Sacramente der Buße und des Altars sich ausgewiesen hatten. Der Hauptmann der in St. Peter im Mühlviertel eingelegten Soldaten forderte im Februar 1633 die Einwohner auf, schnell zu wählen, ob sie lieber katholisch werden oder zum Militär abgeliefert werden wollen. Die Soldaten des Hauptmann Brandtmüller durchzogen um dieselbe Zeit die Pfarren des Hausruckviertels und jene, welche keine Beichtzettel von ihren Seelsorgern aufweisen konnten, bekamen großes Quartier, sagt die „Steierische Chronik" [1]). Ein merkwürdiges Schauspiel. Beim Herannahen einer solchen Executionscommission liefen die Unterthanen heerdenweise von ihren Häusern weg, zu Pürnstein 200, zu Eschelberg 100, und verbargen sich in Wäldern und Gräben. Der Pfleger von Pürnstein schreibt: Meine Unterthanen der niedern Klasse flüchten sich in gänzlicher Verzweiflung in die Waldungen und mir steht bei dieser kein Mittel zu Gebot, sie zum Bekenntniß des Glaubens zu zwingen, ohne sie in das äußerste Elend zu stürzen. Auf Befehl des Landeshauptmanns sollte der Hofrichter von Wilhering die Unterthanen zu Grammastetten zum Gehorsam „compelliren", fand aber die wenigsten zu Hause. Er nahm daher 5 Paar Ochsen mit sich, erklärend, daß sie allsogleich zurückgestellt werden sollen, wenn die Eigenthümer einen Beichtzettel vorweisen würden. Andere wurden in Arrest gelegt und auf Versprechen, in zwei Tagen Beichtzettel zu bringen, wieder entlassen [2]). Wie häufig

[1]) Stülz, Kirchl. Topographie 18. Bd. 319. — Gesch. v. Wilhering 313. — Pritz, Gesch. v. Oberöst. 430. — [2]) Stülz, Kirchl. Topographie 18. Bd. 320. — Wilhering 313.

müssen wohl damals Beichten heuchlerischer Weise abgelegt worden sein! Rusticorum confessio misera est, schreibt ein Pfarrer, et ut plurimum sacrilega. Der Schneider von Goldwörth, der in fremde Pfarren ging und beichtete, die Beichtzettel aber um je zwei Gulden verkaufte, was sein Eheweib ebenso bezüglich der Weiber practicirte, hat gewiß manche Nachahmer gefunden. Eine Witwe ging zwar zur Beicht, da sie aber Anstand nahm, das Abendmahl aus der Hand eines katholischen Priesters zu genießen, so nahm sie die Hostie aus dem Munde und suchte sie im Schnupftuch zu zerreiben [1]). In der Pfarre St. Martin wollten die lutherischen Bauern vom Pfarrer selbst Beichtzetteln erhandeln, für welche einige die schönste Kuh, andere 12 Reichsthaler anboten. Sie konnten den Versuch wagen, weil es wirklich katholische Pfarrer gab, welche gegen Geld aus der Verlegenheit halfen [2]). In der Gegend von Molln an der Steier wollten die Bauern durchaus nicht katholisch werden; als die Pfarren visitirt werden und Soldaten hinkommen sollten, versammelten sie sich in den Bergen, verrammelten die Pässe und Zugänge und konnten erst mit vieler Mühe, List und Gewalt zur Unterwerfung unter die obrigkeitlichen Anordnungen gebracht werden [3]).

Um dem Religionswechsel zu entgehen griffen viele jüngere Leute zum Soldatenstande, gleichbedeutend mit einem Gang ins Elend. So waren beispielsweise anno 1633 vier Bürger des Marktes Oberneukirchen im Mühlviertel Soldaten geworden, zwei hatten die Flucht ergriffen. Von der Bauerschaft in dieser Pfarre waren 47 Mann entweder entlaufen oder unter die Soldaten gegangen. Die Bürgerssöhne im genannten Markt und in Zwetl ergriffen denselben Ausweg. Als Soldaten waren aber diese Leute die aller unerträglichsten und quälten aus Verdruß besonders die Katholischen, bei denen sie einquartiert waren. Viele auch Behauste zogen mit Weib und Kind von dannen, besonders nach Ungarn [4]).

Wie scheinbar die Bekehrungen waren, zugleich aber auch wie lässig die Befehle des Kaisers vollzogen wurden, beweist das Fortwuchern des Protestantismus in den verschiedensten Gegenden Ober-

---

[1]) Stülz, Wilhering 315, 316. — [2]) Stülz, Kirchl. Topogr. 18. Bd. 332. — Wilhering 314. — [3]) Pritz, Gesch. von Oberöst. 431. — [4]) Khevenhüller XII. 498.

österreichs während des 30jährigen Krieges und bis zum Ende des 17. Jahrhunderts. Der Richter des obengenannten Marktes Oberneukirchen wurde 1636 um 100 Thaler gestraft, weil er an Sonn- und Feiertagen lutherische Predigten vorgelesen hat. In Oberweißenbach belief sich 1660 die Zahl der Protestanten auf 511 Personen. Die Leute fürchten die verhängten Strafen nicht, sagt der Pfarrer, weil sie nicht mit Ernst gehandhabt werden. Sein Vorgänger 1646—49 klagte, daß noch immer so viel Pfarrleute nach Ortenburg und Regensburg ausliefen, sich dort copuliren ließen; bei der heiligen Messe an Sonn- und Feiertagen seien kaum 9—10 Personen anwesend; man versammle sich dafür in einzelnen Häusern, wo Bibel und Postille von den Hausbesitzern gelesen und erklärt werden. In der Pfarre Zwetl waren 1647 noch alle Bauern und die meisten Bürger lutherisch[1]). Der Pfarrer von St. Marienkirchen bei Efferding berichtet noch 1698, seine und mehrere benachbarte Pfarren seien also beschaffen, daß Viele bloß äußerlich am katholischen Bekenntnisse halten, jeden Augenblick mit Freude bereit, zum Lutherthum überzutreten, sobald der Kaiser freie Uebung gestattete[2]). Kaiser Ferdinand III. spricht selber in einem Patent von 1652 von der beträchtlichen Anzahl der Irrgläubigen namentlich im Mühlviertel und von dem üblen Willen mancher Herrschaften. Er sah sich zur Ernennung einer neuen Reformationscommission genöthigt.

Sieht man diesen hartnäckigen Widerstand gegen katholische Lehre und Einrichtungen, so könnte man versucht sein, an die Unverträglichkeit des Katholicismus mit dem Volkscharakter zu glauben. Dieser Gedanke wird aber schnell verschwinden, wenn man erwägt, daß jetzt da, wo einst die Furcht vor der katholischen Religion die Leute zu den Waffen trieb oder in die Wälder verscheuchte, ein regeres katholisches Leben herrscht, als in vielen anderen Ländern; daß die Bevölkerung, obschon sie ohne die geringste Gefahr täglich einen Wechsel vornehmen könnte, fest und eifrig den katholischen Glauben bekennt und demselben trotz der täglichen Angriffe in der Presse und öffentlichen Vorträgen, trotz der Lockungen und Beispiele

---

[1]) Stülz, Wilhering 325. — Kirchliche Topographie 240 u. f. — [2]) Archiv St. Florian.

der Vornehmen getreu bleibt. Wäre die Vorliebe für den Protestantismus bei den damaligen Landesbewohnern in dessen höherem Werth oder in natürlicher Wahlverwandtschaft gelegen gewesen, so müßte er, da er nicht schlechter geworden, ähnliche Wirkungen auch in unsern Tagen hervorbringen, weil das Volk mit seinen geistigen und sittlichen Anlagen dasselbe geblieben ist.

Berichte der Zeitgenossen.

Wels 14. August Anno 1632.

Carolus Polito[1]) Pfleger zu Starnberg denen Ehrsamen N und N der Pfarre Ottenang verordneten und bestellten Zechleuten und Pfarrmenig zu Handen.

Mein Dienst und freundlichsten Grueß ehrsame liebe Zechleut und Pfarrkinder.

Es wird Euch leider gennegsamb bewußt sein, wasgestalt abermalen etlich unangesessene und unfriedliebende im Hausruck Viertl befindende Personen wider Ihre Kais. Maj. der hochlöblichen Landsfürstlichen Obrigkeit und wider ihr eigene Wohlfahrt eine Rebellion anzufangen gelusten gelassen, welche Rebellion nicht allein künftigs dem gemeinen und unschuldigen Mann zu seinem höchsten Verderben gereichen, sondern den armen unschuldigen Mann, ja Weib, Kind, Haus und Hof, dessen Höchstes entgelten und ins Ellend sich begeben müessen. Zu Abhelfung aber dessen ermahn und bitte ich Euch von Amt und Landgerichts wegen, Ihr wollet 4 mit völliger Vollmacht und guet angesessene Pfarrkinder oder soviel euch beliebt, zu mir künftigen Monath als den 16. Dits nacher Wels abordnen, mit welchen neben andern vielen gehorsamben Pfarr und Landgerichtskindern und Obrigkeit auf alle Mittl und Weg berathschlagt und gehandelt solle werden, damit solchem Unheil höchstes Landverderben möchte abgeholfen werden. Entgegen sollet Ihr versichert sein, daß

---

[1]) Eine bei den Rebellen großes Vertrauen genießende Persönlichkeit, die von den ständischen Friedens-Commissären zum Unterhandeln gebraucht wurde. Kurz II. 99. Er war bischöflich passauischer Rath.

ich nit allein für mich selbsten, sondern andere benachbarte Herrschaften Euch allen mit möglichsten Beistand [nicht allein mit guetn Rath und Guet, sondern mit Leib und Leben beispringen, bei Euch treulich verbleiben und ein erwünschten Frieden tractiren und erhalten helfen. Wann dann ein jede Pfarr und friedliebende Person hierinnen sich gehorsam wird erzeigen, werden wir nicht allein alle landesfürstliche Gnad erlangen, sondern allen ruin, Leib und Lebensgefahr, auch Hereinführung vieler Soldaten, welche wurden weder Weib noch Kinder nicht verschonen, verhüeten, zu welchem End ich allen Gehorsam verhoffe zu erlangen. Wels ꝛc.

Original. Ein ganz gleichlautendes ist für die Pfarre Azbach ausgefertigt.

Aus dem Lager zu Weiberau beiläufig den 15. August.

Stephans Nimervol Ordinanz an Richter zu Wolfßegg.

Ehrnvester, Fürnember und Wolweiser Herr Richter zu Wolfßegg. Eß ist hiemit Ihr Küniglichen Majestät in Schweden, unser aller, die im Namen auch auß Befelch Ihr Küniglichen Majestät beysamben sein, ernstlicher Befelch, zuvordist anzubelchen den Kirchendiennern, Zöchpröpsten, auch Richter und Rath in Stötten und Märkten, daß sie die Gemainn in allen und jeden Pfarn zusammen rueffen und ihnen den Vorhalt thuen; Erstlichen daß (es) Ihrer Küniglichen Majestät ernstlicher Befelch ist, daß alle und jede Pfarr sich zusamben füegen und sich gehorsamblich stöllen, auf welchem Orth sie im Landt ob der Ennß begert werden. So ist auch unser ernstlicher Befelch im Namen und auß Befelch Ihr Küniglichen Majestät von einer jedtlichen Feurstatt Mann für Mann wöhrhaftes Volk sich stöllen (soll) wo man sie hin begert. Welche aber Ihr Küniglichen Majestät seinem Befelch nit nachkummen wolten und sich ungehorsamb erzaigen, so haben wür aus Befelch Ihrer Küniglichen Majestät disen Gwalt, dieselbigen mit Gwalt, mit Plindern, und Mort und Prandt zu Gehorsamb zu brüngen. Hiemit ist unser freundliches Bitten auch an die Herrn und Burger zu Wolfßegg, es werdt sich ein jeder seinem Gewüssen nach einstöllen. Wann aber einer oder der ander in Pfarn ungehorsamb befundten wurdte, so soll denselbigen die

Pfarrmenig offenbaren. Demselbigen soll und würdt sein gebührliche Straf alßbalten erfolgen [1]). Den 19. August 1632.

Steffan Nimerfol.

Ohne Datum, wahrscheinlich aus dem Lager zu Lambach den 21. August.

Luegmairs Ordinanß an die Grüeskircher und Polhaimer Pfarr.

Luegmar von Reischau deß Regimentß bestöllter Haubtmann Befelch und gibt Gwalt dem Herrn Haubtmann Meißl an die Grüeskircher und Polhaimer Pfarr, daß sie (auf?) Herrn Oberhauptmann Befelch von Haus zu Haus, von Mann zu Mann in des Obristen Hauptmann Gleger kummen sollen und jeder wohl berüst sei. Gott geb seinen Sögen und Genad dazue; Amen.

Luegmayr von Reischau
obrister Regiments Haubtmann.

Den Zöchleuten zu Grüeskirchen und Polhaimb zuezustöllen, daß sie in Roither Pfarr die Leuth zusamben bringen und ihren Haubtleuten mit sambt den Rüstungen zuestöllen [2]).

Nürnberg den 22. August 1632.

Albrecht von Gottes Gnaden Herzog zu Fridtlandt an den Landeshauptmann von Oberösterreich [3]).

Wolgeborner Freyherr. Wür haben des Herrn Schreiben vom 13. diß empfangen und waß unser, wegen deß von eines Theils Paurn im Landt ob der Ennß errregten Aufstandtß berüchten wöllen,

---

[1]) Helfenberger Copialbuch. Das Datum 19. August ist ein Schreibfehler; denn in einer Ordonnanz Weiberau 17. August wird den Gemeinde-Vorstehern von Wolfsegg scharf verwiesen, daß sie die erstere „Ordinanz" der Pfarrmenig nicht vorgehalten haben. Am 18. August Abends wurde der Markt von 1000 Bauern überfallen und die Bürger vergeblich aufzutreiben versucht. — [2]) Helfenberger Copialbuch. — [3]) Hanns Ludwig Herr von Kuefstein, Freiherr. Das Schreiben ist zwar von Kurz, Beitr. II. 95, veröffentlicht, aber in moderner Rechtschreibung. Wir geben es, wie wir es im Helfenberger Copialbuch gefunden.

mit mehrern verstannten. Worauf wür dem Herrn zur Antwort nit verhalten, daß, weilu berürte rebelische Paurn ihren unbegründten Vorgeben nach von dem Künig auß Schweden Kaines Succurs, indeme derselbe mit ihme selbsten zu thuenn, sich zu versehen, Sie, wann nur der Herr die Böste örter, wie er berüchtet, besezen und nebenß denen Commendanten daselbsten auf alleß ain wachtsames Aug geben würdet, nichtß werden außrüchten Künnen. Verpleiben benebenß dem Herrn zu angenemer erweisung wüllig.

Geben im Feldtleger bey Nürnberg, den 22. August 1632.

Dero dienstwilliger

A. v. M. (ecklenburg).

Ohne Datum, aber zu Oberhof den 24. August beiläufig gegeben.

Ordinanz von N. und N. denen vermainten Ober- und Unterhaubtleuten an die Zöchpröbst Purchkircher Pfarr.

Mit Wünschung eines glückseeligen Tags liebe Pfarleuth Puechkircher Pfarr. Es ist hiemit im Namen Ihrer Küniglichen Majestät auß Schwöden unser Aller, die im Namen Ihrer Majestät beisammen seyn, ernstlicher Befelch, zuvordist Kirchendiennern und Zöchpröbsten daß (sie) in allen und jeden Pfarn zusammen rueffen und den Vorhalt thuen: Erstlich daß Ihrer Majestät ernstlicher Befelch ist, daß alle und jede Pfarn beysammen sein und sich nach dem Oberhof [1]) alhero von einer jeden Feurstatt von Mann zu Mann wörhafteß Volk erscheine. Welche Ihrer Küniglichen Majestät Befelch nicht nachkummen wöllen, so sein Wür auf Ihr Küniglichen Majestät Befelch nachkummen, dieselbige soll man mit allem Gevolkh mit Plündern, mit Pfandt, mit Morth und Prannt zu der Gehorsam brüngen. Hiemit ist unser freundlich Bitten alß treue Nachbarn Puechkürcher, eß werdt sich doch einieder seinem Gewüssen nach einstölln. Wann aber einer oder der andere in der Pfar ungehor-

---

[1]) Bei Wels.

samb erfundten wurdte, so solle denselben die Pfarmenig offenbaren; demselbigen soll sein gebürliche Straff alspalt ervolgen.

N. N. die Ober und Unterhaubtleuth.

Als Postscriptum folgt: Dieweilln unß von den Kayserischen Commissarien den 22. diß Monats Patent zuekummen sein, haben wür derowegen biß aufm Pfingsttag [1]) Stillstandt begert; thuen wür euch auch solches zu wüssen, dann weil sie höchlich zu ainem Vergleich brachten und begern [2]).

Wien den 26. August 1632.

Extract aus Ihr Hochwürden Herrn Abtens von Wilherin Schreiben.
(An die Herren Verordneten in Linz.)

Im Übrigen berüchte Euer Gunst und Freundtschaft ich dienstlichen, wie daß hochgedacht Ihr Kaiserliche Majestät wegen diser laytigen entstantenen Paurn rebellion ihre angeordnete recreationes ganz mutirt und resolvirt sein, ihr Hofstat widerumb alhier zu haben, mir auch allergnädigst, daß ich Euer Gunst und Freundtschaft, damit sie täglich wie aines und das ander beschaffen, berüchten sollen, zuezuschreiben anbefolhen. Werden dieselbe also ohne Maßgebung der Sachen recht zu thuenn wissen.

Wie aber der Succurs, welcher von Husarn, Crobaten, Wolachen und Soldaten beschiecht, daroben hausen werden, ist leichtlich zu gedenken. Ist Schadt umb das edle Landt. Gott verzeihe es denen leichtferttigen Gesöllen. Der Anzug geht schon fort. Da zeitliche avisa, daß die unruwige Leuth gestült (gestillt) einkömen, wurdte dem sehr weith aussehentem Unhaill noch etwaß vorgepaut werden können. Wie ich dann derentwegen mit Verlangen Nachrüchtung erwartte. Euer Gunst und Freundtschaft zu angenemmen Diensten ich mich, unß alle aber Gottes Schutz empfelhe [3]).

Wien den 26. August 1632.

Georg Abt zu Wilhering.

---

[1]) D. i. den 26. August. — [2]) Copie aus dem Copialbuch der Welserischen Commissions-Acta 1632 aus dem Archive zu Helfenberg, jetzt im Linzer Museum. Wir werden es fortan nur als Helfenberger Copialbuch citiren. — [3]) Helfenberger Copialbuch.

Wien den 27. August 1632. Cursim 5 und 6 Uhr Nachmittag.

Schreiben an die Herrn Verordnete diß Landtß ob der Ennß vom Herrn Abgesandten, Herrn von Wilhering.

Hochwürdige in Gott, Geistliche, auch Wolgeborne Herrn Herrn, Edle Gestrenge, auch Ersame, Fürsüchtige und Weise; Insonders freundliche auch liebe Herrn und Freundt.

Und wüll nit zweiflen, eß werde Euer Gunst und Freundschaft mein Schreiben vom 20. hujus außgehent vom Herrn Vicedomb empfangen und wie aines und anderß alhier beschaffen, zimblicher Massen verstandten haben.

Aniezo aber haben dennenselben ich auß Befelch Ihrer Fürstlichen Gnaden, Herrn Bischoven [1]) alhie, mit disem aigenem Poten zuschreiben und soviel berüchten sollen, daß der Succurs alß 250 Mußquetierer schon marsirn und die Crabaten auch im Anzug, welche die ordinanz haben, sich alspalten in das Landt zu begeben und wöllen Ihr Kaiserliche Majestät nit, daß sie sich wie Euer Gunst und Freundschaft, zuvordist aber Herr Landtßhaubtmann, nämblichen daß sie allainen am Grännzen verpleiben sollen, begert haben, alsobalten des Landtß und Stötten impatronirn sollen; derentwegen Euer Gunst und Freundschaft sich zeitlich mit Proviandt, Fleisch, Pier, Wein, Habern, Futerei und dergleichen versechen und solche Vorsechung verschaffen, damit nit auf ainmal alles über und über verhört, verzört und verdörbt werde.

Die Husarn so von Rab hinaufgeschickt und innerhalb 3 oder 4 Tagen allhie sein werden, würdt man 3 Monath sold geben; die andern, trägt man die beysorg, ihr Bezallung bei uns suchen möchten. Wievil aber Volk von Salzburg kummen werde, wais man die Anzal noch nit. Ihr Kaiserliche Majestät begern 1500 Mußquetiri. Waß die Walachen betrüft, wöllen Ihr Majestät, doch daß eß in der Stüll und in Gehaimb gehalten werde, allain daß das Geschray im Landt von solcher Ankunft zur Forcht der Rebellen erschalle, dem Landt zum Böstem dieselben noch zuruckhalten. Ich habe unter Andern gemeldet, eß werde kain Müglígkaitt sein, alles außzustehen.

[1]) Abt Anton von Kremsmünster, Bischof von Wien und Hofkammerpräsident.

Vermelden Ihr fürstlichen Gnaden, Herr Bischoff, eß solle ain jedtweder etwaß wenigß darleihen und helffen; eß ware ja bösser, alß wann die leichtfertigen Gesöln über handt nemmen und auf ainmal zugleich alleß verhörten und verdörbten. Werden disem nach Euer Gunst und Freundtschaft der Sachen recht zu thuenn, auch beyligenten Befelch an sein gehörigeß Orth, der ihme zuegeschickt worden aber den Inhalt nit vernemmen künnen, zu überantworten wüssen lassen. Gleich diese Stundt sein Ihr Majestät sambt dero Hofstatt alhero gelangt, welcheß Euer Gunst und Freundtschaft ich vorangezaigtermaßen überschreiben und denenselben zu angenemen Diennsten mich befelchen wöllen [1]).

Euer Gunst und Freundtschaft dienstwülliger

Georg Abt zu Wilhering.

Wels den 30. August 1632.

Gratulation und Eründerungsschreiben an Ihr Excellenz Herrn Grafen Kevenhiller von den Herrn Commissariis [2]).

Hoch und Wolgeborner Herr Graf, insonders günstiger und gnädiger Herr. Euer Excellenz seindt unser beflüssen wülligist und gehorsame Dienst alzeit anvor. Deroselben glückselige Ankunft haben wür bey disem deß lieben Vatterlandtß betrüebten Zuestandt mit sonderbaren Freuden und Ergezlichkait vernummen. Haben auch nit unterlassen wöllen, Euer Excellenz hierüber und uns selbsten von Herzen zu gratulirn und benebens aus absonderlichen guettem Vertrauen ganz dienst und gehorsamblich zu bitten, sie wöllen ihren hochen Vermögen nach als ein hochansehuliches Mitglidt, in dieser ihrer erwünschten Anwesenheit dem betrangtem lieben Vaterlandt also assistirn, daß desselben vorstehente ruin verhüettet und soviel immer müglich alles Bluetvergüessens abgewendet werden möge; auch zu

---

[1]) Helfenberger Copialbuch. — [2]) Die von Seite der Stände zur gütlichen Verhandlung mit den Bauern ernannten Commissäre waren: Leopold, Probst von St. Florian, Erasmus der Aeltere Herr von Starhemberg, Herr Wolf Hektor Jagerreiter, Herr Georg Christoph von Schallenberg, denen der ständische Syndicus Doctor Joachim Enzmüllner zugegeben wurde. Verhandlungsort war Wels.

solchem Ente, wann ichtes wüchtiges derselben Orten oder an denen Salzburgerischen Gränzen fürkummen würdt, uns unbeschwärt günstig und gnädig communicirn; dergleichen wür auch gewüßlich hingegen praestirn wöllen.

Sonnst seindt negst verwüchenen Freytag 24 Pfarn durch ihre Ausschüß vor uns erschünnen und nachdem wür ihnen den in Abschrift hiebeygeschlossenen Fürtrag gethan, auch zugleich das Kaiserliche Patent durch den Landtschreiber abgelesen worden, haben sie sich zum Frieden und Hindanlegung der Waffen wilfärig und eiferig erzaigt, auch dahin erklärt, daß sie solches ihren Pfarn ganz beweglich fürtragen und nach beschehener Unterretung auf solchem Fürhalt uns anheunt ihr Erklärung anbrüngen wöllen.

Wie wür nun derselben eben an jezo erwartten und Eure Excellenz alsdann fürderlich zu cummunicirn gedenken, also thuen Euer Excellenz wür uns entzwüschen zu angenemmen und gehorsamen Diensten, uns aber samentlich der göttlichen protection empfelchen [1]). Wels 2c.

Euer Excellenz dienstbeflüssne und gehorsame

N. die Comissarii zu Wels.

Kammer in Attersee. Ultimo Augusti 1632.

Antwortschreiben Ihrer Excellenz Herrn Grafen Khevenhiller auf der Herrn Commissarien erstes Schreiben sub dato 30. August.

Hoch und Wolgeborne, Woledle, Gestrenge, besonders günstige, freundlich geliebte Herrn. Euer Gunst und Freundtschaft seindt hinwiderumben meine schuldige beflüssen wülligiste Diennst.

Euer Gunst und Freundtschaft auß Welß göstern datirtes und an mich abgangenes Schreiben hab ich von Zeigern, sampt dem Beyschluß zu recht empfangen. Thue mich der darünnen angethannen gratulation und Communicirung dessen, was den 24 Pfarn vorgehalten worden und daß Euer Gunst und Freundtschaft mir ihre darauf überreichende Erklärung auch avisirn und also alle nachbar-

[1]) Helfenberger Copialbuch.

liche Correspondenz in disem Werk mit mir pflegen und halten wöllen, dienstfreundlich bedanken. Und weilen ich in meinen Graf- und Herrschaften alle Unterthanen auf nagst folgenten Pfingstag zusammen kummen lassen und ihnen dises Werk also beweglich vor Augen zu stöllen gedenke, daß ich mich versichere, sie werden sich gegen mir anderst nit alß mit beständtiger Schuldigkait und Gehorsamb erweisen, daß man sich bei ihnen kaines widrigen oder ainiger zu den Rebellen tragender affection zu befaren, zu welchem Ende ich dann solches beraith (bereits) Herrn Prälaten von Mansee schriftlich avisirt und darbey, wessen man sich von dort aus (zumalen selbige Kaiserliche Unterthanen alle noch in landtsfürstlicher Devotion und beständigem Gehorsamb, auch einer zimblichen Macht sein) zu versicheren, wenig schriftliche Antworth begert. Sobald ichs nun zu Handten bekummen, wills Euer Gunst und Freundtschaft ich zu erünnern nit unterlassen und zweifele mir nit, da sich die ungehorsambe und aufruerische Paurn darundten je wider alles Verhoffen nicht zue Ruehe und nacher Hauß begeben, wolten wür Herr Prälat von Mansee und ich mit Zuezüehung geworbenen von mir alberaith erhaltenem Volk gemelt ungehorsamen Unterthanen formirtes Leger gar leichtlich in das unserige verwendten und also mit Beystandt des Almächtigen Ihr Kaiserlichen Majestät unserm allergnädigisten Herrn und Landtsfürsten und dem geliebten Vatterlandt disen Dienst zu erzaigen verhoffen. Welches Euer Gunst und Freundtschaft ich widerantwortlich anfüegen und unß samentlich dem Schutz des Höchsten befelhen wöllen [1]. Kammer etc.

Euer Hochwürden, Gunst und Freundtschaft

dienstgehorsamer Franz Chri. Kevenhiller.

Kammer in Attersee letzten August 1632.

Andertes Antwortschreiben Ihrer Excellenz Herrn Graf Kevenhiller auf der Herrn Commissarien jüngeres Schreiben Datum 31. August 1632.

Hochwürdig in Gott, Andächtig, Hoch und Wolgeborn, auch Woledle und Gestrenge, sonders gute vilgeliebte Herrn. Dero Schrei-

[1]) Helfenberger Copialbuch.

ben von heunt hab ich umb 8 Uhr Abendtß zurecht empfangen und gar gern Euer Hochwürden, Gunst und Freundtschaft so hochlöblicher, ansechlicher, Ihro Kaiserlichen Majestät und dem lieben Vatterlandt hoch notturftige Verrichtung mit der aufruerischen Paurschaft vernummen. Wie ich nun der herobrigen Beschaffenheit Euer Hochwürden Gunst und Freundschaft ungefähr vor vier Stunden ausführlich berichtet, also waiß ich destwegen mehrerß nit zu schreiben, allain daß ich vor ainer Stundt von Wolfen Stainel der Frauen Gräfin von Orth [1]) Regent auß Schwannenstatt, daß die Rädlsüerer den Gloggenstraich überal ergehen lassen, Bericht und daß ich ihme zu Verhünderung deß Auftribs 50 Mann schicken solle, gebetten worden; darauf ich alspaldt meinem Pfleger alhie Johann Bernhardt von Sagburg, daß Er mit 50 Musquatierer und Schützen sich eilents dahin begeben solle, befolchen. So haben sich auch heunt meine Unterthanen der Herrschaft Camer bei mir zu leben und zu sterben erklärt und an Aydts Stat anglübt. Verhoffe morgen und übermorgen werdens die Übrigen auch thuen, ob sie wol auf der Pfleger Erfodern nit mehr erscheinen wöllen; dahero mein Hieherkunft bey ihnen zimblich vonnöten gewest und bin ihnen meinen Unterthanen desto mehrers obligirt, weil sie sich so wüllig und Devoti gegen mir erzaigen.

Belangent frembteß Volk ins Landt zu füeren, haltte ich nun mehr bey der von Euer Hochwürden, Gunst und Freundschaft gepflogenen guetten tractation für unnoth, in Bedenkung man den Rädlsüeren meines Erachtens gewaxen genueg und frembter Succurs das arme ohnedas hochbetrangte Vatterlandt nur in äußeriste ruin sezen wurdte.

Was nun weiter hieiger Orten sich begeben möchte, berüchte Euer Hochwürden, Gunst und Freundtschaft ich nach und nach und thue denenselben mich hiemit gehorsam und dienstlich, uns aber alle dem Almechtigem treulich empfelhen [2]). Cammer 2c.

Euer Hochwürden Gunst und Freundschaft dienstgehorsamer

F. Chri. Khevenhiller Graf.

---

[1]) Witwe des Statthalters Herberstorf. — [2]) Helfenberger Copialbuch.

Kammer den 31. August 1632.

Bedank und Erbüetschreiben Ihrer Excellenz Herrn Grafen Kevenhiller an Ihr Gnaden Herrn von Starnberg[1]).

Hoch und Wolgeborner Herr Herr. Hochgeehrter Vilgeliebter Herr Vötter und Patron. Nach Erbüetung meiner schuldigen gehorsamen Diensten bedanke ich mich ganz dienstlich der ausführlichen vom 28. diß aus Welß gegebenen relation und ist Gottseelig, weislich und wolgethann, diser Paurn Aufruehr in Guettem bey disen ohne das hochbetrangten, gefehrlichen Zeiten hinzulegen und dardurch die äußeriste ruin durch Einfüerung frembtes Volks zu verhüetten. Disem Intent begehr ich zu secundirn, doch interim alle guette Fürsorg zu laisten, damit auf unverhofte continuation der Rebellion ich meines Thailß Ihr Kaiserlichen Majestät und des Vatterlandtß Dienst pro posse befürdere. Zu dem Ennte hab ich auf heunt und morgen alle meine Unterthanen erfordern lassen; denen wüll ich die vorstehende Gefar, Verlust Weib, Kündt, Güetter und guetten Namen auch denselben selbst, wie sie betrogen seindt, wie sie hergegen durch treue gehorsame Dienste disem Unhail selbsten vorkummen können, vorhalten, der tröstlichen Hoffnung, wie sie sich bis dato nit eingelassen, sie werdens iezt vilweniger thuenn, sondern neben und bey mir in Ihr Kaiserlichen Majestät und deß Vatterlandts Diensten Leib und Leben auffsetzen. Sonnst hab ich mein Rechnung gemacht, daß ich meiner Leuth bei $2\frac{1}{2}$ Tausent aufbrüngen kann, darunter 200 Schützen darauf sich zu verlassen, 100 Musquetierer so mir auf mein Bezallung auß Salzburg kummen. Mansee erbüet sich mit ainer ansehntlichen Hülf; der Herr Salzamptmann will auch 100 Schützen schicken wol armirt. So erbüet sich Gmundten nit weniger Musquatierer; die von Veglaprugg wöllen 60 schicken. Wann nun von dem unruewigen Paurn Volk extrema ergrüffen werden, so mag Eine löbliche Landtschaft mir nur Andeuttung thuenn; will mich selbst auf Endt und Endt da sie vermainen hinbegeben und der Sachen mit der Hülf Gottes ein Ennt machen helffen. Sonnst ist billich, daß man denen armen Leutten in ihren billichen Be-

---

[1]) Heinrich Wilhelm von Starhemberg, Kommandant des Aufgebots der treuen Bauern.

schwärdten auch satisfaction gebe, auf daß, wann Obrigkeit und Unterthann das ihrige thuenn, Gott der Allmächtige alßdann zu allem Bössserm Segen und Gedeuen und consequenter Fridt und Ruehe gebe.

Auf denen Vor und Salzburgerischen Gränzen züecht geworben und Landtvolk an; eß haben sich gegen mir aller Hülf und Beystandt erpotten, ich aber bishero mich allain darumben bedankt [1]). Verpleib hiemit meines Herrn Böttern

Gehorsamer getreuer Diener und Knecht

F. C. Kevenhiller.

Kammer den 31. August 1832.

Wels den 1. und 2. September 1632.

Antwort und ferner berüechtliches Missiv auf des Herrn Grafen Kevenhillers zwei jüngste Schreiben von dennen Herrn Commissariis.

Hoch- und Wolgeborner Herr Graf, insonders günstiger und gnädiger Herr Graf. Neben hinwidererbüettung unserer beflüssener und gehorsamen Diensten eründern Euer Excellenz wür hiemit, daß derofelben andertes Antwortschreiben vom letzten August wür zuvor, das anderte aber erst hernach zurecht empfangen. Wie wür nun uns der überschribenen avisen und benebens gethannen ansehentlichen offerten freundlich, dienst und gehorsamlich bedanken, also haben wür auch nit unterlaßen wöllen, Euer Excellenz hiemit unsern Commissions-Schluß in Abschrift gleichfalßs zu communicirn, und weiln hierdurch nunmehr unser Commission vollendet worden und eben angöstert Herr Landtshauptmann, deme des Landts Defension obligt, selbst Persönlich alhero kummen, alß (also) sein wür Wülß Gott bis übermorgen von hünnen widerumb abzuraisen entschlossen, mit ganz dienst und gehorsamlicher Bitt, Euer Excellenz wöllen nach ihrer tragenden sonderbarer affection und hochen Vermögenhaitt deß lieben Vatterlandtß iezige Notturft noch weiter am Böſten bedenken und die mit uns wolangefangene Correspondenz also

---

[1]) Helfenberger Copialbuch.

gleichfalß gegen wolgedachtem Herrn Landtshauptmann und Herrn Verordtneten unbeschwärt continuirn, auch uns absonderlich in Deroselben favor und Gnaden noch ferner beständtiglich erhalten, deme wür hingegen zu dienen alzeit urbüettig und schuldig verpleiben. Gott ob uns. Wels den 1. Septembriß 1632.

Euer Excellenz dienstbeflüssen und gehorsame

N. die Commissarii.

P. S.

Demnach wür eben diß Schreiben zueschlüessen und fortschücken wöllen, kummen von Aschach und Eferting avisa an, daß sich die Paurschaft zümblich stark bei Aschach rottiert, auch sich daselbst deß Donnastrombß bemächtigt und ainen Anschlag auf Eferting (da sich Herr Hainrich Wilhelmb Herr von Starnberg mit ungevärlich 300 Mann Marzianischen Regimentß befündet) haben, auch dahier schon beraith im Anzug sein sollen; dahero dann wolgedachter Herr von Starnberg umb succurs und proviant gebetten, auch Herr Landtshauptmann eben heunt umb 3 Uhr widerumb nacher Lünz umkehrt und mit uns abgeredt, daß wür der Paurschaft Ausschüß verlaser massen [1]) noch anheunt Vormittag erwartten, und ob sie ihrem gethanen Versprüchen nach die Rädlsüerer zu verfolgen gesunnen, auch ob und wievil sie auß ihren Pfarren zusamben gebracht, vernemen; alßdann unsern Weg gleichfalß nacher Lünz nemmen sollen, welches Euer Excellenz wür hiemit gleichfalß eründern wöllen [2]). Wels den 2. Septembriß 1632 morgens frue umb 4 Uhr.

Iidem qui supra.

---

2. September Anno 1632.

Oberhauptmann Stefan Nimberfoll an die Pfarrleute in Ottenang [3]).

Mein Grueß und Willen zuvor lieben Pfarrleut zu Ottenang. Hiemit thue ich euch ernstlich zu wissen und ist meiner und aller Hauptleut Befehl, daß ihr euch alsbald in Punkto zusammen rottet

[1]) Verlaser massen = verlaßner massen = gemäß getroffener Verabredung. — [2]) Helfenberger Copialbuch. — [3]) Die Pfarren Ottnang und Atzbach sind zwischen Schwannenstadt und Wolfseck.

und stellet euch gewißlich morgen in aller Früe, Mann für Mann, ein Jeder mit seiner besten Wehr auf Azbach. Thue die Pfarrmenig treulich ermahnen. Wofern es nit alsbald ohne allen Verzug geschehen wird, so begehrt das ganze Volk lauter und klar in euer Pfarr sich zu legen, bis so lang sie mit ziehen. Will euch zum Übrigen fleißig ermahnt haben; vor Schaden euch wißt zu hüeten, dann das Volk sehr übel auf die Pfarren, welche sich ungehorsamb stellen. Actum in Eil den 2c.

Cito, Cito.

Stefan Nimberfoll
Ob. Haupt.

Original mit Nimberfoll's Siegel, einer mit Sternen umgebenen Sichel. Auf der Außenseite steht: Den Zechleuten auf Ottenang zu zuestellen.

Quartier Azbach den 2. September Anno 1632.

Stefan Nimberfoll Oberhauptmann an Zechprobst Wibmer zu Ottenang.

Dem Zechprobsten Wibmer zu Ottnang wirdet hiemit ernstlich auferlegt, daß er sambt der völligen Pfarrmenig morgen um 8 Uhr nacher Wolfseck unausbleiblich sich stelle. Im Widrigen aber wirdet die unausbleiblich Straff veriiebt werden. Darnach ihr euch zu richten und vor Schaden zu hüeten wisset; auch alsbald Peter auf die Ansag verordnen. Urkund dessen mein Handschrift.

Quartier 2c.

Original.

---

7. September Anno 1632.

Stefan Nimberfoll an den Zechprobsten zu Azbach.

Dem Zechprobsten zu Azbach als Greimbel am Greimbelsberg ist hiemit auferlegt, daß sie sollen ihrem Hauptmann die begehrte Contribution als nämlich 15 fl auf allerehist richtig machen und zuestellen, wiewohl auch ernstlicher Befehl ist, daß sich ganze Pfarrmenig, welche bei Haus sein, sich alsbald ein jeder mit seiner besten Wehr stellen. Wo aber nit, so sollen sie mit allem Gewalt darzue bringen. Actum Quartier (Bezeichnung fehlt) den 7. September 2c.

Original mit dem Siegel Nimberfoll's.

Quartier Gaspoltshofen den 18. September Anno 1632.

Stefan Nimbersoll Oberhauptmann an die Pfarrleute zu Ottnang.

Denen Pfarrleuten Ottenanger Pfarr ist hiemit bei Leib und Leben und Guetsstraff auferlegt, daß sie sich alsbald zusamben füegen und stellen, Mann für Mann, ein jeder mit seiner besten Wehr und sich in Eil auf Schwanna[1]) zu den andern Pfarren stellen als heunt den 18. September. Wofers aber nit beschiecht, so werdet ihr alsbald den Gewalt durch das Volk sehen und euer großer Schad wird sein. Wißt euch wohl darvor zu hüeten. Actum ꝛc.

Original mit Nimbersoll's Siegel. Auf der Außenseite: Pfarr Ottenang Zechleuten zu zustellen.

Salzburg 9. September Anno 1632.

Franz Christof Khevenhüller an den Kaiser Ferdinand.

Allergenädigster Kaiser, Herr und Landsfürst. Euer Kaiserlichen Majestät seind meine gehorsamiste Dienst jederzeit zuvor. Als ich auf dero allergenädigist erlangte Erlaubnuß auf meine Güeter ins Land ob der Enns glücklich angelangt[2]), ist die Bauern Rebellion wieder mit Macht ausgebrochen und sich gleich denen Confinen meiner Landgericht genahet. Und ob sie sich wohl heunt acht Tag nit mehr als per 300 Mann stark und ganz unbewehrt befunden und sich die Schwannenstatter als wann sie's aufschlagen[3]) wollten, gestellt und deßwegen von mir succurs begehrt, so ist es doch Alles auf einen Betrug und wie sie meine ihnen zu Hilfe geschickte Reiter und Mußquetierer sambt ihrer vorgesetzten Obrigkeit, der Frauen Gräfin von Herberstorf Rentmeister, den Rebellischen Bauern übergeben könnten, angesehen gewest, und haben eben zu dieser Zeit als sie mir um Hülf geschrieben, die Bauern gerueffen, ihnen unangesehen sie stärker beschaffen und bewehrt waren, die Thör aufgemacht, die Bauern mit 50 Mußquetierern, 100 Mußqueten, einem Stückl und Munition ausstaffiert, den Rentmeister verjagt und meinen

---

[1]) Schwannenstadt. — [2]) Von Wien aus, wo er seit 1. Februar 1631 Obersthofmeister der Königin Marie und Mitglied des geheimen Rathes war. — [3]) Zerstreuen.

Leuten, wo sie nit wegreisen, sie selber niederzumachen gedroht. Auf dieß sein die Rebellanten nach der Stadt Vöcklabruck gezogen, in der Vorstadt etliche Stadl angezündet und dardurch ein solchen Schrecken verursacht, daß sich die Bürger in der Stadt ergeben, da sie auch Doppelhacken, Mußqueten und etwas von Munition gefunden. Von dannen sein sie auf meine Güeter, alda sie noch übel hausen und ob ich wohl bei hieigen Herrn Erzbischofen, bei dem von Tattenbach, zu Linz und ander Orten allein um 100 Mußquetierer auf mein Unterhaltung und Besoldung zu dem End gebeten, daß ich's mit meinen gehorsamen Unterthanen conjungiren und den Rebellen ein Abbruch thuen könnte, so hab ich doch nit einen, ja kein Körndl Pulver bishero erhalten, sondern den Rebellen nach ihrem Gefallen in meinen Märkten und Schlößern zu tyrannisieren Platz geben und mich allein auf zween Posti, die Päß zu erhalten, reteriren müessen. Und weil ich mit wenig Volk, wann Euer Kaiserlichen Majestät Armada gegen die Rebellische Bauerschaft anziehen sollte, ein großen und nutzbaren Effect zu verrichten mir getraute, also hab ich mich selbst zu dem hieigen Herrn Erzbischofen begeben und aufs müglichist ein oder zwei hundert Mußquetierer sollicitiert. Nachdem ich aber die Disposition siehe (sehe), so besorge ich, es wird nit einer, geschweigens hundert folgen. Von denen Churbairischen anwesenden geheimen Räthen aber hab ich ziembliche Vertröstung, wie dann der Fürst von Zollern deßwegen dem Generalwachtmeister Wahl (welcher jetzt das Volk am Innstrom commandirt) zuegeschrieben und ich Ihme meinen Pfleger zu Frankenburg, alle Anleitung zu geben, geschickt. Wann ich nur ein oder zwei hundert Mußquetierer erhalt, so ist mein intent, alsbald Euer Kaiserlicher Majestät Armada anzieht, denen Rebellanten mit meinen Schützen und gehorsamen Unterthanen zu folgen und einen Ruef ergehen zu lassen, daß welcher Bauer anheimbs nit gefunden wirdet, dessen Haus und Hof soll in Brand gesteckt werden. Das wird unter denen ohne das gezwungenen und zu der Rebellion nit inclinirten begüeterten Bauern ein solches Schrecken verursachen, daß sie unzweiflich alle wieder zuruck nach Haus laufen und allein die Rädlsfüehrer und leere Gesellen verlassen werden. Weil aber neben der Schärf auch die Güetigkeit vonnöthen, also will ich's

(doch auf Euer Kaiserliche Majestät allergenädigste Ratification) des Kaiserlichen perdon vertrösten. Zwar, Allergenädigster Kaiser, erinnere ich mich wohl, daß der Zeit mein profession nicht, mich in dergleichen Sachen zu mischen, sondern mein Obligation mich wieder zu meinem Dienst nach Dero Kaiserlichen Hof zu begeben, ist. Jedoch weil meine arme verlassene Unterthanen das Aug auf mich stellen und wann ich von ihnen wiche, sie aus desperation zu den Rebellen fielen und dardurch Ihrer Kaiserlichen Majestät und dem Land eine große Ungelegenheit zuewachsen wurde, diese Unruehe mit Gottes Hilf vielleicht nit lang werden wird, ich auch den Zehrpfenning, so ich zu der sorglichen Nothdurft einzubringen vermeint, nit einnehmen können, also wird Euer Kaiserliche Majestät Ihr Allergenädigst nit zuwider sein lassen, daß ich mich noch ein kleine Zeit bei meinen Unterthanen aufhalte, dahin ich mich dann morgen, liebt's Gott, wieder begib und dort Dero allergenädigisten Befehl und Resolution allergehorsamist erwarten will. Im Übrigen, wann Euer Kaiserlichen Majestät mehrere Relation hiervon beliebt, so kann dieselbig Petro de Ox als der jederzeit mit und beigewest, allergehorsamist geben. Euer Röm. Kais. Majestät mich hiemit allerunterthänigst befehlend. Datum Salzburg 2c.

(Copei an Ihr Kais. Majestät von Salzburg den 9. Septembris Anno 1632.)

Der Brief war adressirt:

Dem Hochwürdigisten Fürsten und Herrn, Herrn Antonio Bischofen zu Wien, der Röm. Kais. Majestät geheimer Rath, Abten des hochlöblichen Stiffts Crembsmünster 2c. Meinem Gnädigisten Fürsten und Herrn.

Bei Khevenhüller Annales Ferd. abgedruckt tom. 12. der Leipziger Ausgabe S. 265.

Mondsee den 11. Septembris Anno 1632.

Franz Christoph Khevenhüller an Werner Graf Tilli [1]).

Hochwohlgeborner Herr Graf. Hochgeehrter vielgeliebter Herr. Demselben sein meine gehorsambe, schuldige willige Dienst jederzeit

[1]) Werner Graf Tilly, Neffe des berühmten ligistischen Generals, war oberster Befehlshaber der kais. Streitmacht gegen die oberösterreichischen Rebellen. Er war

zuvor. Zeiger dieses mein Pfleger der Herrschaft Cammer, der Edl und Feste Hanns Bernhard von Sagburg wird Euer Liebden vorhero, wie ganz ich allenthalben von geworbnen Kriegsvolk verlassen bin, wieviel dieser Orten an denen Passen gelegen und wie mit Volk ich etlich tausend Bauern zu Haus behalten und von dem Auftreiben abhalten und also Ihrer Kais. Majestät unserm allergenädigisten Herrn und dem Vaterland mit meinen noch treuen Unterthanen ein ansehnlichen Dienst leisten und ein merkliche diversion machen hätte können, vorher ausführlich bericht haben. Wie nun die Gefahr je länger, je stärker und consequenter daß mir etwas von geworbnem Volk geschickt werde, höchlich vonnöthen, also schick zu Euer Liebden ich gedachten von Sagburg, dienstlich bittend, ihm allen Trauen und Glauben an meiner Statt zu geben und ehest mir ein geworbnes Volk heraufzusenden. Mit dem trau ich mir ein solchen effect zu praestiern, daß darburch denen rebellanten ein großer Abbruch beschehen sollte und wann sie, wie verlautet, von Gmunden sich wieder abwärts begeben, so könnt mir dasselbig hingeschickte geworbne Volk herüber gelassen werden; dann alleweil meine Güeter und Lambach versichert und selbe Päß erhalten, ist Gmunden bedeckt und ohne Gefahr und wird desto eher von der Krieges molestia, weil sie ohne das das Volk nit gern haben, entledigt. Sonst ziehen sie auf meinen Märkten hin und wieder, schätzen die Leut, Schlösser und Pfarrhöf, doch leidenlich. Der Prädikant speist viel Volk und gibt denen armen Leuten zu verstehen, der König aus Schweden werd sie drei Jahr steuerfrei halten und die übrigen Anlagen wie's vor hundert Jahren gewesen, setzen. Die begüterten Burger und Bauern wollens fast merken und sein nit so content, wie sie zu der rebellanten Ankunft auf meine Güeter gewest. Sie sagen sich auf etlich tausend Mann stark an und kommen alsdann etwan ein Zweihundert; die fressen und saufen als wie die unvernünftigen Thier und wann man nur dazue thät, so wurd dieser Sachen leicht geholfen werden. Ich befind mich allhier zu Monsee. Von dannen kann ich auf die

---

zugleich Landstand und Besitzer der Herrschaften Tillysburg, Stein und Weissenberg im Traunkreis. Im April dieses Jahres hatte er Ingolstadt gegen Gustav Adolph vertheidigt. Hurter X. 521.

Orten, weil ich die Päß (hab), sicher einfallen und wann ich ein Ruef, daß, welcher Bauer sich nicht wird bei Haus finden lassen, ich ihm Haus und Hof abbrennen will, werde ergehen lassen, so versicher ich Euer Liebden, daß sie alle wiederumben zuruck kommen und zu Haus bleiben werden; dann denen begüterten ohne das mit denen Auftreibern großer Uberdruß geschicht. Doch kann dieß Alles ohne gewordnes Volk nit ins Werk gericht werden und wann ich nur 50 Crabaten zu dem Fueßvolk erhalten kunnt, so sollen sie mehr als anderswo ausrichten. Euer Liebden werden eins und anders seinem hohen Verstand und zu Ihrer Kais. Maj. und des Vaterlands Dienst tragenden Eifer nach zu betrachten und ehist zu vollziehen wissen. Von Salzburg aus, wanns auch alle Catholischen, Leib und Seel gilt, ist kein soccors zu hofen; dann ich persönlich dort gewesen. Die Churfürstlich Bairischen zu Salzburg anwesenden geheime Räth aber sein zu einer Hilf incliniert und haben Ihrer Churfürstlichen Durchlaucht deßhalben zugeschrieben. Was nun erfolgt und hierumb nach und nach verlauft, das erinnere Euer Liebden ich fürderlich. Der Allmächtig stürze diese hochmüthige Bauern, geb Euer Liebden erwünschte Victori und mir Gelegenheit derselben zu erzeigen, daß ich bin ihr gehorsamber treuer 2c.

Abschrift.

Mondsee den 14. Septembris Anno 1632.

Franz Christoph Graf Khevenhiller an den Grafen Werner von Tilly.

Hochwohlgeborner Herr Graf. Hochgeehrter vielgeliebter Herr. Demselben sein meine gehorsame willige Dienst jederzeit zuvor. Ob Euer Lieb ich wohl bei meinem Pfleger, dem Edl und Festen Johann Bernhard von Sagburg den 12. dieß ausführlich geschrieben und wann Dieselbe anzieht, Sie mir das geworbne Volk, welches zu Gmunden liegt, entzwischen aber mehr nit als hundert Mußquetierer und 50 Crabaten zueschicken wollten dienstlichen gebeten, nichtsdestoweniger so hab ich Ihr den verhofften effect wiederumben repetiren sollen, nämblich daß ich mit diesen 100 Mann und 50 Crabaten, mit meinen andern Reitern und Schützen, auch treuen

wohl probierten Unterthanen auf mein Schloß Cammer ein posta nehmen, dort Euer Lieb Anzug und das Volk von Gmunden erwarten, die ganze Revier im Zaum halten, die Rebellen merklich divertieren, auf Euer Lieb verhoffentlich gueten progress Vöcklabruck mich bemächtigen und wann wider alles Verhoffen, da Gott vor seie, die Sach übel ausschlüege, mich nach den Weissenbach auf dem Attersee reterieren, das von Gmunden abgefertigte Volk wieder dahin senden und dem Herrn Salzambtmann[1]) mit den Meinigen helfen wollte. Langt derowegen an Euer Lieb mein dienstfreundliches Bitten, Sie wollen denen Haupt und Befehlshabern des nach Gmunden ziehenden Volks ordinanz ertheilen, damit wenn ichs mit obangedeuter condition bedarf, sie mir zueziehen sollten. Wann aber, wie ich gleich in dieser Stund avisirt wird, die Gmundner kein geworbnes Volk einnehmen wollen und daher zu besorgen, wann's die Rebellen belegten, es möchte mit ihnen wie mit Vöcklabruck ergehen, die Rebellen die Salzzillen bekommen, damit nach Ebensee, sich alldort des Kais. Cammerguats zu bemächtigen, sich begeben oder sie zu Machung einer Schiffbrucken, damit sie desto eher in das Traunviertl einfallen könnten, gebrauchen: also wäre kein sichrers Mittel, als daß man mir dasselbe Volk sambt den 30 Crabaten Reitern zusendete; dann wann ich auf meinen Güetern Volk (habe) und Lambach Besatzung, so können die Rebellen sich nit nach Gmunden begeben. Das Euer Lieb zu berichten ich nit umbgehen sollen, mit dienstgehorsamer Bitt, mir auch was von Hacken- und andern Pulver zu schicken. Wie nun eins und das andere zu Ihrer Kais. Maj. unsers allergnädigisten Herrn Dienst und des Vaterlands Wohlfahrt, auch zu Dämpfung dieser Rebellen angesehen, also vertröst ich mich von Euer Lieb aller Willfährigkeit. Sonst sein meine Unterthanen, nachdem sie den Prädikanten, die Rädlfüehrer und ihr geschlechte Mannschaft und Bewehrung gesehen, ihre Molestien erfahren und ihren Betrug gespürt, sehr verändert und begehrn jetzt selbst bei mir zu halten und die Rebellen nit mehr in meine Landgericht kommen zu lassen. Das kann aber nit verhüthet werden ohne geworbnes Volk, wie

---

[1]) Georg Pruglachner, von dem schon 1626 die Rede war.

Euer Lieb selbsten hochvernünftig erachten können. Der thue ich mich gehorsamblich, Gott aber uns alle treulich befehlen. Datum Monsee rc.

Abschrift.

Schloß zu Eberstorf den 15. Septembris Anno 1632.

Kaiser Ferdinand an Franz Christof Khevenhüller.

Ferdinand etc. etc.

Hoch und Wohlgeborner, Lieber, Getreuer. Wir haben aus Deinem Uns sub dato den 9. dits gehorsamist überschickten Schreiben mit mehrerm vernommen, wie daß zu deiner Ankunft ins Land ob der Enns der alda vorhero sich erhebte Bauern Aufstand gegen deinen Güetern und selbigen Confinen, sonderlich aber bei Schwannenstadt widerumben mit Macht ausgebrochen sein und Du derowegen unterschiedlicher Orten dich um Hülf und Succurs, vorderist aber bei dem Erzbischofen zu Salzburg, jedoch vergebentlich beworben hast.

Nun gereicht Uns dieser Dein sorgfältiger Fleiß und Eifer, auch daneben aller Orten angewendte embsige Bemühung zu gnädigst angenehmen Gefallen, wie Wir dann unterdessen auch Unsers Theils bei dem Erzbischofen zu Salzburg umb Succurs von seinem bereit auf dem Fueß habenden Volk selbsten Ansuchung gethan. Und weilen wir ingleichen noch vorhero Unserm Landeshauptmann ob der Enns neben Hinaufordnung des in Unserm Erzherzogthum Oesterreich unter der Enns zu Roß und Fueß sich befundenen Kriegsvolks, auch theils von der Stadt Quardi zu Wien und den Raaberischen Granitzen zu Stillung berührter Rebellischer Bauerschaft ordinanz ertheilt, nicht weniger zur Abmahnung an sie, die aufrührigen Bauern, gewisse Patent abgehen lassen, in welchen ihnen auf erfolgenden Gehorsam und wiederumb friedliche Begebung nach Haus Unser Landesfürstlicher Schutz und Protection versprochen worden, also wirst Du Dich mit Deinen Dir noch getreuen Unterthanen und was Du irgend sonsten Deinem Andeuten nach zu Hülf und Rettung anwenden kannst, auf alle zutragende Fäll und pro re nata zu gebrauchen, in Sachen aber und Deinem weitern Fürnehmen und Beisprung jederzeit mit gedachten Unserm Landeshaupt-

mann[1]) beharrlich zu correspondirn haben, zu welchem Ende Wir Dir dann auch genädigist gern noch ein Zeit lang von Unserm Kais. Hof abwesend zu sein erlaubet haben wollen. Und seind Dir dabei mit Kais. und Landesfürstlichen Gnaden jederzeit wohlgewogen. Geben auf Unserm Schloß zu Eberstorff ꝛc.

Ferdinand. Ad mandatum S. C. Maj. proprium

J. B. G. v. Verdenberg. Tobias Gertinger.

(Original mit Kais. Siegel.)

Salzburg 15. (?) September A. 1632.

Johann Fürst zu Zollern[2]) an Franz Christoph Khevenhüller, Grafen von Frankenburg.

Mein freundlichen Grueß und Dienst zuvor. Hoch und wohlgeborner Herr Graf. Insonders vielgeliebter Schwager.

Meines Herrn Schwagern Schreiben vom 13. dieß, ist mir den 14. hernach zu Handen wöhl geliefert worden, daraus ich den fernern Verlauf der Bauern Rebellion in dem Land ob der Enns und was er dabei zu Abschneidung fernern Aufwiglens begehren thut, mit mehreren Umständen vernommen.

Thue mich gegen meinen Herrn Schwagern vorderist solcher Communication freundlich bedanken und gleicher Gestalt bitten, daß er noch fürders damit alſo continuiren wolle. Dagegen ich des Erbietens, was mir in dieser und andere Sachen denkwürdiges zukommt, ihm nicht wenigers jedesmal davon parte zu geben und hierin gute vertreuliche Correspondenz mit ihm zu halten; gestalten er sich auch gewiß versichern wolle, wann ihme mit Folglassung des zu Braunau liegenden Volks begertermassen gratificirt werden könnte, daß ich meinem Erbieten gemäß das meinige darbei williglich und gern praestirn wollte, wie ich dann, als ihm bewust, mit des Herrn Churfürsten in Bayrn Durchlaucht und Gnaden General Wacht-

---

[1]) Hanns Ludwig Freiherr von Kufstein. — [2]) Johann Fürst von Hohenzollern — Sigmaringen war Mitglied des geheimen Rathes und Obersthofmeister des Churfürsten Max. Im Jahre 1632 hatte sich die Churfürstin und fast der ganze Hof vor den Schweden nach Salzburg geflüchtet.

meister dem von Waal aus den Sachen der Nothdurft nach conferirn lassen. Aus was Ursachen aber ohne Vorwissen und sonderbare gnädigste Einwilligung Ihrer Durchlaucht und Gnaden dießfalls nichts vorgenommen werden dürfe oder könne, wirdet mein Herr Schwager aus seines Pflegers von Frankenburg mündlicher Relation und des von Waal Schreiben selbst albereit ausführlich vernommen haben, darauf ich mich kürzlich beziehen thue. Demnach aber die Sachen an Ihre Durchlaucht und Gnaden gebracht worden, als stehet zu erwarten, was sich dieselbe resolvieren werden und will ich ihme den Erfolg hernächst fürderlichst zu communicirn nit unterlassen. Mir ist sonsten darbei zu Gemüth gangen, ob er etwan unterdeß von dem wider die Rebellen anziehenden kaiserlichen Volk etwas erhandelt hätte, mit welchem er den vorhabenden Effect eben so wohl erlangen und zu Werk richten könnte. Das sonsten der Prädikant, nachdem er seine gehorsamen Schäfflein zu Schörfling und St. Georgen gespeist und getränkt auch selbsten nicht Hunger und Durst leiden wollen, sondern sich in Geist und Andacht so voll eingefüllt, daß man ihn auf der Kaleschen hinwegführen müssen, das weiset das Lutterische Evangelium aus und gehöret zu einem solchen heiligen Werk, wie er verrichtet, billig ein solche Caeremoni. Ich mein, es soll ihm und seinem Anhang einmal gesegnet und ihnen anderer Gestalt Messe und Predig gehalten, darbei aber der klopfende Passion gesungen werden.

Was mir von meinem Herrn dem Churfürsten aus dem Lager zuekommen, das hab ich meinem Heren Schwager hiebeischließen wollen. Der Allmächtige (dem um das höchster Dank gesagt sei) verleihe ferners seinen Segen. Wollte ich meinem Herrn Schwagern nit verhalten und verbleibe ihm dabei zu Erweisung angenehmer Freundschaft allzeit bereit und willig. Datum Salzburg (?) Septembris A. 1632.

Meines Herrn Schwagern

treu und williger Freund und Schwager

Jo. Fürst zu Zollern.

(Original. Der Brief von einem Secretär geschrieben; Unterschrift des Fürsten sammt Siegel.)

Salzburg den 17. September Anno 1632.

Johann Fürst zu Zollern an den Grafen Franz Christoph Khevenhüller.

Mein freundlichen Grueß und Dienst zuvor Hoch und Wohlgeborner Herr Graf; Insonders vielgeliebter Herr Schwager.

Meines Herrn Schwagern abermaliges Avisation Schreiben vom 16. dieß ist mir gestern Abends wohl eingeantwortet worden. Thue mich vorderst der fleißigen correspondenz und vertreulichen communication freundlich bedanken und habe daraus gern vernommen, daß das Oberennserische Rebellionwesen dem Ansehen nach mehr im Ab als Zunehmen seie. Will auch verhoffen, Ihre Kais. Maj. werden diesem Unwesen durch ersprießliche Mittel ehist also begegnen und steuren lassen, daß man sich derentwegen weiter nichts zu befahren habe. Wie gern ich nun auch meinem Herrn Schwagern in seinem Begehrn wegen Uberlassung etlichen geworbenen Volks geholfen sähe, also leid ist es mir, daß es bishero bei mir nicht gestanden, ihne derentwegen zu contentiern. Was für Verhinderungen im Weg liegen, wird er sowohl aus seines Pflegers von Frankenburg mündlichen Relation, als auch aus des General Wachtmeisters von Wahl und meinem nächsten unter obigem dato an ihme abgegangnen Schreiben nunmehr vernommen haben. Von des Herrn Churfürsten in Baiern Durchlaucht und Gnaden aber ist hierüber die erwartende resolution (deren Erfolg ich dem Herrn Schwagern alsobald berichte) annoch nicht eingelangt. Dieweilen ich jedoch aus desselben Schreiben verstehe, daß noch immerzue Kais. Volk anziehe, wäre ich nochmalen der unvorgreiflichen Meinung, daß er von demselben vielleicht ein Anzahl begehren möchte. Zweifle nicht, es wurde ihm zur Exequirung seines vorhabenden gueten Intents nicht versagt werden.

Was mir seithero meines nächstern Schreibens für weitere avisen aus dem Lager [1]) einkommen, habe ich meinem Herrn Schwagern vermittelst beiliegender Abschrift zu communiciern nicht unterlassen wollen mit dem Erbieten, was mir dergleichen ferners zukombt, demselben gleichergestalt darvon vertreulichen parte zu geben,

---

[1]) Bei Nürnberg, wo der Churfürst sich befand.

inmassen ich auch nicht zweifle, Er werde die angefangne Correspondenz also zu continuirn ihme auch seines Theils nicht entgegen sein lassen. Wollte meinem Herrn Schwagern antwortlich nicht verhalten und verbleibe ihme dabei zu angenehmer Freundschaftserweisung allzeit bereit und willig. Datum Salzburg ꝛc.

Original von der obenerwähnten Hand eines Secretärs. Eigene Schrift des Fürsten was folgt:

Meines Herrn Schwagern treu und williger Freund und Schwager

Joh. Fürst zu Zollern.

Daß des Herrn Erzherzogen Leopoldi Durchlaucht und Gnaden verschienen Montag diets verschieden, daß wird mein Herr Schwager vernommen haben. Ist derzeit ein sehr schädlicher Tod. Der Allmächtig wolle denselben mildiglich verpflegen.

Siegel Zollern's.

Salzburg den 23. Septembris Anno 1632.

Fürst Johann zu Zollern an den Grafen Franz Christoph Khevenhüller.

Meinen freundlichen Grueß und Dienst zuvor. Hoch und Wohlgeborner Herr Graf, Insonders vielgeliebter Herr Schwager. Meines Herrn Schwagern Schreiben vom 21. dieß, ist mir wohl behändigt worden, daraus ich, wie sich die Sachen dieser Zeit mit den rebellirenden Oberennserischen Bauern verhalten, mit mehrerm vernommen. Thue mich solcher abermahliger communication, neben dem ich den fernern Verlauf mit gleichmäßigem Verlangen erwarte, bedanken und ihme dabei nicht verhalten, daß von des Herrn Churfürsten in Baiern Durchlaucht und Gnaden wegen der begehrten 200 Mann noch bis dato keine resolution erfolgt. Gleichwolen ich je länger je mehr besorg, daß ihme schwerlich darmit werde können willfahrt werden; weilen von verschiedenen Orten Nachricht eingelangt, daß sich zu Augsburg abermal viel Schwedisches Volk versamble und nächsten einen Anschlag auf Landsberg haben solle, daß man also das Volk, wann man nur dessen viel hätte, selbiger Orten wird ge-

brauchen und mit allem Fleiß sich dahin bemüehen müessen, damit der Feind aldort nicht vorbrechen und weiters gehe, vielleicht auch gar eine Conjunction mit den Rebellen ob der Enns versuchen könne.

Weilen ich aber continuirlich vernehme, daß viel Kais. Volk gegen die Ländler anziehe, so verwundert mich nicht wenig, daß man nicht bei Zeiten gegen die Rebellen etwas vornehmen und dieselbe dissipirn thuet, ehe das Unheil noch weiter Überhand gewinnen und ihnen den Rebellen entweders gedachtermassen von Augsburg aus (zu dem ich aus dem jüngstern von Ihrer Durchlaucht und Gnaden aus dem Lager an mich abgangnem Schreiben vernommen, daß der König in Schweden erst dieser Tagen 3 Offizier zu ihnen ohne Zweifel sie eines dergleichen Succurs zu vertröften abgeschickt) oder auch wohl von dem Churfürsten von Sachsen einiges Volk zukommen thuet.

Was mir sonstens des Kriegswesen halber von Ihrer Durchlaucht und Gnaden das nächstermal communicirt worden, hat mein Herr Schwager aus der Beilag zu vernehmen. Wollte demselben nicht verhalten und verbleibe ihme dabei zu Erweisung angenehmer Freundschaft allzeit bereit und willig. Datum Salzburg 2c.

Von des Fürsten eigener Hand folgt:

Meines Herrn Schwagern treu und williger Freund und Schwager

Joh. Fürst zu Zollern.

Vöcklabruck 24. September 1632.

Graf Fr. Chr. Khevenhiller an den Kaiser.

Von Salzburg aus hab Euer Kais. Maj. ich, daß von selben Erzbischof kein Succurs zur zeitlichen Dämpfung dieser schwebenden Bauern Rebellion zu hoffen und daß von Churbaierischen geheimen alldort anwesenden Räthen ein Vertröstung deßhalben gegeben worden, allergehorsambist avisiert und ob ich wohl nur um 100 gegen der Steyrischen Gränez liegende Musquetierer mit dieser Condition, daß Ihr Fürstliche Gnaden sie abdanken, mir auf mein Bezahlung herüber und unbewehrt, zur Benehmung denen Bauern die von

Erzbischof eingewendte Ursach dero Erzbisthum anzugreifen, in meine Güter ziehen lassen wolle, opportune und importune angehalten, so hab ich doch nit einen erlangen können. Ja Ihr fürstlichen Gnaden, unangesehen ich sie gar Ihrer Kais. Maj. schuldigen Pflicht doch mit gebührender Bescheidenheit ermahnt und daß diese Rebellion nit in Gravaminibus versiert, sondern die Rebellanten dem König aus Schweden als Euer Kais. Maj. und des ganzen Römischen Reichs Feind, allenthalben wo sie hinkommen huldigen und schwören lassen, beweglich vor die Augen gestellt, so sein Sie doch allezeit bei dieser Entschuldigung mit höchster Verwunderung der Churbayrischen Ministern, der König aus Schweden hab Ihr kein Leid gethan und Sie sein nit in der Liga begriffen, verblieben und keineswegs, unangesehen ich Ihr Fürstlichen Durchlaucht Erzherzogs Leopoldi Exempel, als die auch nit in der Liga wären und dennoch von den Schweden also feindthätig angriffen worden, angezogen, darvon zu bringen gewest; darüber ich dann wieder abgereist und die Churbayrische Resolution zu solicitiern einen Eignen alldort gelassen. Die ist nun zu erwarten. Ich aber hab mich nach Monsee (Mondsee) begeben, da ich noch 3 Paß in meine Güter einzukommen, mit meinen eignen Leuten conserviert und dardurch ich auch heut 8 Tage unversehens einzog, alle in meinen Landgericht liegende 19 Pfarren (welche in nächst vergangener Rebellion den Rebellanten 10000 Mann geliefert) in solcher Devotion erhalten, daß die Rebellen alle meine Güetter verlassen und sich kein Mensch mehr auftreiben lassen; auch mit gedachten Pfarrn dahin gehandelt, daß sie zusammengezogen und mein Landgericht von dem Rebellischen Einfall neben mir beschützen wollen, wie ich mich dann mit ihnen und 150 zwar neu geworbnen mir von Graf Tilli unter dem Hauptmann Paul Damont zugeschickten Musquetiren hieher begeben und dieß Euer Maj. gehorsambistes Städtlein aus der Rebellen Gewalt erledigt, ihnen dardurch andere 6 Pfarren abgelaindt und dero Kais. Kammerguet zu Gmundten versichert. Und weil sie am St. Mathey Tag zu Lampach von Hauptmann Schwaben zimblich abgeschmiert worden, als kann ich bishero nit erfragen, wo sie sich samblen, außer was sie bei Eferding haben, das sich auch auf eine schlechte Anzahl und geringe Mannschaft erstreckt und wann man ihnen mit

gütigen Tractationen (welche bei diesen Leuten alle vergebens) nur nicht Luft laßt, sie leichtlich mit Gottes Hilf zu stillen sein werden. Mein herumliegende Mannschaft werd sich auf 4000 Mann mit Büchsen, Heleparten, Kolben, Hackl und dergleichen armirt befinden. Mit allen dem traute ich mir mit der Bauerschaft keine Impressa außer Verwahrung der Päß, wohl aber mit denen Bürgern und bei mir habenden 400 Mußquetirern und 60 Pferden zu verrichten, wie ich dann keineswegs feiern und was sich ferner verläufft Euer Kais. Maj. allerunterthänigst erinnern will. Vöcklabruck den 24. September 1632.

P. S.

Nachdem Wolfseck ein Nest der Rebellen, ziemlich feste, und wo sie vor 6 Jahren zum letzten Mal geschlagen worden und vorgestern der General Luegmeyr sammt 6 Hauptleuten sich alda befunden, also hab ich mich determiniert es einzunehmen und zu besetzen, welches Gott Lob glücklich geschehen und sein zwen Hauptleute als Abraham Gattermayr, (welcher diese Stadt Veklaprugg mit Rebellischen Drohungen aufgefordert) und Sebastian Lechner der Pfarr Ottnang Hauptmann und der die Vorstadt allhier hat helfen anzünden sammt einem andern Hauptrebellen Abraham zu Schlag gefangen worden. So hab ich auch heunt von hier bis Schwanenstadt und der Hauptmann Schwab (welcher sich sehr wohl hält) von Lampach bis dahin gestreifft, aber einigen rebellischen Bauern nicht antreffen können. Ist also Gott sei gedankt die Refier von Schwanenstadt bis hinaus in Bayrn bei 6 großen Meiln Wegs lang der Zeit geräumt; wird auch unzweiflich Alles gedämpft werden; wann man nur diesem heillosen Volk nit Zeit gibt. So es aber beschieht, dürfen sie sich stärker als vor nie wieder sammeln.

(Abschrift. Der Brief ist auch abgedruckt in den Annales Ferdinandei Leipziger Ausgabe 12. Thl. S. 268.)

Salzburg den 27. Septembris Anno 1632.

Johann Fürst zu Zollern an den Grafen Franz Christoph Khevenhüller.

Mein freundlichen Grueß und Dienst zuvor Hoch und Wohlgeborner Herr Graf, Insonders vielgeliebter Herr Schwager. Mir ist meines Herrn Schwagern Schreiben vom 25. dieß nicht weniger

als die vorgehende wohl behändigt worden, daraus ich mit sonderbaren Freuden verstanden, daß seine ruhmwürdige intentiones wider die Rebellischen Bauern in dem Land ob der Enns so glücklich effectuirt worden. Deßhalben ich ihme von Herzen gratulirn und wünschen thue, daß der Allmächtige ferner sein Gnad und dem Grafen von Tilli zu seinem Vorhaben gleichmässigen ersprießlichen Succurs verleihen wolle, gestalten ich mit Verlangen erwarte, wie sich die Sachen weiter anlassen.

Für diesmal weiß ich meinem Herrn Schwagern nichts sonderbares zu communicirn, als daß gewiß, daß der König in Schweden den 18. hujus mit seiner ganzen Armada von Nürnberg gegen den Mainstrom aufgebrochen, deme dann die Kaiserliche und Bundesarmada folgen solle. Und weil ich deßhalben die particularia von des Herrn Churfürsten in Baiern Durchlaucht und Gnaden stündlich erwarte, also bin ich erbietig, da mir solche einlangen, meinem Herrn Schwager selbige ebnermassen mit Nächstem hienach zu communicirn.

Wollte demselben nicht unbeantwortet lassen und verbleibe ihme dabei zu Erweisung angenehmer Freundschaft alzeit bereit und willig. Datum Salzburg ꝛc.

Von des Fürsten Hand:

Meines Herrn Schwagern treu und williger Freund und Schwager

Joh. Fürst zu Zollern.

Wels alle 2. Ottobre 1632.

Werner di Tilli a Sua Excellenza il Signore Conte di Kevenhiller.

Illustrissimo et Eccellentissimo, Signore mio Collendissimo.

Mando questo suo Gentilhuomo da Vostra Eccellenza per referirle a bocca quello, che mi pare doversi fare contro di questi Rebelli. Si dunque Vostra Eccellenza lo trova convenire, io secondo esso essequiro la sua resolutione laquale aspettando a Vostra Eccellenza bacio le mani et le resto sempre

Obligatissimo servitore W. Conte di Tilly.

Wels etc.

Original von der Hand Tilly's mit dessen Siegel.

Uebersetzung.

Mein Erlauchtester, Hochansehnlichster, Hochschätzbarster Herr!

Ich sende den Edelmann Euer Excellenz zurück, um Derselben mündlich dasjenige mitzutheilen, was nach meiner Ansicht gegen die Rebellen geschehen soll. Wenn demnach Euer Excellenz dasselbe billigen, werde ich demgemäß Ihren Entschluß ausführen, in dessen Erwartung ich Euer Excellenz die Hand küße und immerdar verbleibe zc.

Vöcklabruck 3. Octobris 1632.

Franz Christof Khevenhüller an den Kaiser Ferdinand.

Allergnädigister Kaiser, Herr und Landsfürst. Euer Röm. Kais. Maj. sein meine allerunterthänigste Dienst jederzeit zuvor. Seither meines nächsten an Sie allergehorsamist abgangenen Schreiben bin ich auf Vertröstung Herrn Landshauptmann, daß er mir ein Reiterei schicken wollt, wie auch in Hoffnung das Kais. zu Efferding zusammengezogene Volk wurde die rebellischen Bauern aldort angreifen nach Köppach [1]), ein zu defendirn zwar untaugliches, doch zunächst der Weiberau (wo die Rebellen ihren Ursprung und Zusammenrottung haben), nahent liegendes Ort, der Meinung mit denen bei mir habenden 300 Mann sie entweder zu trennen oder zu divertiern, verreist. Als ich aber 3 Tag auf gedachte Reiterei und Angrif gewartt, so kombt mir bei der Nacht von Herrn Landshauptmann avisa, daß er mir die vertröste Reiterei nit schicken könnt und umb 9 Uhr Morgens Fruhe, als ich gleich wieder aufbrechen und mich hieher begeben wollen, alle der Rebellen ihre Häupter, so zu Eferding gelegen, und greifen mich mit solcher furi ungefähr bei 1200 Mann stark an, daß ich selbst erstlich besorgt, sie wurden mir das geschlecht verwahrte Thor abgewinnen. Es hat aber mein Pursch sich also tapfer und wohl gehalten, daß sie's alsbald dergestalt abtrieben, daß sie bei 14 auf dem Platz gelassen und bei 20 geschädigt worden. Darauf haben sie sich in solcher Furcht retteriert, daß sie gar das Brod, so sie bei ihnen

---

[1]) Schloß Köppach zwischen Schwannenstadt und Wolfseck.

getragen, auf den Weg fallen lassen und etlich Mäntl meiner Leut, so in der Tafern vor dem Schloß auf dem Tisch liegen blieben, nit mitgenomben. Im Stall haben sie ein jungen Grapler, des verstorbenen geheimben Secretari Sohn, so sich verweilt, und die außere Schildwacht, die sie übereilt, zu Todt geschlagen und ein fourier erschoßen; und hätten die gehorsamen Bauern nit in Wäldern umbs Schloß herumb sich sehen lassen, so hätt ich alsbald auf die Rebellen ausfallen können. Aber ich hab in der Erst nit trauen derfen; als ich aber, daß gehorsame Bauern gewesen, erfahren, hab ich den Rebellanten etlich Pferd nachgeschickt, die ihnen bis 2 Meil Wegs gefolget. In dieser Zeit sein ihnen so viel entloffen, daß sie über 200 Mann nit in die Weiberau gebracht, da sie zwar in ein stark Posto doch unter freien Himmel liegen und wann man sie nur dort hinein trieb, so wurden sies nit lang aus Manglung Proviant und nunmehr bald angehender Kälten, weil sie sich nur in Wäldern und Feldern aufhalten, ausdauern können. Dazu gehöret aber meines allergehorsamsten Erachtens Fueßvolk, so im Land zu Linz, Ebelsberg und Enns liegt, welches ohne das als der Zeit an sichern Plätzen nit bedürftig und die Ort von der Burgerschaft leichtlich können zur Benüege verwahrt werden. Soll diese Bauerschaft wiederumb vorbrechen, die Donau versperrter halten und im Mühlviertl auftreiben, so wurden ja hernach Regimenter nit, wo jetzt compagnien zu Stillung dieses Unheils erklecken und besorglich, die schwierige Bauerschaft in Beheimb und Unterösterreich sich auch darzueschlag, Euer Kais. Maj. Armada dardurch die Unterhaltung entgehen und sich consumiern möcht, derohalben Allergehorsamist meiner Pflichtschuldigkeit nach Euer Kais. Maj., daß Sie das Nachhenken diesen Rebellanten Allergnädigist verbieten und zu gänzlicher Dämpfung dieses Unwesens mehrers Volk in's Land zu schicken geruehen wollte, ich allerunterthänigst bitten solle. Zu Dero Kais. Gnaden und Landsfürstlichen Hulden mich allerunterthänigst befehlend. Vöcklabruck ꝛc.

(Copie.) Annales Ferdinandei XII. Bd. S. 270 abgedruckt.

Vöcklabruck den vierten Monatstag Octobris 1632.

Ich Sebastian Lehner vorm Wald, Ottnanger Pfarr bekenne hie mit diesem offenen Revers, daß, nachdeme die ganze Pfarmenig Ottnang sich resolviert und erklärt den Rebellischen Bauern ihr Auftreiben gänzlich abzuschlagen und denselben in diesem Fall keineswegs Hilf noch Beistand zu leisten, sondern mich vielmehr für einen Hauptmann wider sie, Rebellanten, aufgeworfen und sowohl von Ihro Hochgräflichen Excelenzia Herrn Grafen Franz Christophen Khevenhüller zu Aichelberg, Grafen zu Frankenburg, Freiherrn auf Landskron und Wernberg, Obristen Erblandstallmeister in Kärnthen, Ritter des Ordens vom gulden Vließ, Röm. Kais. Maj. Geheimben Rath und Cammerer, auch der zu Hungarn und Beham Königl. Würde Königlichen Gemahlin Obristen Hofmeistern, als auch von obbenennter Pfarrmenig Ottnang angenommen worden bin; also verobligier und verbind ich mich hiemit, daß ich mich in solchem mir anvertrauten Amt und Hauptmannschaft, was von hochermelt Ihro Hochgräflichen Excelenzia mir gnädig anbefohlen werden wird bei Verlierung meines Leibs, Hab und Guets ehrbar, aufrecht und redlich, so lang dieser Bauernaufstand und Aufruhr gewähren wird, in aller Gehorsamb verhalten will. Zu wahrem Urkund hab Ihro Hochgräflichen Excelenzia ich diesen Revers eingehändigt und mit meinem eigenen Petschaft verfertigt. Geschehen zu &c.

(Original.)

Vöcklabruck den 8. October 1632.

Franz Christof Khevenhüller an den Fürsten Johann von Hohenzollern.

Durchleuchtiger Hochgeborner Fürst.

Genedigister Fürst und Herr. Euer Fürstlichen Gnaden seind meine gehorsame Dienst zuvor. Aus deroselben an mich letztern abgangnen Schreiben hab ich, daß Sie mir mit Nächstem was in dem Nürnbergischen Leger vorgangen avisieren wollen, gehorsamist verstanden. Das will ich nun erwarten und was bei dem hieigen Bauernkrieg seit meines letztern vorgeloffen nachfolgend gehorsamist berichten. Nemblich daß alsobaldt Herr Landshauptmann dieses

Lands die 300 Mann, so jenseits der Donau gelegen nach Linz gefordert, die Bauerschaft hinüber in das Mihilviertl gesetzt und dort auch angefangen, stark aufzutreiben. Weil aber gleich damals das Montekukolische und Zinzendorferische zwei Regimenter bei 2000 Mann stark unter dem Commando des Herrn Obristen von Traun in das benennte Mihilviertl unversehens angelangt und nach den verlassenen Posten als zu Landshag und Neumarkt[1]) commandirt worden, also verhofft man, sie werdens wieder recuperirt, die Rebellen aus dem Mihlviertl wieder verjagt, den Donaustrom eröffnet und was weiter vorzunehmen zu Linz resolvirt haben. Was nun erfolgt, bericht ich eilends hinnach. Daherum erhalt ich noch meine Unterthanen in gueter Devotion und hab noch drei große Pfarren dahin vermöget, daß sie bereits Wacht halten. Allein ist zu erbarmen, daß etliche albereit Ihrer Kaiserlichen Majestät gehuldigte Pfarrmenig von denen Rebellanten ausgeplündert und mit Weib und Kindern Tag und Nacht in den Wäldern sich aufhalten müssen und wie verlautet, die geplünderte Farnuß und Vieh in Ihr Churfürstlichen Gnaden Landen verkaufen, daran zweifelsohne höchstgedachte Churfürstliche Gnaden kein Gefallen haben werden. Das Euer Fürstlichen Gnaden zu erinnern ich für eine Nothdurft erachtet, zu dero Fürstlichen Gnaden und Gunst ich mich gehorsamist befilch. Vöcklabruck den 8. Oktober 1632.

Khevenhiller.

(Von Außen: Copei an Ihr Fürstliche Gnaden von Zollern.)

Eferding alle 10. d'Ottobre 1632.

Werner di Tilly all' Eccellenza del Signore Conte Khevenhiller à Veklapruk.

Illustrissimo et Eccellentissimo Signore mio Collendissimo.

Vostra Eccellenza havera gia inteso la dissipatione di nostri Rebelli, li quali hieri dopo aver patito il danno di quasi 200 huomini amassati hanno abandonato qui il loro Campo et fugitisi nelle montagne et boschi, eccetto il Luegmair, il quale

---

[1]) Ein Schreibfehler Khevenhüller's; es soll heißen Neuhaus. Anstatt Zinzendorferisches Regiment soll es heißen Traunisches. Siehe Brief vom 15. October.

secondo li rapporti che tengo (gi pero sono veri) s'é retirato con 200 o 300 villani verso all' Weiberau. Ma perche dubito poterebbe rinforsarsi di maggiore numero di Canaglia, cosi per non lasciargli quell' tempo, mando li 300 Husari a Lambach, per di la scorrer sin' all' Weiberau et essequire tutto quello, che Vostra Eccellenza giudicara espediente per smorzare a fatto questa Rebellione. La supplico dunque per il servizio di Sua Maestà Cesarea et buono publico di questa provincia, di voler cooperare à questo fine et in caso ci sia bisogno di maggior forza avisarmi quanto prima ch'io venero con il resto della Gente, laquale non vorei menare a rovinare il paese senza necessità. Onde staro aspettando l'aviso di Vostra Eccellenza alla quale bacio le mani et auguro ogni bene. D'Eferding etc.

Di Vostra Eccellenza devotissimo servitore

Werner di Tilly.

Durchaus von der Hand Tilly's mit dessen Siegel.

Uebersetzung.

Efferding den 10. October 1632.

Werner von Tilly Ihrer Excellenz dem Grafen Khevenhüller zu Vöcklabruck.

Erlauchtester, Hochansehnlichster, Hochschätzbarster Herr!

Eure Excellenz wird bereits von der Zerstreuung unserer Rebellen gehört haben, welche gestern nach einem Verlust von beiläufig 200 Todten ihr hiesiges Lager verlassen und sich in die Berge und Wälder geflüchtet haben mit Ausnahme des Luegmair, der nach den mir zugekommenen Berichten (wenn sie anders richtig sind) sich mit 200 oder 300 Bauern nach Weiberau zurückgezogen hat. Weil ich aber befürchte, er möchte sich durch eine größere Anzahl Gesindels verstärken und um ihm nicht Zeit zu lassen, schicke ich die 300 Husaren nach Lambach, um von da zu streifen bis Weiberau und alles das auszuführen, was Euer Excellenz für dienlich halten wird, um diesen Aufstand vollständig zu stillen. Ich bitte Sie deßhalb bei dem Dienst Seiner Kaiserlichen Majestät und dem gemeinen Wohle dieses Landes zu diesem Ende mitzuwirken und mich im

Falle eine größere Macht nothwendig sein sollte sobald als möglich zu benachrichtigen, damit ich mit dem Rest des Volkes komme, welches ich nicht ohne Nothwendigkeit zur Verwüstung des Landes fortführen möchte. Deßwegen werde ich hier auf Nachricht von Euer Excellenz warten, der ich die Hand küße und alles Gute wünsche[1]).

Euer Excellenz ergebenster Diener 2c.

Eferding in fretta alle 12. Ottobre 1632 intorno alle 4 hore die Sera.

Werner di Tilly a Sua Eccellenza il Signor Conte di Frankenburg à Grieskirchen.

Illustrissimo et Eccellentissimo, Signore mio Colendissimo.

In quell' punto ch' io era per marchiare alla volta di Grießkirchen il Gentilhuomo di Vostra Eccellenza mi porta l'aviso, che questa notte Vostra Eccellenza pigliara costi il suo quartiere con li Husari et qualche Infanteria; il che ho sentito voluntieri et mando a questo fine et per haver aviso, si Vostra Eccellenza giudica d' esser di bisogno di maggior forza, per dissipare quell' resto di Canaglia, che' in tale caso domani mattina venero a conjungermi a Vostra Eccellenza con mille fanti, che bastaranno per rovinare quell' cantone intorno alla Weiberau. Sopra di che spettando ancora questa notte la sua resoluzione, le faccio riverenza et resto di Vostra Eccellenza devotissimo Servitore

W. di Tilly.

Ganz von der Hand Tilly's und dessen Siegel. Auf der Adresse: cito, cito, cito.

Uebersetzung.

Eferding in Eile den 12. October 1632 um 4 Uhr Abends.

Werner von Tilly Ihrer Excellenz dem Herrn Grafen von Frankenburg zu Grieskirchen.

Erlauchtester, Hochansehnlichster, Hochschätzbarster Herr!

Gerade in dem Augenblick als ich nach Grieskirchen marschieren wollte, brachte mir der Edelmann Eurer Excellenz Nachricht, daß

---

[1]) Die Bauern von Weiberau sandten den auf den Höhen von Hagleiten bei Efferding lagernden Bauern einen Succurs von 600 Mann, der aber von Tilly's

Eure Excellenz diese Nacht mit den Hußaren und einiger Infanterie dort ihr Quartier nehmen werde, welches ich gerne vernommen und melde ich zu dem Ende und um Nachricht zu haben, wenn Eure Excellenz eine größere Streitmacht für nöthig hält, um den Rest des Gesindels zu zerstreuen, daß ich morgen früh, um mich mit Eurer Excellenz zu verbinden, mit 1000 Fußgängern kommen werde, welche hinreichen um diesen ganzen Bezirk bis zur Weiberau zu verwüsten. Darüber Ihre Entschließung noch in dieser Nacht erwartend grüße ich Sie ehrerbietig und verbleibe 2c.

Auf der Adresse steht: Sehr dringend.

Wien 12. October 1632.

Kaiser Ferdinand an den Grafen Franz Christof Khevenhiller.

Lieber Grafe von Frankenburg. Ich habe aus Eurem sub dato den dritten dits Monats mir gehorsamist überschickten Schreiben dasjenige was sich mit euch und theils Rebellischen Ober Enserischen Bauern zu Köppach verloffen gnädigst wohl vernommen.

Wie ich nun euren getreuen Eifer und zu Stillung dieses Bauernaufstands anwendenden sorgfältigen Fleiß neben so tapfern Nachsetzen mit gnädigsten Contento und sondern Gefallen vermerke, also wollet Ihr in demselben noch hinfüro beharrlich continuiren und an allem demjenigen, was zu eilfertiger und wirklichen Dämpfung dieses Unheils immer fürträglich sein kann, besten Eurem Vermögen nach nichts erwinden noch ermangeln lassen, in allweg aber mit dem Grafen von Tilli, als welchem ich dießfalls das Commando in militaribus völlig anvertraut und übergeben, wie auch mit meinem Landshauptmann in allen begebenden Sachen und Nothwendigkeiten fleißige Correspondenz pflegen und halten und benebens mich jedesmal von Zeit zu Zeitten des fernern Verlaufs und Erfolgs unverlängt gehorsam berichten: Wie mein gnädigstes Vertrauen zu Euch gestellt ist und ich Euch dabei mit Kaiserlichen und Landesfürstlichen

---

Hußaren am 9. October nahe bei Hagleiten überfallen und zerstreut wurde. Darüber hoben die in Hagleiten ihr Lager auf.

Gnaden wohl gewogen verbleibe. Datum Wien den 12. Oktobris Anno 1632.

(Original. Schrift eines Secretärs, eigenhändige Unterschrift des Kaisers Ferdinand.) Das Schreiben ist bei Khevenhüller Annales Ferd. Lipsiae. 12. Bd. S. 272 mit dem falschen Datum 17. October abgedruckt. Es war eingeschlossen in einem andern, von dem nur die Adresse übrig ist sammt dem kleinen Privatsiegel des Kaisers. Die Adresse lautet:

Dem Hoch und Wohlgebornen Unsern und des Reichs Lieben getreuen Werner Tscherklas Grafen von Tilli, Herrn zu Morbeiß, Balastre und Montagni Unserm Hofkriegsrath und bestelltem Obristen.

(Laut Anmerkung am Rande des obigen Schreibens war dasselbe von Tilly an Khevenhiller nach genommener Einsicht zu senden.)

Salzburg 14. October 1632.

Johann Fürst zu Zollern an Franz Christoph Khevenhiller, Grafen zu Frankenburg &c. &c.

Mein freundlichen Gruß und Dienst zuvor. Hoch und Wohlgeborner Herr Graf. Insonders vielgeliebter Herr Schwager.

Meines Herrn Schwagern ferneres Schreiben vom 8. und 11. dieß, hab ich wohl empfangen und den weitern Verlauf wegen der Oberenserischen Rebellen, dessen Communication ich mich freundlich bedanke daraus mit mehreren verstanden, insonderheit auch gern vernommen, daß sowohl der Obriste von Traun gegen dem Mühlviertl, als auch der Graf Tilli mit den Husaren gegen den andern Rebellanten um Efferding glückliche Progress gethan und verhoffe ich, wann dieses Gesindel noch einmal oder zwei dergleichen Treffen bekäme, es wurde sich bald vollends zur Ruhe thun. Obwohlen nun aller Orten hero verlautet, daß die Rädelsführer uneingedenk des empfangenen Schaden widerum de novo stark auftreiben, so zweifl ich doch nicht, man werde, damit solches zeitlich verhindert und die zusammenlaufenden, ehe sie sich zu stark stärken, aufgeschlagen werden, nichts erwinden lassen, dabei denn mein Herr Schwager selbsten auch mit seinem Volk und sonstem mit (unleserlich) und Antreibung nicht wenig thuen könnte.

Dieweilen auch bishero verspürt worden, daß diese Rebellen ihr gröstes und Haupt Fundament auf den von dem König in Schweden ihnen versprochenen Succurs machen und haben thuen, es aber Gott Lob mit der Schwedischen Armaden in solchen Stand gerathen, daß der König selbst einen Succurs hoch vonnöthen, wenigers daß er den Rebellen den vertrösten Succurs leisten könnte, also haben des Herrn Churfürsten in Baiern Durchlaucht und Gnaden hochvernünftig erinnert, wann ihnen, den Rebellanten lauter diese Beschaffenheit mit Manier entdeckt und zu Wissen gemacht und sie also sehen wurden, daß ihr Fundament, darauf sie sich so stark verlassen, nichts sein, daß sie sich desto ehunder zur Ruhe begeben und der Gebühr nach accomodieren möchten. Derowegen Ihre Durchlaucht und Gnaden befohlen, solchen des Schweden Übelstand durch Leute, welche bei den Rebellanten Glauben haben und in guter Existimation seind, unter dieselbe aussprengen und spargiren zu lassen. Habe demnach ein Extract, als wann er aus eines Lutherischen von Augsburg Schreiben wär, formiren lassen und meinem Herrn Schwager hiemit auch ein Copie davon communiciren, benebens ihn ersuchen wollen, ob derselbe diese Zeitung ebenfalls auf Weis und Weg wie er vermeint, daß sie bei denen Bauern am besten Glauben finde, also etwas Guts operieren möchte, unbeschwert palificiern und ausbreiten lassen, mich auch mittlerweil wieder berichtet, ob und wie solches verfangen und ob sich einiger Effect dannenhero verspüren lasse.

Was mir sonsten mehr höchstgedacht Ihre Churfürstliche Durchlaucht und Gnaden abermalen von dem statu militiae communicirt, darvon habe ich meinem Herrn Schwagern zu Erhaltung der Correspondenz vermittelst der mitkommenden Beilagen parte zu geben nicht umgehen wollen. Verbleibe beinebens Demselben zur Erweisung angenehmer Freundschaft allzeit bereit und willig.

Meines Herrn Schwagern treu und williger Freund und Schwager

Jo. Fürst zu Zollern.

(Original. Der Brief von einem Secretär geschrieben; die Unterschrift von des Fürsten eigener Hand, mit des Fürsten Siegel versehen.)

Vöcklabruck den 15. Octobris 1632.

Franz Christoph Khevenhüller an den Kaiser Ferdinand.

Allergnädigister Kaiser, Herr und Landesfürst. Euer Röm. Kais. Majestät sein meine allerunterthänigste Dienst zuvor. Alsbald Herr Obrist von Traun mit sein und des Montecuculischen Regiment die Rebellanten im Mühlviertl geschlagen und wieder über den Donaustrom gejagt, Herr Graf Tilli den Marktflecken Aschach erobert, dadurch gedachten Strom wieder eröffnet und die Hussaren drei hundert Bauern erlegt, haben die Rebellanten ihr Lager zu Efferding verlassen und sich hinaufwärts neben meine Güeter gelegt. Derohalben benennter Graf Tilli die Hussaren nach Lambach geschickt und mich, soll Euer Kais. Majest. Dienst zu befördern und dem Land zum Besten mit meinem beisammen habendem Volk, denen Hussaren, 50 Gültpferden und mit Theils zu Lambach unter dem Hauptmann Schwaben liegenden Knechten denen Rebellanten nachsetzen und daß sie sich nit weiter stärken, verhindern helfen, freundlich ersuecht. Welches ich nun alsbald vollzogen; den 11. in der Nacht von Vöcklabruck auf und nach Lambach und den 12. auf der Rebellen Lager (so auf ein hohen Berg, der Schusterberg[1]) genannt, gelegen) gezogen, der Meinung sie aldorten, weil alle Kundschaften, sie sollten sich in 500 Mann stark daselbst befinden, gelautet, mit Gewalt herauszuschlagen. Wie wir aber hinkummen, ist nit ein Seel vorhanden gewesen. Darauf das Lager und 4 herumliegende Bauernhöfe in Brand gesteckt worden. Das hat, unangesehen ich mich aufs äußerist es zu verhüeten bemüeht, durch die ganze Pfarr Pichl gewüthet, daß also das Dorf außer der Kirchen mit andern 12 oder 13 Bauernhöf in Rauch aufgangen. Und allen Ansehen nach hat Gott diese Pfarmenig als die allerärgesten Rebellanten geziemblich straffen wollen, sintemal man das Brennen in den Häusern so gar nit verhindern können und alsobald man nur aus der Pfarr kumen, haben die Hussaren (die doch dieser Land nit bekannt und ein Pfarr vor die ander nit ersehen, noch wissen können) einiges Haus mehr angezündt. Von obgedachten Schusterberg, aus der Weiberau und andern Orten, wo sich die

---

[1]) In der Pfarre Pichl zwischen Wels und Grieskirchen.

Rebellanten aufzuhalten gepflegt, haben sie sich alle zusammen und gegen Tollet, ein Viertl Meil von Grieskirchen gelegt, dahin wir alsbald unter einen Mußquetenschuß an sie kumen. Aber sie haben nit gewart, sondern sich durch die Wälder auf Aistersham, ein fest auf der Bairischen Gränz liegendes Schloß retirirt, dahin die Hussaren alsbald unangesehen der tiefen Weg und großen Wälder gestreift und sie von dorten auf den Aichberg gejagt, da sie ganz von einander geloffen. Diese occasion nun in Acht zu nehmen, die Rebellion gänzlich zu stillen, die Rädlfüehrer, Hauptleut und Auftreiber in Gefängnuß zu bringen, ist Herr von Tilli mit 1000 Mußquetierern noch den 13. nach Grieskirchen geruckt, alda sich bei Herrn Heinrich Wilhelm von Starnberg als Commissarien viel Ungehorsame schon angemeldt und um Gnade gebeten, die er ihnen dergestalt versprochen, daß, wenn sie die Rädlfüehrer werden helfen in Verhaft bringen, soll ihnen die Gnade von Euer Kais. Majestät allergnädigst erfolgen. Darmit und daß Graf Tilli den 14. darauf alle Städt, Märkt und Schlößer in diesem Viertl (wo die Rebellen hingelangt) auf einmal besetzt, ist diesem gefährlichen weitaussehendem Unheil aus dem Grund so weit der Zeit geholfen, daß sich Niemands mehr rottiern kann und auf die Schwedische Hülf hoffen darf. Damit aber die Radlfüehrer desto eher zum Verhaft gebracht werden, wär ich der allergehorsamsten Meinung, habs auch Herrn Landshauptmann an die Hand geben, er sollte Patente dieß Inhalts ausgehen lassen, daß welcher ein Radelfüehrer, Hauptmann oder Auftreiber bei seiner Obrigkeit dergestalt, daß er zum Gefängnuß gebracht auskundschaften helfen würde, der soll perdon erhalten; welcher aber ein solchen verschwieg, aufhielt, Unterschleif gab oder gar aushülf, der soll an Guet, Leib und Leben gestrafft werden und darneben allen Landgerichten in diesem Viertl, daß sie alle Wald und Paß fleißig auf ein Tag durchstreifen, anbefehlen. Und weil dieser Landgerichtstreif längstens in 10 Tagen vorüber, so könnte alsdann das Volk, so man anderwärts bedarf, abgeführt werden und allein die festen Schlößer in dem Rebellen Nest diesen Winter mit dem ohne das in Städten dieses Lands liegenden compagnien besetzt verbleiben. Also verhoff ich soll bei der bösen uneinigen Bauerschaft ein solche Gedächtnuß

der Straf, wann mans nit gar austilgen will, eingewurtzelt werden, daß sie sich sobald und vielleicht nimmer zu Aufruhr bewegen liessen. Der Gefangnen werden sehr viel sein; denn einer sticht albereit den andern auf und wie ich Herrn Landshauptmann bericht, so soll der Predikant[1]), Nimmerfol und drei andere albereit gefangen sein. Den bösen Menschen und ausgerißenen Soldaten, Christof Spinel[2]) (so General Wachtmeister gewesen) hat Herr von Salburg, da er sich gleich nach Baiern durchschleichen wollen, ergriffen und also werden sie stündlich einkummen. Wann Euer Kais. Majestät im Graben zu Wien oder zu Raab etlich Kupel[3]) vonnöthen, so kann ich mit starken Gesellen helfen. Werden derowegen mir allergnädigist, ob ichs hinabschicken sollte, mehr zu befehlen wissen. Euer Majestät mich hiemit allergehorsamst befehlend. Vöcklabruck ꝛc.

Auf der Rückseite:

Copei an Ihre Kais. Maj. vom 15. Okt. Anno 1632.

Die Schrift ist die des Grafen.

Vöcklabruck den 18. Octobris Anno 1632.

Franz Christof Khevenhüller an den Kaiser Ferdinand.

Allergnädigister Kaiser, Herr und Landesfürst. Euer Röm. Kais. Majestät sein meine allerunterthänigste Dienst zuvor. Es hat sich der Oberhauptmann zu Vesprim, Stephanus Keortuelieti in dieser occasion des Bauernkrieg zu unterschiedlichen Malen mit Sorg, Mühe, Arbeit, dexteritet und erzeigten valor also verhalten, daß ihm die Stillung dieser Rebellion guetten Theils zuzuschreiben. Weil er nun ohne das ein alt versuchter Soldat und Euer Kais. Maj. treulich in der Zeit gedient, also bin ich desto mehr verursacht worden, Euer Kais. Maj. ihn in allerunterthänigstem Gehorsam zu raccomandieren mit demüthigster Bitt, seiner auf alle begebne Gelegenheit mit Kaiserlicher Genad und wirklicher Beförderung eingedenk

---

[1]) Es ist Greimbl gemeint. Nimmervoll war nicht dabei. — [2]) Von den Bauern Speierl genannt. Er war aus dem Gerichte Eppan in Tirol (Sinnacher VIII. 383). Er diente in der Compagnie des Hauptmann Tomazolli, welche 1626 in Peuerbach den ersten Anprall der Bauern aushalten mußte. — [3]) Die Koppel, eine Anzahl mit einander verbundener Dinge oder Personen.

zu sein und deroselben angeborne österreichische Milde an ihm auch erscheinen zu lassen. Das wird er mit seinen treu allergehorsamisten Diensten wieder hereinzubringen sich äußerist befleissen und andere werden dardurch nit weniger angemuntert werden in Euer Kais. Maj. ungespart Guet und Bluet Diensten beharrlich zu continuiren und ihr Leben auszusetzen. Euer Röm. Kais. Maj. mich hiemit allerunterthänigst befehlend. Böcklabruck ꝛc.

Dieses Schreiben war eingeschlossen in folgendem:

Dem wohl Edlen und Gestrengen Herrn Herrn Stephan Keortuelieti, Oberhauptmann zu Vesprim, meinem freundlich vielgeliebten Herrn.

Edler, Gestrenger, sonders Vielgeliebter Herr Oberhauptmann. Demselben sein meine schuldige, willigste Dienst zuvor. Bei diesen meinen eigenen Boten, so ich per Wien abfurtig, übersende ich dem Herrn das begehrte recommendation Schreiben an Ihr Kais. Maj. Unsern allergnädigisten Herrn. Verhoff, es werde ihm mein recommendation nit schaden, ob er wohl sunst durch sein valor und Tugenden Ihrer Maj. bekannt und recommendiert ist. Kann ich ihm was ferners dienen, so thue ichs mit willigen Herzen, als sein dienstwilligister ꝛc.

(Beide Schreiben Copien.)

Linz alle 18 d'Ottobre 1632.

Werner di Tilli a Sua Eccellenza il Signor Conte di Kevenhiller.

Illustrissimo et Eccellentissimo, Signore mio Colendissimo.

La qui acclusa lettera di Sua Maestà Caesarea e stato per errore della Cancellaria inscritta a me et senza dubio la mia a Vostra Eccellenza. Onde la li rimando et prego, se havera ricevuto la mia, fare ne similmente. Come poi saranno stati spartiti li quartieri, n'aspetto l'aviso, come ancora di saper se il Luegmair et suoi adherenti si tratengono piu nel paese et si non si possa trovare modo di scoperli per farne il debito castigo, si come si fara del praedicante, il quale e

fatto prigione et hoggi si condurra qua dentro. Con che fine; a Vostra Eccellenza facio riverenza et le resto

Obligatissimo et devotissimo servitore

Linz etc. W. di Tilly.

Original von der Hand Tilly's mit dessen Siegel.

Uebersetzung.

Linz den 18. October 1632.

Werner von Tilly Ihrer Excellenz dem Herrn Grafen Khevenhüller.

Erlauchtester, Hochansehnlichster, Hochschätzbarster Herr!

Der hier beigeschloßene Brief Ihrer Kaiserlichen Majestät ist durch Irrthum der Kanzlei an mich adressirt und ohne Zweifel der meinige an Eure Excellenz. Deßhalb schicke ich Ihnen denselben und bitte deßgleichen mit dem meinigen zu thun. Ich erwarte Nachricht darüber, welche Quartiere die Truppen bezogen haben und ob Luegmair und seine Anhänger sich noch im Lande versteckt halten und ob man nicht ein Mittel finden könnte sie zu entdecken, um sie zur schuldigen Strafe zu ziehen, wie man mit dem Prädikanten[1]) thun wird, den man gefangen genommen hat und heute hieher bringen wird. Damit schließe ich. Ich grüße Eure Excellenz ehrerbietig und verbleibe derselben dankbarster und ergebenster Diener 2c.

Linz den 19. October Anno 1632.

Werner Graf Tilly an den Grafen Franz Christof Khevenhüller.

Hoch und Wohlgeborner Herr Graf, hochgeehrt und vielgeliebter Herr.

Nächst Erbietung meiner hinwiderumb gehorsamb schuldig willigen Dienst. Euer Liebden auf zwo mir durch Bringern dieß zugefertigte Schreiben, hiemit in Antwort soviel, daß zwar nicht ohne, daß sowohl von des Herzogen von Mehlburg[2]) und Friedland, als auch im Nahmen der Churfürstlichen Durchlaucht in Baiern des von Hohenzollern, beede Fürstliche Gnaden, das in diesem Land einquartierte Kriegsvolk, umb wegen sich der König in Schweden selbst in Person mit einer starken Macht, wieder aufs Neue in das Land

---

[1]) Greimbl. — [2]) Mecklenburg.

zu Baiern, bevorab gegen München wendet, an die Churbairischen Gränitzen zu legen, von mir albereit begehrt worden. Welchem Begehrn ich aber, zumalen es nicht in meinen Mächten, nicht Statt thun mögen, sondern hab es heut, durch einen eignen deßwegen abgefertigten Boten an die Röm. Kais. Maj. allerunterthänigst gelangen lassen, worüber ich nun weiterer gnädigster resolution erwärtig.

Sonsten thue Euer Liebden ich auch hierbei ein Verpflegungs Patent, wie es in ein und andern mit denen Soldaten zu halten, zuschicken, dergleichen Euer Liebden von Herrn von Starhenberg Zweifels ohne noch mehrer erlangen werden. Da sich nun hierüber ein oder anderer muethwillig erzeigen wurde, wollen Euer Liebden mir selbigen benennen. Solle alsdann gegen selbigen die Remedirung vorgenommen werden. Welchs Euer Liebden ich neben Wünschung Göttlicher Bewahrung hiemit zu dienstfreundlicher Antwort anzudeuten nicht vorbei (sic) wollen. Datum Linz ꝛc.

Euer Liebden dienstwilliger Knecht

W. Gra. Tilly.

Original mit Unterschrift und Siegel Tilly's.

Frankenmarkt den 22. October 1632.

Franz Christof Khevenhüller an den Fürsten Johann von Hohenzollern.

Durchlauchtiger Hochgeborner Fürst.

Genedigster Fürst und Herr. Euer Fürstlichen Gnaden sein meine gehorsamiste Dienst zuvor. Wegen in Dero beiden an mich abgangenen Gnädigen Schreiben beiliegenden Copien und den übrigen communicirten Avisen, thue ich mich gehorsamist bedanken und unangesehen Ihr Churfürstlichen Durchlaucht höchstvernünftiger Vorschlag in Ausbreitung des von Augsburg fingirten Schreiben albereit nach Stillung dieses Bauernaufstandes in meine Hände gelangt, so hab ichs doch und gleich, sintemal allerlei neue Zeitung wegen Anziehung Schwedischen Volks auf dies Land spargiert worden, hin und wider und nicht ohne Frucht ausbreiten lassen. Daher leicht abzunehmen, daß diese Bauern mit dem um Augsburg, Donauwerth, Rain und derorten versammelten Schwedischen Volk Verbindniß und Corres-

pondenz muß gehabt haben, wie denn erst gestern von meinen Leuten einer der von (unleserlich) zu Haus, daß (unleserlich) Schweden stark in dies Land (unleserlich) und die Rebellen Guet hier haben, davon bald erlöst werden sollen angesagt, gefangen worden, welchen ich fleißig bewahren und examinieren lassen will. Das Volk von diesen aufgestandenen und wieder gezüchtigten Bauern noch der Zeit abzuführen, ist nit zu rathen; denn die neue Hoffnung, des Königs aus Schweden Zukunft, möcht ihnen wieder neue Flügel wachsen und sie insistentes machen und sein gar viel, die ihr Aug auf die Execution zu Linz der eingebrachten Rebellen werfen und den Aufschub der Furcht, so man noch wegen des Schwedischen Anzugs habe, zuschreiben, derohalben ichs Herrn Landshauptmann avisiert und zur Vornehmung der ehesten Execution gerathen und ich habs unter den meinigen Gefangenen angefangen und allein aus einer Pfarr bei 90, welche sich jederzeit ungehorsam erzeigt, in Gefängniß genommen; will auch bis die bösen humores gereinigt nit aufhören und Euer Fürstlichen Gnaden von allen nach und nach parte gehorsamist geben. Zu den Fürstlichen Gnaden und Hulden mich hiemit gehorsamlich befehlend, Franckenmarckt den 22. Oktober A. 1632.

(Copie.)

Linz den 2. November 1632.

Werner Graf Tilly an den Grafen Franz Christoph Khevenhüller in Frankenburg.

Hochwohlgeborner Herr Graf, günstig und vielgeliebter Herr.

Euer Liebden nach und nach an mich abgangene zwei Schreiben sub datis 25. und letzten Octobris jüngsthin, hab ich neben zweien mir zugeschickten Pistolen und einem Zielrohr zurecht empfangen. Und gleich wie mir nun solches wohlgemeintes, unverdientes praesent, von Euer Liebden zuvordrist belieben und gefallen thuet, ich auch Deroselben zu mir tragende freundliche affection mehr dann genugsam daraus erkennen möge, also thue gegen derselben ich mich auch darfür nicht allein ganz gehorsamblich bedanken, sondern bin auch

daselb gegen Euer Liebden in andere Weg, warmit ich nur immer kann, in beigethaner Freundschaft zu erwiedern und zu verschulden erbietig.

Wegen der ausgerißenen Soldaten hab ich den Obristen Leutenant Graf Montecucollischen Regiments albereit erinnert, dieselben abholen zu lassen. Dieweilen aber solches bis dato wider Zuversicht hinterblieben, also wäre mein Gutachten, Euer Liebden wollten selbige, weilen die zwei Regimenter morgen von Peuerbach und Riedau aufbrechen werden, mit etlich Mußquetierern dahin schicken. So Euer Liebden ich nicht verhalten wollen und thue uns allerseits Gott befehlen. Linz &c.

Euer Liebden dienstgehorsamer Knecht

W. Gra. Tilly.

Original sammt Siegel Tilly's. Die Unterschrift ist von Tilly's eigener Hand so wie die Worte:

Der Graf von Pappenheim soll Schweinfurt haben eingenommen und rücke anjetzo auf Würzburg.

Linz den 9. November Anno 1632.

Werner Graf Tilly an den Grafen Franz Christoph Khevenhüller.

Hochwohlgeborner Herr Graf, insonders günstig und vielgeliebter Herr. Auf Euer Liebden sub dato den 7. einstehenden Monaths November an mich abgangen Schreiben, hab ich an des Gözischen Regiments bestellten Rittmeistern N. Hayberger alsobalden ordre ergehen lassen, daß er sich sambt seinen unterhabenden 50 Reitern den 11. dieß aus seinen jetzigen Quartieren zu Hall bei Steyr erheben, zu Euer Liebden nacher Cammer im Attersee marchiren, aldort bei Deroselben wegen der Quartier gebührlichen anmelden, in währender aldaiger Losierung guette Ordnung und Kriegsdisciplin halten, auch deme, was Euer Liebden ihme befehlen werden, nachkommen und Vollziehung leisten solle. So Euer Liebden ich hiemit Nachrichtung willen anzufügen nit vorbei lassen, und

derselben mich gehorsamblich, uns aber der Göttlichen protection befehlen wollen. Linz ꝛc.

Euer Liebden Gehorsamber dienstschuldiger Knecht

W. Gra. Tilly.

Original mit Unterschrift und Siegel Tilly's.

Wien den 25. November 1632.

An die Kais. Executions-Comissarien im Lande ob der Enns.

Ferdinandus.

Wohlgeborner, Edl, Vester, Liebe und Getreue. Wir haben aus Eurem uns sub dato den 21. dieß gehorsamist überschickten Schreiben und in etlichen Punkten dabei angeheften Guetachten mit mehrern allergnädigst vernommen, wie daß Ihr mit denen zu Linz verhaft gewesten Haupt und andern Verbrechern mit Füernehmung der Execution auf den vorherogeführten process bereit einen Anfang gemacht und darüber gleichergestalt zu Welß wider die alda gefangne Delinquenten zu verfahren gedenket, vorhero aber, bei Convocierung etlicher Pfarren und communitaeten aus dem Hausruckviertl, so sich entweder mit persönlichen Zuezug und Mitlaufen oder Schickung ihrer Knecht, Söhn, Innleut, Taglöhner ꝛc. der Bauern Rebellion theilhaftig gemacht, in der mit ihnen angestellten Examinier und unterschiedlich gehaltenen Separierung, auch entzwischen gegen Alle gebrauchte bewegliche Ermahnung, zu Annehmung der Catholischen Religion, befunden, daß sich aus obbemeldten Pfarren fast alle den Catholischen Glauben anzunehmen sich erklärt, auch das ihnen von Euch darauf füergehaltene Jurament willig und wirklich geleistet; daß sich also auf diese Weis neben der Execution zugleich auch die Reformation in besagtem Hausruckviertl an die Hand geben thuet und ihr darüber auch in den übrigen Pfarren außer denen, so dem Herrn Grafen Khevenhüller zuegehörig, mit gleichmäßigen modo zu procedieren entschlossen seiet. Derowegen ihr dann gehorsamist rathen wollet, daß von uns sowohl denen obbemeldten, als auch allen andern Pfarren, so sich zur Catholischen Religion bequemen, doch aber

keine Rädlsfüehrer und andere große Verbrecher sein, die sonst zwar verschuldte Straf gnädigst nachzusehen und sie wiederumb in redlichen Stand zu setzen.

Inmassen wir uns nun Alles, so ihr bis dato in diesem Process und Execution vorgenommen, wohlgefallen lassen, also werdet ihr auch in Sachen unserm in Eure Personen gestellten gnädigsten Vertrauen nach, weiter ordentlich zu verfahren wissen, auch weilen zu künftiger Verhüettung der bishero so vielfältig unter der Bauerschaft sich erhebten Rebellion und Unruehe gewiß kein besser und füerträgliches Mittl als die Bekehrung zur Catholischen Religion sein kann, haben wir gnädigst gern angehört und verstanden, daß Ihr zu Effektuierung dessen mit eurer heilsamlich angewendten Manier, auch darunter gebrauchter rüehmlichen dexteritaet, Fleiß und Eifer so guete progressus gemacht. Wollen euch darauf hiemit gnädigst vermahnen, darinnen noch ferrer zu continuieren, auch alles das anzustellen und an die Hand zu nehmen, was ihr zu Bekehrung der noch übrigen Pfarren immer füertrag und ersprießlich erachten und befinden werdet, zu welchem Ende wir Euch dann auch die perdonierung der Bekehrten, doch ausgenommen diejenigen, so ihrer begangnen Verbrechen halber das Leben verwirkt oder sonst eine wirkliche Leibsstraf verschuldet haben möchten, gnädigst anheimbs stellen thuen; ihr auch ihnen den perdon jetztverstandner Maßen von unsertwegen wohl ertheilen könnet, dabei ihr aber auch auf dieses zu gedenken, da sich einer oder der ander mit Annehmung der Catholischen Religion versprochner Massen und in Kraft des geleisten Juraments zu der bestimmten Zeit nit wirklich mit der Catholischen Beicht und Communion einstellen wurde, denselben die Begnadigung keineswegs füerträglich, sondern uns die Straf gegen ihnen füerzunehmen vorbehalten sein solle; deßwegen dann du Landshauptmann dein fleißiges Aufmerken durch aller Orten guete Bestellung zu halten würdest haben. Unterdessen von Uns an den Administratorn des Hochstifts Passau die Verordnung durch beikommendes Schreiben, so Ihr selbst überantworten lassen wollet, bescheh, nit allein bei diesen nunmehr gemachten guten Anfang, auch seines Theils zu cooperieren, sondern auch mehrere Seelsorger auf die Pfarren, welche dem Bauersmann guete Exempel geben und in der stola nit

beschweren, zu bestellen. Und lassen wir uns den von euch samentlich füergeschlagnen modum der Weiber halben, welche sich mit Abhaltung ihrer Männer, Kinder und Knechte von der Catholischen Religion, auch Anreitzung zur Rebellion culpabiles machen, durch Ausfertigung der gerathnen Patent allerdings wohlgefallen, wollen auch im Uebrigen die hievor von Euch abgeforderten Hauptguetachten, wie nämlich die causae derlei schädlicher Empörung gänzlich hinfüro aus dem Weg geraumbt, auch die völlige Reformation unter der Bauerschaft im Land anzustellen und füerzunehmen, in Gnaden erwarten. Und soviel das von Euch wegen der Graf Khevenhüllerischen Unterthanen eröffnete Guetbedenken anlangen thuet, könnet Ihr ebenfalls dem von Euch vorhabenden modo nach verfahren, auch benebens Ihme Grafen dieses an die Hand zu geben haben, daß er seines Theils gegen gedachte seine Unterthanen, so sich der Rebellion theilhaftig gemacht, in Bestraffung derselben sich einer solchen moderation (deren wir ohne das keinen Zweifel tragen) gebrauche, inmassen dieselbe von Euch mit andern observiret und gehalten wird. Betreffend aber die Abfüehrung des Kriegsvolks aus dem Land, wie auch, daß die Muster und Recruten Plätz zu Erquickung und Erfreiung des Lands abgefordert und etwa ein formirtes halbes Regiment zu Fueß an derselben Statt einquartiert werden möchte, wären wir zwar zur Sublevirung gnädigst geneigt, da wir nit noch zur Zeit aus diesen Ursachen bedenken (trügen), weil der Executions Process mit denen Delinquenten nicht vollfüehrt, auch sonsten denen noch immerdar hin und wider verspüerenden gefährlichen Kriegsläufen und Zeiten nicht zu trauen. Dannenhero so wollet ihr mit Abführung sowohl der Hussaren, Heiducken und Dragoner als auch andern Kriegsvolks wenigist so lang Stillstand halten, bis uns obberührte von Euch abgeforderte Guetachten gehorsamist überschickt und wir uns darüber allergnädigst resolviert haben.

Inmittelst wollen wir gehöriger Orten der Musterplätz und Recruten halber die Verordnung zu thuen nicht unterlassen, damit unter denen Soldaten guete Disciplin und Ordnung gehalten und Niemand wider Vermögen beschwert werde.

Was Ihr zum Beschluß wegen des auf die Commission allerseits nothwendigen Unkosten melden thuet, wollen wir hiemit gnädigst

bewilligt haben, daß derselbe von den eingehenden Confiscationen genommen und gebraucht werden möge.

So wir Euch auf Euer überschickte Relation und dabei angehoffte Guetachten in einem und dem andern Punkte pro resolutione allergnädigst anfüegen wollen. Sein Euch benebens mit Kais. ꝛc. Geben in unser Stadt Wien ꝛc.

Ferdinandus.

Joh. B. Graf von Werdenberg.

Ad mandatum sacrae Caes. Maj. proprium.

Tobias Gertinger.

(Abschrift.)

Wien den 25. November 1632.

Kaiser Ferdinand an den Administrator des Bisthums Passau.

Ferdinandus.

Ersamer, Geistlicher auch Edler, Lieb Andächtig und Getreuer. Nachdem unsere ins Land ob der Enns wegen der jüngstlich rebellisch gewesten Bauerschaft zur Füernehmung des Executions Process wider die Haupt Rädlfüehrer und andern Delinquenten verordnete Commissarii ihrer anbefohlenen Verrichtung einen Anfang gemacht und auf beschehene citation theils derjenigen Pfarren und Communitaeten des Hausruckviertls, so sich außer den Haupträdlfüehrern entweder mit persönlichen Zuezug und Mitlaufen oder Schickung ihrer Knecht, Söhn, Inleut, Taglöhner, dieses Unwesens der Rebellion theilhaftig gemacht, erfordert, ihnen auch ihr Verbrechen wohl exaggeriert und zu Gemüeth geführt worden, hat sich über die auch benebens zur Annehmung der Catholischen Religion beschehene guete Vermahnung ereignet, daß sich bemeldte erforderte Pfarren außer etlich wenig Personen fast alle mit der Catholischen Beicht und Communion auf nächst kommende h. Weihnachtferien einzustellen erklärt, auch deßwegen ihnen, unsern Commissarien, angelobt haben. Dannenhero bei diesem nunmehr gemachten gueten Anfang erscheinet,

wie daß sich neben der Execution zugleich auch die Reformation in bemeldtem Hausruckviertl, welches sonst vor Andern in der Lutherischen opinion (sic) sehr verstockt gewesen, an die Hand geben thuet. Weilen wir aber zu Reformier auch Unterweisung und Bekräftigung der accomodierenden Unterthanen, Burger und Bauerschaft höchlich von Nöthen zu sein erachten, daß den Orten guete und mehrere Seelsorger aufgestellt, zumal wie füerkombt, an theils Orten zwo oder drei Passauische Lehenspfarren oder beneficia curata allein durch einen Vicarium mit höchster Beschwer der Pfarrkinder und zwar nit wie sichs gebührt versehen werden und wir gnädigst nit zweifeln, du dir bei so beschaffner Sach dieß heilsam Reformations Wesen, daraus dem Hochstift selbst großer Nutzen entspringet, auch seines Theils zu befüerdern angelegen sein lassen werdest, also ist solchem nach an dich unser gnädigstes Begehren, du wollest der geistlichen Seelsorg halben sowohl in bemeldtem Hausruckviertl, als auch aller andern Orten im Land die gewisse und würkliche Verordnung thuen und alsobalden an die Hand nehmen, damit allenthalben solche subjecta und Personen auf die Pfarren unverlängt gesetzt werden, welche dem gemeinen Mann durch ihren geistlichen guetn Wandl auferbaulich vorleuchten, zu keiner Ärgernuß, mit denen der gemeine Mann ohne das bald verfüehrt wird, Ursach geben, auch sonsten mit dem Seelengerait und Stola, davon meistentheils Klag gehört werden, nicht beschweren thuen. Wie wir Uns dessen zu Dir gnädigst versehen wollen, Du auch an diesem Allem unsern gnädigsten Willen und Meinung erstattest und wir Dir benebens mit Kais. rc.

Abschrift.

Cammer im Attersee 27. Novembris Anno 1632.

Franz Christoph Khevenhüller an Werner Graf Tilly.

Hochwohlgeborner Herr Graf, hochgeehrter vielgeliebter Herr. Euer Liebden sein meine gehorsam willigiste Dienst jederzeit zuvor. Ob ich wohl Euer Liebden mit diesem Schreiben und eignen Boten gern unbehelliget lassen wollte, so dringt doch mich und meine Unterthanen hierzue die Noth, in Bedenkung, sich die auf meinen Graf- und Herrschaften liegende Reiterei also schlecht verhaltet, daß

es in die Länge keinen gueten Ausschlag geben wurde. Denen ich doch nicht allein guete Quartier verschafft, sondern sie auch in die 65 Plätz, da ihrer doch effective nur leidlich 40, mit der Bezahlung in baaren Geld allzeit die Wochen vorhinein also richtig halte, daß sie nicht Ursach haben sollen, bei der ohne das sehr schwierigen, in dieser vorgeloffnen Rebellion treu verbliebenen Burger und Bauerschaft einige Ungelegenheit (deren täglich mit großer Klag nit wenig vorkommen) zu tentiern. Nichtsdestoweniger reiten sie stättiges aus, traktieren die Leut mit Streichen, Schätzen und Plündern dermassen, daß es gewiß ferners nicht zu gedulden. Dargegen aber sein sie dissarmiert, mit Wehren und Rossen schlecht versehen, haben weder Rittmeister noch Fendrich noch andere Befehlshaber (die ohne mein Vorwissen, nit weiß ich wohin, unangesehen Euer Liebden den Rittmeister auf mich gewiesen, verreist) bei ihnen und ich könnte mich deren in keiner occasion nit gebrauchen. Dahero langt an Euer Liebden mein gehorsam dienstliches Bitten, Sie geruhen mir bei so gestalter Sach, die große Gnad zu erzeigen und diese Reiterei von meinen Orten gänzlich abführen zu lassen. Das bin und verbleib umb Euer Liebden ich als Dero obligirter Diener auf alle begebend mögliche Fäll hinwiderumben gehorsamlich zu erwiedern und thue Euer Liebden zu Dero angenehmen Diensten mich, Alles aber der Bewahrung Gottes treulich befehlen.

Cammer 2c.

(Abschrift.)

Schloß Weissenberg den 30. Novembris Anno 1632.

Werner Graf Tilly an den Rittmeister Heyberger.

Demnach sich der Hochgeborne Herr, Herr Franz Christoph Khevenhüller, Graf zu Frankenburg in deme wider seine unterhabende Reiter beschwert, daß (obwohlen Er, Herr Graf, ihnen in seinen Graf- und Herrschaften nit allein guete Quartier verschafft, sondern auch ihnen über das in die 65 Plätz, da ihrer doch effective nur bei etlich 40, mit der Bezahlung in baaren Geld alzeit die Woch vorhinein also richtig halte, daß sie nit Ursach hätten, einige Ungelegenheit, deren täglich mit großer Klag nit wenig einkomben,

zu tentiern) sie ausreiten, die Leut mit Streichen, Schätzen und Plündern dermaßen tractiern, daß es ferners nit zu gedulden und noch über das (er) ohne sein, Herrn Graf Khevenhüllers, Vorwissen, unangesehen er von uns an Ihne gewiesen, verreise, dahero Er, Herr Graf Khevenhüller, sich desselben in keiner occasion gebrauchen könnte: Wann es dann bei dieser Bewandtnuß, welche in die Länge keinen guten Ausschlag gewinnen wurde, das Ansehen hat, als ob er nichte anders halber, als das Land zu verderben und dardurch seinen Nutzen zu suechen anhero komben, auch mehr wohlgedachter Herr Graf ihne nit längers geduldn will: Also ist unser Befehl hiemit, er solle sich in Angesicht dieß zu Herrn Heinrich Wilhelbmen von Starhenberg nacher Wels verfüegen, ihme andere Quartier assignieren lassen und sich derselben bei Vermeidung unausbleibender Straf mit besserer Kriegsdisciplin, als bishero beschehen, bedienen oder, da auf der Kais. Herrn Executions Commissarien Guetbefinden, man seiner nit mehr vonnöthen, sich alsobalden mit gueter Ordnung aus diesem Land, (in Kraft dieß wir ihme Licenz und Erlaubnuß geben) den geraden Weg zu seinem Regiment begeben, auch deßwegen wohlbesagten Herrn von Starhenberg, deme wir die Nothdurft albereit überschrieben, umb Zugebung eines Geleits Commissari anrueffen und uns sodann den Erfolg Nachrichtung willen berichten. Geben auf unserm Schloß Weissenburg[1]) den 30. Novembris 1632.

(Abschrift.)

Den letzten Novembris Anno 1632.

Franz Christof Khevenhüller an den Kaiser Ferdinand.

Allergenädigister Kaiser, Herr und Landsfürst. Euer Röm. Kais. Majestät sein meine allerunterthänigste Dienst zuvor. Daß bei derselben die jetzt zu Linz anwesenden herobrigen Landständ, mein Person so lang bis die von Euer Kais. Maj. der Rebellischen Bauerschaft halber allergnädigist angeordnete Commission und Execution Process gar vollendt, im Land zu lassen allergehorsamist supplicando einkomen, und

---

[1]) Weissenberg.

sowohl Euer Kais. als beede Königl. M. M. aus Ungarn, mein auch allergnädigister Herr und Frau, im Fall ich noch zur Zeit herroben zu Land Euer Kais. Maj. Dienst und dem gemeinen Wesen zum Besten etwas nutz und fürträglich sein kundt, ich mich noch auf drei oder vier Wochen hieroben aufhalten möge, nit zuwider; hab aus Dero allergenädigisten sub dato den 6. dieß an mich abgangnen Schreiben ich allergehorsamist vernommen. Und wie der gedachten Ständ deßwegen allergehorsamistes Anbringen zweifelsohne daher erfolgt sein wird, daß sie, daß ich mich wieder zu meinem Dienst nach Wien zubegeben ausgerüßt, in Erfahrung gebracht und sich, daß durch mein absentiren die heroberige von mir in währender rebellion nit allein in Euer Kais. Maj. devotion erhaltene, sunder auch mit wirklicher Feindseligkeit gegen die Rebellen, wider Mänigelichs Vermeinen und ein Gutes eher als Euer Kais. Maj. Kriegsvolk anzogen, geführte doch noch unkatholische in großer Anzahl befindende Bauerschaft, etwan in gefährliche Weitläufigkeit sich einlassen sollte, besorgt und daher die Ablehnung bemeldten besorgender Ungelegenheit und Gefahr meiner Gegenwart aus tragendem Vertrauen zuschreiben: zwar Allergenädigister Kaiser und Herr befind ich mein geringe Person der Zeit und bis die obangezogene von Euer Kais. Maj. allergenädigist verschaffte Commission und Executions Process vorüber aus vielen, vornehmlich aber aus folgenden Ursachen hier zu Land zu Euer Kais. Maj. Dienst und dem gemeinen Wesen zum Besten nutzlich und vorträglich:

Erstlich daß der mehrer Theil angezogner Bauerschaft zu mir ein großes Vertrauen gewonnen und die halsstärrig verbliebne doch derzeit dissimulirte, wie auch die flüchtige, böse, schädliche Brut mit ihren giftigen Zeitungen, persuasionen und Anhetzung sich nit in meinem alhie Sein vermerken und blicken dürfen (lassen) und daß die herobrigen Pfleger, wie stark mans ihnen auch einbindt und auferlegt, alles an der Leicht liegen lassen und daher bald wieder neue Gefahr ausgesponnen werden möchte, ich aber dieselbe durch meine Gegenwart mit der Hilf Gottes und fleißig, wachtsamen Aufsehen zu verhindern mir getraue.

Anderten, so sein die Pfleger mit dem heimlichen Straffen ohne discretion des guets und bösen Verhaltens also disponirt, daß sie

bald wieder damit ein neues Feur aufblasen könnten, welches ich bishero sowohl bei meiner, als anderer hierumbliegender Obrigkeiten Pfleger mit dieser Gelegenheit verhindert, daß die mein und andere Unterthanen, auf dergleichen Fäll zu mir klagweis laufen und ichs bei meinen abstell, über die andern aber Herrn Landshauptmann dieses Lands die Beschwer andeut, der's dann eifrig abschafft und also die Unterthanen von vielen molestien (daraus nit die wenigiste Ursach der rebellion entsprungen) errett, dessen sie unterworfen wären, wann sie an mir nit einen so wohlgeneigten inspectorem hätten.

Dritten, so sein guetes Theils Pfarrer hierumb mit Seelschätzung der armen Bauerschaft und Füehrung so ärgerlichen Lebens also beschaffen, daß Euer Kais. Maj. ichs allergehorsamist vorzutragen, weil Sie's Zweifels ohne bei Dero Christlichen Catholischen Eifer und weltbekannten Gottseligkeit Ihnens desto mehr zu Herzen nemmen möchten, Bedenken (trage). Damit nun diese Beschwer zum Theil bei der ohne das durch die grossen Anlagen und immerzue währenden Einquartierungen und Durchzüg des Kriegsvolks ausgesäugerten Bauerschaft gemindert und soviel müglich die scandala abgestellt werden, hab ich die Pfarrer meines Landgerichts von der übermäßigen Seelschätzung zu der Billigkeit und von dem ärgerlichen zum bessern einem Geistlichen wohl anstehenden Leben ermahnt und daß ichs andergestalt ihren geistlichen Obrigkeiten avisiern und ihnen, bis die Abstellung beschieht, die Temporalia suspendiren und ihre Beiwohnerinnen oder Köchinnen zu Verhaft bringen müeßte, gedroht und darauf dem Pfarrer zu Unkenach, als der mein Ermahnung, Drohung und Warnung verworfen, die Temporalia suspendiert und sein öffentlich gehaltene Beiwohnerinn gefänglich annehmen lassen und die wider ihne einkommende Beschwerden seinem Decano zugeschickt, welches bei den übrigen Pfarrern ein ziemliche Corrigirung und bei den bedrangten Unterthanen ein sonderliche satisfaction verursacht.

Viertens, so geben meine und anderer Herrn in meinen Landgerichten wohnhafte Unterthanen die Laurenzi verfallene Anlag der 20 Schilling, Herrn Grafen Maxen von Wallenstein Regiment angewiesen, jetzt nach Stillung des Aufruhr punctual, halten das herumb und in mein Märkten liegende Volk zu Roß und Fueß mit

Dargebung etwas Mehrers im baaren Geld, als die Verpflegs Patent vermögen und in andern Quartiern beschieht, allein daß guet Regiment gehalten werde, ohne Abgang und Versaumung einiger Stund aus. Jedoch unangesehen oberzähltes und daß sie verhoffen, auch dessen von mir vertröst worden, sie sollten ihres treuen Verhaltens und förderlichen Darreichung der Anlagen halber mit Einquartierung und andern molestien verschont werden, verheben sowohl die in mein Landgericht, als aussent herum einlosierte Soldaten mit Schätzen, Plündern und Ausrauben bei den gehorsam verbliebenen und mit Mühe wider die Rebellen gezogenen Bauern, solche Insolenzen, daß sie den Rebellen anstatt der Verschonung und Belohnung gewißlichen in der Straff gleichgehalten wurden, wann ich nit zugegen und mit Resistenz, Klag bei den Officiern und mit Bitt der Abstellung bei Herrn Graf Tilli (der es dann keineswegs unterlaßt) stündlich in der Wehr stünde und ihnen Beistand leistete, welche Drangnuße die ohne das verarmte doch treue Bauerschaft eher als alles andere zu einer gänzlichen desperation bringen möchte. Daher Euer Kais. Majestät allergenädigisten Bewilligung, mich noch ein Zeit heroben aufzuhalten und hernach unverzogentlich zu meinem Dienst zu verfügen, ich allergehorsamist nachgeleben will. Und damit sowohl dieser angezogenen Inconvenienzen ein Abstellung, als der bei mir in ziemlicher Anzahl einkommenden Rebellen und Rädlsfüehrer resolution vorgenumen werde, ich auch in was terminis die Commission beruehe, sehen möge, also hab ich mich zu Euer Kais. Majestät zu Wels anwesenden Herrn Commissarien begeben und dort alle guete und solche disposition gefunden, daß mehr einer göttlich sonderbaren Schickung als menschlich negociren gleich sieht. Dann die Herren Commissarii haben mit der zu Linz angefangenen Executions Process wider dieselben Rädlsfüehrer bei der Bauerschaft solche Furcht verursacht, daß sie sich nit allein haufenweis zum Gehorsam, sondern auch zu der allein seligmachenden Religion miraculose bequemen, die sie dann unfehlbar mit rechten Herzen annehmen und eiferig darin verharren werden, wann nur die unkatholischen Nachbarn und der Emigranten Correspondenzen außer Lands aus dem Weg geraumt und die Weiber und Kinder nit weniger als ihre Männer und Väter reformiert werden, wie dann

oft angezogene Herrn Commissarii hierauf ein sonderliche Acht. Wofern aber der jetzig ansehnlich wohl practicierte Modus nit observiert und die Execution suspendiert oder gar eingestellt wurde, so befind ich in meiner Einfalt nit, wie diesem Land zu beständiger Ruehe und die Bauerschaft zu der Catholischen Religion eiferig gebracht und die schädlichen Rebellionen verhindert, wohl aber die Rebellen gestärkt, die Bauern aus der jetzt habenden Furcht zu einer neuen Vermessenheit gezogen und Euer Kais. Majestät Feinden die Porten, mit einem tägelichen leichtfertigen, verwegnen Menschen Ihr ein so schwer, gefährliche Burdt (wie diese Aufstandt schon so oft in wenig Zeiten zur Verhinderung vieler gueter succes leider erwiesen) aufgeladen, offen gehalten wurden. Und ob ich wohl versichert, daß Euer Kais. Maj. mehr benennte Herrn Commissari ihre vernünftigen motiven hierüber ausführlich werden allergehorsamist entdeckt und vorgestelt und ich Dieselbe deßhalben wohl möcht unbehelligt gelassen haben, jedoch aus schuldiger allergehorsamister Pflicht hab ich vermeint im Gewissen und Wissen verobligirt zu sein, Euer Kais. Maj. obeingeführtes allerunterthänigst zu vermelden, der allergehorsamisten Zuversicht, Euer Kais. Maj. werdens mit Kais. Landsfürstlichen väterlichen Aug also ansehen, wie es von mir in tiefester Demueth, in allergehorsamister Treu vermeint ist. Hierauf zu Dero Kais. Gnaden und Landsfürstlichen Hulden mich allergehorsamist befehlend.

(Copie.)

Abschrift eines Befehlschreibens des Landeshauptmanns.

Linz 20. Dezember Anno 1632.

Mein Dienst in gutem Willen zuvor. Edl und Wohlgelert. Hiebei eingeschlossener habt Ihr 6 nachfolgende in der Stadt Vöcklabruck liegender der Bauern Rebellion halber eingezogener Delinquenten, als Wolfen Churzen Wirths zu Ottnang, Abraham Gattermayrs, Abraham Huebmers von Schlag Köppacherischen Unterthans, Wolfen Felleutners Wartenburgerischen Grundamtmanns peinliche; dann Hansen Selenpergers lediges Stands und Matheußen Wibmers zu Ottenang Köppacherischen Unterthans güettige Aussagen, neben des Herrn Grafen Franz Christophen Khevenhüllers Grafen zu Franken-

burg mir und denen andern zugeordneten Kaiserlichen Herrn Räthen und Executions-Comissarien überschickten Bericht und darauf überschriebene Verbschaidungen gehorsamblich zu empfahen.

In der Röm. Kaiserlichen Majestät unsers allergnädigsten Herrn und Landfürstens Nahmen befehlend, daß Ihr hierüber Euer rechtliches Guetbedenken uns Comissarien fürderlich überschicket; daran erstattet Ihr Seiner Kais. Majestät gnädigsten Willen und Meinung. Linz den 20. Dezembris Anno 1632.

Herrn Landshauptmann
Titel.

Cammer 27. Dezembris Anno 1632.

Franz Christof Khevenhüller an den Kaiser Ferdinand.

Allergenädigister Kaiser, Herr und Landsfürst. Euer Kais. Maj. sein meine unterthänig gehorsamiste Dienst jederzeit zuvor. Deroselben Allergenädigister Befehl, daß ich mich ad festum trium Regum bei Dero Kais. Hof außer wissentlichen Gwalt Gottes aller unterthänigst einstellen sollte, hab aus dero Allergenädigisten Schreiben unter dato 13. dieß ich zwar erst gestert allerunterthänigst vernommen.[1]) Wie ich aber (vermög Euer Kais. Maj. vorher allergenädigist an mich auf der hieigen Landständ samentlich allergehorsamist Anbringen ergangenen Verordnung) sowohl die Vollziehung der im Land angestellten Execution und Reformations Commission, als Euer Kais. Maj. endlichen Resolution, darumben Dero Cammer Rath Herr Jakob Berchtold nach Wien verreist, erwart und darnach hieigen Orten die Land und meine eigene Geschäft angestellt, also bekenne ich doch mit dem allergehorsamisten billigen respect, daß mich diese Kais. allergenädigiste Abforderung unerwartet der Endung gedachten Commission zu der von hier ab und zu Dero Kais. Hofreis was unbereitet und solcher Gestalten befunden, daß ich verursacht werde, bei Euer Kais. Maj. allerunterthänigst bittlich anzulangen, ob Sie aus Kais. Gnaden den Termin auf etlich Tag mehrers und

---

[1]) In diesem Schreiben, dessen Original sich in der Briefsammlung befindet, spricht der Kaiser sein gnädigstes Wohlgefallen an den von Khevenhüller in Oberösterreich geleisteten Diensten aus.

bis mir soviel Gefäll, damit ich ein Zehr und bei Dero Kais. Hof ein Unterhaltungs Pfenning eilends zusammen und das auf die soldatesca meinen Unterthanen (in Meinung ich müßte der obberührten Commission Endung alhier erwarten) vorgestreckte Geld wieder einbringe, zu verlängern geruhen wollten, Sie allerunterthänigst versichernd, daß ich kein Stund mich bei meinem Dienst einzustellen versaumen und mit der Hilf Gottes nächst vorstehendes Monaths Januari allergehorsamist erscheinen will.

Beinebens kann Euer Kais. Maj. ich allergehorsamist unangefügt nit lassen, daß Dero im Land anwesenden Herrn Commissari mir unter dato den 14. dieß laufenden Monaths Dero allergenädigiste den nächst ausgetretenen 22. Novembris abgelassene und ihnen intimirte Resolution auf ihr räthliches Guetachten sowohl in puncto Executionis gegen die unter mir in nächster fürgangener Bauern Rebellion einkommende und verhafte Haupt und andere Verbrecher, als auch fürs Andere, wegen Selbstabstraffung meiner sich etwa bei der Rebellion interressiert gemachten eigenthümlich doch nit nur Landgerichtsunterthanen und dritten, wegen der gebetenen Entlassung der Disarmierung und Lieferung gedachter meiner Unterthanen Waffen, angedeutet und ob ich wohl hieraus gedachter Commissarii guetes gegen mir tragendes Gemüeth, zuvorderist aber Euer Kais. Maj. allergenädigiste Erkanntnuß meiner bei benennter Rebellion treu geleisten Dienst und aufgeloffene Unkosten ersieche und darumben allergehorsamist und treulich zu danken Ursach habe; jedoch halt ich auch für ein unumgängliche Nothdurft, daß Euer Kais. Maj. über angezogene drei Punkten was ausfüehrlichen Bericht empfahen. Belangend nun den ersten und Exekutionspunkt, so hab ich bishero mit mehrgedachten Commissarii solche Correspondenz und Communication gepflegt, daß sie vermög ihrer unterschiedlichen Schreiben hieran ein solches Benüegen haben nnd mich umb solche continuation ersucht, daß es auch, so lang ich hier, beschehen sollte. Betreffend aber fürs Andere die Selbstabstraffung meiner eigenthümlichen doch nit nur Landgerichtsunterthanen, so halt (verhält) sich, allergenädigisten Kaiser, die Sach also, daß die Meinigen wegen ihrer treu geleisten Dienst und standhaft erzeigte Devotion verhoffentlich Remuneration und kein Abstraffung verdient, daher mir deß-

halben zu Ergötzlichkeit meines aufgeloffenen Unkosten das Wenigste [1]) nit erfolgen kann. So wurde mir auch nit gebühren sonderlich weil ich weiß, daß Euer Kais. Maj. keinen Landstand was zu nehmen oder praejudiciern sondern vielmehr bei ihren wohlhergebrachten Recht und Gerechtigkeiten zu mantenieren allergenädigst gesinnt, daß ich meinen ererbten Landgerichten und consequenter allen Landgerichtsherrn im Land einen bösen Eingang und daher erfolgende Beschwer über mich mit dergleichen exception verursachen sollte. Dann wann die begangene Crimina Laesae Majestatis immediate Euer Kais. Maj. und die übrigen Straffen den Grundherrn, also die Malefiz den Landgerichten zugehören und weil die Landgerichtsherrn die Straffen, so von der Rebellion her und nit die beleidigte Maj. berühren, für Malefizisch halten und darüber samentlich bei Euer Kais. Maj. allergehorsamist einzukommen Willens; also unterwirf ich mich billig Dero allergenädigisten Resolution, die sie den gesammten Landgerichtsherrn allergenädigist hierinnen erfolgen lassen wird. Drittens so hat sich mein praetension wegen der Disarmierung nie dahin erstreckt, daß meine Unterthanen armirt verblieben, sondern allein daß man mich und meine Schlößer, wie vorher in meinem in Spania Sein mit merklichen Nachtheil und Schaden beschehen, nit disarmiren sollte. Was Waffen sein, hab ich in dieser vergangenen Rebellion solche erhandelt und erkauft und meinen Unterthanen gegeben. Die fordere ich auch wieder zu den wohlverwahrten Schlößern, da sie zu Euer Kais. Maj. Dienst und dem Lande zum Besten fleißig aufgehebt, wo sie sonsten in Abforderung durch die officier meistens pflegen vertragen und wohl gar heimlich verkauft zu werden.

Wie sonst alle Sachen im Land stehen und das Execution und Reformation Wesen angehet, auch die große Noth so die im Land liegende soldatesca verursacht, werden Euer Kais. Maj. von den oft angezognen Commissarien und denen Landständen weitläufig vernehmen; daher nit billig, daß ich Sie bei Dero ohne das hochwichtigen und überhäuften Geschäften mit der Wiederholung bemüehe. Thue derohalben zu Dero Kais. Hulden und Landsfürstlichen Gnaden mich hiemit alleruntertthänigist befehlen. Datum Cammer ꝛc. [2])

(Copie.)

---

[1]) Nämlich durch confiscirte Güter. — [2]) Auf dieses Schreiben erfolgte eine

Das Rebellenverhör zu Vöcklabruck.

Interrogatoria

Auf diejenigen Rebellen, so bereit in Verhaft gebracht oder noch zur Gefängnuß gezogen werden möchten.

1. Wann und welcher Gestalten Er zu der Rebellion komben, für Befehl bedient oder in was Weg als mit Auftreiben, Ansagen, Glockenstreich 2c. Er sich darbei und wie lang gebrauchen lassen oder dergleichen in andere Viertl begehrt.

2. Was für Städt, Klöster, Märkt, Schlößer, Päß zu Land und Wasser Er aufgefordert, bezwungen, verbrennt, einnehmen helfen oder mit Brand gedroht; darbei mit Ausplünderung sowohlen bei den Innwohnern als Durchgereisten bekommen.

3. Bei wie viel Schlachten und Treffen er gewesen, darbei erschlagen und was für andere mehr sich darbei befunden.

4. Ob Er Anno 1626 sich bei der Rebellion befunden, was für Befehl bedient, für Mordthaten oder anders Übel begangen. Ob Er deßwegen abgestraft worden und wasgestalten.

5. Ob Er Anno 1626 und 1627 die revers[1]) verfertigt und den zu Linz öffentlich geschwornen Eid als Ausschuß praestirt oder deßhalben Andern Gewalt geben.

6. Ob Er jüngstlich zu Wels treu und gehorsam zu sein, von der Rebellion abzustehen, sowohlen Andere darvon abzumahnen angelübt und sich hernach nichts destoweniger wiederumb zu der Rebellion gebrauchen lassen, (und) wasgestalten.

7. Ob Er den Rebellen mit Munition als Pulver, Blei und anders Gewehrs Vorschub oder andern Haupt Rebellen Unterschleif geben oder dieselben vor und in der Flucht versteckt oder sonsten zum Ausreißen Beistand und Beförderung erzeigt.

8. Ob Er vor öffentlicher und völliger Ausbrechung dieser Rebellion, derselben Wissenschaft gehabt, von wannen, ob Er's seiner Obrigkeit angezeigt oder und warumben Er's unterlassen.

---

weitere Beurlaubung Khevenhüller's bis ad festum purificationis in Anbetracht, daß seine Gegenwart sonderlich beim Reformations-Werk unter der unkatholischen Bauerschaft sehr nützlich sein könne.

[1]) Womit die Unterthanen auf's Neue Gehorsam angelobten.

9. Ob nit sein und andere Weiber selbsten auch auf und angetrieben, andere mit Worten dazue angehetzt, die Waffen, Kolben oder dergleichen selbsten ergriffen; was Orten und welcher Gestalten solches beschehen.

10. Ob sie Kinder, wieviel, was Alters, Vermögen und ob, auch welchermassen, dieselbige in voriger und jetziger Rebellion solcher sich theilhaftig gemacht, oder selbige wie auch ihre Knecht, Inwohner, Tagwerker an ihrer Statt geschickt.

11. Ob er nit wider Ihre Kais. Majestät und Dero nachgesetzte Landsfürstliche Obrigkeit, sonderlich die Katholische Religion, lästerlich, aufrührerisch und zum Aufstand oder andern Ungehorsam reichende Wort ausgegossen oder dergleichen von Andern gehört, wann, wie oft, welcher Orten, von weme und wasgestalt und ob Er nicht selbst falsche, erdichte Zeitung von der Schwedischen Victori, entgegen Niederlag Kais. Soldatesca und wegen der verhofften und eingebildten Schwedischen Hülf spargiert, oder unverstandner Massen von andern vernomben.

12. Ob Er bei Einführung der Kais. Soldatesca keiner Kais. oder Landshauptmannischen Salvaguardia begehrt oder deroselbig bekommen, darüber dennoch den Rebellen beigewohnt und wie lang.

13. Ob Ihme wissend gewest, zu weß Ziel und End die Hauptrebellen solche Aufruhr angefangen und was sie damit zu behaupten oder zu erhalten gedacht.

14. Alle und jede, so Er bei dieser Rebellion in einem oder andern Ort, auf ein oder anderweg gesehen, namhaft zu machen und anzuzeigen.

15. Ob Er nit in der Weiberau bei denen Rebellen gewest, wie man das Kais. Volk aus dem Land geführt.

16. Ob und wann Er von dem Predikanten gespeist worden.

17. Ob Er sich nicht zu Ortenburg und Regensburg oder ander Orten speisen lassen.

18. Ob Er sich der Katholischen Religion nach vorgehender der hierzu deputirten geistlichen Personen Information accomodiern wolle.

Auf des Hoch und Wohlgebornen Grafen und Herrn, Herrn Franz Christophen Khevenhüller zu Aichelberg, Grafens zu Frankenburg gnädigen Befehl, habe ich endsunterschriebener in Abwesen Ihr Gnaden Herrn Peter Damant Hauptmann, in Beisein Herrn Stadtrichters und dreier Rathsfreund allhie zu Vöcklabruck, die allda in Arrest liegenden sechs Delinquenten auf die verfaßten und übersendten 17 (18) Interrogatoria und Fragstuck sowohl güetlich als peinlich examiniert und deren Aussag nachfolgendermassen mit Fleiß beschreiben lassen.

Sine Dato.

Güettige Aussag,

des zu Vöcklabruck befängnußten Abraham Huebmers von Schlag, Köppacherischen Unterthan.

Anfangs, da er sich der Rebellion theilhaftig gemacht, hat ihme der Nimmersohl zu Oberndorf einquartiert. Sonntags den 5. Septembris wäre er mit der Bauerschaft vor Vöcklabruck auf den Schöndorfer Berg gezogen und hätte nicht allein dem Scharmuzieren vor der Stadt, sondern auch dem Einzug in selbige beigewohnt, ja bis darauf gefolgten Mitwoch aldorten verblieben. Hierunter hätte der gemeine Haufen geschrien, man solle anzünden, so werden die, so sich zur Gegenwehr gestellt, herauslaufen und pfeiffen wie die Mäuse. Sie, die Bauerschaft, auch er hätten des Königs in Schweden ins Land Kunft täglich gehofft und erwartt. Solch angezognen Werk haben nit weniger Sebastian Holzleitner und Sigmund Schuester beede zu Schlag, Ottnanger Pfarr beigewohnt. Item ein Weber zu Oberndorf, dessen Nahmen ihme unbewust, zwei Häusl angezündt. Bitt seines Theils umb Gnad.

Desselben peinliche Aussag[1]).

1. Es hätten 2 Auftreiber den 4. Septembris ihne bei Haus gesucht; mit denen sei er erstlich auf Ottnang, alsdann Wolfsegg und des andern Tages als Sonntag mit etlich hundert Mann auf den Schöndorferberg kommen. Sich hernach Montag Nachts neben

[1]) Siehe dazu die voranstehenden Interrogatoria.

der ganzen Macht in die Vorstadt begeben und da man ihnen die Stadt nit aufmachen wollen, hätte er geschrien, man soll brennen. Der andere Pöfl hätte auch vermeldt, wann man nur brenn, so werden sie in der Stadt pfeifen wie die Mäuse. Seie alsdann am Erchtag in die Stadt kommen und selbigen Abend noch nach Haus gangen; habe keinen Befehl bedient.

2. Der Weber zu Oberndorf hätte sich selbst gerühmt, er habe zu Vöcklabruck anzünden helfen.

3. Seie niemalen dabei gewest, habe keinen erschlagen.

4. Damalen und selbiger Zeit (im Bauernkrieg 1626) hätte er die Wacht zu Wolfsegg verricht und wäre weiter nie nirgends hinkommen, sei auch nit gestraft worden.

5. Sei zwar in eigner Person nit dabei (bei der Abbitte) gewest, aber der Pfarr Abgesandte hätten das Glüb sowohl für ihne als andere verricht und den Revers gefertigt.

6. Der Pfarr Abgesandte hätten für ihne angelübt; er hätte auch zu Theils Bauern vermeldt, es werde dieß schon kein Guet thuen, daß man sich wider den Kaiser auflehne.

7. Wüßt sich in diesem Punkt allerdings unschuldig.

8. Es wären ein 3 oder 4 Wochen vorhero von den Hauptleuten Schreiben an ihre Pfarrn geschickt worden, daß sie sich zum Aufstande gebrauchen lassen sollen. Habs seiner Obrigkeit, dem Pfleger zu Köppach in der Schwannenstadt angezeigt und seines Rathes begehrt. Darauf er vermeldt, wie ihm und seinem Weibe müßte geschehen; er könnt ihme nit rathen.

9. Habe so wenig sein als andere Weiber auftreiben oder anhetzen sehen. Habe kein Wehr, sondern bloß ein Stecken mit sich getragen.

10. Habe 4 Kinder, darunter sei das ältest bei 8 Jahr alt.

11. Sei in diesem Punkte allerdings unschuldig, allein der Prädikant habe vermeldt, es wäre ein Spott, wann sie wären von der Stadt abgezogen und dieselb nit einbekommen hätten.

12. Sei nit dabei gewest.

13. Habe nit gewust, aus was Ursachen dieser Krieg angefangen worden oder was sie damit zu behaupten vermeint; doch hätte er gleichwohl des Schweden Ankunft erwartet.

14. Es wäre die meiste Pfarrmenig mit auf Bruck[1]) gelaufen, könne aber mehrers nit nennen, als des Sebastian Holzleitners Sohn, Namens Wolf, Simon N., Sigmund Schuester, Gattermair zu Michelau.

15., 16., 17. Seie er und sein Weib in diesen drei Punkten unschuldig.

Will sich zu der Katholischen Religion bequemben.

Boekh Leidenad (Lieutenant).

Original mit Boek's eigenhändiger Unterschrift.

Auf dem Umschlage steht der Entscheid:

Darumben gesagt und solle dieser Huebmer zwar des Zwickens mit glühenden Zangen aus Gnaden erlassen, doch aber ihme in Publicierung des Urtheils öffentlich abgelesen und alsdannest ihme die Begnadigung angekündet, folgends auf die gewöhnliche Richtstatt geführt, mit dem Schwert vom Leben zum Tod hingericht, alsdann sein Leib in vier Theil zerschnitten und dieselben sammt dem Kopf an gehörigen Orten aufgehenkt werden.

Per Dominos Commissarios
10. Januarii 1633.

Note von anderer Hand:

Mors ad 23. Febru. indicata.

Abraham Gattermayers peinliche Aussag[2]).

1. Seie am Freitag den 3. Septembris 1632 durch die Auftreiber, darunter sich der Prameriische Hauptmann N. Prandstetter auch befunden, nach Wolfsegg gebracht worden. Wären er und Sebastian Lehner zu Wallenleiten durch die Pfarrmenig zum Ottnanger Hauptmann erwählt worden. Hätte der Nimerfohl für ihne gespielt und gedachter Lehner die Hauptmannschaft erlanget. Hernach wäre er am Sonntag mit der ganzen Bauernmacht nach Böcklabruck gezogen, sich vor einen Leibschützen und die Stadt fünf-

---

[1]) Böcklabruck. — [2]) Aus einer Eingabe von Richter, Rath und Burgerschaft von Böcklabruck an den Grafen Khevenhüller geht hervor, daß Gattermayr die Stadt „im Nahmen Ihrer königlichen Majestät in Schweden" vielmals aufgefordert.

mal aufzufordern, Weib und Kinder hinauszugeben begehrt, gebrauchen lassen. Habe es aber der Stadt, sie vor Unglück zu wahren, weil er auf einer Behausung alda 200 fl. liegend gehabt, nur zum Besten gemeint, und da die Stadt in sein Begehren nit gewilligt, habe er letztlich vermeldt: Gesegne Euch Gott und behüet Euch Gott, wir sehen vielleicht nit mehr an einander. Die Bauerschaft sei Willens gewest, wann Weib und Kinder aus der Stadt gebracht würden, wollten sie selbige sammt den darin wohnenden Burgern mit Feur verderben.

2. Als am Montag in der Nacht die Stadl und Theils Häuser in der Vorstadt angezündt worden, sei er nit dabei, sondern bei Haus gewest, aber am Erchtag hernach wider in die Stadt gangen.

3. Sei niemalen bei keiner Schlacht gewesen.

4. Wäre er damalen (im Bauernkrieg 1626) die ganze Zeit im Markt Wolfsegg gelegen und daselbst die Wacht verrichten helfen, noch in einiger Schlacht nit gebrauchen lassen.

5. Damalen, wie die Abbitt vom ganzen Hausruckviertl geschehen, sei er und sein Weib krank gelegen; die Pfarr aber habe derentwillen zu Leistung des Glübs und Fertigung des Revers Ausschüß verordnet.

6. Der Mayr zu Azbach hätte im Nahmen der Pfarr zu Ottnang das Glüb praestirt, im andern sei er vorher verstanden.

7. Wisse sich in diesen Punkten unschuldig.

8. Es seien 3 oder 4 Wochen vorhero von dem Abraham Luegmair und Stephan Nimmerfohl solche Schreiben kommen, daß sich die Pfarr Ottnang zum Aufstand solle gebrauchen lassen. Habs zwar seiner fürgesetzten Obrigkeit dem Pfleger zu Köppach wollen anzeigen, derselb sei aber nit mehr zur Stell gewest.

9. Habs nit gethan, noch von andern nit gehört.

10. Habe nur eines, sei ein Jahr alt.

11. Er seines Theils habe es nit gethan aber von dem Mühler zu Roith habe er's oft gehört, daß er dergleichen vorgeben.

12. Nein; sei zeitlich nach Vöcklabruck in Arrest geführt worden.

13. Seie ihme nit wissend gewest.

14. Es hätten fast alle Bauern in der Pfarr ihre Knecht geschickt; der Bartt zu Grienbach sei selbs mit gezogen, habe auch

zu ihme vermeldt, es wäre von Bruck ein Schreiben nach Schwannenstadt geschickt worden, man werde ihnen die Stadt aufgeben; aber sie wollten nit gleich also hineinziehen; sie derften ihnen ein Schelmsposten machen. Er gedachter Bartt hätte ihne mitzuziehen dahin beweget.

15., 16., 17. Nein. Will sich zu der Katholischen Religion accommandirn (sic).

Boekh Leidenad.

(Original.)

Entscheid: Darumben gesagt und solle dieser Gatermayr mit dem Schwert vom Leben zum Tod hingericht, alsdann der Leichnamb vertilgt, der Kopf aber andern zum abscheulichen Exempl an hierzu designirten Orten aufgesteckt werden.

Per dominos Commissarios
10. Januarii 1633.

Spätere Hand:
Est illi mors ad 23. Febru. Anno 1633 indicata.

Fragstuckh und Guettige Aussag

den zu Vöcklabruck befängnusten Gaspoltshofer Pfarr Bauernhauptmann Wolf Kurz betreffend.

Guettige Aussag den 5. Novembris 1632.

1. Frage: Wie Er heiße, wie alt Er seie, wo und unter was Obrigkeit Er hause; nit weniger ob Er ein Weib und darbei: auch wieviel Kinder im Leben habe.

Antwort: Heiße Wolf Kurz, seie Wirth zu Affnang, Gaspoltshofer Pfarr, bei 50 Jahre alt, hause unter der Jörgerischen Herrschaft Köppach, habe allbereit 2 Weiber und bei denselben 6 erzeugte Kinder im Leben.

2. Frage: Was seines Wandls gewest, mit wem Er sich bishero ernährt.

Antwort: Habe sich mit der Wirthschaft (dieweilen Er sonnsten keinen Bau hat) so zwar schlecht, also desto mühseliger ernährt.

3. Frage: Weilen wißlich, daß Er sich in der Anno 1626 fürgangenen Rebellion stark gebrauchen lassen, bei Verhüthung der

mehrern peinlichen Marter, anzuzeigen, was Er in selbiger Feindliches tentiert.

Antwort: Habe sich solch 1626 jähriger Rebellion niemalen theilhaftig gemacht, sondern sich 18 ganzer Wochen lang bei dem Wirth zu Weibern aufgehalten.

4. Frage: Nachdem das hiesige Stadtwesen Böcklabruck von denen Rebellanten nicht allein bequält worden, sondern der leidige Brunstschaden vor Augen vorhanden und die gewisse Erfahrung ist, daß bei feindlicher Überziehung derselben, sich dieser Verhaffte befunden und vor andern gebrauchen lassen, ja die Vermuthung dahin wird gestellt, wofern nicht Er selbsten angezündt, Er doch auf das Wenigist Wissenschaft habe, wer solches gethan, also hat derselbe dießfalls die klare Wahrheit auszusagen.

Antwort: Ist beständig, daß Er Sonntags den 5. Septembris nächsthin, ungefähr von der Pfarr Gaspoltshofen aus in die 200 Mann stark auf hiesigen Schöndorfer Berg neben der andern Bauerschaft angezogen und die Stadt habe belagern helfen. Als aber Montags Nachts hernach dieselb feindlich angriffen worden, hätte Er sich nicht darbei, sondern zu Schöndorf bei dem Meßner im dortigen Roßstall befunden, ja sich niemalen zu dem geringisten der Rebellanten Rathschlag gebrauchen lassen; den 7. Septembris aber wäre Er neben der andern Bauerschaft in die Stadt eingereist und hätte alles, was Er in Zeit seines Hierseins verzerrt (außer bei Tobiasen Grimpacher eingenommenen 3 Mahlzeiten) bezahlt. Wär angezündt, wär ihme verborgen.

5. Frage: Wolle derselb bekennen, wasgestalten Er zu dieser leidigen Rebellion komben, auch was Er vermeint hab dardurch, in specie wegen Überziehung berührter Stadt zu erlangen.

Antwort: Seie durch Stephan Nimmerfohl, der sich für einen Oberhauptmann angeben, wider seinen Willen zur Hauptmannstell gezwungen worden. Habe das Geringiste zu erlangen ihme kein End vorgesetzt.

6. Frage: Nachdem er hiesigen Stadtfahnen entführt, hat Er auszusagen, wer selbigen verrathen, ihme angehändigt, wie weit er ihme geführt und wem Er folgends selbigen geben; auch wohin er gebracht worden und noch zu bekomben sein möchte.

Antwort: Wisse nicht, wer denne verrathen, dann ihme der Luegmayr selbigen auf offnem Platz in seine Handen gegeben habe, welchen Er folgends weiter nicht als bis zum Bräu in die Vorstadt geführt und hernach gemeldten Luegmayr wiederumben angehändigt, der selben von hinnen nacher Schwannenstadt geführt. Wohin er weiter gebracht worden oder wie ihme geschehen, sei ihme unbewußt; aber daß bereit die Stange solches Fahnen allhier entzwei gebrochen gewest, bewust.

7. Frage: Sintemalen gewisser Bericht vorhanden, daß der verhaffte und der Rebellanten vermeinte geweste General Abrahamb Grueber aufm Lugmayrhof zu Reischau, auch andere Hauptleut und Rebellanten mehr, erst wenig Täg vor seiner fänglichen Einziehung beisammen gewest, hat derselb zu bekennen, wie viel ihrer sein, wie sie mit Tauf und Zuenahmen heißen und wo sie sich anjetzo aufhalten.

Antwort: Wäre seit seiner von hinnen Reisung niemalen bei dem Luegmayr gewest, habe also umb denselben, so wenig anderer Hauptleuth und Rebellanten kein Wissen.

8. Frage: Mit Nambenierung anzuzeigen, wie sich bei der Überziehung der angeregten hiesigen Stadt Vöcklabruck auch sonsten ein und der ander ihme bekannte Hauptrebell verhalten und was sie Widerwärtiges tentiert.

Antwort: Wisse außer des Luegmayr und Nimmerfohl umb keinen Hauptrebelln, auch nicht was ein oder der ander pecciert.

9. Frage: Will verlauten, Er wär auch bei der Köppacherischen Überziehung gewest; dahero woll' Er solches, item aus wessen Anstiftung es beschehen, ingleichen, wer denen Rebellanten avisa geben, und wer sich bei selbiger Tentation befunden, anzeigen.

Antwort: Seie dazumaln zu Hag auf der Risen, dorthin Er vorhero wegen Auftreibung der Bauern wäre gewichen, neben dem Metzger, Bierbräuer und andern 8 Hager Bürgern gesessen und hätte dieser Überziehung nicht beigewohnt, noch sonsten derentwillen kein Wissenschaft.

10. Frage: Ob Er sich nicht zu Efferding in der Rebellen Lager ein Zeit über aufgehalten und denen fürgeloffenen Scharmützeln habe beigewohnt.

Antwort: Wäre nie dorthin komben, noch viel weniger bei keinem Scharmützl gewest.

Original. Auf dem Umschlag:

Diese von dem Herrn Grafen Khevenhüller überschickte Aussag den in Sachen verordneten Rechtsgelehrten und Examinatoren umb Ihr rechtliches Gnetbeduncken, welches sie den deputirten Kais. Herrn Räthen und Executions Commissarien ganz förderlich überschicken sollen, zuzustellen.

Per dominos Commissarios 10. Novembris.

Weiterer Bescheid:

Dem Herrn Grafen Khevenhüller wiederumben einzuschliessen und solle dieser Wolf Kurz sowohl auf denen von Vöcklabruck überreichten Klagpunkten, als auch die dem Herrn Grafen bereit überschickten Interrogatoria generalia Peinlich examiniert, alsdann sein weitern Aussag denen verordneten Kais. Herrn Räthen und Commissarien wiederumben vor der Execution communiciert, wie auch der denen von Vöcklabruck entführte Stadtfahnen von sein Kurzens Vermögen oder da selbiges nit erklecklich, von andern unter selbiger Pfarr gesessenen Bauern, so sich der Rebellion theilhaftig gemacht, wiederumben erstattet werden.

Per dominos Commissarios 23. Novemb. 1632.

Wolf Kurzen Wirths zu Affnang Peinliche Aussag.

1. Seie den 3. Septembris durch den Hauptmann Nimmerfohl bei seinem Haus aufgetrieben, erstlich nach Wolfsegg und Schwannenstadt, hernach den 5. dito mit etlich hundert Mann nach Vöcklabruck geführt worden und daselbsten bis auf den Mittwoch verblieben; alsdann wiederumb nach Haus gangen.

2. Seie ihme sonnsten außer was zu Vöcklabruck vorgangen, nichts wissend, habe auch Niemand mit Brand gedroht oder ausplündern helfen.

3. Seie in diesem jüngsten Bauernkrieg bei keiner Schlacht gewesen noch jemand erschlagen helfen.

4. Seie in der 1626jährigen Bauern Rebellion mit andern Rebellanten in der Schlacht auf dem Geiersberg gewest und daselbst ein Pferd, ein Leder Koller, ein roth Röckl, Huet und alte Pfaiden bekommen; wäre auch hernach mit angedeuten Rebellanten in das Schloß Starnberg kommen; daselbsten hätten sie in die 60 Soldaten erschlagen und er hätte selbst einen mit seiner Hand erlegt. Habe ein Helleparten und Seitenwehr bei sich gehabt.

5. Habe zu Fertigung des Revers noch 1627 der Pfarr Gaspoltshofen Ausschüß Gewalt geben und anglübt, sich wider Ihr Maj. nit ferner auftreiben zu lassen, sondern getreu und gehorsamb zu verbleiben.

6. Ebenfalls habe er jüngstlich Vollmacht gebn denen Ausschüssen, welche den Kais. Herrn Commissarien zu Wels im Nahmen der Pfarr de novo gehorsamb zu verbleiben anglübt; wäre aber gleich hernach durch den Hauptmann Nimmerfohl und andere Bauern wiederumben aufgetrieben worden.

7. Seie in diesem Punkt im Wenigsten interessiert.

8. Es wären noch etliche Wochen zuvor, ehe sich die Bauern rebellisch erzeigt, von dem Abrahamb Luegmayr und Stephan Nimerfohl solche Schreiben, daß sich ein jeder zum Aufstand gefaßt machen sollte, zukommen. Hätten ihnen solche die Zechpröbst ablesen lassen. Habs zwar seiner Obrigkeit wollen anzeigen, sie sei aber nit mehr bei der Stell gewest.

9. Sein Weib hab es nit gethan, aber andere, deren Nahmen ihme unwissend, haben wohl angehetzt, aber einige Waffen hab er bei ihnen nie gesehen.

10. Habe zween Söhn, darunter der ältiste 12 Jahr alt seie, aber noch klein und zum Aufstand nie gebrauchen lassen.

11. Er habe so wenig wider Ihr Kais. Maj. als auch der Catholischen Religion nichts Lästerlichs geredt, noch Zeitung von des Schweden Victori oder Ihr Maj. Soldateska Niederlag ausgesagt, aber der Mühler zu Roith hätte solches oft und vielmals gethan.

12. Habe keiner begehrt.

13. Seie dieß (nämlich vom Bauernaufstand) die Ursach gewest, daß sie verhofft, der Schwed werde das Land erobern, ihnen die

Prädikanten darinbringen, sie auch der Obrigkeits Reichung liberiern und befreien.

14. Des Wirths Sohn zu Rottenbach hätte jüngstlich zu Köppach als Ihr Excellenzen Herr Herr Graf Khevenhüller mit dem Kais. Kriegsvolk daselbst sich befunden, ein Soldaten zu Tod geschlagen[1]) und er, Kurz, sei auch mit einem Kolben dabei gewest.

15. Seie nit dabei gewest.

16. Er sei beim Prädikanten nit, aber sein Weib gespeist worden.

17. Nein.

Wolle sich der Catholischen Religion theilhaftig machen.

Bockh Leidenad.

Original. Entscheid auf der Rückseite:

Darumben gesagt und solle dieser Kurz mit dem Schwerd vom Leben zum Tod hingericht, alsdann dessen todter Körper in vier Theil zerschnitten und dieselben sammt dem Kopf an deputierten Orten aufgehenkt und aufgesteckt werden.

Per dominos Commissarios.
10. Januarii Anno 1633.

Mors ad 23. Febr. indicata.

Erlach den 3. January 1633.

Unvorgreifliches Guetbedünken in vermeldte 6 zu Vöcklabruck in Verhaft liegende Delinquenten wegen der Bauernrebellion.

Der Röm. Kais. Majestät Respective Geheimbe wie auch andere Herrn Räth und zu diesem vorstehenden Executionsprocess Verordnete, Hochansehnliche Herrn Commissarien, Genädig und Hochgebietende Herrn.

Es haben Euer Gnaden durch Befelch in Abschrift A hiebei, so ich mit gebührender Reverenz den 22. Dezember des nächst zu

[1]) Anmerkung an der Seite: widerspricht's.

Die Verhöre der andern zwei Delinquenten übergehen wir als minder interessant, das des 6. Gefangenen, Sellenhofer, fehlt gänzlich. Er war am mindesten gravirt.

End geloffenen 1632isten Jahrs empfangen, Jacobo Romano Sculteto und mir genädig aufgetragen, über die von Ihrer Hochgräflichen Excelenzia, Herrn, Herrn Grafen Khevenhüllers überschickte Aussagen unser rechtlich Guetbeduncken förderlich zu übersenden. Nun hätte ich zwar meines Theils sollicher genädigen Auflag lieber ehunder gehorsamen Vollzug geleist, allein aber, weilen obenbenenter Scultetus nach Haus von seinem genädigen Herrn avocirt worden, ich auch mich seiner wider alhero Kunst stettigs und (stark?) vertröstet und dahero auch mich dessen, was uns Beiden zu expedirn anvertraut worden, unter seinem Abwesen nit gern alleinig unterfangen wollen, also ist nun auch solches Werk unterdessen unexpedirter verblieben. Damit aber gleichwohl diese Sachen, da sie etwan bis zu Verordnung eines neuen Mit Commissarii anstehen sollte, nit allzulang aufgeschoben werde, hab ich selbige Euer Gnaden als meinen genädigen hochgebietenden Herrn Herrn hiemit in Gehorsamb neben meiner gleichwohl ganz unvorgreiflichen Meinung und rechtlichen Gutbedunken widerumben remittirn und übersenden wollen.

Und will auch in Gehorsamb soviel angezeigt haben: Erstlichen, daß ich soviel Wolf Kurzen Wirth zu Affnang sub B. hieneben betreffend, ich darumben Simpliciter nichts schließen könne, sintemalen er vermög Herrn Collers[1]) und meines noch in Linz vor diesem übergebnen Guetachtens C. denen Kais. Herrn Commissarien für einen Hauptmann über Gaspoltshofen Pfarr einkommen, jetztmals aber bei dieser güetlichen und peinlichen Aussag mit D. nächst hieoben weder in rubro noch nigro im Wenigsten der bedeuteten Hauptmannschaft kein Meldung geschieht. Hielte aber gleichwohl unmaßgeblich dafür, daß bedeuteter Wolf Kurz, massen wegen der Hauptmannschaft, wie anfangs bericht worden, die Sachen sich also befinden sollte, Ex secunda Classe praesertim ratione circumstantiarum anfangs mit glühenden Zangen zweimal gebrennt, alsdann mit dem Schwert vom Leben zum Tod hingericht, der todte Körper in vier Theil zerschnitten, hernach sowohl die vier Theil als Haupt an deputierten Orten aufgehenkt und aufgesteckt werden.

---

[1]) Johann Coller, beider Rechte Doctor. Er wie der Schreiber des obigen Gutachtens waren laut Act vom 12. November 1632 die dem Executions-Tribunal beigeordneten Rechtsgelehrten und Examinatoren.

Abraham Gattermayr sub D. participiert zwar nit wenig ex secunda Classe; weilen sich aber gleichwohl in seiner ganzen Aussag nit findt, daß er sich außer der beschehenen Aufforderung der Kais. Stadt Vöcklabruck sonsten in andere Weg bei dieser fürgeloffenen Bauern Rebellion hätte sonderlich gebrauchen lassen, also möchte auch solliche poena Secundae Classis etwas mitigirt und so weit gelindert werden, daß gleichwohl post decollationem sein Gattermayrs Leichnamb ohne fürgenommene Quartierung [1]) vertilgt, das Haupt aber andern zum abscheulichen Exempl an gehörigen Ort aufgesteckt wurde.

An bemeldter secunda Classe will sich in Gleichem Abrahamb Huebmer von Schlag, Köppacherischer Unterthan (E hienieben) weilen er die Kais. Stadt nit nur alleinig auffordern helfen, sondern auch noch dieselbe in Brand zu stecken befohlen, befinden. Dahero dann ihme mit gleicher Straf, wie Abraham Gattermayr (Sub D nächst hieoben) zu begegnen sein wird. Alleinig möchten ihme wegen des anbefohlenen Brandts mit glühenden Zangen zween Griff gegeben werden, damit nit alleinig er selbsten von demjenigen, so er andern zu geschehen vergunt, an seinem Leib ex parte versueche, sondern auch, damit gleichwohl die Umstehende ob sollicher schmerzlicher, gleichwohl aber respectu des Verbrechens schlechten Bestraffung ihnen vor dergleichen höchststraflichen Verbrechen ein Abscheuch nehmen und daraus enormitatem delicti (ob cujus ignorantiam) erkennen und sich künftig vor dergleichen mehrers zu hüeten lernen.

Wolfen Felleitner [2]) der Herrschaft Wartenburg Grundamtmann (F.) betreffend, kann erstlichen fernere Inquisition wie und was gestalten er die Hauptmannschaft angenommen und darbei verhalten, eingezogen werden. Wird sich alsdann über eingezogene Inquisition wider sein Aussag etwas anders befinden, möchte alsdann er Felleitner nochmals zur guetigen Bekanntnuß ermahnt oder da er dar-

---

[1]) Viertheilung. — [2]) Wolf Felleitner wurde nach dem Entscheid des Executions-Tribunals zum Tode durch das Schwert verurtheilt; sein Kopf sollte am gehörigen Ort aufgesteckt werden. Die Urtheilsvollstreckung war gleichfalls auf den 23. Februar anberaumt. In Bezug auf Wibmer wurde den Examinatoren die weitere Inquisition von den Kais. Commissarien aufgetragen. Ueber Sellenberger liegt keine weitere Entscheidung bei den Acten.

mit zuruck halten wollte, mit denen jenigen, so etwas anders von ihm anzeigen, confrontirt und endlichen auf ferners negirn abermals in die tortur geworfen werden. Zum Fall sich aber je in vornehmender inquisition nichts ferners von ihme finden sollte, möchte solliches Euer Gnaden zu derselbigen weitern Verordnung wiederumb referirt werden.

Was aber Mathenßen Wibmer zu Ottnang Köppacherischen Unterthan (Sub G) belangt, wird ohne Maßgebung gleichfalls die Nothdurft erheischen, daß eigentliche Kundschaft und Nachrichtung einzuziehen sein, ob er zu Verlesung der zuekommenen Ordinanzen gezwungen worden. Item ob er nit selbsten für seine Person ordinanzen ausgetheilt und was dergleichen Umbständ mehr sein möchten. Und da sich über gehabt Nachfrag befinden wurde, daß er sich selbsten zuwider seines Fürgebens freiwillig zu Ablesung der ordinanzen gebrauchen lassen oder die ordinanzen selbsten ausgetheilt oder sich sonnsten hauptsächlich bei vorübergeloffener rebellion vergriffen, könnte er alsdann confrontirt und hernach auch peinlich examinirt und das Examen und Aussag Euer Gnaden gleichergestalt zu deroselbigen ferrern Resolution überschickt werden.

Letzlichen weilen in Exordio des Sellenbergers auf der Kling Aussag (H) der Herr Leidenad Pockh pro innocentia des bedeuteten verhaften Sellenbergers attestiert, er, Sellenberger, auch sonsten für sich selbsten sich zur Catholischen Religion zu accomodirn und unter der Soldatesca zu Ihr Kais. Maj. Kriegsdiensten gebrauchen zu lassen erbiet, also könnte mehr bemeldten Sellenberger intuitu harum circumstantiarum nit nur alleinig die tortura, sondern auch zugleich die in 4. Classe gesetzte und durch ihne sonsten, ohne Zwang daß er sich zur rebellion bereden lassen, verwirkte Straf, da er sich anderst vor Bemüßigung der Gefängnuß zur Catholischen Religion wirklich accomodirn, nachmals aber unter die Kais. Soldatesca begeben wurd, nachgesehen werden.

Solliches habe Euer Gnaden ich in Gehorsamb referiern und mich zu deroselbigen beharrlichen Gnaden befehlen wollen. Datum in Erlach &c.

Euer Gnaden Gehorsamer Conradt Albrecht.

Original; auf der Rückseite der Entscheid:

Dem Herrn Grafen Khevenhüller sambt beiliegenden sechs Aussagen einzuschließen und stehet demselben bevor, die Execution gegen die zum Tod Verurtheilten auf Ihrer Kais. Maj. dem Herrn Grafen deßwegen jüngst erfolgte allergnädigiste Resolution entweder durch seine eigene Gerichtspersonen und Scharfrichter vorzunehmen oder selbige dem Kais. Land und Bannrichter neben der andern zu Stahrnberg, Erlach und selbiger Orten in Befehl habenden Execution zu überlassen. Sollen auch wegen des Matheus Wibmers und Hannsen Sellenbergers die überschriebne Urtl und Verbscheidungen fleißig vollzogen werden.

Per Dominos Commissarios 10. Januarii 1633.

Cammer im Attersee 11. Januarii Anno 1633.

Graf Franz Christoph Khevenhüller an Werner Graf Tilly.

Hochwohlgeborner Herr Graf. Günstiger hochgeehrter Herr. Demselben sein meine gehorsambe schuldigste Dienst zuvor. Heunt spat kombt ein Furier mit beigelegter Ordinanz und vermeldt, daß er bei 600 Mann auf meine Märkt zu losieren, welches mich hoch befremdt, weil ich dessen weder von Euer Liebden, noch von denen Herrn Verordneten einigen Bericht oder avisa empfangen. Bin auch entschlossen, sie in mein Landgericht, es gehe drüber wie da wölle, sie haben dann genuegsamben Befehl aufzulegen, nit einzulassen. Dann ich kann mir nit einbilden, daß man gesinnt, mich und meine arme Unterthanen für meine und ihre treue geleiste Dienst, nach so langer Belegung der Soldaten und völliger Entrichtung des Rekrutengeldes und anderer nächst ausgetrettenen Jahr aufgesetzten Anlagen und sider (seit) den ersten Oktober her auf die Damantische 200 Mann und die Heybergerischen Reiter erlegte Contribution, des in währenden Aufruhr gethanen großen spesa geschweigend, ganz den Garaus zu machen und uns jetzt wieder mit 600 Mann oder Plätzen zu belegen, da doch andere Mitglieder, so nicht soviel gelitten, hergeben und praestirt, verschont und unbelegt verbliben. Und vermeinte ich, wollte man meiner nit verschonen, so soll man doch aufs Wenigist die ansehnlichen (doch als Unwürdiger)

ob mir tragende Dienst in Acht nehmen und in diesem Fall mit mir, wie mit andern Gliedern des Lands ein Gleichheit halten und nit mich allen Andern ja den rebellischen Orten und denen Emigranten selbst nachsetzen; wie dann diese Marcinische Companien von Haag und Aistersheimb (wo die Rebellischen ihr Aufenthalt herumgehabt) ab, und hieher ziehen wollen und ich die obgedachte Damantische 200 Mann und Heybergerischen Reiter allein von meinen eigenthümblichen Unterthanen bisher über die Martini verfallene und allbereit bei denen Herrn Verordneten abgeraite (abgerechnete) Anlagen aushalten müessen, in Bedenkung die Herrschaft Wildenegg oder Mänsee und die Herrschaft Lizlberg mehrers nit, als gedachte, Martini verfallene Anlag sich erstrecken, zu tragen und anderer Obrigkeiten in meinem Landgericht zuegehörigen Unterthanen gar nie nichts bezahlen wollen und ganz frei von dieser contribution verblieben. Hergegen sein meine Unterthanen, so außer meinen Landgericht liegen, nit allein über die Anlag gesteigert und hochgeschätzt, sondern ganz und dergestalt ausgeplündert worden, daß sie mir nichts mehr bezahlen, ja ihre Güeter nimmer besitzen und erhalten können. Ob nun dieß billig, laß Euer Liebden ich selbst erkennen und schick deßhalben mein Pfleger und Landgerichtsverwalter der Herrschaft Cammer, den Edlen und Festen Hanns Bernhard von Sagburg zu Euer Liebden. Der hat im Befehl, Derselben die Armueth und Unmüglichkeit dieser bedrangten Leut vorzustellen und in meinem Nahmen, dienstgehorsamblich zu bitten, Sie wollten doch meiner mit dieser Einquartierung verschonen, und wo nit müglich, doch ringern; dann mit so viel in allen vergangenen Einquartierungen diese Revier nie belegt worden. Und ist auch wohl in Acht zu nehmen, daß unter diesen Marcinischen zween Companien meistentheils (wie ich versteh und leichtlich, wann ich ihre gehabte Quartier betracht, erachten kann) rebellisch, geworbnes Bauernvolk. Wann nun selbes hieher kumbt, diese, daß ihre getreu geleiste Dienst und beharrliche devotion gegen Ihre Kais. Maj. unsern Allergnädigisten Herrn nichts geholfen, sondern vielmehr zur opprimierung gedient, sehen und in der That erfahren, auch die vorstehende reformation darauf kombt, ist zu fürchten daß sie leichtlich eins werden und dahero bald neue rumores bei dem ohnedem schwierigen Volk sich erwecken und dem

geworbenen Bauernvolk das Thor zu neuer Rebellion eröffnet werden könnte. Das Euer Liebden ich unangefüegt nit lassen, auch wann es beschehe, vor entschuldigt zu sein protestieren sollen. Sonst hab ich vermeint, innerhalb acht Tagen nach Linz und Euer Liebden zu Weissenburg[1]) aufzuwarten. Ihr Kais. Maj. aber haben mich durch eignen Curier, daß ich mich bis vorstehende Lichtmessen (wegen vorhabender Reformation) heroben aufhalten solle allergenädigist befohlen. Dem ich nun allergehorsambst nachzugeleben schuldig, es sei dann, daß mich die überflüßige Einquartierung und gebrauchte Ungleichheit, hinunter zu Kais. Hof bezwingen. Von Euer Liebden aber versieh ich mich aller Gnaden und favor, weil ich mich bedunken laß, Sie halte mich, wie ichs dann auch in Werk bin, vor Dero gehorsamen treuen

Diener.

P. S.

Auch Hochwohlgeborner Herr Graf. In Beschließung dessen kombt ein furier in meinen Markt Schörfling und will einquartiern, ohne daß er mich, meinen Pfleger oder andere Beambten besuecht hat. Und als ich ihne darumben befragen lassen, ist er allererst zu mir kommen und mir ein Ordinanz von Euer Liebden vorgewiesen. Darinnen steht lauter, daß ich die Quartier austheilen sollte; welches er aber so wenig, als daß mich einiger Capitän schriftlich ersuecht hätte, observiert, und wann ich Euer Liebden ordinanz nit verschont hätte, so wurde ich gewüßt haben, einer solchen discortesie zu begegnen. Und weil eben dieß Volk meine und andere Unterthanen um Aistershaimb, nachdem sie sich zu der Catholischen Religion begeben, ausgeraubt und die furier auch dergleichen allhier zu thuen gedroht, also wird Euer Liebden mich nit verdenken, daß ich zu Schützung Meiner und meiner armen, doch Ihr Kais. Maj. treu gebliebenen Unterthanen selbe zusammen ziehe und die allbereit tentierte gewaltthätige Quartiernehmung, so guet ich kann, verhindere, dann dergleichen proceder laufen Ihr Kais. Maj. allergenädigister Intention und Ihrer Fürstlichen Gnaden von Mechelburg Patenten, auch Euer Liebden ihme gegebne ordinanz schnurgerad zuwider und wollen sowohlen Ihr Majestät als Ihr Fürst-

[1]) Schloß Weißenberg an der Krems.

lichen Gnaden, daß im Land mit den treuen Mitgliedern ein Gleichheit gehalten werde, welche nun nit beschieht, wann ich überflüßig überlegt und im Traun und Mühlviertl wenig oder nichts einlosiert wird. Zudem avisieren mich die Herrn Verordneten unter dato den 5. Januarii, das mir zwar erst heunt spat zuekumen, daß ich zwo Compagnia vom Marzinischen Regiment anstatt des Herrn Hauptmann Damants in die Quartier annehmen soll. Auf dieses Hauptmann 200 Mann oder Plätz hab ich bishero den Tag auf einen 12 kr. in baaren Geld contribuirt. Hergegen ist er zu Vöcklabruck gelegen, seine von Euer Liebden gehabte ordinanzen observiert und meine arme Unterthanen ohne sondere Klag verlassen. Wann's mit dieser Einlosierung auch an der Zahl und Manier diese Beschaffenheit, so wäre der Sach leicht zu helfen. Mich aber mit 600 Mann nach Ausgebung des furier allein zu belegen, weiß ich nit ob man's herauszwingen würd können und hat sich die Kais. Herrschaft Wildeneck oder Mansee lauter dahin erklärt, daß sie über die Martini Anlag nichts contribuiern wollen, wie sie's dann auch durch das ganze vergangene Monath Dezember im Werk also erzeigt und ich ihr quotta bezahlen müessen. Alldieweilen auch in andern Viertln die Landmitglieder nit belegt werden, die Herrn Verordneten sich der Proviant halber gegen mir nit erklärt und dieselbe hergeben und die Kais. Herrschaft Wildeneck nit auch ihr portion der Einquartierung über sich nemben und Anderer Unterthanen in meinem Landgericht mit contribuiern wollen, so protestier ich, daß ich mir den ungleichen Last nit aufladen lasse; weiß auch Höchstgedacht Ihr Kais. Maj. und Ihr Fürstliche Gnaden werden mich hierbei schützen und Euer Liebden wird mir kein Unrecht geschehen lassen.

Es haben sich auch heut vier Rebellische neugeworbne angeseßne Bauern mit ihren Ober und Seitenwehr ohn einige ordinanz oder Paßzettl in meinem Markt Frankenmarkt angemeldt und ihres Gefallens einquartieren wollen. Wie sie nun für Rebellische, angeseßne Bauern erkennt worden und selbst bekennt, daß sie zu Fliehung Katholisch zu werden sich werben lassen, also hab ich ihnen Ober- und Seitenwehr nehmen und sie in die Verwahrung setzen lassen. Euer Liebden werden schaffen, wemb man die Ober- und Seiten-

wehren zuestellen sollt. Die Personen aber sollen vermüg der neulich ausgangnen Patent, bis so lang Herr Landshauptmann darüber disponiert, gefangen gehalten werden. Das Euer Liebden ich hiemit zu erinnern für die Nothdurft erachtet. Actum Cammer im Attersee 11. Januarii Anno 1633.

(Abschrift.)

Pfäffing den 26. März Anno 1633.

Der Dechant zu Pfäffing[1]) an Grafen Franz Christoph Khevenhüller in Cammer.

Hoch und Wohlgeborner. Gnädiger Hochgebietender Herr Graf. Euer Hochgräflichen Excelenzia sein meine gehorsamb willig Dienst neben schuldigen Gebet und Grueß zuvor. Und beantwort Deroselben vom 23. dieß an mich gnädig abgangenes Schreiben hiemit in Gehorsamb kürzlich, daß die Ungehorsamben in Neukircher Pfarr, alle im Tratberg unter Puchheim gehörig, so gewiß über 30 sein werden, der Ursachen noch nit alle benennt werden können, dieweilen sie nit erschienen und Gehorsamb geleist. Es wird aber unzweiflich einer auf den andern schon zeigen oder in des Pfarrhauptmanns Beschreibung erkundiget werden. Diese hernachbenennte aber haben sich nit allein mit Leistung des schuldigen Gehorsamb widerig erzeigt, sondern auch mit Reden und That gegen die Herrn P. Capuciner dergestalt offentlich bei aller versammelten Menig rebellisch, trutzig, ja gar ehrenverletzlich und spöttlich vernehmen lassen, daß ich nit hienumb kann, Euer Hochgräflichen Excelenzia zur Bestrafung derer und andern zum Exempl selbige und ihr unleidenliches Verhalten namhaft zu machen und zu berichten.

Als Erstlich, der alte Lueger am Gäperg hat im Wirthshaus aldort zu Neukirchen vor männiglich und in Beisein Herrn Pflegers zu Puchheim, seiner vorgesetzten Obrigkeit, Herrn Pater Capuciner mit Redung dieser Wort mit der Faust zuegestossen: „Schau jetzt sagst mehr, man mueß dir einen Eid schwören," und sich also grob erzeigt, als woll er gleich Hand anlegen, und gwiß, wann sein Pfleger nit beihändig gewest, es beschehen wäre. Nachmal gleich-

---

[1]) Bei Vöcklamarkt.

wohl er, Herr Pfleger, diesen und andere dergleichen grob und rebellische Gesellen hierumben, vor solchen geistlichen Herrn solchermassen zu erscheinen, etwas corripiert, aber andere wohlverdiente Straf dato nit vorgenommen. Nicht weniger hat dieser Lueger in jungster Rebellion, die meiste Zeit einen Predigtleser in seinem Haus auf, und große Zusammenkunften darzue gehalten, welcher der Petl Michel genennt wird, der sonsten lange Jahr in dem Tratperg, mit Predigtlesung sein Aufenthaltung und mit Zuehörern selbiger Revier häufige Zusammenkunften gehabt, wie dann anjetzo dieser Orten diejenigen ungehorsamb und halsstärrigen befunden werden. Paul Häckel und Hanns Haßlreuter am Tratperg, die haben in Gleichem lose und verächtliche Reden wider die Geistlichen ausgeben und lauter vermeldt, daß sie die Finger in das Buch zu Anglobung des Evangelii nit legen; Haßlreuter wollte ihm eher den Kopf abschlagen lassen.

Item etliche auf der Wegscheid und zu Staudach genannt, welche anjetzo nit alle zu nennen, aber wohl zu erkundigen, sein drunter Anfänger[1]) gewest; Adam Pibinger und junger Aicher auf der Wegscheid, die sein ohnverrichter Sachen aus der Kirchen ganz trutzig geloffen und vermeldt: Man wird's nit gleich alle essen. Also heraußen vor der Kirchen und Freithof ebnermassen trutzig geschrien und zusammen geloffen, drunter Aicher auch offentlich vermeldt „ehe er die Finger in das Buch leg und zum Evangelii schwör, woll' er ihm den Kopf abschlagen lassen.“ Nachmals sie also ungehorsamerweis von dannen geschieden und Herr Pfleger sie nachher Puchheim beschieden, aldort communiciert zu werden. Wann nun nit allein solcher Ungehorsamb, sondern weniger die der Geistlichkeit angethan Schimpf und verächtliche Reden und despect bei versambleter Pfarrmenig von solchen losen Gesellen nit zu gedulden oder ungestrafter also hingehen zulassen, (so meine ich, daß sie) ungeacht sie etwan von andern Orten Beichtzettl bringen thäten, ein als andern Weg Profession, weilen es die Andern auch geleistet, sonsten es ein ärgerlich Nachreden und sie, Ungehorsamen, ihnen ein Recht machen möchten, offentlich leisten müssen.

---

[1]) Der Widersetzlichkeit.

Also hab solches Euer Hochgräflichen Excelenzia ich in Gehorsamb unbericht nit lassen wollen und steht hierüber weitere Verhandlung und Vernehmung gegen sie bei Deroselben gnädigen Gefallen. Mich hierüber gehorsambst befehlend. Pfäffing 2c.

Euer Hochgräflichen Excelenzia gehorsamer

M(elchior) Krieg
decanus ibidem.

Bericht des Salzamtmann Georg Prugglacher zu Oberraittenau über die Vorgänge im Salzkammergut während der Bauernrebellion Anno 1632.

Nach Vernehmung, daß sich im 1632. Jahr in diesem Land Oesterreich ob der Enns abermalen ein Bauern Rebellion erhebt, habe ich

1. alsbalden mit Ihr Kais. Maj. Salzamts Officiern sambt einem Ausschuß von der Stadt allhie Rath gehalten und in selbigen auf allerlei Abwend und Versicherungsmittel für allhiesige Stadt geschloßen, welchem Schluß ermeldt alhiesig hinterlassene Officier und sonderlich der Mauthner Elias Kistele neben der Burgerschaft zusambt deme, was sie noch ferner dem Defensions-Wesen zum Besten anzurichten gewüßt, fleißig nachkommen. Alsdann hab ich mich

2. Zur Defension und Ersehung aller Nothdurften bei denen Salzbergen, Gwäldern, Pfannhäusern, auch Holz und ander Vorräthen nacher Ischl begeben; von daselbsten mit Herrn Graf Khevenhüller als der gefährlichen Cammerguets Päß nächsten Nachbar ich täglich correspondirt und von ihme, Herrn Grafen, nicht ohne desselben Lebensgefahr sehr nutzbaren Beistand beim Cammerguet empfangen.

3. Weilen dazumalen aus Unzuehaltigkeit des Chiesa bei der alhiesigen Einnehmeramts Cassa kein Geld vorhanden gewesen, habe Ihr Kais. Majestät zu unterthänigsten Ehren ich mein Bestes verpfändt und darumben anticipiert, damit ich Munition erkaufen und neben dem Crembsmünsterisch erhandlten Getreid, die Salzwesen und großen Kueffenhandl endlich Wochen lang verlegen, die

Cammerguetspäß, absonderlich den mittern Weissenbach, Fachberg und in der Ebensee den Lambach nach Nothdurft verschanzen und verhauen lassen, auch die geworbne Soldaten und Kundschafter bezahlen mögen. Und

4. So habe ich auf allen Cammerguets Canzleien, als zu Hallstadt, Ischl, Ebenseergmein, Lauffen, Goisern und in der Gosau der daselbst Unterthanen eigne und von Ihr Kais. Majestät confirmirte Religions Verbindnuß ablesen und sie samentlich zu schuldigem Gehorsamb und Getreu, auch auf den Glockenstreich bei ihren Pfarrn mit ihren besten Wehren zu erscheinen, ermahnen lassen; entgegen ich ihnen auch öffentlich versprochen, daß ich sie Salzkammerguetszuegethane und Unterthanen auf den Nothfall selbsten von allen Flecken abholen und zur Gegenwehr führen wolle, wie ich dann unter der ganzen Rebellion keinen Tritt auß'm Cammerguet gesetzt und noch darzue von Ischl aus, an deme selbiger Zeit am meisten gelegen, von Wochen zu Wochen oder längist zu 14 Tagen nacher Gmunden in die 4 oder 5 mal gereist, und allda zuegesehen, auch jederzeit was entzwischen vorgefallen und die Nothdurft erheischt, verbscheidet. Darauf sich ermeldte Cammerguetsleut neben den geworbnen Soldaten, deren zween Befehlshaber und 53 Püchsenschützen gewest, bei Besetzung und Verwachtung der verschanzten Cammerguetspäß also getreu und gehorsamb erzeigt, daß darnach täglich über 200 Mann auf hievorernennte drei Cammerguetspäß zur Wacht geführt worden; die Uebrigen aber, wie sie sich dann bei allen Flecken in etlich tausend stark befinden, in Bereitschaft zu halten und auf jedes Erfordern gewaffneter zum Widerstand zu erscheinen sich anerboten; also daß ich samentliche Getreu und Beständigkeit zu rüehmen billige Ursach habe, inmassen wir Gott Lob uneracht starker Bedrohung mit solcher Zusammenhaltung und Deme, was wohlgedachter Herr Graf Khevenhüller und wir im Cammerguet zu Abwendung aller Rebellischen Feindseligkeiten gethan, soviel erhalten, daß bei dem ganzen hochedlen Salzkammerguet weder an Leuten, Salzbergen, Gewäldern, Pfannhäusern noch allerlei Holz und andern ansehnlichen Vorräthen, deren bei jedem Wesen umb viel tausend Gulden vorhanden gewesen, einiger Kreuzer Werth Schaden beschehen und solchergestalten eben dasjenige gericht

worden, was Herr Hauptmann Truchseß unter der 1626jährigen Rebellion mit seiner compagnia von 320 Mann im Werk alda erzeigt hat. So ist auch Kraft nebenliegenden Originals mehrwohlgedachtes Herrn Graf Khevenhüllers Schreibens (N. 9.) und Instruments (N. 10) wissend und unwidersprechlich, wofern ich nicht anfänglich der beeden Päß gegen Ischl als des Weissenbachs und Fachbergs mit Verschantzung und Besetzung derselben, mich ehezeitlichen bemächtiget hätte, daß die Rebellen, als welche sich allbereit mit ihrer Macht dermassen geheuft und bei denen Graf Khevenhüllerischen Unterthanen außer Walds und derselben Orten allerhand Auftreibens und attentaten angemaßt, sich alsdann erwähnter Päß durch berührten mittern Weissenbach und Fachberg, auch letzlichen gar des Kais. Cammerguets zu Ihr Kais. Majestät höchsten Abbruch und der gesambten meistentheils neukatholischen Cammerguetsarbeiter äußeristen ruin impatroniert hätten.

(Abschrift.)

In einem gleichzeitigen Bericht, geschrieben von derselben Hand wie die vorige Abschrift, werden die Verdienste dieses Mannes um das Salzkammergut und das Land überhaupt aufgezählt. Es heißt, er habe in beiden Bauernrebellionen 1626 und 1632 mit Daransetzung von Leib und Gut das Salzkammergut vor öfters angedrohten Mord und Brand bewahrt, indem er den Rebellen durch die von ihm angeordnete Vertheidigung den Einfall in jenes Gebiet verwehrte; er habe auch dadurch die verderbliche Verbindung derselben mit den steiermärkischen Malcontenten verhindert und die Reichsstraße von der Steiermark nach Salzburg offen gehalten. Der hart bedrängten Stadt Linz (1626) habe er unter dem Schein einer Salzfuhr auf dem Wasser eine ziemliche Menge Munition zur Vertheidigung gesendet. Als im Jahre 1602 auf Anordnung Kaiser Rudolfs alle Bewohner des Salzkammergutes in der Religion reformirt werden sollten, haben die Bewohner gewaltigen Widerstand geleistet, so daß viele Monathe lang die Salzabfuhr und dessen Verschleiß gesperrt war. Es sei damals eine ansehnliche Kais. Commission, bestehend aus dem Landeshauptmann, dem Prälaten von Melk,

Carl von Harrach, Herr Urschenbeck, Herrn Vitzdom zu Linz und Dr. Paul Seeauer, N. Oest. Regimentsrath, nach Gmunden geschickt worden um die gütliche Unterwerfung herbeizuführen. Obgleich dieselbe eine geraume Zeit dort unterhandelte, hat doch die Güte nicht verfangen wollen und Kaiser Rudolf war genöthigt, das aufständische Salzkammergut von Salzburg aus mit Kriegsmacht überziehen und unterwerfen zu lassen. Obwohl nun die Bewohner damals feierlich versprachen, die sektische Religion fahren zu lassen und den katholischen Glauben anzunehmen, habe gleichwohl der gemeine Haufe sein Versprechen bis 1627 verschoben und seien in der Lutherischen Religion ganz „widerspänig und halsstärig" verblieben. Nachdem aber 1626 die Bauernrebellion wieder gestillt und hiedurch dem gemeinen Volk ein sehr großer Schrecken eingejagt worden, sei Prugglacher damals die Religions Reformation nicht nur im ganzen Salzkammergut, sondern auch bei der Stadt Gmunden und Grafschaft Orth kommissionsweise aufgetragen worden, welche er so weit gebracht mit Gottes Hülfe, daß sie noch bis auf den heutigen Tag (1633?) bei Mann, Weib, Kind und Gesind Bestand habe.

Zur Geschichte der Preise.

Aus den Original-Verzeichnissen des Grafen Franz Christoph Khevenhüller in dessen Briefbuch.

1632 wurde im Hausruckviertl (Herrschaft Puchheim und umliegenden Herrschaften) der Metzen Korn zu 9 β, der Metzen Gersten ebenso hoch angeschlagen[1]. Das ℔ Brod kostete 1 kr, ein Laibl hatte 2 ℔. Der Eimer Bier kostete 2 fl. Ein Stier 6 fl, 2 β. Der Metzen Haber 6 β. Ein Färtl Heu zu 6 Zentner 30 ℔, je 5 ℔ zu 4 kr = 8 fl 6 β 28 ₰, ein Schwab (Schaub) Stroh 2 kr.

---

[1]) ℔ = Pfund. β = Schilling zu 30 Pfenning. ₰ = Pfenning. Der Gulden hatte 8 Schilling oder 240 Pfenning.

Der Sekretarius des Grafen Khevenhiller, Hanns Creizinger, ist wegen der Bauernrebellion in Oberösterreich von Kammer zum Grafen nach Wien auf dem Wasser verreist den 14. August 1632 und wieder zu Land herauf. Die Kosten dafür betrugen 31 fl 5 β 14 ϑ.

Als gedachte Bauern rebellion überhand nahm, ist der Graf in Person nach Salzburg den 7. Septembris, um vom Erzbischof succurs auf des Grafen Unkosten zu erhalten. Die Hin und Widerreis kostete 75 fl 24 kr.

Wegen dergleichen Succurs sandte der Graf seinen Pfleger zu Cammer, den von Sagburg, zum Landshauptmann nach Linz über Braunau und auf der Donau. Der hat in Hin und Widerreisen verzehrt 30 fl.

Hanns Maier Pfleger zu Frankenburg ist wegen Erhaltung des succurs nach Braunau und von da nach München. Reisekosten 40 fl.

Ein Bote von Wels nach Cammer bekömmt 2 β 20 ϑ; von Schwannenstadt nach Cammer ebensoviel. Ein Bote von Vöcklabruck nach Cammer 1 β 10 ϑ. Von Cammer nach Salzburg über den See wurden 9 Meilen gerechnet; für die Meile bekam der Bote 8 kr. Einem Boten von Mondsee nach Gmunden 1 fl 2 β 20 ϑ. Von Mondsee nach Cammer 2 β 12 ϑ. Ein Bote von Vöcklabruck nach Linz 1 fl 1 β 10 ϑ. Einem Boten von Traunkirchen 3 Meilen 4 β. Dem Wiener Boten Wolfen Fendt sein Botenlohn 8 fl 2 β 18 ϑ. Einem Boten von Efferding so vom Grünbacher Schreiben gebracht, daß die Bauern daselbst geschlagen worden, Botenlohn und Trinkgeld 3 fl 1 β 18 ϑ.

Es kommt auch ein Verzeichniß vor „was auf die spion in währender Rebellion erloffen und sonst deßwegen verehrt und ausgegeben worden":

Den 19. Septembris Anno 1632 dem Georg Kienast Schneider zu Staindorf so in der Weiberau gewest — 1 fl.

Einem Vöcklabrucker Soldaten der dorthin der spion halber gangen — 1 fl 10 ϑ.

Einem Boten so der Pfleger zu Cammer den 23. auf die spion von Vöcklabruck ausgeschickt — 6 β.

Den 25. zweien Fleischhackern so Rebellen verrathen 3 fl.

Den 11. Oktober dem spion zu Unkenach 2 β.

Christoph Orthner Stadtwachter zu Vöcklabruck ist auf die spion geschickt und ihm geben worden 6 β.

Es kommen vom 19. September bis 31. Oktober 16 Ausgaben für spione vor. Einem Spion zahlte man von 2 β bis 3 fl für sein Kundschaft. Dazu wurden gebraucht Soldaten, Schneider, Weber, Hutterer, Boten.

Auf die Fortifikation von Vöcklabruck ging 1632 eine Summe von 2124 fl 5 β 24 ϑ auf.

Es kommen vor 2 Zentner Pech zu 7 fl. Das Pulver wurde per Pfund zu 9 β gezahlt. Dem Seiler zu Vöcklabruck werden für 900 Klafter Lunten 12 fl. gegeben. Einen Schloßer wegen Machung oder Beschlagung von Musqueten, Gabeln, 1 fl. Für das Spiel [1]), so die St. Georger Wacht zerbrochen, Macherlohn 1 fl. Dem Tischler zu Vöcklabruck, der Musqueten Stäb und Ladstecken gemacht 1 fl 3 β 22 ϑ. Dem Zimmermeister und seinen Knechten, daß sie Schießlucken auf der Stadtmauer gemacht und für andere Arbeit 2 fl. Der Graf ließ zu solcher Fortifikation 200 Stämme aus seinen Wäldern herbeibringen und rechnete für jeden 3 β 10 ϑ. Aus Salzburg kamen 2 Zentner Hacken-Pulver [2]) für die Kais. Soldatesca um 120 fl., von Neumarkt 2 Zentner gutes Schießpulver 160 fl. Blei 5 Zentner mit Fuhrlohn und Kost 80 fl.

3000 Musketenkugel, so Herr Graf von Pappenheim machen und darauf das Zeichen wider den Wundsegen schneiden lassen, aus Baiern heimlich bekommen, haben kost 50 fl.

Lunten zu Vöcklabruck machen und aus Baiern und Steiermark bringen lassen 6000 Klafter, jede per 3 ϑ macht (außer obigen 900) 75 fl. Für 100 Musqueten, welche der Graf, weil alle seine Schlößer disarmirt waren, erkauft und machen lassen, ein in die andere mit dem Panthalier per 5 fl. macht 500 fl. Gleichfalls 60 Paar Pistolen, das Paar per 9 fl = 540 fl; darzu soviel Hulffen (Halfter) das Paar per 1 Dukaten = 165 fl. Pulverflaschen und Spanner sambt den Patrontaschen jede um 6 β = 45 fl.

[1]) Musikalische Instrumente. — [2]) Für die Doppelhacken, ein Gewehr von großem Kaliber.

Alles zusammen 750 fl. Etliche und 30 Doppelhacken hin und wieder eine zu 5, 6, 7 fl kauft, haben alle kost 216 fl.

Auch die Wirthshausrechnung des Grafen, was er bei Sebastian Millner in Vöcklabruck in den Tagen seines Aufenthaltes daselbst im September und Oktober 1632 verzehrte, liegt in originali bei. Wir verzeichnen blos einige Posten, welche den Aufgang eines großen Herrn auf Reisen anzeigen.

Den 22. September ist auf Ihr Excellenza Tafel, wie auch dero Officier und Diener in Wein aufgangen 42½ Kandl jede zu 12 kr. — 8 fl 30 kr.

Dito auf 3 Tafeln in gekochten Speisen und Brot auferloffen — 15 fl.

Den 23. durch den ganzen Tag Wein 55½ Kandl — 11 fl 6 kr.

Brandwein zu den Pferden und anderwärts — 30 kr.

Diesen Tag in Brot und Speisen 2 Malzeiten auf 3 Tafeln — 24 fl.

Diese Zeit über (nämlich in 2 Tagen) ist in Bier aufgangen 25 Kandl jede per 3 kr.

Dito zur Nacht 5 Bauern Hauptleuten Essen und Trinken geben — 36 kr.

Den 24. in Wein allenthalben 62½ Kandl — 12 fl 30 kr.

Für Brot und Speisen 2 Malzeiten 3 Tafeln — 24 fl.

Den 25. aufgangen 54 Kandl Wein — 10 fl 48 kr.

Bier 5 Kandl — 15 kr.

Mittag und Nachts auf 3 Tafeln für Brot nnd Speisen außer den Fisch, so Ihr Excellenza selbst geben — 18 fl.

Den 26. als Ihr Excellenza Nachmittag verreist in Wein aufgangen 48 Kandl — 9 fl 36 kr.

Für Brot und Speisen auf 3 Tafeln — 12 fl.

Für die Lichter, Heu und Streu in den Stallungen während beiläufig 8 Tagen — 20 fl.

Von des Wirthes Habern 12 Metzen à 40 kr — 8 fl.

Für Stallmiethe und Dienstleute — 5 fl.

Vom 2. Oktober an ließ der Graf die Victualien zum Theil von seinen Gütern bringen; es wird darum nur aufgeführt, was der Wirth noch dazu herstellen muste. Da erscheinen unter 2. Oktober

2 Spännsäu zu 30 kr; 4 Bandl kleine Vögel 12 kr. Rindfleisch 130 Pfund à 10 Pfenning = 5 fl 25 kr, ein ganzes Lamm 36 kr, Kälberfleisch 10 ℔ zu $2\frac{1}{2}$ kr = 25 kr.

Für Semmel und Rockenbrot 1 fl 40 kr.

Den 3. Oktober gab der Wirth von seinem nur Schaffleisch 14 ℔ zu 2 kr = 28 kr. Rockenbrot und Semmel diesen Tag 1 fl 30 kr. Den 4. Oktober aber kauft er eine Anzahl Bratwürst 20 kr. Zwei junge Paar Tauben 12 kr. 3 Hennen 15 kr. Ein ganzes Lamm 28 kr, Schaffleisch 23 ℔ = 46 kr. Schweinfleisch 18 ℔ à 3 kr = 54 kr. Eier 6 kr. Kleine Vögel 9 kr. Brot und Semmel 1 fl 30 kr.

In den Rechnungen der folgenden Tage kommen neben schon Bekanntem 2 junge Kappaun vor zu 30 kr; 1 ℔ Reis 20 kr. $\frac{1}{2}$ Pfund Zucker 1 fl, $\frac{1}{2}$ Pfund Baumöhl 18 kr. Kleine Fisch 3 Kandl 36 kr. Gurken und Sallat 10 kr. Semmelmehl 3 Maßl 24 kr. Rockenmehl $1\frac{1}{8}$ Maßl 10 kr. Das Roggenmehl gehörte für die Pferde. Schwarzen Lebzelten zum Kochen 24 kr. Krebsen um 52 kr. Allerlei Fisch 4 fl 2 kr. Schnecken 8 kr; 5 ℔ Butter 50 kr.

Alle obigen Preise waren die Einkaufspreise des Wirthes; für seine Bemühungen und für das Holz zum Kochen setzte er Folgendes am Schlusse der Rechnung:

Ob zwar wohl hierzue viel Personen bedürftig und meinem Weib allein zu verrichten nicht möglich gewest, dahero ich jedes Tags sambt Gewürz und Anderm, was ich ohne das von Victualien Mehl, Grieß und dergleichen im Haus gehabt, wohl Ursach mehr als 6 fl zu setzen hätte; jedoch wird solches alles auf Euer Excellenza Genädige Resolution gestellt. Interim aber diese 16 Tag zu 6 fl gerechnet bringt 96 fl.

Für das Holz zum Kochen und die Zimmer zu haitzen, auch für das gekaufte Hafengeschirr und Anderes setz ich die ganze Zeit über 15 fl.

Vom 2. bis 16. Oktober verzehrte der Graf außer seinen eigenen Victualien nach des Wirths Rechnung 175 fl 10 kr 2 Pf. Mit dem was er im September bezahlte Summa Summarum 460 fl 2 Pfenning.

Man gelangt zu einer annähernd richtigen Schätzung der vorstehenden Ansätze, wenn man die einzelnen mit dem damaligen Werthe der nothwendigsten Lebensbedürfnisse vergleicht, als da sind ein ℔ Rindfleisch um $2^1/_2$ kr., ein ℔ Brot um 1 kr., eine Maß (Kandl) Bier um 3 kr. und die Vergleichung dann mit den Preisen derselben Lebensmittel in unserer Zeit anstellt. Khevenhüller reiste als vornehmer Cavalier mit großem Gefolge und speiste deßhalb auf drei Tischen. Allerdings hatte er viel Geld auszugeben. Bloß für die Herrschaften Frankenmarkt, Kogl und den Edelsitz Weiereck, die er eine Zeit lang verpachtete, bekam er 11.000 fl. Bestandgeld. Außerdem hatte er noch die schöne Herrschaft Kammer, die Güter in Kärnthen und den Gehalt als geheimer Rath und Obersthofmeister der königlichen Majestäten von Ungarn. Wie viel Geld zu Luxusausgaben ihm zu Gebote stand, geht daraus hervor, daß er 1621 dem Herrn von Losenstein für 3 Schreibkästen 8000 fl. bezahlte. „Sie waren herrlich schön von Silber gearbeitet.“ Er schickte sie über Salzburg, Genua nach Madrid, wo er damals den Gesandtschaftsposten bekleidete. Als er von dort seinen Hofmeister Theodorus Hartmann nach Oesterreich absendete, um verschiedene wichtige Geschäfte in Ordnung zu bringen, gab er ihm Geschenke im Werthe von 4000 Ducaten „für die ministri und seine guten Freunde“ mit, nebst einer Instruction, in der es Punkt 7 heißt: Weil dem gemeinen Sprichwort nach, wer bei Hof nicht schmiert nicht fährt, soll Theodorus sein Augenmerk auf Diejenigen richten, die ihm wirklich dienen können [1]). —

[1]) Khevenhüller's Lebenslauf, von ihm selbst verfaßt; handschriftlich in St. Florian.

1648.

Einleitung.

Zwei Factoren waren es, welche während des dreißigjährigen Krieges den Frieden vorzüglich verhinderten; einmal der Plan der deutschen Protestanten und ihrer Schutzherren der Schweden den Katholicismus in Deutschland vollkommen niederzuwerfen und dann die beständigen Anliegen der österreichischen Exulanten, ihre Zurückführung und Wiedereinsetzung zu bewerkstelligen. Aus den Artikeln des westphälischen Friedens und den Verhandlungen, die ihn einleiteten, ist in überzeugender Weise dargethan worden, wie wenig es sich im dreißigjährigen Kriege um Religionsfreiheit handelte, wie Alles vielmehr um die Alleinherrschaft der Protestanten sich drehte und die geheime Absicht bestand, diese durch Aneignung der geistlichen Güter der Katholiken und durch Waffengewalt zu erringen. Ganz entschieden nach dem Prager Frieden haben die Protestanten keinen Vertheidigungs- sondern einen Angriffskrieg geführt[1]).

Ein eben so großes Hinderniß des Friedens waren die Oesterreicher aus den deutschen und böhmischen Kronländern, welche wegen politischer Umtriebe oder des Glaubens wegen ihr Vaterland verlassen hatten und von Berlin in weitem Bogen bis Lindau zerstreut lebten. Wenn diese gegen jeden Frieden, bei dem ihre Wünsche Glaubensfreiheit und Güter-Restitution unberücksichtigt blieben, ihre Stimme erhoben und mit jedem wiederkehrenden Frühling ihre Gönner zum Einbruch in die Erbstaaten aufforderten, so gab es manches, was bei den Schweden und ihren Alliirten diesen Plan

[1]) Mathias Koch Ferdinand III. Bd. 2. S. 502. Siehe auch über die Pläne der Protestanten das Gutachten des Churfürsten von Sachsen l. c. I. 296. — Schreiber, Maximilian I. 888, 896.

lebhaft unterstützte. Es war einmal der eigene Vortheil, den Krieg in das Herz der Monarchie zu tragen und in Verbindung mit den zahlreichen dortigen Mißvergnügten das Gesetz und den Frieden nach Gutdünken zu dictiren. Soll doch Wallenstein, der die schwachen Seiten der Monarchie wie kein Anderer kannte, Bernhard von Weimar den Rath gegeben haben, von Passau aus in Oberösterreich einzufallen und die dortigen Bauern zu bewaffnen. So erzählt wenigstens Pufendorf und für die Angabe sprechen der offen erklärte Verdacht des Churfürsten Maximilian und die Maßnahmen Bernhard's und Wallenstein's [1]). Ueberdieß waren alte Versprechen Gustav Adolph's an die Bauern einzulösen und einigermaßen Pflichten der Waffenbrüderschaft zu erfüllen, indem die Bauern sich für die schwedische Majestät wie früher einst für die dänische und dero Alliirte mit Hingebung geschlagen hatten.

Die stärkste Aufforderung aber lag in dem vielen vergossenen Blut, das die österreichischen Exulanten in schwedisch-deutschen Diensten in Strömen hingegeben hatten. Seit 1598 hatte jedes Jahr die Zahl der Auswanderer bedeutend vermehrt und man wird nicht zuviel sagen, wenn man behauptet, daß bis 1648, also in 50 Jahren, weit über 100.000 Oesterreicher ihrem Vaterlande den Rücken gekehrt haben. In Folge der Gegen-Reformation Ferdinands haben in Böhmen allein während der Jahre 1627 und 1628 30.000 Familienväter ihren heimatlichen Boden verlassen [2]). Nach dem Ausspruche Volmars, des kaiserlichen Gesandten am westphälischen Friedenskongreß, waren 1648 noch 30.000 Exulanten am Leben [3]). Diejenigen von ihnen, welche in die alliirten protestantischen Heere getreten waren, hatten auf dem Schlachtfelde die höchste Achtung ihrer Freunde erworben. Eine interessante Schilderung derselben entwirft uns Niemand Geringerer als der Churfürst Johann Georg von Sachsen, indem er als dritten Bestandtheil der schwedischen Armee die Verbannten und Vertriebenen der kaiserlichen Erbländer und deren Kinder beschreibt. Während diesen Leuten, sagt er, alle Aussicht zur Rückkehr in ihr Vaterland benommen ist, werden sie

---

[1]) Pufendorf de rebus suecicis 139. — Schreiber l. c. 615 u. f. — [2]) Hurter X. 185. Ueber die Auswanderung aus Schlesien 193. — [3]) Koch l. c. Bd. 2. S. 473.

von den schwedischen Ministern immer der Restitution vertröstet. Das bewirkt, daß sie mit dem Muth der Verzweifelten kämpfen und einer gegen zehn Mann steht. Alle diese hegen die Hoffnung, zum Wiederbesitz ihrer eingezogenen Güter durch Hülfe der Schweden zu gelangen. Oxenstjerna, der Sohn des großen Reichskanzlers, schwedischer Gesandter am Friedenskongreß, versicherte anno 1648, daß noch viele österreichische Exulanten im schwedischen Heere dienten und unter Seufzen und Thränen auf ihre Erlösung und Herstellung in den vorigen Stand harrten. Sie waren gegen den Kaiser höchst feindselig gesinnt, und im Jahre 1645 legten sie und die Auswanderer ihre Beschwerden öffentlich dem Kongresse vor[1]). Wenn man erwägt, daß zahlreiche Adelige und Reiche, also Leute von Verbindungen und Mitteln unter ihnen waren, so kann man sich leicht denken, daß ein beständiger Verkehr mit zurückgebliebenen Verwandten und Vermögens-Verwaltern gepflegt wurde, welcher für die Erfolge der kaiserlichen Waffen und die Pacification des Landes von den nachtheiligsten Wirkungen war. Verrath wurde an den kaiserlichen Armeen während des ganzen Krieges begangen; die Protestanten der kaiserlichen Erblande machten sich dessen fortwährend schuldig. Minister Trautmannsdorf schreibt dem Kaiser den 30. April 1646: Es mangelt den Protestanten (am Kongresse) nicht an wöchentlichen Korrespondenzen von Eurer Majestät Hof und Landleuten[2]). Aus Khevenhüller's Munde haben wir oben eine ähnliche Versicherung vernommen, „daß die Korrespondenz der Emigranten ein Hinderniß der vollen Beruhigung in Oberösterreich sei." Es darf uns aber darum auch gar nicht wundern, daß die großen schwedischen Feldherren einer nach dem andern auf den alten Plan Gustav Adolph's in das Land ob der Enns einzubrechen wieder zurückkommen. Die leichtere Zugänglichkeit der Archive in unseren Tagen hat vieles, was früher nur Ahnung war, zur vollen Gewißheit erhoben und über die Verbindung der inländischen Mißvergnügten mit den Ausländischen und den Schweden ein merkwürdiges Licht verbreitet.

Daß alle Mittel der Regierung, den Aufruhr in Oberösterreich

---

[1]) Koch I. 159, 228. II. 132, 457. — [2]) Koch II. 200.

nur momentan zu unterdrücken, die Gemüther nicht zu versöhnen vermochten, beweiset uns gleich das Jahr 1633, wo oberösterreichische Bauern auf dem Protestanten-Congreß zu Heilbronn erschienen und bei dem schwedischen Reichskanzler Oxenstjerna darum anhielten, daß die evangelische Religion und Prediger wiederum ins Land eingeführt werden möchten, worüber es jener an guten Vertröstungen nicht fehlen ließ[1]). Der Herzog Bernhard von Weimar, welchem Oxenstjerna den Auftrag gab, nach Baiern und Oesterreich zu marschiren, schickte Emissäre nach Oberösterreich, um den Bauern anzukündigen, daß die Schweden endlich kommen werden, um sie vom kaiserlichen Joche zu befreien. Mehrere rebellische Bauern hatten sich bereits als Wegweiser in seinem Lager eingefunden; von Nürnberg ließ er 50 Wagen mit Musketen und Säbeln an die Donau führen, um die Oberösterreicher damit zu bewaffnen. Der kaiserliche General Strozzi, der mit 8000 Mann den Baiern im Dezember zu Hülfe zog, schüchterte die Bauern noch für dießmal ein, als sie eben im Begriffe standen, die Fahne des Aufruhrs auf's Neue zu erheben. Als im Jänner 1634 das Landvolk in Baiern, von der Kriegsnoth zur Verzweiflung gebracht, sich empörte, da brachte diese Bewegung auf's Neue große Aufregung im Lande ob der Enns hervor. Einer der baierischen Rebellenführer, der Müllermeister Caspar Weinbuch von Bamsheim bei Kling, hatte als Anhänger Luther's schon vorher anno 1626 unter den Rebellen in Oberösterreich gekämpft. Das ungeheure Schlachtschwert, welches er einst gegen Pappenheim geführt, wurde wieder hervorgesucht und mit seinem Haufen von 8000 Mann von Trostberg aus gefährliche Fortschritte machend, hatte er Burghausen und Traunstein erstürmt und Unterhandlungen mit den mißvergnügten Bauern in unserer Heimat angeknüpft. Diese versprachen Hülfe, sobald sie im kommenden Frühjahre mit Beistand des Herzogs von Weimar die Waffen gegen den Kaiser erheben würden[2]). Sie hatten auch im Winter dieses Jahres (1634) beim Anrücken desselben neue Aufhetzer und Kundschafter ins Land bekommen, welche sie mit

---

[1]) Khevenhüller, Annales XII. 532. — [2]) Schreiber, Max I. 613, 614, 621, 628.

hohen Erwartungen der kommenden Befreiung erfüllten[1]), welche aber nicht in Erfüllung gingen; das Kriegsglück neigte sich wieder auf die Seite des Kaisers.

Wie es schon so oft geschah, daß unter einem Volke, welches von schwerem Unglücke gebeugt oder von Rettungssehnsucht aufgewühlt wird, Propheten sich erheben, die ihm verkünden, was es wünscht, so auch im Lande ob der Enns. Wir haben schon Erwähnung gemacht von dem Propheten, der 1626 weissagte, daß der verhaßte Statthalter auf der Welserhaide werde erschlagen werden; Fadinger hatte in dem Heere, mit welchem er nach Steier zog, eine Prophetin, die ihnen die sonderbarsten Dinge verkündigte[2]). Als die Aussichten auf den Einmarsch der Schweden 1634 wieder zu schwinden anfingen, erhob sich im Machlandviertel ein Bauer, welcher sich des Verkehrs mit den Geistern und der Gabe der Weissagung rühmte; in seinen Predigten sagte er, Gott habe ihm befohlen, die Leute vom Abfall vom protestantischen Glauben abzumahnen, zugleich fing er an, größere Massen um sich zu sammeln. Gefangen, wurde er für einfältig angesehen und wieder auf freien Fuß gesetzt; begann aber 1635 das alte Spiel, die nämlichen Predigten, die nämlichen Zusammenrottungen; man streifte bereits mit hellen Haufen, fliegenden Fahnen und offenem Trommelschlag im Thal der Gusen zwischen Gallneukirchen und St. Georgen herum. Den energischen Anstrengungen der benachbarten Herrschaften gelang es, die Rebellion zu ersticken. Laimbauer, so hieß der Seher, gab das Predigtamt auf und flüchtete sich aus dem Lande. Im April 1636 kam er plötzlich aus seinem unbekannten Verstecke zurück und suchte in derselben Gegend das Volk zum drittenmal aufzuwiegeln. Da zeigte sich aber bereits das Ermatten des revolutionären Geistes. Die Unterthanen waren der beständigen Unruhen, von denen sie nur Schaden hatten, so überdrüssig, daß sie allenthalben bereitwillig gegen die Aufständischen zogen und die Empörung ohne Soldatenbeistand in 14 Tagen stillten. Es wäre aber ein gewaltiger Irrthum, wenn man aus dem geringen Anklang, welchen dieser Versuch bei den Bewohnern des ruhigsten aller Viertel

---

[1]) Stülz, Wilhering 315. — [2]) Pritz, Steier 260.

fand, auf ein Erlöschen der Sympathien für den Protestantismus schließen wollte. Das was man verabscheute, war der aussichtslose Kampf; daß die Volkskraft allein ohne kriegstüchtige Soldaten gegen kaiserliche und baierische Truppen nichts vermöge, hatte man oft genug erfahren. Ein kaiserlicher Befehl, welcher nach der Execution der Rädelsführer erschien und in welchem den Ständen aufgetragen wurde, ihre lutherischen Beamten und Diener allsogleich zu entlassen, bekundet deutlich genug, was man als Ursache des Aufstandes erkannte und fürchtete.

Wie wenig diese Sympathien eingeschlummert waren, kam wieder im Jahre 1641 zu Tage. Als in diesem Jahre der schwedische General Baner den kühnen Entschluß faßte, Regensburg, worin damals Ferdinand III. auf dem Reichstage sich befand, durch Handstreich zu nehmen und den Kaiser sammt den Reichstagsgliedern gefangen zu nehmen, da hatte er lange vor seinem Zuge mit dem protestantisch gesinnten Adel Oberösterreichs Verbindungen angeknüpft und beschlossen, von Regensburg her in unser Vaterland einzubrechen und es so lange besetzt zu halten, bis Rakoczy aus Ungarn angelangt sein würde. Mit der jungen oberösterreichischen Mannschaft gedachte er sein Heer zu verstärken und in diesem Erblande seine Winterquartiere zu beziehen [1]). Man sieht, die schwedischen Feldherren hatten die alten Plane Mansfelds und Bethlen Gabor's nicht vergessen. Ende Februar 1645 gelang es Torstensohn, Angesichts der Kaiserlichen an Pilsen vorüber nach Budweis zu kommen. Seine Absicht ging auf einen Einbruch in Oberösterreich, wo er die Bauern bewaffnen wollte, zu welchem Ende er einen großen Waffenvorrath mit sich führte. Unter den dem General bezüglich seines Einfalles eingeschärften Maximen heißt es: Um Oesterreich zu erobern und zu behaupten, gebe es kein besseres Mittel, als daß er sich um einen Anhang bei dem protestantischen Adel und Landvolk bewerbe. Diesen könne er sich aber am Besten durch Anstellung von Predigern in den Städten und auf dem Lande verschaffen; er solle sie im Falle der Noth aus den Reichsstädten und aus Sachsen verschreiben. Nach der unglücklichen Schlacht bei

---

[1]) Koch I. 257 aus dem k. k. Reichsarchiv.

Jankau (5. März 1645) hielt der Kaiser die Invasion des Landes ob der Enns und einen Bauernaufstand für nächst bevorstehend. Er schrieb dieses selbst dem Churfürsten Maximilian und meldete ihm, daß er seinen Bruder Leopold Wilhelm nach Oberösterreich sende, um dem von Torstensohn beabsichtigten Bauernaufstand vorzubeugen. Die Besorgniß vor der Haltung des Landes war wirklich nicht unbegründet, denn die Versuche der Schweden, Verbindungen mit dem obderennsischen Adel anzuknüpfen, waren nicht ohne Erfolg geblieben. Churfürst Maximilian theilt nach Wien mit, daß Torstensohn einem Pater der Gesellschaft Jesu über Tafel „einen ganzen Pauschen" (Bündel) Briefe gezeigt, so ihm alle aus Linz geschrieben worden und dabei bedauert habe, daß der Kaiser so übel bedient werde. Wäre man auch versucht, die Worte Torstensohn's als einen bloßen Schreckschuß anzusehen, so wird man schnell anderer Meinung, wenn man hört, daß Mitte April (1645) bei Weiteneck an der Donau in Unterösterreich ein Mann aufgegriffen wurde, der in seinem Reisestab ein von protestantischen Edelleuten Oberösterreichs an Torstensohn gerichtetes Schreiben verborgen hatte, worin jene diesem mittheilten, „wann, wo und wie er die Stadt Wien am leichtesten in seine Gewalt bekommen könne [1]". Im Lande unter der Enns gab es gleichfalls genug Schwedenfreunde. Der österreichische Gesandte Savelli in Rom zeigte dem Papste an, daß in Krems und Umgebung bei 16.000 Katholiken, sei es aus Furcht oder Interesse oder fremdem Beispiel (der dort 1645 commandirenden Schweden) das Abendmahl nach lutherischem Ritus nahmen. Man gab die schwedischen Sympathien so offen und unbesorgt zu erkennen, daß man zum Höchsten erstaunt, wenn man liest, daß in der Zeit, da Krems von den Schweden besetzt war, der kaiserliche General Hunoldstein einen Boten nach Mölk schickte und von dem dortigen Marktrichter Schiffe zur Ueberfuhr auf die vor Krems liegende Donauinsel begehrte, dieser aber den Boten in Eisen schlug und erklärte: Wenn der Kaiser selbst käme, würde er ihm die Schiffe verweigern [2]. Mit Recht sagt der Verfasser der Geschichte

---

[1]) Alles Vorangehende zu finden bei Koch l. c. II. 29, 32, 33, 47, 62 aus dem k. k. Staats- und Kriegsarchiv. — [2]) Koch II. 48, 59.

Deutschlands unter Ferdinand III.: Nach solchen Erfahrungen war es ganz natürlich, daß man in jenen Zeiten in den Protestanten Rebellen und Verräther sah, und daß man ihnen die Erlaubniß zur Rückkehr versagte.

Im Jahre darauf, 1646, legte der geheime Rath in einem Gutachten die Lage des Reiches dar und machte die bezeichnende Bemerkung: Sollte der Erzherzog Leopold Wilhelm mit den Reitern nach Oberösterreich abziehen, so würde der Ausbruch eines schon lange drohenden Bauernaufruhrs und die Verbindung des Landvolkes mit den Feinden in allen Ländern, in Böhmen, Mähren, Schlesien, Oesterreich nur Gefahren herbeiführen[1]).

Neue Hoffnungen für die Mißvergnügten brachte das Jahr 1648. Die Schweden und Franzosen standen am Inn, Turenne's höchster Wunsch war, in der österreichischen Hauptstadt den Frieden zu dictiren; Wrangel hatte bereits Emissäre zu den Bauern im Lande ob der Enns gesendet[2]). Die Kleinseite Prag's war von Königsmark überrumpelt worden. Daß die Verschwornen in Oberösterreich viele Monate vor dem wirklichen Ausbruch (27. September) über eine neue Erhebung sich verabredeten, geht aus den unten folgenden Aussagen der Angeklagten deutlich hervor. Der Churfürst hatte schon den 4. Juni seinen Zufluchtsort Braunau wegen der beunruhigenden Gerüchte eines Bauernaufstandes in Oberösterreich verlassen und sich nach Salzburg begeben[3]). Schon Anfangs September müssen Boten der Rebellen in Prag bei den mit der Belagerung der Stadt beschäftigten Schweden gewesen sein, um dieselben zum Einfall einzuladen, denn den 16. September sprechen die Bauern in Kammer von dem kommenden Aufstand mit aller Zuversicht und am 19. September bricht der schwedische General Wittenberg plötzlich und in aller Eile mit 4000 Reitern und 8 Kanonen auf, um südwärts an die Gränzen unseres Vaterlandes zu ziehen. In Krumau trennte sich von ihm der Bauernrädelsführer Wenger aus Stadel in der Pfarre Lambach, der den General wahrscheinlich von Prag her geholt und kehrte den 22. September eilig nach Hause zurück. Da Wittenberg

---

[1]) Koch II. 179. Das Gutachten ist vom 26. Februar. — [2]) Schreiber 943. — [3]) Koch II. 427.

nur mit Reiterei und etwas Geschütz an den Gränzen erschien, so muß er die Infanterie offenbar im Lande selbst zu finden gehofft und bei seinem Abzug von Prag bestimmt auf die Rebellion in Oesterreich gerechnet haben. Der Umstand, daß Wittenberg nach dem Fehlschlagen des Aufstandes sein Lager anzündet und nach Tabor zurückgeht, bestätigt gleichfalls die Verabredung mit den Bauern. Auch in Wien erkannte man, daß er es nicht auf Sicherung der Gränzen, sondern auf Oberösterreich abgesehen hatte, wie der Kaiser selbst am 29. September dem Gesandten in Münster berichtet[1]). Wittenberg hatte aber seinen Anschlag nicht bloß auf das Land, sondern auch auf dessen Regenten gemacht, wie einst Baner denselben Kaiser in Regensburg aufheben wollte[2]). Das Glück des General Königsmark gegen Prag scheint den kühnen Reitergeneral auf den Gedanken gebracht zu haben, mit Hülfe der Bauern einen ähnlichen Handstreich gegen Linz zu versuchen, den Kaiser gefangen zu nehmen und Piccolomini, der den Inn vertheidigte, im Rücken zu bedrohen. Auch Oxenstjerna in Osnabrück hatte von dem kühnen Plan vernommen, denn er verbreitete überall die Nachricht von der wirklich geschehenen Gefangennehmung des Kaisers[3]). Wie über die Unternehmung Wittenberg's waren die schwedischen Friedenskongreß-Gesandten auch über den verabredeten Aufstand sehr gut unterrichtet; denn der College Oxenstjerna's, Salvius, warf bei den Verhandlungen in Münster Ende September plötzlich die Frage auf[4]): Wie, wenn die böhmischen und Ennser Bauern aufständen, wovon man vielleicht bald hören dürfte? Oberösterreich sollte davon den 27. September zu hören bekommen. An diesem Tage, einem Sonntag, begann durch Wenger das Auftreiben unter den Bauern der Khevenhüllerischen Herrschaft Kammer; allein die Lust zum Kriege war noch weniger vorhanden als anno 1632, wie wir sehr anschaulich aus den nachfolgenden Berichten sehen. Die Bürgerschaft in den Märkten und die Bauern waren eher zur Gegenwehr gegen die Rebellen bereit. Die Absicht der Letztern war,

---

[1]) Koch 436. — [2]) Koch II. 435 aus dem k. k. Kriegsarchiv. — [3]) Koch II. 436. Bezüglich des Aufenthaltes Ferdinand's war man aber schwedischerseits im Irrthum. Derselbe hatte den 8. September Linz verlassen und war nach Wien zurückgekehrt. — [4]) Koch II. 483.

mit den Unterthanen von Kammer, welche durch die Unterthanen des Klosters Mondsee verstärkt werden sollten, den Markt Aschach zu überfallen und den Schweden bei Landshag über die Donau zu helfen. Mit einzelnen Mondseern bestanden deßhalb Verabredungen, die aber, wie der Erfolg zeigte, ohne Wirkung auf die Gesammtheit blieben. Da ihr erwarteter Zuzug ausblieb und die neue Unruhe wenig Freunde fand, so verliefen sich die Rebellen wieder und der Oberpfleger von Frankenburg, Venerandus Link, konnte am 29. September dem Landeshauptmann das Ende der Empörung melden.

Trotz der deutlichen Anzeichen, daß das oberösterreichische Landvolk durch das Mißlingen so vieler Rebellionen klüger geworden sei, wollten doch noch immer einzelne hartnäckige Anhänger des Lutherthums das Glück der Waffen versuchen. Bei dem Pfalzgrafen Carl Gustav von Pfalz-Zweibrücken, welcher jetzt Oberstcommandirender der Schweden vor Prag war, erschien eine neue Bauern-Deputation aus Oberösterreich und bat ihn eindringlich, einen Zug dahin zu unternehmen mit der Versicherung, daß bei dem Erscheinen der Schweden viele Tausende die Waffen ergreifen und einige 100 Fahrzeuge in Bereitschaft stehen würden, um den Donauübergang zu fördern. Der Pfalzgraf lehnte des Friedensschlusses wegen diesen Antrag ab, obgleich ihm, wie Pufendorf bemerkt, bei längerer Dauer des Krieges diese Gelegenheit nach Oesterreich vorzubrechen ungemein erwünscht gewesen wäre[1]). Da der Friede in Münster den 24. October unterzeichnet wurde und der Pfalzgraf vor 28. October die Nachricht nicht haben konnte (denn der Courier sollte „fein langsam" reiten), so muß die Deputation Ende October oder Anfangs November in Prag gewesen sein. Den 2. November zog der Pfalzgraf von Prag hinweg.

Der Katholicismus hatte, wie wir 1632 gesehen, noch immer keine tiefen Wurzeln im Volke geschlagen; die Lasten waren in den letzten Kriegsjahren ungeheuer drückend geworden und der Sinn der unter wiederholten Revolutionen aufgewachsenen Bevölkerung war trotziger und widerspänstiger als der der Unterösterreicher und

---

[1]) Koch II. 439.

Böhmen; das Einrücken einer großen schwedischen Armee hätte wahrscheinlich den Zulauf vieler Tausende von Scheinkatholiken zur Folge gehabt. Aber einige schwedische Regimenter an der Gränze oder das bloße Winken aus der Ferne vermochten jetzt nicht mehr wie früher die Oberösterreicher hitzig ins Zeug zu jagen; die Lehren der Geschichte waren zu bitter und eindringlich gewesen. Die nachfolgenden Briefe und Berichte aber sollen uns einen Beweis von den unverdrossenen Bemühungen der Kriegspartei und zugleich ein anschauliches Bild geben, wie man in den früheren Rebellionen Bauernheere auf die Beine brachte.

Berichte der Zeitgenossen.

Frankenburg den 29. Septembris 1648.

Venerandus Link [1]) an den Landeshauptmann von Oberösterreich.

Hoch und Wohlgeborner Graf und Herr Herr. Gnädig, Hochgebietender Graf und Herr, Herr. Eure Excelenzia erinnere ich unterthänig, daß seiter meines gestrigen gehorsamen Berichts sich das zusammengethan unnütze Gesindl, nachdem sie gesehen, daß sich nit allein die Burgerschaften in den Markten, sondern auch die mehresten Unterthanen auf mein schrift und mündliche Ermahnung zu der Gegenwehr gestellet und nun auch die Mänserischen [2]) ihnen gar keinen Beifall thuen wollen, sich bis auf ein 6 oder 7 wieder von einander gelassen und nacher Haus begeben, auch die mehristen, welche von den Rädlführern in der Nacht mitzugehen benöthigt worden, zu ihren Pfleger nacher Cammer komben und sich mit dem großen Gwalt, so sie ihnen mit Drohung, Brand, Schleg und Steßen angethan, inmassen auch einer darüber Todts geblieben, gehorsamblich entschuldigt und um Verzeihung gebeten, welches auch ihnen, da sie nur zu Ruehe verbleiben und sich nacher Haus und Hof begeben werden, auf Euer Excelenzia als nachgesetzte landsfürstliche Obrigkeit genädige Ratification zuegesagt worden. Inmittelst aber hab ich auf die Haupträdlfüehrer, als einen verdorbnen Fleischhacker am Stadl [3]) N. Wennger und seinen Sohn und einen Bestand Lederer von Wankhamb bei Schwanenstadt und den Mayr am Hof zu Gampern Puechhambischen und noch zween Cammerische

---

[1]) Khevenhüller'scher Oberpfleger und Pfleger von Frankenburg. — [2]) Die Unterthanen des Klosters Mondsee. — [3]) Ortschaft in der Pfarre Lambach.

Unterthanen alle guete Bestellung an unterschiedlichen Orten thuen lassen, damit selbige ergriffen und zur Verhaft gebracht und zugleich auch weitern Zusammenkunften und allem andern Unheil vorgebauet werde, also daß sich vor dießmalen Gott Lob weiter nichts dergleichen zu befahren. Der Hauptrebell Wenger hat in seinem erstern Vorhalt, so er ihnen nächtlicher Weil in freiem Feld gethan, vorgeben, er sei allererst verschienen Erchtag vom Feind aus Krumau komen. Der hab ihm Patent und Schreiben an die ganze Bauerschaft zuegestellt Inhalts, sich dahin zu ermahnen, daß sie sich in aller müglichsten Eil und Stille in einer ergäbigen Anzahl zusamben rotiern und den geraden Weg entweders auf Aschach oder Linz marchiern und ihme aldorten über die Donau helffen solln, mit der gewissen Zuesag, er wolle die Bauerschaft nit allein vor der Soldaten Exactionen und andern Gewalt schutzen, sondern auch Alles in diesen Stand, als wie es vor 100 Jahren gewesen, wieder richten oder widrigens das ganze Land mit Feur und Schwert verderben lassen. Als aber etliche benöthigte alte Bauern ihme erzählt, daß dergleichen rebelliones bishero noch nie wohl ausgeschlagen, die Obristen, welche auch wohl tapferere Leut gewesen als er seie, gemeinelich bei dem Kopf genomben und eines schmalichen Tods sterben und doch der gemeine unschuldige Mann allerhand Unheil darbei leiden müessen, hat er repliciert, daß dieses ganz kein Rebellion und Auflauf, sondern allein um dieß zu thuen sei, daß sie diese Reis wagen und dem Feind, weilen ers so hoch begehrt, über die Donau helfen. Sodann künne und möge sich ein jeder wieder nacher Haus verfüegen, wie er dann anbei auch öffentlich protestiert haben wolle, da er etwa gefänglich einkomben solle, daß er an diesem Handl nit schuldig, noch auch für sich selbsten, sondern allein auf Begehrn des gegenwärtig gestandenen Mayrs von Gampern und der Staindorfer alhero komben wäre. Es haben aber alle diese Phantasien nichts verfangen und wann sie gar zween oder drei ertappt und fortgeschleppt, so sein ihnen 6 wieder entloffen. Dahero sie auch endlichen ihr Absehen auf die Männseer, als welche ohne das hart beschwert und in einem schweren Recht liegen, gerichtet in Meinung, daß dieselben ihnen willig erscheinen und den Haufen verstärken werden. Weilen es ihnen aber, Gott Lob,

mißlungen, ist auch den Übrigen, so noch bei ihnen gewest, der Mueth entfallen und dieser schädliche Anschlag wieder zu nicht worden. Da nun Euer Hochgräfliche Excelenzia, wie ich mir leichtlich einbilden kann, zu Dämpfung dieses Feurs in anderen Anstalten und Verordnungen gnädig begriffen, so bitte Euer Excelenzia ich ganz unterthänig und gehorsamblich, Die geruehen zu Verschonung der unschuldigen, gehorsamben Märkt und Unterthanen, bevorab damit dieselben durch Quarttier und dergleichen nicht de novo bestürtzt und desolirt werden, die weiteren Anstalten und Gegenverfaßungen ohne gehorsambe Maßgebung vor dießmalen gnädigst einzustellen und sich derselben gehorsamb schuldigsten devotion und Treu, wie auch daß es noch an gueter Aufsicht und Vorsorg nit ermanglen solle, gnädig zu versichern. Jnmittelst Euer Excelenzia mich unterthänig, gehorsamblich und dieselbe in den Schutz des Höchsten befehlend [1]). Frankenburg ꝛc.

Frankenburg den 6. Octobris 1648.

Venerandus Link Pfleger von Frankenburg an die Gräfinn Susanna Eleonora Khevenhüller geborne Gräfinn von Kollonitsch in Wien.

Hoch und wohlgeborne Gräfinn und Frau Frau. Gnädige und hochgebietende Gräfinn und Frau, Frau. Was sich dieser Orten für ein weitaussehender rumor entleeren wollen, haben Euer Excellenz aus meinen dreien unterschiedlichen Schreiben, sonderlichen aber daß selbige in tempore wieder gedämpft worden außer gehorsamen Zweifels mit mehreren gnädigst vernommen. Jch habe mir gleich die erste Stund, daß ich mich nit allein der Burgerschaften, sondern auch derjenigen Pfarren, die von den Rädlführern noch nit betretten wären, gewisser assistenz versichert, äußerst angelegen sein lassen. Wegen des Schloß Cammer hab ich noch den Sambstag vorhero den Samuel und Schleißer [2]), um daß ich bereit einen Geschmachen [3]), samb in der Weiberau, aber gar nit dorten ein Rebellion ob Handen ware, zu mir beschrieben und wie sie sich in

---

[1]) Abschrift. — [2]) Johann Friedrich Schleiß, Pfleg- und Landgerichtsverwalter von Cammer. — [3]) Vorgefühl.

omnem eventum, der eine wegen des Schloß und der andere wegen der Unterthanen verhalten sollen, eine Instruction gegeben, also daß sie an proviant und munition auf eine Zeit kein Abgang und wegen Wetter desto wenigere Gefahr gehabt hätten. Denn wann meine an die benachbarten Obrigkeiten ergangenen Ermahnungen ehe Zeiten waren beobachtet worden, so wäre dieses Feur, weilen es noch in der Aschen gelegen, wieder gedämpft worden, sonderlichen wann nur ein jede Obrigkeit damals gleich seine Unterthanen in Acht genommen und nicht soviel Zeit zugelaßen hätte. Jetzunder ist es wieder still, doch ist es auch nit gar zu trauen, wie ich dann an allerhand nothwendigen Anstalten und correspondenzen nichts ermangeln lassen. Hergegen sperren sich sowohl die Landesanlagen als andere Herrschaftsgefäll totaliter und ist auch mit denen gemach umzugehen, weilen sie ohne das über die schlechte Borg und daß man ihnen, sonderlichen bei Cammer und Cogl, so gar nit aus dem Weg halten, sondern die Gefäll gleichsam vor der Zeit bezahlen, oder so vielfältige executiones, Auspfändungen und arrest leiden müssen, sich beklagen. Hergegen melden die Pfleger, daß auch ihnen nichts auf der Borg gelassen, sondern die Gefäll punctual zu bezahlen angestrengt werden, wie sie dann, so oft sich das Jahr endet, Rest und Rechnung zugleich abgeführt haben.

Ihrer Excellenz meinem Gnädigen Herrn Grafen hab ich von diesen Sachen [1]) nichts schreiben wollen, weilen ich weiß, daß Sie ohne das über die Wäsch noch unlustig sein werden. Vor diesen haben Euer Excellenz umb particular Sachen manchen zu großen Kaiserlichen Gnaden und Gedächtnußen ersprießlich verholfen. Wann Euer Excellenz allein des Herrn Landeshauptmanns Schreiben und der unpassionirten benachbarten Meinung über diesen unversehenen Handel und mein weniges Zuethuen vernähmen, so gelebete ich der unterthänigen Hoffnung, ich wurde nit weniger durch Euer Excellenz gnädige Interposition dergleichen wirklich genießen, inmassen Euer Excellenz zu beharrlichen hochgräflichen Gnaden ich mich unterthänig, gehorsamblich und dieselbe in den Schutz des Allerhöchsten befehle [2]).

Frankenburg 2c.

---

[1]) Nämlich den Wirthschafts-Angelegenheiten. — [2]) Original mit Siegel Link's. Das rein Geschäftliche ist weggelassen worden.

Frankenburg den 7. Octobris Anno 1648.

Venerandus Link an den Grafen Franz Christoph Khevenhüller.

Hoch und Wohlgeborner Graf und Herr, Herr. Genädiger und hochgebietender Graf und Herr, Herr. Daß Euer Excelenzia ich nun seithero nit weiter Erinnerung gethan, wasgestalten die angestellte Landgerichtsbereisung abgeloffen, oder was sonsten vorgefallen, hat mein in angelegnen Amtsgeschäften eingefallne Reis in den Markt nacher Salzburg verhindert. Noch vorhero aber hab ich sowohl Tag als bei Nacht die Visitationen continuirt und zugleich die benachbarten Obrigkeiten dessen erinnert. Darbei sich dann weder dieser Orten, noch in andern Landgerichten, wie die einkommen Brief melden, ganz nichts Verdächtiges, sondern die Unterthanen sowohl mit Erzeigung ihres Gehorsams als auch einer merklichen ostentation ihres Mißfallens an diesem losen Handl in gueter Ruhe und bei ihrer Arbeit befinden. Jedoch hab ich auch ferners dem Anfang dieser in der Herrschaft Cammer Landgericht erhebten Aufruhr auf unterschiedliche Weis nachforschen und inquiriern lassen. Was nun seithero von unterschiedlichen bei gedachter Herrschaft Cammer ausgesagt oder sonsten in Erfahrung gebracht worden, beliebe Euer Excelenzia aus des Pflegers alborten dreien unterschiedlichen Relationen A, B, C mit mehrerm in Gnaden zu vernehmen. Und obwohlen aus allen Umständen erscheint, daß sonderlichen der Lederer zu Naissing, so seinen Bueben gleich die erste Stund zum Auftreiben mitgeschickt, der Schuester zu Gännsstetten, des ausgetrettnen Knolln Weib, des entwichenen Weberbauern und Mairs zwen Brüeder, Ferstl zu Niderhamb und Preneis zu Oberstaudach neben andern zu Verhafft gebracht werden könnten, so ist es doch bishero allein darumben unterlassen worden, weilen ich in gewißer Hoffnung gestanden, es möchten sich etwa ihre entwichene Coriphaei nächtlicher Weil wieder zu ihnen alhero begeben und durch die gemachte Spähe umb soviel gewisser ertappt werden. Inmittelst aber, weilen soviel Visitationen vorbei gangen und ihrer keiner aus obgemeldten nit angetastt worden, sitzen sie bei Haus gar sicher, also daß sich ihres Austritts der Zeit zwar noch nichts zu befahren; jedoch weilen sich endlichen auch in ihnen

das Gewissen rühren und nun zu besorgen, daß bei so vielfältigen im ganzen Land ruchbar wordenen Anstalten oft besagte Rädlführer der Orten sich nit leichtlichen mehr betreten lassen möchten, also werde ich alle diese, so verdächtig, auf kommenden Samstag Nachts (weilen sie an einer solchen Nacht zum Gewissesten bei Haus) zu ergreiffen und mit ernstlichen examine auf die bereit eingerichteten Interrogatoria gegen ihnen zu verfahren Willens. Was nun ihr Aussag, wie auch die anheut auf ausgefertigtes landshauptmanisches patent angestellte Landgerichtsbereitung weiter geben wird, berichte Euer Excelenzia ich gehorsamblich hinnach, Deroselben inmittelst zu beharrlichen hochgräflichen Gnaden mich unterthänig, gehorsamblich und dieselbe in den Schutz des Allerhöchsten befehlend[1]).

Frankenburg ꝛc.

Euer Excelenzia unterthänig gehorsamer Diener.

Inquisition

Und güetige Aussagen über den den 27. September Anno 1648 beschehenen Bauernaufstand und Auftreibung durch N. Wennger am Stadl, einen von Wankhamb, Wolfen Mayr zu Gampern unter der Herrschaft Puechhamb, Elias Khnolln zu Staindorf unter der Herrschaft Cammer und Sebastian Aicher Weberbaur genannt unter Herrn Krönner zu Moos.

Georg Hausvell, Wieshüetter, Amtmann bei der Herrschaft Cammer wohnt im Dorf Staindorf; der sagt:

Als vergangnen Sonntag Abend es um ein Stund in der Nacht gewest, wäre erstlich der Auftreiber Wennger und Haupträdlführer ihme vors Haus komen, am Fenster angestoßen, hätte sein Tochter das Fenster aufgethan und gefragt, wer da wäre. Wären aber schon mehr gleich zu ihr kommen, wo der Mann zu Haus wäre? Sein Tochter hätt geantwortet, ihr Vater wär nit zu Haus. Habe Elias Khnoll gleich geschrieren, es wäre Reverendo erlogen und sein Tochter ein Huern gescholten, mit Vermelden: Hab ich ihn

[1]) Original.

doch heimgehn sehen, wolle sie nit aufmachen, wolln sie in ihrn Haus erschlagen, worüber er herausgegangen und zu dem Khnölln gesagt, was das Ding bedeut und ihn umb Gottes Willen gebeten, solle nichts anfangen. Hab Khnoll gemeldt, mein Herr, mueß ich fort, so muest du auch fort, dessen er sich widersetzt und geweigert. Hätte doch mit ihnen bis zu Geörgen Pliembn Garten genöthigt gehen müssen; alsdann hätte er gegen Cammer gehen und solches anzeigen wollen. Haben sie ihn ergriffen mit diesen Worten: Halt du Dieb, willst du auf Cammer gehen und uns Ungelegenheit machen; wir wollen dirs vertreiben; worüber sie ihn gleich angefangen mit Kolben und wie sie konnten zu schlagen, also daß er nit gewust, wers gethan habe, Ursach er darüber zu Boden gefallen. Als er aber wieder zu ihm selbst komen, habe er mit ihnen fort und von Staindorf mit ihnen nacher Gampern, alda sie auch aufgetrieben, gehen müessen. Und erstlich dem Mayr durch den Wennger geschrien worden, so sich alsbald gemeldt und geantwort: er sei schon im Handl. Alsdann zum klein Bäcken, dem Mayrl, gangen, sambt dem Bäckenjungen so auch willig gewest und sich geschwind anzulegen erboten und mitgangen. Vom Bäcken wären sie zum Fleischhacker Khümbler komen. Habe ihme der Weberbauer alsbald die Fenster eingestossen und heraus begehrt. Ihne Haußyell aber hätten sie mit acht Bauern verwachten lassen und auf die Seite geführt; aber soviel er gesehen, wären sie dann zum Peter Kochbergerwirth gangen, auch angestoßen; sein Weib aber habe ihn verläugnet. Mayr zu Gampern aber hab gemeldt, zu Bethleutenzeit hab er ihne gesehen. Das Weib hab aufgemacht und gesagt, er sei nit daheimb, sondern auf Wizling Wein zu trinken gangen. Den Geörg Kuenrath habe er auch hörn auftreiben, so sich aber sehr gewehrt, aber mit Gwalt fort müessen, wie sie dann, so viel sie kont aufgetrieben und von dannen nacher Wizling komen und aldort auch aufgetrieben. Und erstlich zum Kellner gangen; ihne aber hättens auf Wizling nit hineingelassen, sondern heraus auf dem Gries verwacht. Alsdann habe er gesehen, daß der Wirth zu Gampern, so ihnen auf dem Weg begegnet, auch mitgenomen worden. Den Wirth zu Wizling, den Weiterschwanger und alle auftrieben, so Gabeln und Kolben gehabt. Von Wizling wären sie

auf Biernbaum komen, aldorten ihne der Wennger zur Thür gestellt; sie aber hätten im Wirthshaus getrunken. Der Wirth wär nit zu Haus gewesen. Den Elias Huebmer daselbst hätten sie auch haben wollen, hab sein Weib ihn aber ausgeredt, er wär an der Mühl. Bei Michael Schimpl wär der Knecht mitgangen. Alsdann wären sie auf Eginng, aldorten er vier, so sie mitgenomen, gesehen, als den Schimpel, Wachter, Schreiner und den Wagner. Alsdann wären sie nacher Alberting und sie auch aufgetrieben, er aber habe neben andern müessen im Feld stehen bleiben. Die Albertinger aber wären nit weiter mit, als auf Pißdorf, aldorten sie, als er erstlich ausgerissen, deme dann die Albertinger gefolgt, komen. Hätten aldorten den Gstettner zu Pißdorf mit Gewalt aus dem Haus haben wollen, den sie aber nit herausbringen mögen.

Unterdessen wäre er davon komen, dann die Staindorfer nit bei ihme gewest, welche sich mit dem Auftreiben bemüht und da sie dabei gewest, nit entfliehen mögen, welche unterdessen zu Genns-stetten aufgetrieben, daselbst er nit gewest. Wie er aber heimkomen, hab er von seinen Leuten, so im Dorf beim Schlagen gewest, ver-nomben, daß ihne der Weberbauer mit einem Kolben, des Lederer Bueb zu Naissing Geörg Wernhart mit einer Büchsen, item ein Lederer, so auch ein Rädlführer von Wankhamb, hab ihn gleichfalls mit der Büchsen geschlagen. Der Wennger aber hab ihm die Büchsen an das Herz gesetzt und gesagt, er woll ihn so gering erschießen, als ein Hund. Sein Tochter habe wollen anfangs nacher Cammer laufen und anzeigen; habe sie der Khnoll in des Schrei-ners Hof bei dem Rock ertappt und grob geschlagen, worüber sie ihme entloffen und sich unter ein Schweinstall verborgen. Geörg Rosencranz hätte den Weg gezeigt, wo sein Tochter hingeloffen. Im Gehen habe er gesehen, daß die vornehmsten gewest: 1. Der Wennger am Stadl. 2. Sein Sohn. 3. Der Lederer von Wank-hamb. 4. Lederers zu Naissing Ledererknecht Geörg Wernhart. 5. Sebastian Aicher, Weberbauer genannt. 6. Elias Khnoll zu Staindorf. 7. Wolf Mayr zu Gampern. 8. Kleinbäck oder Mayr auch zu Gampern, des Wolfen Brueder. Wüßt alsdann weiter nit wie es zuegangen. Er sei im Holz verborgner gelegen und des Morgens wie der Tag angebrochen, wäre er heimb und alsbald

nacher Cammer gangen und den Verlauf angezeigt, welcher also unschuldig und nothgezwungen mitgangen wäre, bis er wie gemeldt ausgerißen.

Catharina Eliaßen Khnolls zu Staindorf Eheweib

Sagt, sie hätte von dergleichen Händel nichts gewust als bis auf vergangnen Freitag; hätt's ihr Mann ans Heugen geschickt; wäre ein Mann zu ihrem Mann komen, so sie nit kennt, möge der Lederer von Wankhaimb gewest sein, wären mit einander gangen, dem Wolf Egn zu Viehhaus ein Stier abzukaufen, wären zu halben Abend wieder heimbkomen und hättn drei Metzn Korn gesäet. Am Samstag wäre sie zu Vöcklabruck gewest und ihr Mann hätte Stroh für die Roß geschnittn. Als sie heimb komen, habe ihr Mann mit denen Kindern ein Millich gessen und wäre ans Heugen, wie sie dann auch hinnach gangen und bis auf die Nacht heugen geholfen. Wie sie heimb komen, hätten sie das Nachtmahl gessen. Des Sonntags frue wäre ihr Mann ausgangen. Habe ihne gefragt, wo er hingehe, habe ihrs aber nit gesagt, seie aber erst um ein Uhr heimb komen; hätte ihn gefragt, wo er gewest, hab ihrs aber auch nit gesagt, ein Brod gessen und sich im Stadl ins Heu gelegt und geschlaffen. Nach dem Schlaffen wäre er wieder ausgangen und wie die Sonne untergehen wollte, heimbkomen und von dem Naissinger Weg hereingangen, als wann er zu Naissing gewest wäre. Zue Nacht wären die drei von Lambach daher geloffen und wie sie in die Stubn komben, hätten sie gemeldt, sie müesten drüber; hätte nit gewißt was sie meinen; hätten grob umrumort, davon sie erschrocken und aller erbamert[1]) gewest. Habe ihrn Mann darvon abgehalten, aber nichts erhalten mögen. Am Montag Abend habe sie ein einiges Bünkel[2]) zum Wolf Egn nacher Viehhaus geschickt aus verzagter Weis, daß das Geschrei komben, sie werden das Dorf abbrennen. Von Männsee hätten sie nit einen Menschen über Nacht behalten, wüßt von nichts Anders, als daß ihren Mann der Mayr zu Gampern verführt hätte. Von keiner Zusammenkunft wüßt sie nie nichts.

---

[1]) Erschreckt. — [2]) Bündel.

Wolf Fischer von Staindorf, so nit mit gewest, auch sonst nichts darumb gewißt, als was er im Dorf gesehen,

Der sagt, Am Sonntag Abend sei er bei seinem Sohn zu Moos gewest, Zwespen holen wolln, so wäre er zu fiergangen, habe er den Pankratz Aicher und den Tobias, so bei dem Lederer in der Haarstubn daselbst zu Herberg gestanden, gefunden, die er gegrüst. Wäre gleich der Prandt Lederer und Moser zu Ruembstorf auch bei der Haarstubn zu ihne komben. Habe ihne Moser gefragt, ob er heimb gehe. Als er ja geantwort, sei er ein wenig mit ihme gangen, hab er Moser dem Pankratz geruft und heimblich mit ihme geredt. Als das Reden gar gewest, hätt Moser ein Zetl aus dem Sack gezogen so schwarz gewest und gesagt, da hab ichs, das aber gleich wieder in Sack gesteckt und fortgangen. Unterwegs habe er zu ihme gesagt, er hab ein guets Gewand, wollt wünschen, daß er auch so guets Gewand an hätt als er, derfs aber heunt nit abziehn. Als er fragt warumb, hätt er gesagt, werde es schon hören, es müßt aber Alles in der Still zuegehn. Hab gemeldt, er müeß morgen mahen[1]), hab Moser gesagt, er darf morgen nit wetzen. Darauf er ihn gebeten warumben; sie sollen doch nit solche Händl anfangen. Als er lang ihms zu sagen gebeten, habe Moser gemeldt, es wären zu Männsee 700 gerüste Bauern beisammen, sie müessen ihnen zu Hülf komen mit 2000 Mann, alsdann das Closter angreiffen und hernach auf Aschau und Zilln stellen, daß der Feind über möge, hernach werde ein Jeder wieder zu Haus. Wie er sich aber nichts willigen wollen, hab er von ihme gelassen, worüber er zum Eliaßen Khnolln gangen. Den Moser bei der Eliaßin, weilen er nit zu Haus gewest, gefunden, der aber auch heimlich mit der Khnollin geredt. Alsdann hätt er die Khnollin gefragt, was sie haben. Der Moser habe ihm dergleichen Reden gesagt und ein Zetl zeigt, so Khnollin aber Alles über das Dach ausgeworfen. Ihr Mann drüber mit den Auftreibern heimkomen, worauf die Auftreibung angangen. Zu ihme aber wäre Niemand komben und ehe diese Auftreiber aus des Khnolln Haus gangen, haben sie, wie Khnollin sagt, zuvor ein Vater unser gebeth, alsdann mit hellen

---

[1]) Mähen.

Haufen ausgebrochen und ihr Vornehmen ins Werk gericht. Des andern Tags, wie den Rebellen der Handl nit angangen, wäre Khnollin zu ihme in sein Haus geloffen, ihr selbst die Haar ausgraufft und sich nun umbringen wollen und vermeldt, diesen Handl habe Mayr zu Gampern schon vor einem Jahr angetrifelt, ihr Mann sei aber erst seider Vöcklabrucker Egydi Markt darbei und in Gesellschaft gewest.

Geörg Schönpaß zu Staindorf hieiger Herrschaft Cammer Unterthan, der sagt:

Sonntag Abends wäre er zu Haus gewest und habe die Sengs gedengelt, so umbs Tag abgehn gewest, hätten sie ihne zum Khnolln gehen heißen. Wie er hinumb komen, wären die drei fremden Auftreiber gleich in der Stubn gestanden. Als er hinein komben, hätten sie ihne gefragt, ob er auch mithalten wolle. Hab er geantwort, wann es was guets sei, schlag ers auch nit aus. In deme wäre der Khnoll heimb komben mit Vermelden, als ihne die Auftreiber gefragt, wen er habe, hätt er geantwort, es werden die Naissinger komben, Einwalcher sei nur einer daheimb, die andern aber nit. Darüber sei er weggangen und sich verborgen. Durch das Thor aber habe er gesehen, daß gleich der Wolf Klezl, David Löhr, beide unter Cammer und Hanns Khnoll unter Walchen mit Kolben unter dem Thor gestanden. Sonst wüßt er nichts, seie doch der nächste Nachbar gegen ihme über gewesen, daß frembde Leut bei ihme aus und eingangen oder sonst Ungelegenheit gemacht.

Wolf Pichler zu Gampern in einem kleinen Häusl unter hieiger Herrschaft Cammer. Der sagt:

Vergangnen Sonntag Nachts wären die Auftreiber zu ihme fiers (vors) Häusl komben, mit Gewalt an die Wändt geschlagen. Erstlichen hab er sich nit gemeldt. Als sie aber einreißen wollten, hab er sich gemeldt, sei alsdann hinten durch das Reverendo heimblich Gemach aus und hab entlaufen wollen. So habe ihne ein Knecht, so ein langer Mensch gewest und der Männseer heißen solle, als er über des Knenraths Zaun wollen, bei dem Zaun ergriffen, mit einem großen Zaunstecken auf ihn geschlagen, dabei auch des Lederers Knecht zu Naissing und des Wennger Sohn gewest. Drüber sie ihne gefragt von wann er seie; sagt er unter

Cammer von Gampern; worauf sie gemeldt, er sei eben der Recht. Hätten ihne ein Creuz machen geheissen, mit einem Stecken ein Creuz im Angesicht gemacht, worüber er dann mit Gelegenheit entloffen und weilen er ihme nit gegen Cammer getraut, sei er zum Schmoller auf Mühlhamb geloffen, aldorten gerast und gestert Abends wieder heimb komben. An diesem Handl hätten sie längst gedrifelt. Der geweste Schulmeister zu Gampern, so sich jetzt zu Timbelkam aufhält, habe allzeit, so er aber nit erweisen kunte, im Beichtregister viel ausgethan und Schmiralli eingenomben [1]). Sonst wüßt er von diesem Handl nichts zu sagen.

Weilen dann dieß nur der blosse Verlauf und güetiges Examen deren so darbei gewest und wider ihren Willen genöthigt worden, also auch wieder davon geloffen und noch kein Rädlführer oder anderer, der willig mitgezogen, eingezogen oder besprachtworden, also haben auch keine Interrogatoria aufgesetzt werden mögen. Sobald aber von den Rädlführern oder andern Verdächtigen einer ergriffen wird, können solche aufgesetzt und mit Ernst examiniert werden. Diese Aussag ist also der bloßen Rede nach Interim beschrieben worden [2]). Actum Cammer ut supra.

Hanns Friedrich Schleiß.

Cammer den 3. Oktobris Anno 1648.

Hanns Friedrich Schleiß Bericht an Venerandus Link.

Was sider meiner neulichsten Inquisition einkomen, ist kürzlich dieß:

Daß ich hiesigen Schörgen Muetter, die ein altes Weib, in einer Bettlerin Gestalt angelegt und vorgestern und seither alle Tag ausgeschickt und betlen lassen. Am Mittwoch ist sie zu Naissing bei dem Lederer gewest umb Meinung, etwan dessen Lederbueben, so bei den Rädlfüehrern noch ist, zu erfragen. Hat aber Niemand frembden gefunden und Lederer hat gearbeit, ihr ein Almuesen geben und ist lustig gewest. Der ist wohl der rechten Gesellen einer, dann er

---

[1]) D. h. der Umgehung der Beichte von Seite der Scheinkatholiken Vorschub geleistet. — [2]) Original A.

hat sein Bueben mitgeschickt. Selbst hat er auch gehen wollen; hat ihn dessen Weib abgehalten; ist aber nit zu zweiflen, weilen Khnoll immerzue zu ihme geloffen, er werde von allem Handel Wissenschaft haben. Von diesem, so er beim Kopf genommen werden solle, wurde ein Fundament zu bekommen und nach seiner Aussag sich zu richten sein. Dann die Ursach ist, daß ers gewüßt, sein Buebn mitgeschickt und der Herrschaft nie angezeigt.

Am vergangenen Pfingsttag Nachts hab ich berührtes Betelweib nacher Staindorf beteln geschickt. Die ist bei der Khnolln gewest, umb Nachtherberg gebeten; so sie aber nit behalten wollen. Ist sie zu der Weberbäurin kommen, so sie auf vielfältiges Bitten über Nacht behalten. In deme das Weib viel mit der Weberbäurin von dieser Aufruhr geredt und einig und allein ihren Mann hoch bedauert und dem Khnollen, daß er ihren Mann verführt, die Schuld gegeben. Sonst aber hätte sie ein große Reu ihres Aufstands und daß ihre Männer seider, daß sie weg, nie gesehen. Heunt ist besagtes Weib aus meinem Befehl zu des Weberbauern Bruedern am Höchenberg, so gleich beim Wald wohnt, gangen. Ist aber kein Mann als bloß des Webers Weib zu Haus gewest, und vom Weib soviel vermerkt, daß die Rädlführer, deren sieben gewest, an Montag zur Nacht aldorten gewest, vor Tages wieder fort und gegen Aschau, wie das Weib vermeldt, zugangen.

Sonsten kann ich eigentliches nichts vernehmen als daß heimblich die Bauern hin und wider munketzen und gleichsam zu verstehen geben, daß das Werk noch nit allerdings ein End und von ein Theils Gesellen noch gern getrieben gesehen werden wollte.

Heunt Nacht will ich mit ein 15 oder 16 Schützen im Landgericht an etlich verdächtigen Orten inquiriern. Morgen Frue bei allen Kirchen durch Vertraute wohl nachlosen[1]) lassen. Weilen aber die wissentlichen Haupt Rädlführer nit zur Stell, sie werden dann in der Nacht erfragt, kann ohne sondern Lärmen nit recht füeglich umb die andern gegriffen werden[2]). Cammer ꝛc.

Hanns Friedrich Schleiß.

---

[1]) Spähen. — [2]) Original B.

Cammer den 6. Oktobris 1648.

Bericht Hanns Friedrich Schleiß an Venerandus Link.

Fernere Inquisition, was bei der Herrschaft Cammer einkomben, ist dieses.

Hieiger Herrschaft Kundschafterin, so in einer Betlerin Gestalt geschickt wird, ist gestriges Tages als den 5. Oktobris abermalen zu Naissing, den Lederer oder dessen Buebn auszukundschaften gewest. Lederer aber ist sambt seinem Weib nit zu Haus, sondern zu Timbelkamb auf dem Markt gewest; hat also aldorten, weilen Niemand bei Haus, nichts gericht.

Von Naissing ist sie auf Staindorf gangen, aldorten auch nichts gericht, als daß die Bauern fleißig gearbeitet gesehen, sonderlich aber nichts vernemben können.

Von Staindorf ist sie nacher Gänsstetten gangen, aldorten den Schuester, ob er bei Haus, auszukundschaften und gebetelt. Die Schuesterin hats grob angefahren; hätten selber nichts, weilen der Schauer geschlagen. Hab sie gefragt, ob nit ein Schuester in diesem Haus wohne, hat Schuesterin mit Ja geantworttet. Hab sie, die Betlerin, umb ein Drathdrimbl[1]), weilen ihre Reverendo Schuech zerrißen, gebeten; habe sie die Schuesterin wieder ausgescholten, ein Bißl Brot geben und fortgehen lassen. Als sie fort gangen, wäre Schuester unter das Fenster komben, auf sie herausgeschriern: Du alte Huer, man soll dich nur niederschlagen. Wer weiß auf was Kundschaft du da umbgehst; deme sie Widerpart gehalten: Werde ein Schlechtes erhalten, wann er ein altes Weib niederschlage; worüber sie durch das Dorf ausgangen; wären seine Leuth alle auf die Gassen herausgeloffen und ihr nachgesehen, wo sie hingehet; hab sich gegen Staudach gewendet, alsdann auf Naissing und wieder anheimbs gangen.

Verstel zu Niederhamb hat sich verlauten lassen, er hab vor drei oder vier Wochen von dem Khnolln gehört, daß ein Bauernkrieg werden werde; dann Khnoll hätt zu ihme gesagt, soll mit dem Anbauen eilen; es werde ein Bauernkrieg werden. Hab ihne davon abgemahnet, soll Achtung geben, solche Dinge gelten Henkens. Er

[1]) Stückchen Drath.

Verstel hätt dieß billig bei der Herrschaft sollen anmelden, hats aber nit gethan und ist deßwegen ganz billig strafmäßig. Besagte Betlerin hab ich gestern auch dort nachzulosen hingeschickt. Ist aber Niemand zu Haus gewest.

Des Hofglasers Weib ist gestern von Frankenmarkt anheimbs gangen; bei Oberstaudach ist ein Holl[1]) Nahmens Prennieß zu ihr komben und gemeldt, es werde sich zum letzten Viertl dieß Monats der Bauernkrieg wieder erheben; man soll nur aufsehen. Habe in puncto zur Besprechung woher ers hat umb diesen Leckers Buebn geschickt.

Halbwirth Walcherischer Amtmann ist gestern Frue alhier vorübergangen und zu dem Hausyell gemeldt, mir zu sagen, daß vergangnen Pfingsttag der Färber von Aschau, so des Lederers von Wankhamb Schwager, sei alhie bei dem Eitlberger gewest und dem Bauernkrieg nachgefragt; Eitlberger aber hätt nit ein Wort gegen mir verloren, ist auch, wie am Sonntag 8 Tag der Bauern Lärmen worden, nit auf die Gassen komben. Als ich um ihne geschickt, hat er sich wieder alsbald weggeschrauft, ins Bett gelegt und auf den Tag geschlafen. Andern alle haben geflehnet[2]) und sein wachtsam gewest, er aber nit. Ist also zimblichermassen suspect, deßwegen ich beiligendes Schreiben bei eignen Boten nacher Aschau geschickt. Erwart heunt der Antwort; er weiß unterdessen nichts darumb; nach empfangner Antworts Beschaffenheit will ich ihne fragen[3]). Cammer ꝛc.

Hanns Friedrich Schleiß.

---

[1]) Soll es soviel sein als Holde, Unterthan, oder soviel als Hollunke nach Grimm's Wörterbuch? — [2]) Geflüchtet. — [3]) Original C.

Register.

Linz. Druck von Jos. Feichtinger's Erben.